

# 5

## Bild-Räume im Osttrakt des Palastes von Knossos

Zu den weitläufigsten Raumstrukturen, die im Palast von Knossos erhalten sind, gehört zweifelsohne der Komplex aus *Hall of the Double Axes* und *Queen's Megaron*, welcher bei den Ausgrabungen der Jahre 1901 und 1902 als unterstes Geschoss des Osttrakts zutage gefördert wurde<sup>1101</sup>. Arthur Evans interpretierte das Areal als Wohn- und Aufenthaltsbereich<sup>1102</sup> einschließlich eines Empfangsbereichs für größere Menschenmengen (*Audience Chamber*)<sup>1103</sup>. In letzterem vermutete er den Sitz des Herrschers von Knossos in seiner weltlichen Funktion<sup>1104</sup>. An der von Evans vorgenommenen geschlechterspezifischen Deutung der größeren *Hall of the Double Axes* als Domizil eines Königs, des kleineren *Queen's Megaron* als Aufenthaltsort besagter Königin wird zum Teil bis heute festgehalten<sup>1105</sup>, die alternative Interpretation der Hallen als Zeremonialbereiche wird nur von wenigen vertreten<sup>1106</sup>. Mit der folgenden Betrachtung der Architektur einschließlich der spärlichen Reste ihres Bildprogramms möchte ich in dieser Hinsicht eine neue Bewertung vorlegen.

Als Osttrakt des Palastes von Knossos bezeichne ich hier den zentralen Bereich der östlichen Gebäudehälfte, zu dem ich das *Grand Staircase* mit benachbarter *Hall of the Colonnades*, den *Upper* bzw. *Lower East-West Corridor*, die *Hall of the Double Axes*, das *Queen's Megaron* einschließlich des *Queen's Bathroom*, den beide Hallen verbindenden *Dog's-Leg Corridor* sowie das westlich an das *Queen's Megaron* anschließende und mit diesem über den *Corridor of the Painted Pithos* verbundene *Service Quarter* einschließlich des *Service Staircase* zähle (Abb. 0.1). Im Unterschied zu den nördlich und südlich angrenzenden Gebäudetrakten reichte der Osttrakt unmittelbar vom Zentralhof aus drei Stockwerke tief nach unten, wobei der Weg in die Tiefe architektonisch in der imposanten Form des *Grand Staircase* gestaltet war. Der *Lower East-West Corridor* im Erdgeschoss führte, ähnlich wie der darüber liegende *Upper*

1101 Evans 1900/1901, 110–117; Evans 1901/1902, 39–59.

1102 Evans 1901/1902, 45; Evans 1921, 315–59; Evans 1930, 282–390. Ihm folgten in dieser Ansicht u. a. Graham 1959, 47–52; Driessen 2012.

1103 Evans 1930, 307: „main reception hall“; Evans 1930, 308: „chief halls of the residential quarters“.

1104 Evans 1935, 935.

1105 Siehe etwa Driessen 2012 mit Literaturverweisen.

1106 Nordfeldt 1987; Marinatos – Hägg 1986, bes. 73.

*East-West Corridor* im ersten Stockwerk sowie möglicherweise ein weiterer in einem zweiten Stockwerk, vom *Grand Staircase* in die östlich gelegenen Bereiche. Im Erdgeschoss besaß er in der NPZ mehrere Zugänge in den nördlich angrenzenden Gebäudetrakt sowie in die südlich angrenzende *Hall of the Double Axes*. In der ausgehenden NPZ III oder frühen SPZ wurden die Zugangsmöglichkeiten, wie ausführlicher darzulegen sein wird, modifiziert und eine direktere Verbindung zwischen Zentralhof, *Grand Staircase* und *Hall of the Double Axes* hergestellt. Dies ging einher mit einer raumübergreifend ähnlichen bildlichen Ausgestaltung der *Loggia* in der *Hall of the Colonnades* sowie der *Hall of the Double Axes*. Auch das südlich an die Halle angrenzende *Queen's Megaron* einschließlich des *Queen's Bathroom* wurden in das Dekorprogramm einbezogen. Ferner erstreckte sich das Dekorprogramm auf den *Corridor of the Painted Pithos*, der das *Queen's Megaron* mit dem westlich anschließenden *Service Quarter* verband.

Als wiederholt auftretendes und das Erscheinungsbild der Räume vereinheitlichendes Element des Wanddekors fungierte ab der ausgehenden NPZ III bzw. in der SPZ die laufende Spirale. Im Folgenden sind daher jene Bereiche zu besprechen, deren Wände mit laufenden Spiralen dekoriert waren: 1) die *Loggia* in der *Hall of the Colonnades*, an deren Ostwand Evans das Schildfresko rekonstruierte; 2) der *Corridor of the Painted Pithos*, an dessen Westwand Evans *in situ* einen den Durchschreitenden auf halber Höhe begleitenden Spiralfries vorfand; 3) der Hallenkomplex aus *Hall of the Double Axes* und *Queen's Megaron* mit angrenzendem *Queen's Bathroom*, wo Evans sowohl *in situ* im *Queen's Bathroom* als auch an mehreren Stellen der *Hall of the Double Axes* von den Wänden herabgefallene Fragmente eines Spiralen-Rosetten-Frieses fand, den er in den Oberzonen beider Bereiche ‚wiederherstellte‘. Bevor eine intensive Auseinandersetzung mit den Bildelementen erfolgen kann, möchte ich jedoch zunächst die baugeschichtliche Entwicklung des Osttrakts als Handlungsort schildern. Eine Beschreibung sowie eine Diskussion der einstigen Anbringung der Wandmalereien in den einzelnen Bereichen wird die wesentlichen Unterschiede aufzeigen zwischen dem Friesdekor in Durchgangsräumen, wie sie der *Corridor of the Painted Pithos* und die *Hall of the Colonnades* darstellen, und dem Dekor von Aufenthaltsräumen, den die *Hall of the Double Axes* und der *Queen's Bathroom* repräsentieren. Erst im Anschluss daran werde ich die gewählten Bildelemente, namentlich die laufende Spirale und den achtförmigen Schild, einer detaillierteren Bildanalyse unterziehen, in welcher ich die sinnstrukturelle Verortung beider Elemente innerhalb der minoischen Bildkultur vornehme. Die Ergebnisse werde ich abschließend auf die dekorierten Bereiche des Osttrakts übertragen, um sowohl synchron als auch diachron die Bedeutung des Areals sowie Aspekte des hier verorteten Handlungsgeschehens zu beleuchten.

## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung

### 5.1.1 *Hall of the Double Axes*

Die *Hall of the Double Axes* war durch mehrere *polythyra* und Säulenreihen in hypäthrale und überdachte Raumsegmente unterteilt (Abb. 5.1). Im Norden säumte sie der *Lower East-West Corridor*, der vom *Grand Staircase* mit angrenzender *Hall of the Colonnades* herführte und von dem aus sie in der NPZ durch zwei Türen – eine in die westliche Portikus, eine in die östliche Portikus – zugänglich war. Durch die westlich gelegene Tür betrat man zunächst einen knapp 54 m<sup>2</sup> großen Raum<sup>1107</sup>, der sich zur Rechten (im Westen) durch eine zweifache Säulenstellung auf einen Lichthof öffnete (Abb. 5.2; 5.3). An dessen in Quadermauerwerk errichteter Westfassade waren Steinmetzzeichen in Form von Doppellästen eingeritzt, welche der Halle ihre moderne Bezeichnung verliehen<sup>1108</sup>. In der Mitte der Nordwand des überdachten Bereichs fand Evans zwischen Tür und *polythyron*-Wand eine sich als Negativ in einem verdichteten Kalkhaufen abzeichnende Konstruktion aus Holz mit kannelierten Säulchen. Evans rekonstruierte sie als einen Thron mit Baldachin und bezeichnete diesen westlichen Bereich der *Hall of the Double Axes* als *Audience Chamber*<sup>1109</sup> (Abb. 5.4). Der vermeintliche Durchgangskarakter der Portikus als Verbindungsweg zwischen dem *Lower East-West Corridor* im Norden und dem Zugang in den Korridor zum *Queen's Megaron* im Süden sowie die Installation des hölzernen Throns machten ihm zufolge eine Deutung als primärer Empfangsbereich (*chief reception area*) wahrscheinlich<sup>1110</sup>. Hier vermutete er „the throne of the Lord of Knossos – at least on his secular side“, während derselbe Herrscher in seiner Funktion als Priester seinen Sitz im *Throne Room* am Zentralhof gehabt hätte<sup>1111</sup>.

Die gesamte Ostwand der Portikus wurde von einem *polythyron* mit vier Türöffnungen gebildet, die jeweils mit Doppeltüren zu verschließen waren<sup>1112</sup>. Dahinter befand sich mit der *Inner Hall* der zentrale Bereich der *Hall of the Double Axes*, dessen knapp 43 m<sup>2</sup> messende Grundfläche<sup>1113</sup> von insgesamt drei *polythyra* im Westen, Süden und Osten eingefasst war (Abb. 5.5). Der Plattenboden in der *Audience Chamber* sowie in der *Inner Hall* zeigte jeweils ein Muster aus ineinander geschachtelten Rechtecken, die eine zentrale Reihe von Platten rahmten. Wie Stefania Chlouveraki zeigte, wurde jeweils die zentrale Reihe aus einer

1107 Maße: 7,95 m x 6,75 m (Ost-West); vgl. Hood – Taylor 1981, Plan Raum-Nr. 90 (Ost).

1108 Evans 1900/1901, 112; Evans 1930, 319. 339 Abb. 225; 425 Abb. 216.

1109 Evans 1930, 333–338.

1110 Evans 1930, 324–326.

1111 Evans 1935, 935.

1112 Evans 1930, 340–341. Vgl. auch dort S. 320 Abb. 213. Zur Architektur der *Hall of the Double Axes* siehe auch Shaw 2011b.

1113 Maße: 7,95 m x 5,4 m (Ost-West); vgl. Hood – Taylor 1981, Plan Raum-Nr. 90 (West).

5 Bild-Räume im Osttrakt des Palastes von Knossos

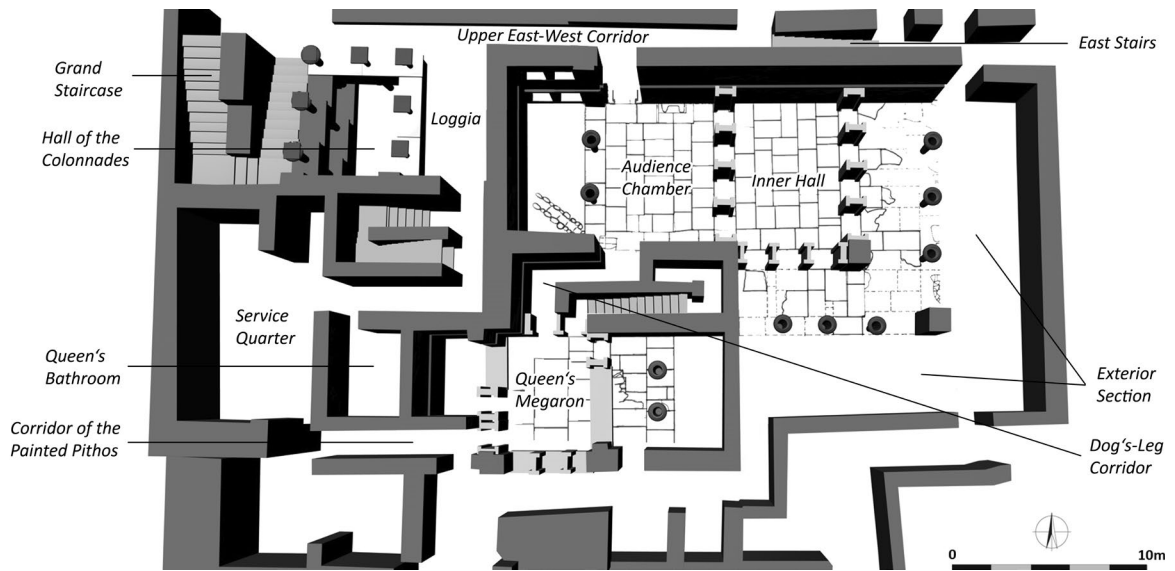


Abb. 5.1 Grundriss des Osttrakts des Palastes von Knossos.



Abb. 5.2 Hall of the Double Axes: Blick von der Inner Hall in die Audience Chamber.

## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung



**Abb. 5.3** *Hall of the Double Axes: Audience Chamber*, vom Eingang des *Dog's-Leg Corridor* aus gesehen. Mittig gegenüber das in der SPZ fehlende Wandpaneel, vor dem Evans Reste einer Konstruktion mit Säulchen fand.



**Abb. 5.4** *Hall of the Double Axes: Blick von der Inner Hall in die Audience Chamber* mit einer Rekonstruktion von Evans' Thron mit Baldachin.



**Abb. 5.5** *Hall of the Double Axes: Inner Hall* (Blick aus der Südostecke in den Raum).

anderen Gipssteinart als die Platten der umgebenden Fläche gebildet<sup>1114</sup>. Diese Musterung besitzt eine auffällige Parallele in den durch weiße Putzfugen geschaffenen Reihen von Rechtecken, die den Boden der sogenannten *Banquet Hall* im Palast von Kato Zakros charakterisierten, die, wie ich im Folgenden noch ausführlicher besprechen werde, zudem einen ähnlichen Wanddekor in Form von Spiralen-Rosetten-Friesen aufwies.

Lediglich die Nordwand der *Inner Hall* war durchgehend gemauert und wie die ebenfalls gemauerten Wände der *Audience Chamber* vom Boden bis auf Höhe der Türstürze mit großen Gipssteinpaneelen verkleidet<sup>1115</sup>. Jene verliehen den Räumlichkeiten bei vorhandenen Lichtquellen ein „leuchtendes und funkelndes Erscheinungsbild“<sup>1116</sup>. Waren sämtliche Türen geschlossen, so drang gar kein oder nur schwaches Licht durch möglicherweise vereinzelt existierende Türoberlichter ein<sup>1117</sup>. Waren jedoch einige oder alle Türen geöffnet, so erhielt die *Inner Hall* indirektes Licht sowohl aus dem Lichthof neben der *Audience Chamber* als auch von den Lichthöfen oder Terrassen her, zu denen sich die

1114 Evans 1930, 318–386. Zu den insgesamt vier verwendeten Gipssteinsorten und deren Verwendungsmuster im Osttrakt siehe Chlouveraki 2002, 29. 33 Abb. 4,2.

1115 Evans 1930, 343; Evans 1935, 307.

1116 Chlouveraki – Lugli 2009, 662 (Übers. Verf.).

1117 Evans 1930, 340–342: „That in some cases, as in the outer doors of the ‘Hall of the Double Axes’, leading to the Corridor on either side, the square space above the lintel was filled up in a similar way [with masonry] seems to be sufficiently ascertained. But there is equally good reason for believing that, above the lines of doorways between sections of a room or hall, these squares of timbering could be left open for the passage of light and air. They were, indeed, often the sole means of giving light to the interior of a chamber when the doors were shut. The inner section, for instance, of the Hall with which we are dealing would have been perfectly dark“. In Gebäude *Xesté 3*, Akrotiri, konnte ein Türoberlicht zwischen den Räumen 4 und 7 nachgewiesen werden; vgl. Palyvou 2005b, 59. Dieser Befund stützt die Vermutung, dass auch in Knossos über manchen Türöffnungen derartige Türoberlichter existierten, wie dies von Evans 1930, Farbtaf. 25 (gegenüber von S. 346) suggeriert wurde.

## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung



**Abb. 5.6** *Hall of the Double Axes*: Blick von der östlichen *Exterior Section of the Hall of the Double Axes* in die *Inner Hall*, im Hintergrund die *Audience Chamber*.

Portikus der *Exterior Section of the Hall of the Double Axes*, welche die zentrale Halle rechtwinklig im Süden und Osten rahmte, öffnete (Abb. 5.6; 5.7). Jeweils eine dreifache Säulenstellung grenzte den gepflasterten Bereich jener *Exterior Section* nach Osten und Süden von dem hypäthralen Areal ab, das wiederum im Osten und Süden von Mauern eingefasst war; diese bildeten meines Erachtens weniger einen Lichthof, sondern begrenzten vielmehr eine terrassenartige Fläche in Form einer Brüstung, die den Blick auf den Ailias-Hügel freigab<sup>1118</sup>.

1118 Ob es sich bei diesem Hof um einen Lichthof handelte, der von hohen Mauern umgeben war, wie dies von Evans 1930, 326. 333, postuliert wird, oder ob es sich um eine Brüstung handelte, ist unklar, jedoch für die Rekonstruktion dieses Areals nicht unwichtig. Evans stellte in der Nordwand des Hofes eine Türöffnung zum *Lower East-West Corridor* fest, die hier nur Sinn machte, wenn sich jenseits davon auch eine entsprechend hohe Mauer fortsetzte; siehe Evans 1930, 326 Anm. 3; siehe außerdem Evans 1930, Plan E. Fest steht wohl zumindest, dass die Nordwand der *Exterior Section* selbst hoch gemauert war, und dass diese Mauer bis zur Türöffnung und darüber hinaus reichte. Ferner ist anzunehmen, dass die kurze Fortsetzung der *Exterior Section* entlang der Nordwand nach Osten, die diese Tür in ihre Rückwand integrierte, dazu diente, einen überdachten Zugang vom Korridor zur *Hall of the Double Axes* zu gewähren. Wie sich der Bereich östlich davon gestaltete, bleibt offen. Auch steht weiterhin infrage, ob die östliche und südliche Einfassung des Hofes tatsächlich hoch aufgemauert war. Die Existenz des Kanalsystems, der Höhenunterschied zwischen Hof und *Lower Terrace* sowie die von einer Südbegrenzung stammenden Mauerreste machen wahrscheinlich, dass auch als östliche Begrenzung eine Mauer anzunehmen ist. Nichts spricht jedoch gegen die Möglichkeit, dass diese relativ niedrig war und nur eine Brüstung bildete, sodass es sich weniger um einen Lichthof als vielmehr um eine Terrasse handelte; vgl. Nordfeldt 1987, 188f. Ähnlich wie von der *East Porch* aus (vgl. Evans 1930, 272–274. 326) wäre dann auch hier der Blick auf die Anhöhen des Ailias-Hügels gegeben gewesen. In dieser Weise lässt sich die Gestaltung des östlichen Bereichs der *Hall of the Double Axes* mit den *polythyron*-Hallen im Nord- und Osttrakt des Palastes von Phaistos und der ‚Villa‘ von Agia Triada vergleichen, deren offene Gestaltung in beiden Fällen den Blick auf das Ida-Gebirge mit der Kamares-Höhle freigaben. Die Anlage von komplexen *polythyron*-Strukturen unter Berücksichtigung von Sichtachsen auf topographische Bezugspunkte oder Kultstätten scheint demnach bereits auf die NPZ zurückzugehen.



**Abb. 5.7** *Hall of the Double Axes*: Blick von der östlichen *Exterior Section of the Hall of the Double Axes* in die *Inner Hall*; die Türen zur *Audience Chamber* sind geschlossen.

Im Norden scheint die *Exterior Section* erneut nach Osten abgebogen zu sein und sich entlang der Nordwand zumindest bis zu einem Eckpfeiler fortgesetzt zu haben, der als einziges Element von der architektonischen Situation an dieser Stelle zeugt.

Die *Hall of the Double Axes* stellte insgesamt ein komplexes architektonisches Gebilde aus in der Helligkeit regulierbaren Hallen, Lichthöfen und einem größeren Terrassenbereich mit Ausblick in die Landschaft dar. Aufgrund ihrer Gesamtfläche bildet sie das größte erhaltene Raumgefüge des Palastes von Knossos – ein Umstand, der bei der Deutung der hier verorteten Aktivitäten zu berücksichtigen ist. Neben den – keinesfalls unumstrittenen – Resten eines Thrones als vermeintlichem Hinweis auf einen Herrschersitz bewegten Evans die spärlich gesäten Funde, ein knapp einen halben Meter hohes Rhyton sowie eine *fire-box*<sup>1119</sup>, zudem zu der Annahme, dass in der *Inner Hall* auch Einrichtungen vorhanden gewesen seien „for securing at all times the actual presence of the tutelary Goddess“<sup>1120</sup>.

### 5.1.2 *Queen's Megaron* und *Corridor of the Painted Pithos*

Das *Queen's Megaron* bestand aus einem zentralen Raum von etwa 27 m<sup>2</sup>, an den im Osten eine Portikus mit dahinter liegendem Lichthof, im Süden ein schmaler Lichtschacht sowie im Westen der so genannte *Queen's Bathroom* angrenzten<sup>1121</sup> (Abb. 5.1). Sowohl der Hauptraum als auch die Portikus und der *Queen's Bathroom* waren mit unregelmäßigen Plattenböden ausgelegt. Das Trennelement zwischen dem zentralen Raum und der Portikus nach Osten hin bildete ein 26 cm

1119 Evans 1930, 346–348; Nordfeldt 1987, 190.

1120 Evans 1930, 348.

1121 Maße: 6 m x 4,5 m (Ost-West), vgl. Hood – Taylor 1981, Plan Raum-Nr. 90 (West).



## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung

hoher Stylobat aus Kalksteinblöcken mit Pfeilerstellung und Gipssteinverkleidung an Front- und Rückseite<sup>1122</sup>. Eine Türöffnung nördlich der Konstruktion stellte den Zugang vom zentralen Raum zur östlich gelegenen Portikus und zum Lichthof dar. Eine ähnliche Konstruktion bildete die südliche Abgrenzung des Hauptraums von einem dahinter gelegenen Lichtschacht. Hier war jedoch nur die innere Längsseite des Stylobats als potentielle Sitzfläche ausgebaut. Zudem gab es keine Tür, die direkt in den Lichtschacht führte<sup>1123</sup>. Ein Zugang zu den südlich daran angrenzenden Räumlichkeiten einschließlich Lichtschacht sowie, in weiterer Folge, auf die Terrasse vor der *Hall of the Double Axes* war ausschließlich durch eine Türöffnung in der Südwand der östlichen Portikus möglich.

Während der zentrale Bereich des *Queen's Megaron* von Osten und Süden mit indirektem Licht versorgt wurde, öffnete sich die Westseite größtenteils zum *Queen's Bathroom*, der sowohl durch eine Türöffnung als auch über eine Brüstung einsehbar war (Abb. 5.8). Der Grundriss des *Queen's Bathroom* entspricht dem der Lustralbecken, der gepflasterte Boden ist allerdings niveaugleich mit dem des benachbarten Areals<sup>1124</sup>. Evans rekonstruierte hier eine Wanne, welche in der SPZ genutzt worden sei. Für diese Rekonstruktion gibt es indes keinerlei überzeugende Anhaltspunkte; die Fragmente der Wanne waren außerhalb des *Queen's Bathroom* entdeckt worden<sup>1125</sup>. Durch eine weitere Türöffnung links neben dem Zugang zum *Queen's Bathroom* war der *Corridor of the Painted Pithos* zu betreten<sup>1126</sup>. Dieser führte vom *Queen's Megaron* in das dahinter liegende Raumgefüge aus *Room of the Plaster Couch*, *Court of the Distaffs* und *Treasury*<sup>1127</sup> sowie in weiterer Folge zum *Service Staircase*<sup>1128</sup> und zur *Hall of the Colonnades* mit angrenzendem *Grand Staircase*. In der Südwand des *Corridor of the Painted Pithos* befand sich unmittelbar hinter dem Eingang vom *Queen's Megaron* ein Fenster, durch das von der *South Light Area* her Licht hereinfiel<sup>1129</sup>. Wie die Hallen war auch der

1122 Evans 1901/1902, 48–51 mit Abb. 24, 25; Evans 1930, 355. Auf dem Stylobat waren vier Pfeiler aufgestellt. Entlang der Längskanten der Oberseite des Stylobats waren Holzplatten verlegt; die drei Zwischenräume zwischen den Pfeilern waren anschließend mit Steinen, Schotter und Verputzmaterial aufgefüllt worden. Auf die drei gemauerten Auflageflächen waren Gipssteinplatten mit abwärts nach innen abgeschrägten Längskanten gelegt. Abschließend war über die Holzplatten bis hinauf zu den Kanten der Gipssteinplatten Zement aufgetragen worden, sodass Evans zufolge die Oberflächen beider Langseiten des Stylobats als Sitzflächen genutzt werden konnten. Die Gesamthöhe der so entstandenen „Doppelbank“, die sowohl vom Hauptraum als auch von der Portikus her benutzt werden konnte, betrug etwa 30–40 cm; vgl. Evans 1901/1902, 49: 30 cm, und Evans 1930, 368: 38 cm.

1123 Evans 1901/1902, 50f.

1124 Nordfeldt 1987, 190; Evans 1901/1902, 52–54; Evans 1930, 356–359; Hitchcock 1994, 36–38; Gesell 1985, 25; Platonos 1990, 148; Macdonald 2005, 100f.

1125 Evans 1901/1902, 54; Evans 1930, 385; Cameron 1976a, 707; Niemeier 1982, 241f.; Nordfeldt 1987, 190 m. Anm. 38.

1126 Vgl. Hood – Taylor 1981, Plan Nr. 100; Evans 1901/1902, 61; Evans 1930, 387–389.

1127 Vgl. Hood – Taylor 1981, Plan Nr. 98, 99.

1128 Hood – Taylor 1981, Plan Nr. 95.

1129 Evans 1901/1902, 56 Abb. 29; 61.



**Abb. 5.8** *Queen's Bathroom*, von der Südostecke des zentralen Bereichs des *Queen's Megaron* aus gesehen. Zur linken der Eingang in den *Corridor of the Painted Pithos*.

*Corridor of the Painted Pithos* mit einem Gipssteinplattenboden ausgestattet und mit Spiralfriesen dekoriert.

Einen direkten Zugang zu den oberen Geschossen gewährte außerdem ein schmales Treppenhaus, welches durch eine Türöffnung in der Nordwand, neben derjenigen in den verwinkelten *Dog's-Leg Corridor* zur *Hall of the Double Axes*, zu erreichen war. Ein bemerkenswertes Detail sind die eingeritzten Doppelaxt-Zeichen, welche nicht nur an der Rückwand des Lichthofes der benachbarten *Hall of the Double Axes*, sondern auch an der Nordwand des *Queen's Megaron* zutage kamen<sup>1130</sup>. Sie bezeugen bereits für die Zeit vor den erhaltenen Spiralfriesen die Zusammengehörigkeit und zusammenhängende Nutzung der beiden Hallen auf symbolischer Ebene<sup>1131</sup>. In Anlehnung an die von Clairly Palyvou in Analogie zu vergleichbaren Grundrissen rekonstruierten Zugangsrouten zur *Hall of the Double Axes* ist anzunehmen, dass das *Queen's Megaron* einschließlich *Queen's Bathroom* zu nutzen war, bevor man die *Audience Chamber* der *Hall of the Double Axes* betrat<sup>1132</sup> (Abb. 5.9a). Die verwinkelte Anlage des verbindenden *Dog's-Leg Corridor* erzwang zudem einen sogenannten *bent-axis approach*, eine häufig begegnende Form des Zugangs zu Kultarealen<sup>1133</sup>. Es ist somit denkbar,

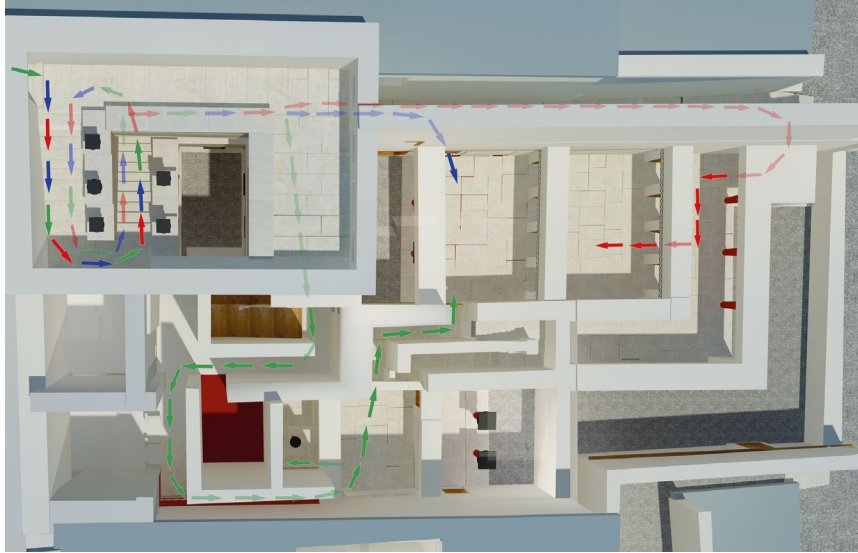
1130 Evans 1901/1902, 55; Evans 1930, 369.

1131 Zur Bedeutung und Funktion von Steinmetzzeichen siehe Hood 1987; Begg 2004a; Begg 2004b.

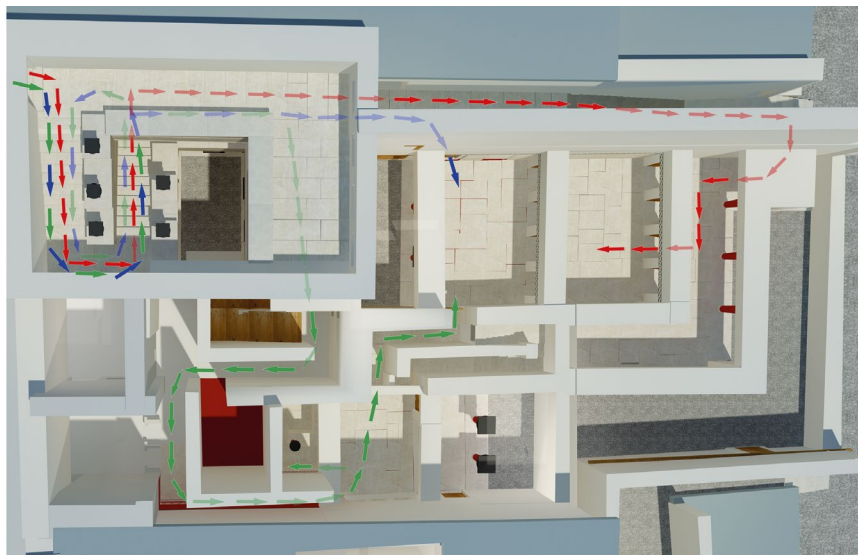
1132 Zur Darstellung eines Zirkulationsmusters im Osttrakt, der zufolge der Zugang zur *Audience Chamber* vom *Queen's Megaron* aus erfolgte – und nicht anders herum – siehe Palyvou 1987, 197f. m. Abb. 2 (Knossos). Ich folge hier nicht Marinatos – Hägg 1986, die annahmen, die *polythyron*-Hallten hätten den schrittweisen Zugang zu Lustralbecken gewährt, die von ihnen als die Brennpunkte des Ritualgeschehens konzipiert wurden.

1133 Vgl. Hägg 1986, 50; Marinatos – Hägg 1986, 73.

## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung



a



b

**Abb. 5.9** Zirkulationsmuster im Osttrakt a) in der NPZ, b) in der SPZ. Rot: Weg vom Zentralhof zu *Exterior Section* und *Inner Hall*. Grün: Weg vom Zentralhof über *Service Quarter* und *Queen's Megaron* zur *Audience Chamber*. Blau: Weg vom Zentralhof zur *Audience Chamber*.

dass manche der Personen, die für die Durchführung der Handlungen in der *Hall of the Double Axes* verantwortlich zeichneten, zuerst Handlungen im *Queen's Megaron* durchführten, bevor sie durch den *Dog's-Leg Corridor* in die *Hall of the Double Axes* traten. Der Fund eines Doppelaxt-Ständers beim südlichen Ende des östlichen Stylobats<sup>1134</sup> deutet ferner auf die wichtige Rolle der Doppelaxt in diesem Bereich hin. Gemeinsam mit einem *keranos* aus der Südostecke des östlichen Lichthofes könnte sie zu den Paraphernalia der Ritualhandlungen im *Queen's Megaron* gehört haben. Auf diese Annahme werde ich zu einem späteren Zeitpunkt noch einmal zurückkommen.

### 5.1.3 Indizien für Veränderungen von Grundriss und Raumnutzung im Osttrakt während der Neu- und Spätpalastzeit

Wohl in SM IIIA1/2, das heißt zum Ende der SPZ hin, wurde die bisherige Nutzung des beeindruckenden Ensembles aus *Hall of the Double Axes* und *Queen's Megaron* eingestellt. So stieß Evans bei der Ausgrabung nicht nur auf eine alles bedeckende Schicht aus Kalk, welche „zur Vorbereitung eines umfangreichen Renovierungsprogramms in den letzten Tagen des Palastes“<sup>1135</sup> hier angehäuft worden sei; auch ein Kalkofen war unmittelbar südlich des *Queen's Megaron* installiert worden, während der *Queen's Bathroom*, von dessen Wänden die Friese entfernt wurden, in seiner letzten Nutzungsphase, in der außerdem der Bereich oberhalb der Balustrade zugemauert war, als Aufbewahrungsort für einen Behälter mit Kalkputzmaterial sowie für eine Anhäufung desselben Materials diente<sup>1136</sup>. Die Befundsituation macht deutlich, dass die Nutzung des Erdgeschosses des Osttrakts nach den zum Teil zerstörerischen Ereignissen gegen Ende der SPZ nicht mehr an frühere Traditionen anknüpfte.

Bevor es jedoch soweit war, stellten die vergleichsweise weitläufigen Hallen dieses Gebäudeteils für lange Zeit einen eindrucksvollen Ort für die Durchführung minoischer, im Laufe der Geschichte bisweilen modifizierter Ritualhandlungen bereit. Der Osttrakt des Palastes von Knossos, wie er bei den Ausgrabungen vorgefunden wurde, war das Resultat mehrerer Baumaßnahmen, durch welche sich dieses Areal seit seiner Entstehung in der späten APZ entwickelt hatte<sup>1137</sup>. Wie sich an mehreren Umbaumaßnahmen erkennen lässt, die zeitlich mit den Veränderungen weiterer Baukomplexe auf Kreta einherzugehen scheinen, unterlag auch das architekturräumliche Gefüge in diesem Gebäudeteil Umstrukturierungen, in

1134 Evans 1930, 369; Nordfeldt 1987, 190.

1135 Evans 1930, 356 (Übers. Verf.).

1136 Evans 1901/1902, 48. 54; Evans 1930, 356. 381; Palmer 1963, 135. 143f.; Niemeier 1982, 241 mit Verweis auf Evans' Tagebuch; Koehl 1986a, 411. 414. Für eine alternative Erklärung Duncan Mackenzies, der die alles bedeckende Kalkschicht als das Ergebnis von Feuereinwirkung auf Gipsstein sah, siehe Palmer 1969, 88.

1137 Zur Anlage des Osttrakts in MM II(B) siehe Evans 1921, 204–206. 327; Macdonald 2010, 538.

## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung

deren Zuge seine Nutzung jeweils an aktuellere Bedürfnisse angepasst wurde. Für Evans bestand kein Zweifel, dass die letzte Nutzungsphase des Osttrakts des minoischen Palastes erst nach einer Erdbebenzerstörung gegen Ende der hier als NPZ bezeichneten Nutzungsphase begann:

„the starting point of this latest Palatial stage was a widespread ruin of a seismic nature, which set a term to the preceding LM IA phase – itself the sequel of the ‘Great Rebuilding’ that had followed on to the still greater ruin in the mature stage of MM III“<sup>1138</sup>.

Auf den kommenden Seiten möchte ich drei Indizien für die Umgestaltungen des räumlichen Erscheinungsbildes diskutieren, an die sich in weiterer Folge Veränderungen in den hier verorteten Ritualhandlungen knüpfen lassen.

### Indiz I: Unterschiedliche Bodenniveaus für unterschiedliche Nutzungsphasen

Die Räumlichkeiten im Osttrakt waren während des von Evans in MM II datierten *Cutting of the East Slope* angelegt worden<sup>1139</sup>. In den Jahren 1913 und 1929 legte Evans mehrere Probeschnitte im Bereich des *Queen’s Megaron* an, um die Abfolge der Bodenniveaus und Nutzungsphasen unterhalb des letzten Bodens festzustellen<sup>1140</sup>. Die von Evans hieraus abgeleitete Chronologie lässt sich wie folgt beschreiben: In der APZ war ein Großteil des Areals mit einem sogenannten *kalderim*-Boden aus grobem Plattenbelag mit verputzter Oberfläche versehen<sup>1141</sup>. Am Ende von MM IIB bzw. in der Frühphase des Neuen Palastes wurde im Rahmen größerer Baumaßnahmen die Hallenanlage in ihrem bis in die SPZ beibehaltenen Grundriss angelegt und mit einem *mosaiko*-Boden ausgestattet. Diese Form des Bodenbelags bestand aus polygonal zugeschnittenen *amygdalolithos*-Platten, die mit einer Art Zement aus Ton und Kalkputzmaterial mit leuchtend roter Oberfläche vergossen wurden<sup>1142</sup>. Er diente als Lauffläche für die von Evans als MM IIIa bezeichnete bzw. vermutlich für die gesamte, hier als NPZ I geführte Nutzungsphase<sup>1143</sup>. Auch Säulenstellungen und eine *polythyron*-Wand trugen in dieser Phase bereits zur detaillierteren räumlichen Strukturierung des Areals bei<sup>1144</sup>.

In die Übergangszeit von MM IIIB zu SM IA bzw. in SM IA<sub>früh</sub>, jedenfalls zu Beginn der NPZ II, sind jene umfangreichen Umbaumaßnahmen zu datieren, in deren Verlauf in der *Hall of the Double Axes*, dem östlichen Bereich des *Queen’s*

1138 Evans 1930, 782. Siehe auch Macdonald 1990, 87.

1139 Evans 1921, 204. 327. Vgl. auch Macdonald 2010, 538.

1140 Evans 1930, 355–369.

1141 Evans 1930, 358 f.; Macdonald 2005, 148. 156.

1142 Evans 1930, 357 f. m. Abb. 235. Vgl. auch Macdonald 2005, 157. 160.

1143 Vgl. Niemeier 1982, 236.

1144 Evans 1930, 360 f. Zur *polythyron*-Wand im Bereich des späteren, an das *Queen’s Bathroom* angrenzenden *Lair* siehe Shaw 2015, 104 f.

*Megaron* sowie im *Dog's-Leg Corridor* und im *Corridor of the Painted Pithos* der noch immer sichtbare Gipssteinboden verlegt wurde<sup>1145</sup>. An den Wänden der *Hall of the Double Axes* und des *Queen's Megaron* wurden zudem zwei Meter hohe Gipssteininkrustationen angebracht<sup>1146</sup>. Die Stylobate im *Queen's Megaron* wurden errichtet, und vielleicht baute man spätestens in dieser Zeit auch ein Lustralbecken an der Stelle des *Queen's Bathroom* ein. Wenngleich ausschließlich eine Grabung unter dem Boden des *Queen's Bathroom* hier Gewissheit bringen kann, lassen sich für diese Annahme dennoch mehrere Indizien ins Feld führen: Zunächst zeigt der Grundriss mit einem rechtwinkligen Zugang um eine Balustrade herum sowie einem nach Osten von einer Balustrade eingeschlossenen rechteckigen Raum Form und Maße, wie sie typisch für NPZ II-Lustralbecken sind<sup>1147</sup>. Zweitens befand sich im Unterschied zum zentralen Bereich und der Portikus des *Queen's Megaron* kein *mosaiko*-Boden unter dem Gipssteinplattenboden des *Queen's Bathroom*. Der *mosaiko*-Boden führte lediglich bis zur Balustrade und brach dort ab, wobei sich dieselben Eingriffsspuren zeigten wie dort, wo weiter östlich die Stylobate in den früheren Boden eingetieft worden waren<sup>1148</sup>. Der einen halben Meter unterhalb des letzten Gipssteinbodens liegende *kalderim*-Boden blieb indessen unberührt. Die Tiefe des Lustralbeckens fände somit Parallelen in Lustralbecken in Phaistos<sup>1149</sup>, wenngleich die übliche Tiefe von neupalastzeitlichen Lustralbecken höhere Werte aufweist. Zu guter Letzt könnte die Befundbeschreibung von Evans einen Hinweis darauf geben, wann die Auffüllung und Überpflasterung des Lustralbeckens stattgefunden haben könnte: Während in der *Hall of the Double Axes* und im Bereich der Portikus des *Queen's Megaron* ausschließlich Keramik der frühen Phase des Neuen Palastes unter den Bodenplatten zutage kam, stellte sich der Befund in der zentralen Halle des *Queen's Megaron* anders dar: Hier zeigte sich das Fundmaterial zwar gemischt,

„but it may be said that in all cases pottery belonging to the earlier stage of L.M. I came to light, and this class was generally predominant. It looks, therefore, as if for some reason the slabbing of this Western Section had been taken up and perhaps partly renewed at the time of the considerable restoration and redecoration of this Quarter, of which we have so much evidence, towards the middle of the First Late Minoan Period.“<sup>1150</sup>

1145 Evans 1930, 366; Niemeier 1994, 83; Macdonald 2005, 157. Zur Problematik der Abfolge der Böden in diesem Areal, in dem sich noch mehrere Estrichböden zwischen *mosaiko*-Boden und Gipssteinplattenboden befanden, siehe insbesondere Niemeier 1982, 237 mit weiteren Literaturverweisen; außerdem Mirié 1979, 60.

1146 Shaw 2015, 136.

1147 Vergleiche Gesell 1985, 22. 25; Graham 1987, 101–103; Nordfeldt 1987, 190; Platonos 1990, 148; Macdonald 2005, 100f.; Shaw 2011a, 142–144. *Contra* Hitchcock 1994, 36–38. Zu Lustralbecken allgemein siehe auch Alexiou 1972.

1148 So Evans 1930, 359. 367. 380.

1149 Namentlich in Raum 21 des Palastes, mit einer Tiefe von 0,45 m sowie in Raum Z des Südbereichs der Chalara, mit einer Tiefe von 0,40 m; vgl. Gesell 1985, 128 Kat.-Nr. 106; 131 Kat.-Nr. 114.

1150 Evans 1930, 366f.

Aus diesen Gründen sowie unter dem Gesichtspunkt, dass offensichtlich keine für den keramischen SM IB-Stil charakteristischen Elemente im Füllmaterial auftauchten, ist daher zu vermuten, dass jener an den *Queen's Bathroom* angrenzende Bereich am Ende der von Evans als *L.M. Ia* bezeichneten Periode, das heißt am Ende der NPZ II oder im Laufe der NPZ III, umgebaut worden war. Dabei wurde kein völlig neuer Boden über dem zu Beginn der NPZ II verlegten Boden eingebracht, sondern vielmehr der bereits existierende Plattenboden zumindest stellenweise entfernt und anschließend wieder verlegt. Da es sich hierbei um die letzte Version des Bodens handelte, ist es möglich, dass die Erhöhung des Bodenniveaus im *Queen's Bathroom* bei dieser Gelegenheit stattfand, wodurch der Raum sein bekanntes Erscheinungsbild erhielt.

Wenn die hier geschilderte Umbaumaßnahme der historischen Realität entspricht, wäre die praktische Nutzung des *Queen's Megaron* in der SPZ demnach wesentlich von jener in der NPZ abgewichen, in der sie möglicherweise noch in Zusammenhang mit der Verwendung eines Lustralbeckens stand. Die in jedem Fall auch weiterhin gemeinsame Nutzung mit der *Hall of the Double Axes* reflektierte nun der Wanddekor in Form von Friesen mit laufenden Spiralen und Rosetten, der, wie schon zuvor die Doppelaxt-Steinmetzzeichen, die bild-räumliche Kohärenz der beiden Areale zum Ausdruck brachte.

### Indiz II: Die Verkürzung des Weges vom Zentralhof zur *Hall of the Double Axes*

Eine weitere wesentliche Neuerung des Raumgefüges nach der großen Katastrophe am Ende der NPZ II bedeutete Evans zufolge das

„blocking of the E[ast] end of the Lower East-West Corridor, which originally seems to have afforded a direct outlet on this side, and the construction of a new flight of stairs leading down directly at this point from the Corridor above“<sup>1151</sup>.

Die Errichtung der *East Stairs* datiert Macdonald zufolge in SM IB oder SM II<sup>1152</sup> und fand somit wohl ebenfalls im Rahmen des umfangreichen Neugestaltungsprogramms der NPZ III oder frühen SPZ in diesem Trakt statt. Durch die Umbaumaßnahme wurde eine direktere Verbindung zwischen der östlichen *Exterior Section* und der *Loggia* der *Hall of the Colonnades* beim *Grand Staircase* hergestellt.

Der Umbau hatte zur Folge, dass nun die als Hauptzugang zur östlichen *Exterior Section* identifizierte Türöffnung vom *Grand Staircase* her nur mehr

1151 Evans 1921, 329.

1152 Macdonald 2002, 48 „To this [LM IB or LM II] phase of restoration also belongs the construction of the Upper E–W Stairs providing extra access to the First Floor of the Hall of the Colonnades.“ Zu dieser und weiteren Umbaumaßnahmen, darunter im Bereich des *Service Quarter* im Ostrakt, siehe auch Macdonald 1990, 87f.; Macdonald 1997, bes. 271f.; Macdonald 2005, 147. Siehe außerdem Hatzaki 2007a, 173, zur Datierung der Keramik in SM IA oder SM IB und dem Verweis auf die in Arbeit befindliche Neustudie des Areals durch Alexandra Karetsou.

über den ersten Stock zu erreichen war (vgl. Abb. 5.9a und 5.9b). Während der direkte Zugang zur *Audience Chamber* also weiterhin über den *Lower East-West Corridor* erfolgen konnte, nahmen Personen, die früher den östlichen Eingang durch *Exterior Section* und *Inner Hall* benutzt hatten, nun den Weg über den *Upper East-West Corridor*. Kamen sie beispielsweise vom Zentralhof, so nutzten sie nun die Treppe des *Grand Staircase*, durchquerten anschließend die *Hall of the Colonnades* im ersten Geschoss, gingen dann durch den *Upper East-West Corridor* und die Stufen der *East Stairs* hinab, bevor sie in die östliche *Exterior Section* traten, die den Zugang zur *Inner Hall* der *Hall of the Double Axes* gewährte. Es ist möglicherweise kein Zufall, dass im Zuge der Umstrukturierung des Zirkulationsmusters zwischen Zentralhof und *Hall of the Double Axes* sowie der damit zusammenhängenden Neugestaltung der Hallen mit Spiralen-Rosetten-Friesen ein Schildfresko an der Wand der *Loggia* in der *Hall of the Colonnades* – auf dem Weg zum *Upper East-West Corridor* also – ausgeführt wurde, das ebenfalls einen Spiralen-Rosetten-Fries enthielt (siehe unten). Diese Maßnahmen galten ganz offensichtlich der Einrichtung und angemessenen Gestaltung einer direkteren Verbindung zwischen dem Zentralhof und den einheitlich von laufenden Spiralen geprägten Räumlichkeiten im Osttrakt des Palastes.

### Indiz III: Das fehlende Gipssteinpaneel an der Nordwand der *Hall of the Double Axes*

Für eine weitere Veränderung der Inneneinrichtung könnte schließlich die Installation des von Evans als Thron mit Baldachin rekonstruierten Gebildes in der *Audience Chamber* der *Hall of the Double Axes* sprechen. Lediglich Abdrücke in der alles bedeckenden Kalkschicht zeugen von einem vermutlich hölzernen Gegenstand, zu dem kannelierte Säulchen gehörten<sup>1153</sup>. Evans zufolge lasse sich hier feststellen, dass die Konstruktion erst zu einem späteren, anhand des Befundes jedoch zeitlich nicht näher eingrenzbaeren Moment installiert wurde:

„That, like the painted frieze, the canopy, in the shape of which we have here a record, belonged to a later epoch than the gypsum dadoes is indicated by an interesting circumstance. The gypsum dado slab that had originally filled the centre of the wall between two other similar slabs had been broken away to the level of the pavement and the plaster facing had been substituted for it, since no doubt it had been found easier to fix the wooden framework against this. We may therefore legitimately refer the construction of both throne and canopy as they existed in the last Age of the Palace to the same epoch of restoration as the painted band, belonging [...] to the close of the mature L.M. I a phase.“<sup>1154</sup>

1153 Evans 1930, 333–338 m. Abb. 222–224.

1154 Evans 1930, 337f.



## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung

Es ist also von zwei unterschiedlichen Nutzungsphasen der *Hall of the Double Axes* auszugehen: einer ersten, zu der die Gipssteininkrustation gehörte, die wie in anderen NPZ II- und NPZ III-Gebäuden Zentralkretas die Wände bis zur Höhe der Türstürze verkleidete<sup>1155</sup>, und einer zweiten, zu der die mittig an die Nordwand angelehnte Struktur mit kannelierten Säulchen gehörte, für deren Aufstellung wiederum eines der Gipssteinpaneele entfernt worden war<sup>1156</sup> (vgl. Abb. 5.3 und 5.4). Im Sinne der modernen keramischen Einordnung, welche Evans' Fundkeramik der „mature L.M. I a phase“ als SM IB-zeitlich, das heißt in die NPZ III einstuft, könnte die Errichtung des mutmaßlichen Thrones mit Baldachin zeitnah zu den Umbaumaßnahmen erfolgt sein, welche u. a. auch die Installation der steinernen U-förmigen Kanäle im Osttrakt und den Einbau der *East Stairs*<sup>1157</sup> umfassten. Es sei jedoch angemerkt, dass keinerlei keramische Funde diese Phaseneinteilung unterstützen und dass die Installation des mutmaßlichen Thrones grundsätzlich zu jeder Zeit nach der Ausgestaltung der *Hall of the Double Axes* mit Gipssteininkrustationen geschehen sein kann.

In jedem Fall führte die Neugestaltung des Osttrakts in der ausgehenden NPZ bzw. in der frühen SPZ nicht nur dazu, dass dieses Areal durch seine malerische Gestaltung beeindruckte, sondern auch eine direktere Anbindung an den Zentralhof besaß. Sofern es sich bei der mit Säulchen versehenen, in Analogie zum *Throne Room* platzierten Konstruktion tatsächlich um einen Thron handelte, dienten die Umbaumaßnahmen wohl außerdem dazu, den Ort dieses Throns in der *Hall of the Double Axes* unmittelbarer in das Zirkulationsgefüge des Palastes einzubinden und einen angemessenen Rahmen für seine Inszenierung zu schaffen. Zwar ist auch die Existenz dieses Thrones letztlich hypothetisch, doch bleibt festzuhalten, dass an dieser Stelle eine signifikante bauliche Veränderung stattfand, die für die spätpalastzeitliche Nutzung der *Hall of the Double Axes* notwendig geworden war<sup>1158</sup>. Um sich dieser Nutzung anzunähern, sollen im Folgenden noch einmal die neupalastzeitlichen *polythyron*-Anlagen, die in einem gemeinsamen zeitlichen Horizont mit der *Hall of the Double Axes* entstanden waren, in den Blick genommen werden.

### 5.1.4 Allgemeine Überlegungen zur Nutzung von *polythyron*-Hallen

Die Architektur des Osttrakts mit *polythyra* und Portiken, Gipssteinplattenböden und -inkrustationen sowie einem mutmaßlichen Lustralbecken entspricht den Anforderungen, wie sie in der NPZ II an Räumlichkeiten für Zeremonie

1155 So beispielsweise im Osttrakt des Palastes von Phaistos und in der ‚Villa‘ von Agia Triada; siehe Pernier – Banti 1951, 167. 171; Militello 1998, 98. Ebenso in der *Royal Villa* in Knossos; siehe Evans 1928, 404.

1156 Vgl. auch Macdonald 2005, 162, der in dem hiermit verknüpften Funktionswandel einen Epochenwandel „from the ‘Minoan’ to the ‘Mycenaean’“ vermutete.

1157 Macdonald – Driessen 1988, 253 f. 256–258 (Phase 3); Macdonald 1990, 80; Macdonald 2002, 48. 53.

1158 So auch Macdonald 2005, 162.

und Ritual gestellt und zeitgleich in zahlreichen Palästen und ‚Villen‘ umgesetzt wurden. Evans interpretierte und rekonstruierte indes in Anlehnung an homerische Szenen die zentrale Halle als ‚private‘ Residenz des männlichen Herrschers, während der westlich angrenzende Raum mit dem Thron als Empfangshalle für öffentlichen Parteienverkehr gedient haben soll. Der sich in den (spätpalastzeitlichen) Schilden bemerkbar machende vorherrschend maskuline Charakter der Hallen gab Evans Anlass zur Vermutung, dass das räumliche Erscheinungsbild der vorrangig von Männern genutzten Räumlichkeiten von an Wänden aufgehängten bzw. aufgestellten Waffen geprägt wurde<sup>1159</sup>. Der hypäthrale Hofbereich im Süden und Osten hingegen war Evans zufolge „the principal open-air resort of the whole system and throughout a large part of the year at least the chief centre of social life and intercourse“<sup>1160</sup>. Eine religiöse Komponente des hier stattfindenden Geschehens in Zusammenhang mit einem mit der Doppelaxt assoziierten Ritualgeschehen leitete er von den Funden in der entsprechend benannten *Hall of the Double Axes* sowie im benachbarten *Queen’s Megaron* ab<sup>1161</sup>.

Seither wurde die ‚Minoische Halle‘ oder komplexere *polythyron*-Halle zum Gegenstand zahlreicher Untersuchungen<sup>1162</sup>. In den vergangenen drei Jahrzehnten wurde dabei vermehrt eine zeremonielle Funktion der enigmatischen Raumstruktur in Betracht gezogen. So argumentierte AnnCharlotte Nordfeldt, dass die *polythyron*-Anlagen aufgrund der regulierbaren Wahrnehmung von Menschen und Praktiken sowie aufgrund des sakralen Charakters der Funde vorrangig einer zeremoniellen anstatt einer residentiellen Funktion und Nutzung gedient hätten<sup>1163</sup>. Eine zeremonielle Funktion der *polythyron*-Strukturen befürworteten

1159 Evans 1930, 296. 343–348 m. Abb. 228 und Farbtaf. 24.

1160 Evans 1930, 326.

1161 Evans 1930, 346–348. Auf das mit der Doppelaxt assoziierte Ritualgeschehen wurde sowohl innerhalb von Bilddarstellungen als auch an Orten durch die Einbettung, Aufstellung und Verwendung dreidimensionaler Bildwerke in Form der Doppelaxt referenziert. Das zugrunde liegende Sinnkonzept schlug sich etwa in der Aufstellung realer bronzener Doppeläxte in der Psycho-Höhle sowie vergleichbarer gemalter Doppeläxte in den Darstellungen auf dem Sarkophag von Agia Triada, aber auch in der Wiedergabe von männlichen und weiblichen Figuren mit Doppeläxten in den Händen nieder (siehe bereits Kapitel 4.4.1). Anhand von Bilddarstellungen lassen sich etwa Stieropfer und Libationen mit diesem Kult verknüpfen. Zur Verwendung der Doppelaxt als religiöses Symbol einer Muttergottheit sowie Fruchtbarkeit und Wiedergeburt, zum Teil mit Bezug auf Opferkult siehe u. a. Nilsson 1950, 194–235; Buchholz 1959; Gesell 1985, 35; Rutkowski 1986, 229; Marinatos 1993, 5; Haysom 2010, 36–38. Zur Revision der Entstehungsgeschichte der minoischen ‚Muttergöttin‘ durch Arthur Evans und andere siehe Eller 2012. Es ist zu betonen, dass in der vorliegenden Arbeit jegliche Referenz auf das mit der Doppelaxt assoziierte Ritualgeschehen lediglich zur Zuordnung der visuellen Ausdrucksformen zu diesem übergeordneten Sinnkonzept benutzt wird und abgesehen von einzelnen, sich aus den Untersuchungen ergebenden Rückschlüssen keine Aussage bezüglich der inhaltlichen Dimension dieses Kultgeschehens beabsichtigt ist. Die in der vorliegenden Studie alternativ geführte Bezeichnung als „Doppelaxt-Kult“ dient lediglich der Vereinfachung und soll keine Verehrung des Symbols implizieren.

1162 Driessen 1982, bes. 53–58; Shaw 2015, bes. 149–157. 163–173. Zur Klassifizierung unterschiedlicher Varianten der ‚Minoischen Halle‘ siehe außerdem Lloyd 1997/1998, bes. 122–134; Lloyd 1999, bes. 53–59.

1163 Nordfeldt 1987.

## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung

auch Nannò Marinatos und Robin Hägg und hoben die Rolle der mehrtürigen Bauglieder bei der Nutzung von Lustralbecken einerseits sowie in Zusammenhang mit zentralen Bezugspunkten wie Nischen und Podien andererseits hervor<sup>1164</sup>. Ihnen zufolge sollten die mehrtürigen Eingangslösungen gewährleisten, dass der Zutritt zu den im Mittelpunkt der Zeremonien stehenden Bereichen, namentlich zu den Räumlichkeiten mit Bezugspunkten und den Lustralbecken, schrittweise erfolgte<sup>1165</sup>. In einem allein verfassten Aufsatz argumentierte Hägg außerdem dafür, dass die Hallen mit *polythyra* und Brennpunkten Orte waren, „an denen die dargestellte Epiphanie stattfinden konnte“<sup>1166</sup>. Im Folgenden soll nun keine neue Studie zu *polythyron*-Hallen vorgelegt werden, da katalogartige Zusammenstellungen der einzelnen Exemplare bereits zur Verfügung stehen<sup>1167</sup>. Stattdessen möchte ich anhand der markantesten Eigenschaften der Räumlichkeiten sowie beziehend auf neuere Studien zur minoischen Architektur und zu Phänomenen wie der Sonneneinstrahlung versuchen, die Bandbreite möglicher Nutzungsweisen zu skizzieren. Dass *polythyra* bzw. ‚Minoischen Hallen‘ und Lustralbecken sowie Pfeilerkrypten häufig gemeinsam auftreten, lässt wohl kaum einen Zweifel zu, dass die einzelnen Bauelemente voneinander abhängen müssen: Gemeinsam bildeten sie in der NPZ II und NPZ III die charakteristischen Raumformen des ‚palatialen Architekturstils‘ der Paläste, Stadthäuser und Zentralgebäude in Siedlungen, während insbesondere Gipssteinplatten und -mobiliar, rot bemalte Fugen und Wandmalereien das optische Erscheinungsbild vervollständigten.

Eine der am häufigsten studierten ‚Minoischen Hallen‘ ist jene in der *Royal Villa* in Knossos<sup>1168</sup>. Der auf einer annähernden Ost-West-Achse gelegene Raumkomplex besteht aus einem Lichthof und einer angrenzenden Portikus, welche durch ein *polythyron* wiederum von der angrenzenden gepflasterten Halle getrennt ist. Die Wände waren mit etwa 2 m hohen Gipssteinpaneelen verkleidet. Im Westen der Halle teilte eine Balustrade einen erhöht dahinter gelegenen, nur 58 cm tiefen Bereich ab, der über zwei Stufen zu erreichen war. In der Achse des Raumkomplexes öffnete sich in der rückwärtigen Westwand eine 68 cm tiefe Nische, in der sich Evans zufolge ein Ehrensitz für den von ihm apostrophierten *Priest-King* befand. Diese Nische stellte ohne Zweifel den zentralen Bezugspunkt des Geschehens in der Halle dar<sup>1169</sup>. Ob hier tatsächlich eine Person saß<sup>1170</sup> oder ob stattdessen ein Kultobjekt aufgestellt war, auf welches das Geschehen sich konzentrierte,

1164 Marinatos – Hägg 1986. Vgl. außerdem Gesell 1985, 22–25 sowie Driessen 2012, 152f.

1165 Marinatos – Hägg 1986. Zu den Zirkulationsmöglichkeiten innerhalb der minoischen Architektur unter besonderer Berücksichtigung der *polythyron*-Hallensiehe Palyvou 1987.

1166 Hägg 1986, bes. 55.

1167 Driessen 1982. Ferner Lloyd 1997/1998; Lloyd 1999.

1168 Zunächst Evans 1928, 396–413. Für einen aktualisierten Grundriss siehe Fotou 1997, 34–41 m. Abb. 1.

1169 Vgl. u. a. Fotou 1997, 38f.; Hägg 1986, 48–50; Marinatos – Hägg 1986, 60 m. Abb. 3; 70; Marinatos 1993, 104–106; Betancourt – Marinatos 1997, 94f.; Hood 1997, 105f.

1170 Evans 1928, 406; Hägg 1986, 49.

muss grundsätzlich offenbleiben<sup>1171</sup>; die direkt vergleichbaren räumlichen Arrangements der gegenständlichen Bezugsobjekte in den im Folgenden zu nennenden *House of the High Priest* und *House of the Chancel Screen* lassen meines Erachtens jedoch eher ein gegenständliches Kultobjekt erwarten. Entgegen der Annahme Mackenzies und Evans' wurde die Nische Vasso Fotou zufolge allerdings nicht vom Obergeschoss aus mit Licht versorgt<sup>1172</sup>. Der Fund einer Lampe *in situ* auf der zweiten Stufe vor der Nische zeugt zudem von der Notwendigkeit künstlicher Beleuchtung. In der annähernd quadratischen Halle selbst konnten mittels des östlich gelegenen *polythyron* die Helligkeit sowie die Sicht nach draußen reguliert werden. Jane Lloyd argumentierte außerdem für eine niedrige Umfassungsmauer des Lichthofs, sodass der Blick nach draußen bzw. die Lichtöffnung unverbaut gewesen sein dürften<sup>1173</sup>. Je nachdem, ob die Türen des *polythyron* geöffnet oder geschlossen waren oder ob Oberlichter vorhanden waren oder nicht, herrschte in der Halle somit Dunkelheit oder indirektes Licht.

Die Wahrnehmung der Nische mit Bezugsobjekt erfolgte von der Halle aus. Das Fehlen eines *polythyron* zwischen Haupthalle und Ort des Bezugsobjekts lässt vermuten, dass hier etwas dauerhaft platziert war und nicht erst zu einem bestimmten Moment durch ein Öffnen von Türen gezeigt und in Szene gesetzt wurde. Vielleicht wurde das Bezugsobjekt andererseits aber auch für Personen inszeniert, die sich in der Portikus aufhielten. So vermutete bereits Hägg:

„Das dramatische Element, das mit einem Epiphaniekult zu verbinden ist, ließe sich hier durch die genannten Vorrichtungen, besonders durch das plötzliche Öffnen des Polythyrons, unschwer erreichen.“<sup>1174</sup>

Ferner argumentierte Fotou anhand des Zugangsmusters für einen öffentlichen und zeremoniellen Charakter dieser im Erdgeschoss gelegenen Halle, während die übrigen Geschosse möglicherweise dem Personal vorbehalten waren, welches den Betrieb des Gebäudes gewährleistete<sup>1175</sup>. Es wäre also denkbar, dass die *Royal Villa* von Knossos der Inszenierung eines gegenständlichen Bezugsobjekts diene, vor das zu bestimmten Anlässen, etwa zur Ausübung kultischer Handlungen, getreten wurde<sup>1176</sup>.

1171 Vgl. etwa Fotou 1997, 39; Hood 1997, 106.

1172 Fotou 1997, 38f.

1173 Lloyd 1999, 56–58. 71f.

1174 Hägg 1986, 50.

1175 Fotou 1997, 39. 41. 49. Vgl. Driessen 1982, 55, dem zufolge ‚Minoische Hallen‘ in den ‚Villen‘ häufig nahe dem Eingang lagen. Auch dies könnte dafür sprechen, dass die Aktivität in der Halle für Außenstehende relativ unmittelbar zugänglich war und somit eine öffentliche Funktion der ‚Minoischen Hallen‘ in den ‚Villen‘ vermuten lassen. Bzgl. des Zugangs in Form des *bent-axis approach* betonten auch Hägg und Marinatos, dass dieser „für Gebäude zeremonieller und kultischer Funktion in der minoischen Palastzeit charakteristisch ist“; siehe Hägg 1986, 50; Marinatos – Hägg 1986, 73. Außerdem hier [Kapitel 4.1.1](#).

1176 Bereits Marinatos und Hägg äußerten die Möglichkeit der Inszenierung einer Epiphanie, hielten jedoch ein auf dem Podium platziertes Kultsymbol für weniger wahrscheinlich als eine hier

## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung

Eine grundsätzlich ähnliche Funktion scheint das *House of the Chancel Screen* in Knossos erfüllt zu haben, in dem ebenfalls eine große Halle durch eine Balustrade von einem erhöhten Bereich, an dessen Rückwand mittig ein Podium angeschoben war, abgeteilt wurde<sup>1177</sup>. Auch hier stellt sich die Frage, ob auf dem Podium tatsächlich ein Ehrensitz platziert war oder ob es sich nicht eher um ein Kultobjekt handelte<sup>1178</sup>. Der Zugang erfolgte durch eine *polythyron*-Halle, welche direkt vom Eingang aus zu erreichen war. Allerdings handelt es sich hierbei nicht um eine ‚Minoische Halle‘ im eigentlichen Sinne. Allein in Bezug auf die Tatsache, dass man mit Betreten des sogenannten *Megaron* unmittelbar vor ein Bezugsobjekt trat, welches in der Raumachse platziert war, sind die ‚Minoische Halle‘ und die *Royal Villa* miteinander vergleichbar.

Gleiches gilt möglicherweise für das *House of the High Priest* in Knossos, von dem allerdings nur der Abschnitt mit der Balustrade und dem Podium erhalten ist. Auch hier war an die rückwärtige Westwand mittig eine ‚bikonkave Basis‘ angeschoben, die von einem Ständer für eine Doppelaxt flankiert wurde<sup>1179</sup>. Die Rückwand dahinter scheint rot bemalt gewesen zu sein<sup>1180</sup>. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang der Fund eines Spiralfrieses in der Halle<sup>1181</sup>, aufgrund dessen sich hier wie in den Palästen von Knossos und Kato Zakros<sup>1182</sup> eine Kombination von Doppelaxt und laufender Spirale zur visuellen und symbolischen Kennzeichnung bestimmter Orte fassen lässt, die in der weiteren Folge noch von Bedeutung sein wird. Ein direkter Zugang zum abgeteilten, mutmaßlich den Mittelpunkt ritueller Zeremonien bildenden Bereich durch dessen Südwand könnte dem kultausübenden Personal vorbehalten gewesen sein.

In Anbetracht dieser drei Gebäude aus Knossos scheint folglich eine der wesentlichen Funktionen von *polythyron*-Anlagen bzw. von ‚Minoischen Hallen‘ darin bestanden zu haben, einen angemessenen Ort für die Präsentation und Inszenierung eines Individuums oder Gegenstandes sowie für den Vollzug von Ritualen unter Bezugnahme auf jenes zentrale Element bereitzustellen. In den drei genannten Beispielen war das Bezugselement jeweils an einer Schmalseite in der Achse jenes Raumes platziert, der zur Ausübung des zugehörigen Kultes von den Ritualteilnehmern frequentiert wurde.

stehende oder sitzende Person; siehe Marinatos – Hägg 1986, 68. Vgl. auch Hägg 1986, 50, dem zufolge es sich bei der *Royal Villa* „nicht um einen einfachen Wohnbau handelt“. Ferner Marinatos 1993, 104–106.

1177 Evans 1928, 391–394. Zur zeremoniellen Funktion und Nutzung des Gebäudes siehe Marinatos – Hägg 1986, 62, 68; Betancourt – Marinatos 1997, 94; Hood 1997, 106.

1178 Vgl. Evans 1928, 393f. Siehe auch Hood 1997, 106.

1179 Zum *House of the High Priest*, der Rekonstruktion der *chapel* mit symmetrischer Anordnung zweier Doppelaxtständer sowie dem inhaltlichen Bezug zu dem mit diesem Symbol assoziierten Ritualgeschehen siehe Evans 1935, 202–215 m. Abb. 155, 157, 158; Hood 1997, 111. Ferner Hägg 1986, 52–54.

1180 Evans 1935, 209f.; Hägg 1986, 54.

1181 Cameron 1976, 716 m. Abb.

1182 Zu Funden von Doppelaxten in diesem Areal siehe Platon 1971, 145f. m. Abb. Zu Doppelaxt-Steinmetzzeichen im Westflügel des Palastes von Kato Zakros siehe Platon 1971, 94–100.

Während, wie ich denke, in den bisherigen Beispielen wohl ein Kultgegenstand den Bezugspunkt des Ritualgeschehens bildete, scheint in manchen Fällen auch der Blick von der Halle ins Freie bzw. die Orientierung gen Osten ein Kriterium für die hier verorteten Praktiken gewesen zu sein. In der SM IA-zeitlichen Phase der ‚Villa‘ von Vathypetro öffnete sich der Blick durch das *polythyron* nach Osten und zu einer gebauten, dreiteiligen Struktur<sup>1183</sup>. Ein Zusammenhang mit dem Sonnenaufgang zu bestimmten Zeitpunkten im Jahr wurde von Bogdan Rutkowski, Jan Driessen und Yannis Sakellarakis sowie zuletzt von Lucy Goodison in Erwägung gezogen<sup>1184</sup>. Einer ähnlichen Funktion könnte das ebenfalls nach Osten gelegene *polythyron* der ‚Villa‘ von Nirou Chani gedient haben, falls es sich hierbei nicht um eine monumentale Eingangssituation handelte<sup>1185</sup>. In der *Royal Villa* in Knossos bezog sich Goodison zufolge die Ausrichtung der Halle mit Nische auf die Position der aufgehenden Sonne zum Zeitpunkt der Äquinoktien<sup>1186</sup>. Ähnliches galt möglicherweise für die ebenfalls nach Osten orientierte Halle im *House of the Chancel Screen*. Zu jenen Zeitpunkten im Jahr wäre die Sonne folglich gegenüber der Nische bzw. dem Podium aufgegangen. Hatte hier tatsächlich ein Würdenträger seinen Sitz, wie Evans vermutete, so konnte er den Sonnenaufgang zum Beispiel im Rahmen eines Rituals verfolgen<sup>1187</sup>. Stand hier jedoch – wie es meines Erachtens wahrscheinlicher ist – ein Objekt, so könnte eine Art Achse gebildet worden sein, welche eine religiös bedeutsame Verbindung zwischen dem Kultgegenstand und der aufgehenden Sonne bestätigte.

Keht man zurück in den Palast von Knossos, so ist zu erwähnen, dass bereits Nikolaos Platon im Zusammenhang mit dem mutmaßlichen Thron in der *Hall of the Double Axes* Lichteffekte feststellte, die durch das Licht der aufgehenden Sonne hervorgerufen werden; Goodison und Stürmer zufolge könnte hier wie im *Throne Room* der Sonnenaufgang zur Wintersonnenwende von Bedeutung gewesen sein<sup>1188</sup>. Eine verwandte Nutzung darf schließlich für den Osttrakt des neupalastzeitlichen Palastes von Phaistos vermutet werden<sup>1189</sup>: Entlang der *polythyron*-Halle (Raum 63) öffnete sich hier gen Osten eine Portikus zur Mesara-Ebene hin; ein südlich gelegenes Lustralbecken (Raum 63d) bildete ebenfalls einen Bestandteil des östlich an den Zentralhof angrenzenden Raumkomplexes. Zu

1183 Driessen – Sakellarakis 1997.

1184 Rutkowski 1981, 28; Driessen – Sakellarakis 1997, 72f.; Goodison 2004, 348.

1185 Shaw 1977, 57; Goodison 2004, 348; Fotou 1997, 40–46. Zur Identifikation der ‚Minoischen Halle‘ als Eingang siehe Hitchcock 1994, 22.

1186 Goodison 2004, 347. Vgl. auch Stürmer 2011, 74. Gegen den von Evans und auch von Stürmer angenommenen Lichteinfall in die Nische von oben argumentierte hingegen bereits Fotou 1997, 39. Bzgl. der Säulenstellung der Portikus ist interessant, dass die Abstände wie im Falle der *polythyra* im *Throne Room* (siehe Kapitel 6.1.1) unregelmäßig sind; siehe Evans 1928, 403. Dies könnte auch hier darauf hindeuten, dass eine Relation von Bezugsobjekt und aufgehender Sonne hergestellt werden sollte.

1187 Evans 1928, 402–405; Fotou 1997, 39.

1188 Goodison 2004, 348 (auch mit Verweis auf Platon); Stürmer 2011, 74–76 m. Abb. 11. Bei beiden Autoren handelt es sich jedoch um reine Hypothesen.

1189 Vgl. Goodison 2004, 349.

## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung

den vorwiegend aus dem Lustralbecken stammenden Funden gehörten mehrere Doppeläxte, rot bemalte Doppelhörner sowie Rhyta, eines davon in Form eines Stierkopfes<sup>1190</sup>.

Inwiefern solare Phänomene bei der Anordnung und Nutzung zumindest einiger *polythyron*-Anlagen berücksichtigt wurden, muss freilich offenbleiben. Spielten sie eine Rolle, so ist festzustellen, dass einige der ‚Minoischen Hallen‘, wie beispielsweise die *Hall of the Double Axes* und der *Throne Room* im Palast von Knossos oder auch die ‚Minoische Halle‘ in der *Royal Villa*, so angelegt waren, dass eine Verbindung zwischen dem Sonnenaufgang zu bestimmten Zeitpunkten im Jahr im Osten und einem axial gegenüber im Westen positionierten Gegenstand hergestellt wurde. Die auf diese Weise etablierte Beziehung zwischen dem Gegenstand und der aufgehenden Sonne könnte eine grundsätzliche Idee minoischer Kultvorstellungen reflektieren<sup>1191</sup>, und es ist bemerkenswert, dass in vielen Fällen ein Bezug zur Doppelaxt vorhanden war, die möglicherweise als Haupt-symbol für jenes Kultgeschehen fungierte.

Des Weiteren ist hinsichtlich der Blickachsen und des Nutzungspotentials der einzelnen Bereiche innerhalb der *Hall of the Double Axes* ein Vergleich mit *polythyron*-Anlagen aufschlussreich, in denen Bezugsobjekte von thronenden weiblichen Figuren verkörpert wurden. Ein gutes Vergleichsbeispiel stellt Gebäude *Xesté 3* in Akrotiri auf Thera dar. Die Osthälfte des Erdgeschosses wurde von einer *polythyron*-Anlage mit mutmaßlichem Fokus auf dem Geschehen im Lustralbecken und dem benachbarten Raum eingenommen<sup>1192</sup>. Und auch im Obergeschoss bildeten die Räume 2, 3 und 4 eine zusammenhängende Raumstruktur, die mittels *polythyra* in einzelne Bereiche zu unterteilen war (Abb. 5.10b). Raum 4 stellte die größte Einheit dar, mit der im Osten Raum 2 durch drei Türöffnungen verbunden war. Nach Norden trennte Raum 4 ein viertüriges *polythyron* von Raum 3, der wiederum sowohl im Westen drei als auch im Norden vier Türöffnungen aufwies. Wie der zentrale Bereich der *Hall of the Double Axes* in Knossos war also auch Raum 3 in Gebäude *Xesté 3* an drei Seiten von *polythyra* umgeben. An der Ostwand hingegen begann die Wandmalerei mit der Darstellung der Krokussammlerinnen in einer felsigen und krokusbewachsenen Landschaft, die sich ununterbrochen auch jenseits des nördlichen *polythyron* fortsetzte<sup>1193</sup>. In der östlichsten Türöffnung scheint es demnach keine Doppeltür wie in den anderen Türöffnungen gegeben zu haben. Die Malerei erstreckte sich auf die anschließende Nordwand, wo auf einem dreiteiligen Podium eine von einem Greifen begleitete thronende weibliche Figur dargestellt war (Abb. 5.10a). Diese Figur saß vom Betrachter aus nach links gewandt. Vor ihr befanden sich ein aufrecht stehender blauer Affe sowie

1190 Pernier – Banti 1951, 163–181; Nordfeld 1987, 188f.

1191 Zur ausführlicheren Argumentation zugunsten eines minoischen Sonnenkultes siehe zuletzt Marinatos 2010.

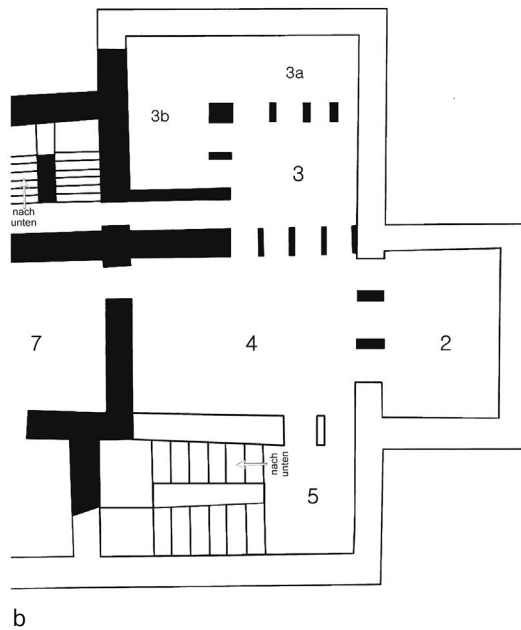
1192 Vgl. Marinatos 1984b, 61–84; Marinatos – Hägg 1986, 58–60.

1193 Länge der Darstellung auf der Ostwand nach Doumas 1999, 152 (Legende zu Abb. 116): 2,66 m; Länge der Ostwand des nördlichen Abteils von Raumkomplex 3 nach Palyvou 2005, 55 Abb. 62: ca. 1,75 m; Gesamtlänge der Ostwand bis zur mutmaßlichen Fensteröffnung: 2,75 m. Vgl. auch die Rekonstruktion in Vlachopoulos – Zorzos 2014, Taf. 63.

5 Bild-Räume im Osttrakt des Palastes von Knossos



a



b

**Abb. 5.10** polythyron-Halle (Areal 3) im 1. Obergeschoss von Gebäude Xesté 3, Akrotiri, Thera: a) Rekonstruktion; b) Grundriss.



## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung

eine weitere Krokussammlerin. Die Wände im westlichen Bereich der *polythyron*-Halle 3 hingegen schmückte eine mit Enten und Libellen bevölkerte Schilflandschaft. Das nördliche und das westliche *polythyron* scheinen daher vor allem den Zweck erfüllt zu haben, die Landschaft und insbesondere die in ihr auf einem dreiteiligen Podium thronende weibliche Figur zu zeigen oder zu verbergen. Eine solche Vermutung legt auch die Gestaltung des Bodens der Halle nahe: Lediglich der zentrale Bereich, von dem aus Landschaft und thronende weibliche Figur durch die *polythyra* zu sehen waren, war gepflastert<sup>1194</sup> und damit als Standort der Ritualteilnehmer ausgewiesen. Dies zeigt zugleich, dass der zentrale Abschnitt der *polythyron*-Halle 3 der stärker frequentierte Bereich war, während die Darstellung der nach links gewandt thronenden weiblichen Figur jenseits des *polythyron* als von hier aus wahrzunehmender Bezugspunkt platziert war<sup>1195</sup>. Bereits Palyvou nahm diesbezüglich an, „that something special happens beyond the polythra which is to be communicated under particular circumstances“<sup>1196</sup>. Meines Erachtens war es der Anblick der thronenden weiblichen Figur mitsamt ihrer übernatürlichen Entourage, welcher durch das Öffnen der *polythyra* den im gepflasterten Bereich stehenden Ritualteilnehmern zu bestimmten Anlässen präsentiert wurde. Damit ließe sich in Anlehnung an Hägg in dieser Halle das Ritual der hier nun in bildlicher Form umgesetzten „dargestellten Epiphanie“ lokalisieren, bei dem „die Anbeter erst in dem richtigen Augenblick, wenn die Türen der Schirmwand geöffnet werden, die erschienene Göttin auf ihrem Thron erblicken können“<sup>1197</sup>.

Ein ähnliches Ereignis scheint im Falle des räumlichen Arrangements im *Throne Room* von Knossos realisiert worden zu sein, das ausführlicher in Kapitel 6 zu behandeln sein wird. An dieser Stelle seien daher lediglich die strukturellen und für die Wahrnehmung relevanten Ähnlichkeiten angeführt, welche sich aus der Platzierung des Thrones und des *polythyron* zwischen *Anteroom* und *Throne Room* ergaben: Auch hier befand sich eine – vom Betrachter im Vorraum aus gesehen – nach links gewandte thronende Person, die zumindest in der NPZ je nach Öffnung oder Schließung der zweifachen Verbindungstür dem Blick des Betrachters preisgegeben oder vor ihm verborgen werden konnte (Abb. 6.6; 6.20). Wenngleich es sich beim *Anteroom* nicht um eine klassische *polythyron*-Halle handelte wie etwa der zentrale Bereich von Halle 3 in Gebäude *Xesté 3* oder die *Inner Hall* im Ostrakt, so besaß er doch immerhin ein zweites *polythyron*, welches ihn vom östlich gelegenen Zentralhof trennte. Das strukturelle Prinzip, wonach ein größeres Areal der eigentlichen ‚Inneren Halle‘ vorgelagert wurde, von der aus wiederum ein Raum mit einem Bezugspunkt durch eine mehrgliedrige Türsituation getrennt war, ist also beiden Arealen gemein: In *Xesté 3* war es der Hallenabschnitt 4, dessen

1194 Marinatos 1993, 83 m. Anm. 52 zog aufgrund der fehlenden Pflasterung sogar in Erwägung, dass ein Boden gänzlich fehlte, doch scheint dies eher nicht der Fall gewesen zu sein, da eine solche architektonische Lösung sicherlich in Palyvou 2005b Erwähnung gefunden hätte.

1195 Siehe auch Morgan 2000, 935f., die anhand des Aufbaus der Bildkomposition für die Rolle der Göttin als Bezugspunkt argumentierte. Ferner Paliou 2011; Paliou u. a. 2011.

1196 Palyvou 1987, 200.

1197 Hägg 1986, 61.

Grundfläche annähernd doppelt so groß war wie die des zentralen Bereichs der *polythyron*-Halle 3, sodass hier potentiell eine größere Menschenmenge Platz fand; im Falle von *Throne Room* und *Anteroom* übernahm diese Rolle der Zentralhof<sup>1198</sup>.

In vielen Fällen scheint die ‚Minoische Halle‘ oder *polythyron*-Halle also weniger ein Empfangsbereich im eigentlichen Sinne, als vielmehr ein Ort der Inszenierung und Präsentation von bzw. der Begegnung mit einem bedeutenden Bezugsobjekt und bisweilen auch einer thronenden Person gewesen zu sein<sup>1199</sup>. Anhand der besser erhaltenen Exemplare lässt sich dementsprechend die Nutzung der Räume folgendermaßen skizzieren: Der Ort der Platzierung des Bezugslements – sei es ein Gegenstand oder eine thronende Person – befand sich stets hinter einem *polythyron* bzw. war in einem durch eine Balustrade abgeteilten Bereich platziert, während die Ritualteilnehmer sich in der meist größeren und gepflasterten *polythyron*-Halle aufhielten. Waren Bezugslement und Teilnehmer durch ein *polythyron* voneinander getrennt, so konnte mittels der Türen die Sichtbarkeit oder Sichtbarwerdung des ersteren reguliert werden. Auch die Lichtverhältnisse in der Halle selbst, und damit der unmittelbaren Umgebung, von der aus das Bezugslement wahrzunehmen war, konnte mittels der zahlreichen Türen verändert werden. Eine plausible Vorgehensweise ist dabei möglicherweise das Herbeiführen einer weitgehenden Dunkelheit nach dem Eintreten in die *polythyron*-Halle, um anschließend das anfangs hinter dem *polythyron* verborgene Bezugslement eingetaucht in eine hellere oder künstlich erhellte Umgebung zu präsentieren. In jedem Fall richteten sich die in den ‚Minoischen‘ und *polythyron*-Hallen praktizierten Rituale offenbar sowohl auf gegenständliche Bezugsobjekte als auch auf reale und artifiziell präsente thronende Personen von hohem Rang bzw. göttlichem Status. Die Hallen können vor diesem Hintergrund als wichtige Orte des Geschehens identifiziert werden, in denen die Verehrung eines Kultgegenstands oder einer thronenden Person praktiziert wurde. Das (auf Kreta) wiederkehrende Vorkommen des Doppelaixtsymbols deutet ferner auf einen Zusammenhang zwischen diesen Orten und ein auf spezielle Weise mit diesem Symbol assoziiertes Ritualgeschehen hin.

Eine letzte Beobachtung ist schließlich in Bezug auf die Chronologie der ‚Minoischen Halle‘ anzuführen. Wie schon Driessen und zuletzt Shaw hervorhoben, entstand die ‚Minoische Halle‘ bereits vereinzelt in der APZ und fand in der NPZ verbreitet Eingang in die Architektur der Paläste, Stadthäuser und ‚Villen‘<sup>1200</sup>. Es liegt die Vermutung nahe, dass die Einführung des architektonischen

1198 Dieses räumliche Arrangement wurde auch an anderen Orten realisiert, so unter anderem im Nordwesttrakt des Palastes von Malia (Räume III 7a–c einschließlich Bereich IV 1, wobei Raum III 7a die zentrale Halle bildet); siehe Pelon 1980, Plan 17. Vgl. auch Pelon 2002, 112–117. Auch im Osttrakt des Palastes von Kato Zakros könnte das Ensemble um Raum XXXVII, der die zentrale *polythyron*-Halle der *Royal Living Quarters* bildete, eine vergleichbare räumliche Struktur geformt haben; siehe Platon 1971, 174–184 m. Abb. 177. Vgl. auch die Ausführungen von Nordfeldt 1987 und Marinatos – Hägg 1986, bes. 61–65. Für ähnliche Überlegungen zur Nutzung des Areals in Knossos siehe Macdonald 2002, 48.

1199 Vgl. auch Marinatos – Hägg 1986, 72: „the terminal rooms beyond the *polythyra* are not private or residential areas, but rather rooms with attention focusing devices“.

1200 Driessen 1982; Driessen 1989/1990, bes. 5. 10f. m. Abb. 9; 15–17; Shaw 2011a.

## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung

Typus damit die Institutionalisierung und Etablierung von Ritualen reflektierte, deren Ausübung einen wesentlichen Bestandteil der mit den Neuen Palästen und anschließend auch mit den ‚Villen‘ verknüpften kultisch-zeremoniellen Praktiken jener Zeit bildete. Das Auflassen oder Umfunktionieren einiger ‚Minoischer Hallen‘ im Laufe der NPZ III deutet darauf hin, dass zu diesem Zeitpunkt, zu dem im Übrigen auch die Nutzung der häufig mit den Hallen gruppierten Lustralbecken vielerorts ein Ende fand, die ursprünglich darin verorteten Rituale nicht mehr ausgeübt wurden. Befunde wie jener der ‚Villa‘ von Vathypetro lassen daran denken, dass gerade die mutmaßliche Verknüpfung mit dem Sonnenaufgang mancherorts von nun an keine Relevanz mehr besaß<sup>1201</sup>. Das Ende der NPZ bedeutete folglich nicht nur das Ende der ursprünglich intendierten rituellen Nutzung und Funktion der ‚Villen‘, Stadthäuser und Paläste (mit Ausnahme des Palasts von Knossos); auch die für den ‚palatialen Architekturstil‘ so typischen Raumformen wie das Lustralbecken und die ‚Minoische Halle‘ wurden aufgegeben. Daraus lässt sich schließen, dass das mit dem Doppelaxtsymbol assoziierte Ritualgeschehen in den betroffenen Palästen, Stadthäusern und ländlichen ‚Villen‘ nicht mehr in der bisherigen Form ausgeübt wurde. Dieser Wandel betraf allerdings nur bedingt den Ostrakt des Palastes von Knossos: Hier wurde in der NPZ III zwar das Lustralbecken im *Queen’s Bathroom*, sofern es bis dato existiert hatte, aufgegeben und verfüllt, jedoch renovierte man zugleich auch die *polythyron*-Hallen, die somit einer erneuten Nutzung in der SPZ entgegensahen.

### 5.1.5 Fazit: Zur Chronologie und Nutzung der *Hall of the Double Axes* und des *Queen’s Megaron*

In Anbetracht der *polythyron*-Hallen in umliegenden Gebäuden, in denen sich kein Thronender, sondern eine kultische Installation in vergleichbarer Position befand, drängt sich die Vermutung auf, dass in der NPZ auch die *Hall of the Double Axes* gemeinsam mit dem *Queen’s Megaron* einen Ort für den Vollzug zeremonieller wie ritueller Praktiken darstellte. Auch andernorts ist eine gegenseitige Abhängigkeit der Raumnutzung zum Beispiel aufgrund der räumlichen Verknüpfung von *polythyron*-Hallen und Lustralbecken festzustellen<sup>1202</sup>. Die strukturellen Ähnlichkeiten mit zeitgleichen neupalastzeitlichen Hallenanlagen legen die Vermutung nahe, dass sie der Durchführung ganz spezifischer Praktiken dienten, in deren Fokus zum Teil ein in Szene gesetztes Bezugsobjekt stand. Der Zweck der zahlreichen Türen könnte darin bestanden haben, nicht nur die Fluktuation zwischen Außen- und Innenbereich, sondern auch die

1201 Zu den zwei Phasen der ‚Villa‘ von Vathypetro siehe Driessen – Sakellarakis 1997.

1202 Vgl. Palyvou 1987, 197 Abb. 2: Sowohl im *Domestic Quarter* von Knossos als auch im *Royal Apartment* von Phaistos und im Nordwesttrakt von Malia führten jeweils zwei Routen zu der Portikus, deren Äquivalent in Knossos die *Audience Chamber* bildet, wobei jeweils eine der Routen eine Verbindung zu einem Raumentsemble mit Lustralbecken darstellte. Vgl. ferner Marinatos – Hägg 1986, 67; Nordfeldt 1987.

Sichtbarkeit und Abschirmung des Bezugsobjekts zu steuern<sup>1203</sup>. Und so war es in Analogie zu den zeitgenössischen Hallen möglicherweise auch im Osttrakt von Knossos ein jenseits des *polythyron* in der *Audience Chamber* lokalisiertes Geschehen oder Bezugsobjekt, welches der Kultgemeinschaft in der *Inner Hall* mit dem Öffnen der Türen offenbart wurde (Abb. 5.2 bis 5.7). Der Lichthof im Hintergrund sorgte nicht nur für eine ausreichende Beleuchtung, sondern bot mit den eingeritzten Doppeläxten auch eine symbolisch aufgeladene Kulisse. In der NPZ könnte zudem ein Lustralbecken im benachbarten *Queen's Megaron*, welches mit der Halle über den *Dog's-Leg Corridor* verbunden war, die Räumlichkeiten für den Ritualvollzug ähnlich wie in anderen Palästen und ‚Villen‘ vervollständigt haben. Dem von Palyvou rekonstruierten Zirkulationsmuster<sup>1204</sup> folgend bildete das *Queen's Megaron* mit dem mutmaßlichen Lustralbecken im *Queen's Bathroom* eine räumliche Vorstufe zur *Audience Chamber* und diente möglicherweise zur Durchführung von vorbereitenden Ritualen<sup>1205</sup>, bevor anschließend die *Audience Chamber* durch den *Dog's-Leg Corridor* betreten wurde (Abb. 5.9a: grün). Eine zweite direkte Zugangsmöglichkeit war ferner durch die Tür in der Nordwand der *Audience Chamber* gegeben<sup>1206</sup> (Abb. 5.9a: blau). Die Kultgemeinschaft hingegen – das waren im Unterschied zu den Ritualführern jene Personen, die den von ersteren geleiteten Zeremonien aktiv oder passiv folgten – dürfte, wie ich gleich noch weiter begründen werde, den weiter östlich gelegenen Zugang zur *Exterior Section* genommen haben (Abb. 5.9a: rot). Alle drei Zugänge waren in der NPZ vom untersten Geschoss aus zugänglich.

In den übrigen Palästen und ‚Villen‘ Kretas wurde das mit dem ‚palatialen Architekturstil‘ verknüpfte Ritualgeschehen spätestens mit dem Ende der NPZ eingestellt. Umso bemerkenswerter erscheint es, dass in Knossos, wie die Neuausstattung der *Hall of the Double Axes* und auch des *Throne Room* (Kapitel 6) belegt, die *polythyron*- bzw. ‚Minoische Halle‘ auch in der SPZ im Wesentlichen weiterverwendet wurde. Zwar verfüllte man das mutmaßliche Lustralbecken, wodurch das *Queen's Megaron* eine seiner ursprünglichen Funktionen einbüßte. In Bezug auf die *Hall of the Double Axes* scheint der oben geschilderte Umbau des *Upper* und *Lower East-West-Corridor* durch den Einbau der *East Stairs* allerdings zu bezeugen, dass die Halle weiterhin genutzt und sogar auf direktere Weise mit dem Zentralhof verbunden wurde. Die *Audience Chamber* war nun separat vom *Lower East-West Corridor* aus zu betreten (Abb. 5.9b: blau). Da der Zugang über das *Service Quarter* und das *Queen's Megaron* nach wie vor über das unterste Geschoss (Abb. 5.9b: grün) erfolgte, führten in der SPZ beide Routen, welche

1203 Zur Funktion von *polythyra* siehe allgemein Palyvou 1987, 198–200.

1204 Palyvou 1987, 197–199 m. Abb. 2 (Knossos). Vgl. auch Macdonald 2005, 147. Zur Nutzung des Areals generell ferner Shaw 2015, 151f.

1205 Zur Nutzung von Lustralbecken siehe ausführlicher Kapitel 6.1.1: Zur Nutzung von Lustralbecken. Zur Nutzung des *Queen's Megaron* durch Ritualteilnehmerinnen siehe auch Macdonald 2005, 150–152. 158. 161.

1206 Palyvou 1987, 197–199 m. Abb. 2 (Knossos).

## 5.1 Architektur und baugeschichtliche Entwicklung

in der *Audience Chamber* endeten, durch das unterste Geschoss. Der wohl für größere Menschenmengen vorgesehene Zugang zu *Exterior Section* und *Inner Hall* hingegen zweigte jetzt bereits im ersten Obergeschoss in den *Upper East-West Corridor* ab und führte über die *East Stairs* hinab (Abb. 5.9b: rot). Gerade das veränderte Zirkulationsgefüge scheint auch das oben für die Nutzung der *polythyron*-Hallen rekonstruierte Schema zu bestätigen: Die *Inner Hall* stellte nun den zentralen Stand- und Handlungsort dar, der einer kleineren Auswahl von Menschen vorbehalten war, während auf dem östlich und südlich angrenzenden und durch *polythyra* abgetrennten Portikus- und Terrassenareal eine größere Menge Platz fand. Von der *Inner Hall* aus erblickten jene in der *Inner Hall* befindlichen Personen durch die Türöffnungen des westlichen *polythyron* das in der *Audience Chamber* inszenierte Geschehen.

Das Neuarrangement des Zirkulationsgefüges unter Berücksichtigung einer direkteren Verbindung zum Zentralhof und einer separaten Zugangsmöglichkeit zur *Audience Chamber* deutet auf eine veränderte Einbindung des Areals in das Palastgeschehen hin. Dieser Umbau könnte im Zusammenhang mit der Aufstellung einer von Säulen geprägten Konstruktion, möglicherweise eines Throns mit Baldachin, in der *Audience Chamber* gestanden haben (Abb. 5.4). Der westliche Teil der Halle hätte demnach als Thronsaal eines knossischen Würdenträgers gedient<sup>1207</sup>, wobei dann dasselbe räumliche Erscheinungsbild wie im *Throne Room* – eine zur Rechten im Profil thronende Person – evoziert worden wäre.

Einen wesentlichen Funktionswandel erfuhr das unterste Geschoss des Osttrakts schließlich infolge der SM IIIA-zeitlichen Ereignisse. Wie aus den Darlegungen Hallagers und Niemeiers hervorgeht, zeugen aus dem ersten Obergeschoss herabgefallene SM IIIB-zeitliche Gefäße und Linear B-Tafeln sowohl von dessen endpalastzeitlicher Nutzung als auch von Reparaturmaßnahmen, während das unterste Geschoss nur mehr als Werkstätte zur Gewinnung und Lagerung von Kalkputzmaterial diente<sup>1208</sup>. Da von jetzt an außerdem der etwas weiter südlich gelegene *Shrine of the Double Axes* genutzt wurde, lässt sich vermuten, dass sich das Geschehen nunmehr allein auf das auf einem gemeinsamen höheren Niveau gelegene Areal im Ost- und im Südosttrakt konzentrierte und nicht mehr auf die ehemaligen Zeremonialbereiche im untersten Geschoss des Osttrakts. Wie auch in anderen Bereichen, etwa im Falle des *Corridor of the Procession Fresco* (Kapitel 4), lässt sich hierin ein tiefgreifender Wandel im Kultgeschehen fassen, welcher im Palast von Knossos mit dem Übergang von der SPZ zur EPZ einherging.

1207 Auch Oliver Pelon zog bereits in Erwägung, dass der westliche Teil der Halle mit dem Thron vor der mykenischen Machtübernahme als Thronsaal des knossischen Herrschers gedient haben könnte; siehe Pelon 1983, 255. Allerdings setzte er eine mykenische Machtübernahme bereits in SM II an, worin ihm unter anderem Macdonald 2005, 162 folgte.

1208 Hallager 1978, 29; Niemeier 1982, 238–342. 256 mit weiteren Literaturverweisen. Lediglich unter den Böden der *Eastern* (92) und der *Southern* (93) *Light Area of the Hall of the Double Axes* kamen bei Testgrabungen SM IIIB-zeitlich datierte Scherben zutage; siehe Overbeck – McDonald 1976, 160–164. Zu den Raumnummern siehe Hood – Taylor 1981, Plan.

### 5.1.6 *Hall of the Colonnades* und *Grand Staircase*

Ein starkes Indiz dafür, dass das Neuarrangement des Osttrakts tatsächlich der Gestaltung eines räumlich wie sinnkonzeptuell kohärenten Zirkulationsgefüges diene, ist der sich nun über mehrere Räume erstreckende Wanddekor: Mit dem stets präsenten Element der laufenden Spirale reproduzierte er einen visuellen Code, der die Bild-Räume des Osttrakts durch wiederholt gleichförmigen Verweis auf die Sinndimensionen des Symbols prägte. Dieser visuelle Code wurde auch in der *Loggia* in der *Hall of the Colonnades* gegenüber dem *Grand Staircase* zitiert, weshalb dieses Ensemble im Folgenden und unter Berücksichtigung der bauhistorischen Entwicklung der benachbarten Hallen näher betrachtet werden soll.

Mit der Entdeckung des *Grand Staircase* im Jahr 1901 „nahm der Grabungsverlauf am Ort des Palastes von Knossos seine dramatischste Wendung“<sup>1209</sup>. Nach acht Tagen gefährlichen Tunnelgrabens war der nächsttiefere Treppenabsatz überwunden, nach zwölf weiteren Stufen und intensiver Grabungstätigkeit der säulenumstellte Hof erreicht und freigelegt, welcher das Treppenhaus einst mit Licht versorgte<sup>1210</sup>. Das eindrucksvolle architektonische Ensemble aus *Grand Staircase* und *Hall of the Colonnades* stellte den Nachfolger früherer Gebäudephasen dar, die gemeinsam mit den angrenzenden Räumlichkeiten im Zuge des von Evans in MM II datierten *Cutting of the East Slope* angelegt und mit *kalderim*-Böden ausgestattet worden waren<sup>1211</sup>. Hinweise auf jene frühen Strukturen haben sich im Bereich des Ensembles selbst jedoch nicht erhalten. In der NPZ I erfolgte möglicherweise eine erste Umbaumaßnahme in Zusammenhang mit den im Bereich des *Queen's Megaron* nachgewiesenen Strukturen mit *mosaiko*-Böden, doch gibt es hierfür ebenfalls keine Belege; erst in der NPZ II entstand in einem Zug mit den östlich angrenzenden Hallen und Korridoren das einheitlich von Gipssteinelementen geprägte Erscheinungsbild des *Grand Staircase* und der *Hall of the Colonnades*, welches bis heute zu beeindrucken vermag<sup>1212</sup>.

Das architektonische Ensemble ragte insgesamt über drei Geschosse auf, die über die im westlichen Bereich gelegene Treppenanlage mit typischem  $\pi$ -förmigen Grundriss erreichbar waren<sup>1213</sup>. Im Nordwesten mündete die unterste Flucht der Treppenanlage in den Korridor, der sich im Nordosten der *Hall of the Colonnades* nach einer Tür in der Ostwand in Form des *Lower East-West Corridor* fortsetzte. Die östliche Portikus führte zu einer Tür, welche die *Hall of the Colonnades* im Süden mit dem *Service Staircase* sowie dem auch als *Service Quarter* bezeichneten Raumkomplex aus *Court of the Distaffs*, *Room of the Plaster Couch* bzw. *Toilette Room* sowie *Treasure Chamber* bzw. *Lair* verband<sup>1214</sup>. Von dort wiederum

1209 Evans 1921, 325 (Übers. Verf.).

1210 Evans 1921, 326 m. Abb. 238 und Beilage 5. Vgl. auch Evans 1900/1901, 102–110.

1211 Evans 1921, 204. 327. Vgl. auch Macdonald 2010, 538.

1212 Vgl. Evans 1921, 327.

1213 Evans 1921, 337–341 m. Abb. 245–248.

1214 Evans 1921, 333f.

ermöglichte der bereits aufgrund seines Spiraldehors besprochene *Corridor of the Painted Pithos* den Zugang zu den großen *polythyron*-Hallen (Abb. 5.1; 5.9a; 5.9b).

Insgesamt bestand die annähernd quadratische *Hall of the Colonnades* somit im Erdgeschoss aus einer Portikus, die rechtwinklig um einen zentralen Lichthof angelegt war, welchen sie im Norden und Osten rahmte<sup>1215</sup>. Der Boden des Lichthofs war mit ‚Zement‘ ausgegossen, der Boden der Portikus hingegen mit einem Plattenboden aus rechteckigen Gipssteinplatten belegt. Wandpaneele desselben Materials säumten sowohl die Ostwand als auch die Nordwand<sup>1216</sup>. Vom darüber befindlichen malerischen Wanddekor in Form roter und weißer Horizontalstreifen hat sich in der Nordwestecke, genauer an der Ostseite der Trennwand des  $\pi$ -förmigen Treppenhauses, ein spärlicher Rest *in situ* erhalten<sup>1217</sup>. Das Erscheinungsbild der *Hall of the Colonnades* im Erdgeschoss ähnelte somit demjenigen der *Hall of the Double Axes*, mit welcher sie in der NPZ über den *Lower East-West Corridor* verbunden war.

Das erste Obergeschoss der *Hall of the Colonnades* lässt sich als eine rechtwinklig um den Lichtschacht angelegte Loggia beschreiben (Abb. 5.11). Eine 90 cm hohe Balustrade, auf der eventuell hölzerne Pfeiler oder Säulen das darüber liegende Geschoss trugen, sicherte den Gang zum Lichtschacht hin ab<sup>1218</sup>. Auch hier bedeckten Gipssteinplatten den Boden, es gab jedoch keine Wandpaneele. Stattdessen lässt sich die Ostwand der *Loggia* mit einiger Wahrscheinlichkeit als Anbringungsort des sogenannten Schildfreskos identifizieren<sup>1219</sup>.

Die Ost-West-Verbindung begann auf diesem Geschoss mit dem Absatz des *Grand Staircase*, von dem aus eine Treppenflucht nach oben, die andere ins Erdgeschoss führte. Auf der gegenüberliegenden Seite ermöglichte ursprünglich eine Tür nach Norden den Durchgang zum *Corridor of the Bays* und angrenzenden Räumlichkeiten, der jedoch mit Beginn der SPZ blockiert wurde. Der Ost-West-Korridor wurde zunächst durch die nördliche Portikus gebildet und setzte sich nach einer Tür in der Ostwand der *Hall of the Colonnades* in Form des *Upper East-West Corridor* fort. Letzterer bot Zugang zur *Upper Hall of the Double Axes* sowie zu weiteren, in diesem Geschoss jedoch nicht erhaltenen Bereichen des nordöstlichen Gebäudetrakts. Nach Umbaumaßnahmen am Ende der NPZ bzw. zu Beginn der SPZ endete der *Upper East-West Corridor* in den *East Stairs*. Der östliche Nord-Süd-Arm der rechtwinklig angelegten *Loggia* in der *Hall of the Colonnades* ermöglichte wiederum den Zugang zum südlich angrenzenden *Service Staircase* sowie zu jenem nur zum Teil erhaltenen Raumensemble, dem auch der *Room of the Stone Bench*, der *Archives Room* oder *East Treasury* sowie eventuell ein *Upper Corridor* angehörten, der in die Räumlichkeiten über dem *Queen's Megaron* geführt haben könnte<sup>1220</sup>.

1215 Evans 1900/1901, 105–108.

1216 Evans 1921, 105. 107.

1217 Cameron 1976a, 703f. m. Abb. 93. 94.

1218 Evans 1900/1901, 107.

1219 Evans 1930, 303 Abb. 196.

1220 Vgl. Evans 1935, Plan F. Außerdem Hood – Taylor 1981, Plan Raum-Nr. 97 (*Room of the Stone Bench*). 99 (*Archives Room* oder *Upper or East Treasury*).



**Abb. 5.11** Blick vom *Grand Staircase* über den Lichthof auf die *Loggia* der *Hall of the Colonnades* mit rekonstruiertem Schildfresko.

Die Anlage des aus *Grand Staircase* und *Hall of the Colonnades* gebildeten architekturräumlichen Ensembles legt nahe, dass es sich hierbei in erster Linie um einen Durchgangsraum handelte. Durch ihn gelangte man vom Zentralhof aus zu den tiefer gelegenen Geschossen des Osttrakts, genauer in die Korridore, die in die verschiedenen über die Stockwerke verteilten Räumlichkeiten weiterleiteten. Im Umkehrschluss bildete das Ensemble den Knotenpunkt des Gängesystems, welches die Zirkulation im östlichen Gebäudetrakt bündelte und dessen Verbindung mit dem Zentralhof herstellte. Das unmittelbar südlich angrenzende *Service Staircase* stellt zugleich den monumentalen Charakter der Anlage heraus: Während dieses von kleiner Dimension war und recht schmale Treppenstufen aus Holz aufwies<sup>1221</sup>, zeichneten sich *Grand Staircase* und *Hall of the Colonnades* durch eine aufwendige Ausstattung aus: Die Böden waren mit Gipssteinplatten gepflastert, die Wände im Erdgeschoss mit Gipssteinpaneelen verkleidet; im darüber liegenden Geschoss waren die Wände mit Wandmalereien verziert. Auch die Stufen des Treppenhauses waren aus Gipsstein und es verfügte über Säulen und Balustraden<sup>1222</sup>. Welche Funktion und Nutzung dem *Service Staircase* zukam, welches offenbar eine separate, vielleicht den Blicken entzogene oder bei großem Menschenaufkommen schnellere Verbindung zwischen den Stockwerken darstellte, muss offenbleiben. In jedem Fall boten Anlage und Gestaltung von *Grand Staircase* und *Hall of the Colonnades* ein eindrucksvolles Erscheinungsbild und erlaubten in der NPZ wie der SPZ einen stattlichen Zugang zu den *polythyron*-Hallen des Osttrakts.

1221 Evans 1921, 335; Evans 1935, 298. Zu sekundären Treppenhäusern, die eine direkte Verbindung zwischen Hallensystemen und Obergeschossen ohne zwingende Nutzung der Hauptzugangsrouten erlauben, siehe Palyvou 1987, 196.

1222 Evans 1900/1901, 104–107 Abb. 32; Evans 1921, 326 Abb. 283; Evans 1935, 300f.



## 5.2 Der bildliche Wanddekor

Allen hier besprochenen Arealen gemein war der Wanddekor in Form von Friesen laufender Spiralen. Eine gewisse Vorliebe für Spiralmuster bestand im Ostrakt bereits seit den MM IIIA-zeitlichen Ausstattungsprogrammen<sup>1223</sup>. Die unterschiedlichen Formen der Anbringung der Wandmalereien lassen zudem unterschiedliche Arten der Bezugnahme zwischen Wandmalerei und Raumbenutzer und damit auch des Wahrnehmungserlebnisses erkennen: Diese Arten der Bezugnahme waren, wie ich im Folgenden darstellen möchte, abhängig von der wesentlichen Funktion des dekorierten Raums als Durchgangs- oder Aufenthaltsbereich<sup>1224</sup>.

### 5.2.1 Spiralfriese in Durchgangsbereichen I: der *Corridor of the Painted Pithos*

An der Westwand des *Corridor of the Painted Pithos*, der das *Queen's Megaron* mit den westlich benachbarten Räumlichkeiten des *Service Quarter* verband, fanden sich bei der Ausgrabung unmittelbar im Anschluss an die Ecke, über die der Gang nach rechts bzw. nach Norden abging, Reste eines Spiralfrieses *in situ*<sup>1225</sup>. Evans zufolge handelte es sich hierbei um das gleiche System von Bändern mit Spiraldekor, das auch die Wände der angrenzenden Hallen einschließlich des *Queen's Bathroom* zierte<sup>1226</sup>. Ob hier ebenso wie dort ursprünglich Rosetten in den Zentren der Spiralen platziert waren oder nicht, lässt sich anhand des erhaltenen Ausschnitts nicht mehr entscheiden. Das Fragment zeigt von unten nach oben: einen breiten weißen Streifen (Höhe oberhalb des Sockels: 38 cm), einen breiten roten Streifen (Höhe: 24 cm), zwei schmale, von einem roten getrennte weiße Streifen (gemeinsame Höhe: 9,5 cm) und darüber schließlich den in Rot und Gelb gestalteten Spiralfries<sup>1227</sup> (Abb. 5.12a).

Im Gegensatz zu den Aufenthaltsbereichen, die üblicherweise in der Forschungsliteratur besprochen wurden und auch hier im Anschluss Gegenstand der Untersuchung sein werden, befand sich der Fries nicht in der Wandoberzone. Der Skizze Theodor Fyfes zufolge verlief die Unterkante des Spiralfrieses einschließlich der schmalen weißen Streifen stattdessen in einer Höhe von

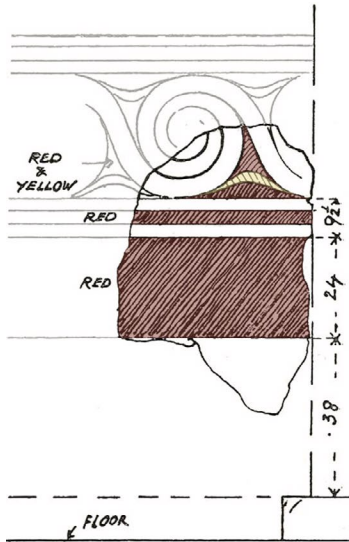
1223 So auch schon Cameron 1976, 169f.: „spiral decoration was the order of the day in this important suite of rooms between the Hall of the Double Axes and the Queen's Megaron“.

1224 Siehe dazu bereits Gunkel-Maschek 2011.

1225 Evans 1901/1902, 60–62; Evans 1930, 387f. m. Abb. 259; Evans 1928, 333; Cameron 1976a, 159f. Abb. 28; 169. 703 m. Abb. 93; 707 Kat.-Nr. 9 m. Abb. 96 (der Raum wird jedoch fälschlicherweise als *Dog's-Leg Corridor* bezeichnet); Hood 2000a, 29; Hood 2000b, 205 Kat.-Nr. 32A; Macdonald 2005, 154f.

1226 Evans 1930, 387: „Remains of the wall-painting of this passage-way were found at its Western end, showing that it had been decorated with the same system of spiraliform bands that was met with in the adjoining Halls and the Bath-room itself.“

1227 Evans 1930, 388 Abb. 259.



a

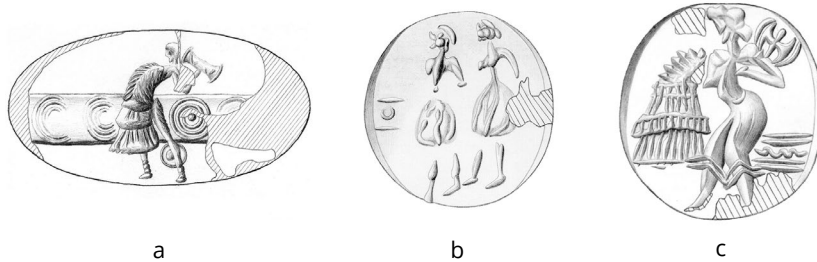


b

**Abb. 5.12** *Corridor of the Painted Pithos*: a) Malereireste an der Westwand; b) Rekonstruktion.

72 cm über dem Bodenniveau<sup>1228</sup>. Der Spiralfries befand sich demnach in der Mitte der Wand und durchquerte horizontal die Hauptzone der Wandfläche (Abb. 5.12b). Der *Corridor of the Painted Pithos* stellt damit ein interessantes Beispiel für nichtfigurlichen Wanddekor in Durchgangsräumen dar. Wesentlich ist die hier einmalig *in situ* erhaltene Position des Frieses an der Wand: Statt der üblichen Anbringung auf Höhe oder oberhalb des Türsturzes befand sich der Spiralfries auf Körperhöhe und damit unmittelbar auf Höhe des Wahrnehmungs- und Aktionshorizontes der durchschreitenden Personen. Letztere konnten dadurch nicht nur vor ihnen laufende Personen, sondern auch sich selbst und überdies den Akt des Durchlaufens mit dem Spiralmotiv an der Wand zusammen wahrnehmen. Die zur Entstehung des Bild-Raums beitragende Kombination aus visuellen Faktoren und Handlungen lässt sich daher zunächst folgendermaßen zusammenfassen: Ein langer, rechtwinklig um die Ecke biegender dunkler Gang; zu einer oder beiden Seiten Spiralfries in etwa auf Ellbogenhöhe; das Durchschreiten dieses Ganges allein oder hinter anderen

1228 Siehe auch Fyfe 1903, 111 Abb. 8. Evans selbst gibt unter Verweis auf die beigelegte Zeichnung des Architekten 62 cm als Höhe an, doch müssen laut eben dieser Skizze noch 10 cm hinzugerechnet werden, die zwischen der als „floor“ bezeichnenden Linie und der Oberkante der Pfeilerbasis des angrenzenden *polythyron* verbleiben; vgl. Evans 1930, 387; ferner Cameron 1976a, 707 Nr. 9. An anderer Stelle gibt Evans 1901/1902, 60–62, bes. 61, die Höhe über dem Boden mit 78 cm, die Höhe des Frieses mit 50 cm an: „At the point where the passage makes a sudden turn to the North, however, remains of the fresco-coating were still visible showing a band of spirals’ resembling that of the bath room, but without rosettes and placed at a lower level. It runs at a height of 78 cm. from the ground and is 50 cm. in breadth“.



**Abb. 5.13** Siegeldarstellungen von schreitenden Figuren bzw. von Gabenträgern in Innenräumen mit Friesdekor: a) aus Akrotiri; b) aus Malia; c) aus Knossos.

Personen, wobei jene Personen in bestimmter Weise gekleidet waren und vielleicht Objekte trugen.

In Bildform festgehaltene Ansichten derartiger bild-räumlicher Arrangements bietet möglicherweise eine kleine Anzahl von Siegelbildern, die unten noch ausführlicher zu besprechen sein wird<sup>1229</sup> (Abb. 5.13). Das Hintergrundelement in Form des auf halber Höhe verlaufenden Spiralfrieses wurde bereits von Blakolmer als eventuelle Anspielung auf Wandmalereien in Innenräumen erkannt<sup>1230</sup>. Mit dem *Corridor of the Painted Pithos* findet sich nun tatsächlich ein Vorbild für diese Darstellungen, das es erlaubt, die Bilder im architektonischen Kontext des Palastes von Knossos, genauer gesagt im Ostrakt, zu verorten. Die Platzierung des Frieses auf halber Höhe bedeutet ein direktes In-Beziehung-Setzen des Motivs zur handelnden Person, sei es als eine Form von Wegleitsystem, sei es zur Angabe der sinnkonzeptuellen Dimension der hier verorteten Handlungen. Es wurde somit baulich wie visuell eine Umgebung geschaffen, die allein für das Hindurchschreiten angelegt war und die durch den bildlichen Dekor eine symbolische Konnotation erhielt, die sie gegenüber anderen Durchgangsräumen inhaltlich differenzierte und spezifizierte. Dass der *Corridor of the Painted Pithos* keinen Einzelfall für diese Form des Durchgangsraumdekors darstellt, zeigt ein weiteres Beispiel, nämlich das sogenannte Schildfresko in der *Loggia* der *Hall of the Colonnades* neben dem *Grand Staircase*.

### 5.2.2 Spiralfries in Durchgangsbereichen II: Das Schildfresko in der *Loggia* der *Hall of the Colonnades*

Das architektonische Ensemble aus *Grand Staircase* und angrenzender *Hall of the Colonnades* bildete einen weiteren Durchgangsbereich im Ostrakt des Palastes von Knossos. Arthur Evans zufolge war an dessen Ostwand einst das

1229 CMS V S3, 394 (Schildring aus Akrotiri); CMS II.3, 146 (Abdruck aus Malia); CMS II.3, 8 (Lentoid aus Knossos).

1230 Blakolmer 2010a, bes. 92–96; Blakolmer 2012, 85.

Schildfresko angebracht. Die spärlichen Fragmente fanden sich zusammen mit weiterem Schutt in einem Hohlraum, der sich durch den Verfall der Rückwand des südlich benachbarten *Service Staircase* gebildet hatte<sup>1231</sup>. Die Lage des Fundorts, das Fehlen von Gipssteinpaneelen sowie die Evans'sche Rekonstruktion der Malerei auf einer Länge von 6,215 m machen die Platzierung an der gleich langen Ostwand der *Loggia* im ersten Geschoss der *Hall of the Colonnades* wahrscheinlich<sup>1232</sup> (Abb. 5.11; 5.14). Hier wurde das Fresko vermutlich im Zuge der Neugestaltung des Osttrakts in der ausgehenden NPZ III oder frühen SPZ angebracht, um als Bestandteil des mehrere Areale umspannenden Bildprogramms das visuelle Erscheinungsbild des Wege- und Hallensystems zu ergänzen. Nur kurz anzumerken ist an dieser Stelle der Fund weiterer Fragmente eines Spiralfrieses, die im Füllmaterial der unteren Treppenflucht des *Grand Staircase* geborgen wurden: Wenngleich deren Aussehen und Datierung unbekannt sind, könnten dennoch die Fundumstände darauf hindeuten, dass dieser Spiralfries gemeinsam mit dem Schildfresko zum letzten Dekorprogramm dieses Areals in der SPZ gehörte<sup>1233</sup>.

Die rekonstruierte Darstellung des Schildfreskos an der Ostwand der *Loggia* im ersten Obergeschoss der *Hall of the Colonnades* zeigt vier achtförmige Schilde vor einem Spiralen-Rosetten-Fries. Mit einer Höhe von 1,63 m hatten die dargestellten Schilde eine Größe, wie sie auch für echte minoische Schilde denkbar wäre<sup>1234</sup>. Diese Art der Wiedergabe von Figuren bzw. Objekten in Lebensgröße war, wie ich in Kapitel 4 bereits ausgeführt habe, ein Charakteristikum figürlichen Durchgangsraumdekors. Für die Annahme, dass es sich tatsächlich um eine Wiedergabe historischer Schildformen handelt, spricht Danielidou zufolge auch die ungleiche Größe der Schildbäuche – ein Typus also, der den tatsächlich verwendeten Schilden nahekommt<sup>1235</sup>.

Die Höhe des Spiralen-Rosetten-Frieses im Schildfresko lässt sich anhand der von Evans angegebenen Maße auf 48 cm berechnen und entspricht damit der

1231 Evans 1900/1901, 108, wonach die *Area of Demon Seals*, die ihren Namen von achtzehn Siegelabdrücken mit Darstellung des ‚minoischen Genius‘ verdankt, vier Meter unterhalb des Fundortes der „pieces of fresco [...] of a fine architectural character“ lag. Letztere scheinen demnach tatsächlich auf Höhe des ersten Obergeschosses der *Hall of the Colonnades* geborgen worden zu sein, was eine Anbringung an den Wänden des Erdgeschosses unwahrscheinlich macht. Siehe außerdem Evans 1930, 301f.; Cameron 1976a, 703–705 Nr. 6; Abb. 28 (zw. S. 159f.) Nr. 26; Immerwahr 1990, 177 Kat.-Nr. Kn No. 33; Hood 2005, 46f. Abb. 2.1 Nr. 26; 74f. Kat.-Nr. 26; Macdonald 2005, 227.

1232 Evans 1930, 302f.; Hood 2005, 74.

1233 Hood 2005, 74f. Kat.-Nr. 26. Zu weiteren Fragmenten von Schild- und Spiralfriesen aus dem Palast von Knossos siehe außerdem Rodenwaldt 1912, 36f.; Immerwahr 1990, 177 Kat.-Nr. Kn No. 33.

1234 Evans 1930, 307: „For the shields are real Minoan shields. They are 1.63 metres, or about 5 ft. 3½ in., almost exactly corresponding with the somewhat low stature of Minoan men, estimated at about 5 ft. 4 in., and thus fulfilling the epic description of ποδηγετής“. Die Höhe der Schilde wird mit 1,63 m angegeben, die Breite des oberen Schildbuckels mit 0,93 m, die des unteren mit 1,05 m, siehe Evans 1930, 307 m. Anm. 1. Vgl. auch Rodenwaldt 1912, 37 Anm. 2; Cameron 1976a, 84; Immerwahr 1990, 138f.

1235 Danielidou 1998, 79.

Höhe des Spiralfrieses im *Corridor of the Painted Pithos* sowie der Höhe des gleich noch zu besprechenden Spiralen-Rosetten-Frieses im *Queen's Bathroom*<sup>1236</sup>. Der Fries bestand Evans' Rekonstruktion zufolge aus weißen Spiralen mit zentralen rot umrandeten, außen graublauen, innen gelben Rosetten. Die gelb umrahmten roten Flächen in den Zwickeln waren wiederum von einem graublauen, konkav eingezogenen Streifen eingefasst. Die entstandenen Zwischenräume waren rot gefüllt. Der obere und untere Abschluss des Spiralen-Rosetten-Frieses bestand aus drei Streifen, der innerste gelb, der darauffolgende graublau, der äußerste weiß. Am linken Rand, und damit am nördlichen Ende der Wand, wo der Spiralen-Rosetten-Fries auf die Tür in den *Upper East-West Corridor* traf, schloss der Streifenrahmen vertikal ab<sup>1237</sup>.

Evans ließ das Schildfresko so anbringen, dass der Spiralfries auf Höhe der Türstürze verlief. Die Schilde befanden sich somit mit einigem Abstand über dem Boden<sup>1238</sup>. Die Deckenhöhe im ersten Obergeschoss der *Hall of the Colonnades* betrug dem Aufriss des Architekten Christian Doll zufolge 2,80 m, die Höhe der Tür in der Südwand der *Hall of the Colonnades* knapp 2 m<sup>1239</sup>. Auf der Höhe des Türsturzes verliefen die horizontalen Balken in der Wand, die zugleich den Aufbau der Wandfläche strukturierten. Sie stellten in der Regel die Oberkante für Dekor oder Gipssteinverkleidung der Hauptwandflächen dar<sup>1240</sup>. Beispiele für ein Übergreifen der figürlichen Darstellungen von jenen Flächen auf die obere Frieszone – sofern diese malerisch abgegrenzt war – sind bislang weder aus dem minoischen Kreta noch aus den von minoischen Darstellungsformen beeinflussten Gebieten bekannt. Allein diese Tatsache ließe sich als Argument dafür anführen, dass der Rosetten-Spiralen-Fries des Schildfreskos nicht auf Höhe der horizontalen Wandbalken bzw. der Türstürze angebracht war, wodurch die Schilde sich über beide Wandzonen erstreckt hätten. Versteht man die *Hall of the Colonnades* als Durchgangsraum und die realistische Größe der Schilde in Analogie zu der auch in anderen Durchgangsräumen eingehaltenen Lebensgröße von Figuren als Mittel der direkten Bezugnahme auf den Betrachter, so lässt sich stattdessen an eine ursprünglich anders geartete Platzierung des Schildfreskos denken, nämlich innerhalb der Hauptfläche der Wand zwischen Boden und horizontalem Wandbalken (Abb. 5.14).

Mehrere Darstellungen aus Kreta und dem mykenischen Griechenland zeigen die Art und Weise, wie die achtförmigen Schilde getragen wurden<sup>1241</sup> (siehe

1236 Evans 1930, 383 Abb. 254.

1237 Evans 1930, 302f.

1238 Siehe diese Rekonstruktion unterstützend auch Cameron 1976a, 84. 141. 169. 207.

1239 Evans 1930, Plan D. Der Schnittzeichnung Nr. 4 in Taylor – Hood 1981 zufolge beträgt die Deckenhöhe des ersten Obergeschosses der *Hall of the Colonnades* vier Meter, weicht also von der von Doll angegebenen Deckenhöhe ab.

1240 Für Kompositionsschemata im ägäischen Wanddekor siehe Cameron 1976a, 203–212; Cameron 1976b, 33 Abb. 1; Immerwahr 1990, 11–13 m. Abb. 4; Immerwahr 2000, 472 Abb. 3; Palyvou 2000, 417–422; Palyvou 2005b, 162–164; Morgan 2005, 24–26.

1241 CMS I, 112; II.3, 32; II.8, 272. 276–278; V, 180b; VII, 158; IX, D7; XII, 13; XIII, 13. Weitere Beispiele bieten der Dolch mit der Löwenjagd, der *Silver Battle Krater* aus Schachtgrab IV in Mykene und eine Elfenbeinplakette mit der Darstellung eines stehenden Kriegers aus Delos.



**Abb. 5.14** *Loggia* im 1. Obergeschoss der *Hall of the Colonnades*: Blick von Nordwest auf die Rekonstruktion des Schildfreskos an der Ostwand.

unten [Abb. 5.21a](#) bis [5.21h](#)). Als charakteristisch erweist sich dabei, dass die Verjüngung zwischen den Schildbäuchen stets auf Höhe der Taille wiedergegeben ist. Die Form der Schilde scheint folglich an die Form der Körper, die sie schützten, angepasst gewesen zu sein. Sie stellt auf diese Weise ein wesentliches Kriterium zur Rekonstruktion der Höhe der Platzierung des Schildfreskos an der Wand dar: Die Höhe des unteren Schildbauchs beträgt etwa 96 cm. Berechnet mit einer Durchschnittsgröße männlicher Personen von 1,70 m ergäbe sich für den Einzug eine Höhe von etwa einem Meter über dem Boden. Die unteren Ränder der Schilde, und damit die Schilde selbst, befänden sich dementsprechend etwa 5 cm über dem Bodenniveau der *Hall of the Colonnades*, während die Unterkante des Spiralen-Rosetten-Frieses auf einer Höhe von 77 cm über Bodenniveau verlaufen wäre. Die lebensgroßen Schilde könnten folglich in Relation zu Personen in der *Loggia* platziert gewesen sein, und ihre Positionierung ließ sie jener Höhe entsprechen, auf der diese Schilde am Körper getragen wurden. Alternativ könnten sie so angebracht gewesen sein, dass sie den Eindruck erweckten, nebeneinander aufrecht an die Wand gelehnt zu sein. Treffen diese Überlegungen zu, so stellt das Schildfresko an der Ostwand der *Loggia* in der *Hall of the Colonnades* ein weiteres Beispiel für die Gestaltung von Durchgangsräumen dar, bei der nicht nur die Lebensgröße von Figuren und Objekten, sondern auch deren Platzierung an der Wand in Bezug auf die Personen im architektonischen Raum erfolgte.

Ein weiteres Charakteristikum, welches im Wanddekor von Durchgangsräumen wiederholt begegnet – und so auch hier in [Kapitel 4.2.1](#) bereits angesprochen

Siehe die zugehörigen Abbildungen sowie ausführlicher zum praktischen Tragen der Schilde: Danielidou 1998, 36f. Außerdem Sakellariou 1974, 5. 7f. 13f. m. Abb. 1 Taf. 1. 2; Borchhardt 1977, 6; Myres 1939, 37–39.

wurde –, ist die eine horizontale Linie betonende, nicht-vegetabile Gestaltung des Hintergrundes. Der Rosetten-Spiralen-Fries, der hinter den Schilden entlangzieht, stellt somit keine Ausnahme dar. Vielmehr spricht die Tatsache, dass der auf halber Höhe platzierte Rosetten-Spiralen-Fries eine Art des *Wanddekors von Durchgangsbereichen* war, dafür, dass – ähnlich wie im *Corridor of the Procession Fresco*, in dem die artifiziell präsenten Prozessionsteilnehmer *vor* einer mit Wellenbanddekor versehenen Wand schreiten – auch in der *Hall of the Colonnades* auf artifizielle Weise die Präsenz als real gedachter, *vor* einer Wand mit Rosetten-Spiralen-Dekor platzierter Schilde suggeriert wurde<sup>1242</sup>. Dies bedeutet, dass die Wand selbst eigentlich nur mit einem auf halber Höhe platzierten Rosetten-Spiralen-Fries geschmückt war, womit sie eine bemerkenswerte Parallele in dem bereits besprochenen Spiralfries an der Wand des *Corridor of the Painted Pithos* besitzt. Hier wie dort waren die Friese laufender Spiralen nicht oberhalb der Türstürze angebracht, sondern begleiteten die Passanten auf ihrem Weg durch die Gänge<sup>1243</sup>.

Das Motiv der endlos weiterlaufenden Spirale scheint somit für die Gestaltung von Durchgangsräumen ähnlich beliebt gewesen zu sein wie der gleichermaßen endlos undulierende Wellenbanddekor, der uns bereits in [Kapitel 4](#) zum *Corridor of the Procession Fresco* ausführlicher beschäftigt hat. In beiden Fällen bewirkten die Muster ein gleichförmig bleibendes räumliches Erscheinungsbild, das in seiner horizontalen Erstreckung die Länge des zu gehenden Weges begleitete und intensivierte. Die in der *Hall of the Colonnades* dem Rosetten-Spiralen-Fries vorgeblendeten Schilde bildeten dabei einen repetitiven Rapport, der im Unterschied zu den artifiziell präsenten Prozessionsteilnehmern in den Korridoren ein steigerungsloses, gleichförmiges Bild schuf. Die Wahl dieser ein *präsentatives*<sup>1244</sup> Seherlebnis vermittelnden Bildkomposition könnte auf die architektonische Form der *Hall of the Colonnades* selbst zurückzuführen sein, die eben kein Korridor an sich war, welcher – wie ebenfalls in [Kapitel 4](#) ausführlicher dargestellt wurde – ein beim Hindurchschreiten erfahrenes *sukzessives* Wahrnehmungserlebnis vorgezeichnet hätte. Hier handelte es sich stattdessen um eine Loggia bzw. einen von

1242 Vgl. bereits Evans 1930, 307: „these great shields were here depicted as suspended across the purely decorative spiral band.“

1243 Ob dabei die Richtung der Spiralen als Hinweis auf die Bewegungsrichtung im Durchgangsraum gewertet werden darf, muss offenbleiben. Lässt man sich auf entsprechende Überlegungen ein, so bereitet bereits die Bestimmung, ob und in welcher Art und Weise aufsteigende Element oder das absteigende Element der einzelnen S-Spiralen als eine bestimmte Richtung indizierend wahrgenommen wurde, Schwierigkeiten. Bestimmt man das aufsteigende Element der Spiralen als richtungsweisend, so ergibt sich für den *Corridor of the Painted Pithos* eine Hauptbewegungsrichtung vom *Service Quarter* in das *Queen's Megaron*, für die Loggia im *Grand Staircase* vom *Service Quarter* in den nördlichen Bereich der *Hall of the Colonnades*. Setzt man das absteigende Element der Spiralen als richtungsweisend fest, so wäre der Verlauf entsprechend andersherum gewesen. Tatsächlich weisen jedoch alle aus dieser Dekorationsphase des Palastes von Knossos erhaltenen Fragmente mit einreihig laufenden Spiralen einen Verlauf der einzelnen S-Segmente von, vom Betrachter aus, rechts unten nach links oben auf, sodass hier vermutlich eher von einer Standardisierung des Spiralmotivs im Wanddekor zu sprechen ist. Die Spiralbänder der früheren Phasen hingegen folgen hierin keiner festgelegten Form.

1244 Zur Verwendung der Begriffe *präsentativ* und *sukzessiv* siehe bereits oben [Anm. 1088](#).

drei Seiten einsehbaren Säulengang, in dem die Wandmalereien von mehreren Standpunkten aus – dem *Grand Staircase*, dem Ost-West-orientierten Abschnitt der *Loggia* im Norden sowie deren Fortsetzung nach Süden (vgl. Abb. 5.11; 5.14) – wahrnehmbar waren. Der Wanddekor war somit offenbar nicht nur allein für den Durchgang selbst, sondern als Teil der Raumgestaltung des gesamten ersten Obergeschosses der *Hall of the Colonnades* einschließlich des *Grand Staircase* konzipiert. Die Charakteristika der Bildgestaltung – Lebensgröße und parataktische Aufreihung der Schilde, nicht-vegetabiler Hintergrund, Platzierung des Spiralen-Rosetten-Frieses auf halber Höhe – sind jene des Durchgangsraumdekors; die *präsentative* Darstellungsform, die nicht auf eine sukzessive Erfahrung des vermittelten Inhalts angelegt war, ist hingegen ein Charakteristikum des Dekors von Aufenthaltsräumen<sup>1245</sup>. Welchen Zweck sie im vorliegenden Kontext erfüllte, wird im Anschluss an die Bildanalyse noch einmal zu klären sein.

### 5.2.3 Spiralfriese in Aufenthaltsbereichen: *Hall of the Double Axes* und *Queen's Bathroom*

In ihrer Positionierung auf halber Wandhöhe unterscheiden sich die Friese mit der Darstellung laufender Spiralen in Durchgangsräumen, wie sie in den vorherigen Abschnitten thematisiert wurden, grundsätzlich von jenen Spiralfriesen, welche im Folgenden als Dekor von Aufenthaltsräumen besprochen werden sollen. An den Wänden von einfachen und *polythyron*-Hallen in neupalastzeitlichen und spätpalastzeitlichen Gebäuden besetzten Spiralfriese für gewöhnlich die Wandoberzonen zwischen dem Niveau des Türsturzes und der Decke. Aufgrund ihrer Bandform war die laufende Spirale prädestiniert für diesen Bereich. Die Platzierung oberhalb des Aktionshorizonts verhinderte dabei ein direktes In-Bezug-Setzen zu Personen im Raum, wie es für die tiefer platzierten, geleitenden Spiralfriese in Durchgangsräumen festgestellt werden konnte. Die von Spiralfriesen geprägte Dekoration von Aufenthaltsräumen, welche allgemein als Orte des zeitlich nicht näher einzugrenzenden Verweilens, Handelns und Interagierens beschrieben werden können, bediente somit offenbar andere wahrnehmungsästhetische Gewohnheiten. Der spätpalastzeitliche Osttrakt des Palastes von Knossos stellt dabei keinesfalls das einzige erhaltene Beispiel dar: Bereits die NPZ III-zeitliche *Banquet Hall* im Palast von Kato Zakros besaß einen Relief-fries mit Spiralen und Rosetten, der an allen vier Wänden entlang der Oberzone umlief.

Die *Banquet Hall* (Halle 29) stellte den südlichen Abschluss der *Hall of Ceremonies*<sup>1246</sup> dar, eine an den Zentralhof angrenzende weitläufige Raumlanschaft, die durch Säulenstellungen und mehrere *polythyra* untergliedert war<sup>1247</sup>. Die Böden der einzelnen Bereiche waren mit einem Belag aus weißen Kalkputzfugen

1245 Siehe Güinkel-Maschek 2011.

1246 Platon 1971, 155–160.

1247 Platon 1971, 155–160 (*Hall of Ceremonies*). 170–173 (*Banquet Hall*).



und roter Füllsubstanz vergossen, wodurch unterschiedliche Muster gebildet oder Formen von Plattenreihen nachempfunden wurden. Die Hallen dürften ursprünglich auch mit farbigem Wanddekor versehen gewesen sein, jedoch konnte Platon nur spärliche Reste der stark verbrannten Wandmalereien feststellen<sup>1248</sup>. Westlich des Hallenbereichs schloss sich ein kleinteiligeres Raumgefüge an, zu dem unter anderem ein Lustralbecken (Raum 24) und das *Treasury* (Raum 25) gehörten, in dem zahlreiche Objekte für zeremonielle Handlungen aufbewahrt waren<sup>1249</sup>. Das Zirkulationsmuster zwischen Hallen, Lustralbecken und *Treasury* legt nahe, dass das hier verortete Geschehen sowohl die Nutzung jener Räumlichkeiten als auch die Verwendung der hier aufbewahrten Gegenstände, unter anderem Rhyta aus Stein und Bergkristall sowie Doppeläxte, vorsah. Eine erwähnenswerte Parallele zum Osttrakt in Knossos besteht ferner in den Doppelaxt-Steinmetzzeichen, die den Westflügel des Palastes von Kato Zakros zierten<sup>1250</sup>.

Die *Banquet Hall* im Süden war Teil desselben Raumgefüges. Die etwa sechs auf sieben Meter messende Halle war ausschließlich über ein dreifaches *polythyron* in der Nordwand mit der nördlich angrenzenden Halle 28 verbunden. Die von Platon vorgeschlagene Deutung als Bankethalle verdankt sich den zehn in der östlichsten Tür abgestellten und *in situ* vorgefundenen Weinamphoren sowie den acht Trinkgefäßen für Wein (*oinochoiskai*), die entlang der Südwand vermutlich von einem Regal oder Schrank herabgefallen waren<sup>1251</sup>. Der Konsum von Wein oder anderen Getränken im Zuge von Trinkritualen dürfte hier wohl zentraler Bestandteil des Geschehens gewesen sein. Der rote Boden der *Banquet Hall* war von weißen Stuckfugen durchzogen, die zwei Streifen zu je vier nebeneinanderliegenden Rechtecken bildeten<sup>1252</sup>. Es ist bemerkenswert, dass, wie schon erwähnt, in der *Hall of the Double Axes* in Knossos ein sehr ähnliches Muster durch die Verwendung unterschiedlicher Gesteinsorten für die Bodenplatten erwirkt worden war. Eine weitere weiße Fuge begleitete in knapper Distanz die Wände zu allen vier Seiten<sup>1253</sup>. Der rote Boden dürfte dem Raum insgesamt ein eindrucksvolles Erscheinungsbild verliehen haben<sup>1254</sup>, in welchem der Relieffries einen wirkungsvollen Akzent setzte.

Entlang aller vier Wände konnten die Reste eines Relieffrieses in Form laufender Spiralen mit Rosetten geborgen werden, der ursprünglich oberhalb des Türsturz-niveaus bzw. direkt unterhalb der Deckenbalken verlief<sup>1255</sup>. Die Platzierung unterhalb der Decke lässt sich in diesem Fall eindeutig von den Abdrücken der

1248 Platon 1971, 156.

1249 Siehe dazu Platon 1971, 115–154.

1250 Platon 1971, 94–100.

1251 Platon 1971, 170.

1252 Platon 1971, 171f.

1253 Platon 1971, 172.

1254 Platon 1971, 170–172.

1255 Platon 1966, 150f. m. Taf. 147a; Platon 1971, 172f. m. Abb. Siehe auch Immerwahr 1990, 184 Kat.-Nr. Za No. 1. Nach Kaiser 1976, 304 weisen die konkaven Spiralgänge den Fries als eine Arbeit lokaler Stuckateure aus. Weitere in Relief ausgeführte Spiralfriesse wie aus dem

Deckenbalken ableiten, die mehrfach an der Oberseite der Fragmente nachgewiesen wurden<sup>1256</sup>. Der Fries befand sich folglich oberhalb und damit außerhalb des unmittelbaren Aktionshorizontes der Anwesenden<sup>1257</sup>. Der Relieffries mit weißen, dynamisch anmutenden und in unendlichem Fluss<sup>1258</sup> den Blick forttreibenden Spiralen vor blauem Grund und mit mehrfarbigen Rosetten in den Zentren im Palast von Kato Zakros stellt bislang das einzige erhaltene Exemplar eines Wandfrieses dar, der nachweislich an allen vier Wänden eines Raumes entlang verlief. Weder aus Kreta noch aus Akrotiri auf Thera ist eine vergleichbare Befundsituation bekannt, wenngleich Evans bereits ein halbes Jahrhundert früher davon ausging, dass auch die Räumlichkeiten im Osttrakt des Palastes von Knossos in ähnlicher Weise mit umlaufenden Spiralen-Rosetten-Friesen ornamentiert gewesen waren<sup>1259</sup>.

Evans' Rekonstruktionen<sup>1260</sup> vermitteln einen sehr üppigen Eindruck von dem einstigen Wanddekor im *Domestic Quarter*, doch von den einzelnen Ausstattungsphasen der *Hall of the Double Axes* und des *Queen's Megaron* ist tatsächlich nur sehr wenig erhalten. Als einziger *in situ* an der Wand vorgefundener Rest ist der Spiralen-Rosetten-Fries zu nennen, der an der Nordwand nahe der Nordwestecke des *Queen's Bathroom* zutage kam, wo er direkt oberhalb der knapp 2 m hohen Gipssteinpaneele der Wandverkleidung ansetzte<sup>1261</sup> (Abb. 5.8; 5.15). Der Fries hatte eine Höhe von insgesamt 49 cm<sup>1262</sup>. Entsprechend der Zeichnung von Theodore Fyfe<sup>1263</sup> war er oben und unten von jeweils vier schmalen, von außen nach innen abwechselnd weiß und rot gemalten Bändern gerahmt, die jeweils

Palast kamen in Kato Zakros in den Häusern Δα und N zutage; siehe Platon 1992, 117; French 1991/1992, 64.

1256 Platon 1971, 172. Siehe auch Kaiser 1976, 304.

1257 Ob auch die Hauptzonen der Wände bemalt waren, wird indes an keiner Stelle erwähnt. Der Erhaltungszustand der Reliefs spiralen lässt jedoch vermuten, dass Reste weiterer Bemalung hätten nachgewiesen werden können, wären sie denn vorhanden gewesen. Es kann daher wohl *ex negativo* davon ausgegangen werden, dass die Hauptzonen der Wände unbemalt bzw. weiß oder monochrom belassen wurden.

1258 Die von Walberg 1987, 86 in Bezug auf Keramikdekor betonte Kontinuität bzw. Endlosigkeit des Spiralbandes lässt sich auch auf seine Applikation als Raumdekor übertragen.

1259 Entsprechend seine *reconstitution* vor Ort; siehe Evans 1930, 334f. Abb. 221. 222; 344 Abb. 228. Siehe auch Platon 1971, 172f.

1260 Evans 1930, Farbtaf. XXIV. XXVI.

1261 Evans 1901/1902, 53f. mit Abb. 27; Fyfe 1903, 111 Abb. 7; Evans 1930, 381–383 mit Abb. 253, bes. 381: „Its gypsum dado slabs were for the most part well preserved, and above them ran the remains of massive carbonized beams. Covering this, but also extending above the upper border of the beams, remains of a painted spiraliform frieze were preserved in position in the North-West corner, and still more fully on the North wall“. Die Skizze Fyfes ist in diesem Fall allerdings irreführend, da der Fries tatsächlich direkt oberhalb der Gipssteinwandpaneele ansetzte, wie in Kienzle 1998, Taf. 184, gut zu sehen ist. Zum Fries allgemein außerdem Cameron 1976a, 169. 703. 707 Nr. 10; Hood 2000a, 29; Hood 2000b, 205 Kat.-Nr. 32B; Hood 2005, 72 Kat.-Nr. 23B. Zum zugehörigen Tagebucheintrag siehe Palmer 1963, 143.

1262 Evans 1930, 383.

1263 Evans 1930, 383 Abb. 254; Fyfe 1903, 120 Abb. 43.



**Abb. 5.15** *Queen's Bathroom*: Nahansicht des Spiralfrieses.

durch feine graue Linien voneinander abgesetzt waren. Im 30 cm<sup>1264</sup> hohen zentralen Horizontalstreifen waren die weißen Spiralen mit grauer Kontur auf rotem Grund ausgeführt. Die Blütenblätter der Rosetten in den Zentren der Spiralen waren in Hellgrau gehalten, während der äußerste Blattkranz aus roten Blättern bestand. Ob jedoch die in der Zeichnung angedeutete Farbgebung der originalen Ausführung entspricht oder ob sie das Resultat des Feuers ist, welches in diesem Areal starke Spuren hinterlassen hat, muss offenbleiben.

Fragmente mit Spiralen-Rosetten-Dekor fanden sich darüber hinaus auf dem Boden entlang der Nordmauer des zentralen Bereichs der *Hall of the Double Axes*<sup>1265</sup>, zwischen den Säulen der östlichen *Exterior Section*<sup>1266</sup> sowie in deren südlichem Abschnitt<sup>1267</sup>. Dieser Fries unterschied sich in Größe und Ausführung von jenem im *Queen's Bathroom*. Seine Höhe betrug lediglich 33 cm, wovon der zentrale Horizontalstreifen 27 cm einnahm. Zudem war letzterer nur von jeweils einem Streifen oben und unten gerahmt<sup>1268</sup>. Eine Zeichnung im *Palace of Minos* gibt den Fries schematisch wieder<sup>1269</sup>: Demnach waren die weißen oder hellfarbigen Spiralen zusätzlich von einem sich jeweils oben und unten wellenförmig an

1264 Evans 1930, 383 Anm. 2.

1265 Evans 1930, 343: „Along the base of the backwall of this inner compartment, as in the case of those of the other sections of the Hall, fragmentary remains were found of a painted spiral band that had originally covered the horizontal beam above the high gypsum dado“. Kurz nach der Ausgrabung bemerkte Evans 1900/1901, 115, zum Dekor im Inneren der Halle allerdings auch: „the intensity of the conflagration seems to have completely destroyed these decorative elements“.

1266 Evans 1900/1901, 115.

1267 Evans 1901/1902, 41 f.; siehe auch Hood 2000a, 29; Hood 2000b, 205 Kat.-Nr. 32C; Hood 2005, 72 Kat.-Nr. 23C.

1268 Evans 1930, 383 Anm. 2.

1269 Evans 1930, 345 Abb. 229.

die Spiralen anschmiegenden dunkelfarbigen Band begleitet. Die Fläche in den Zwickeln dürfte zweifarbig gestaltet gewesen sein, indem eine die (gelbe?<sup>1270</sup>) Zwickelform in kleinerem Format reflektierende Fläche jeweils in der Mitte platziert war. Die Flächen zwischen dem Wellenband und den möglicherweise gleichfarbigen Rahmenstreifen scheinen wieder hellerfarbig gewesen zu sein. Insgesamt bleibt fraglich, inwieweit sich Émile Gilliéron *fils* bei der Anfertigung jener Skizze einschließlich der sehr detailliert wiedergegebenen Rosetten an dem schematisch sehr ähnlichen Spiralen-Rosetten-Fries aus dem Schildfresko orientierte<sup>1271</sup> bzw. inwieweit die Vorstellung, dass das, was letzterer zeigte, in der *Hall of the Double Axes* in Form tatsächlicher Schilde reflektiert wurde<sup>1272</sup>, in jene Skizze mit einfluss. Hinsichtlich der Farbgebung lässt sich auch Evans zitieren:

„this spiraliform band reflects the style and the general tone of the broader painted stucco frieze, of which remains are seen still attached to the wall in the bath-room of the neighbouring ‘Queen’s Megaron’“<sup>1273</sup>.

Auch an anderer Stelle spricht er von dem „gleichartigen Fries mit laufenden Spiralen“<sup>1274</sup>. Für die farbliche Rekonstruktion des *Queen’s Megaron* dürften demnach beide Schemata von Spiralen-Rosetten-Friesen Pate gestanden haben, während die Rekonstruktion der *Hall of the Double Axes* einzig die Wiedergabe des hier gefundenen Spiralen-Rosetten-Frieses zeigt<sup>1275</sup>. Bezüglich der Farbgebung des Frieses in der *Hall of the Double Axes* sei daher an dieser Stelle festgehalten, dass sie wohl generell jener aus dem *Queen’s Bathroom* folgte, wenngleich in beiden Fällen die einzelnen Farbnuancen durch den Brand in Mitleidenschaft gezogen worden waren. Eine Vorstellung vom ungefähren originalen Erscheinungsbild mag die farbige Rekonstruktion des Spiralen-Rosetten-Frieses aus dem Schildfresko vermitteln<sup>1276</sup>.

Auch die Friese in der *Hall of the Double Axes* waren Evans zufolge unmittelbar oberhalb der steinernen Wandpaneele aufgetragen worden, wo sie die darunterliegenden horizontalen Wandbalken bedeckt hätten<sup>1277</sup>. In der Gestaltung der Spiralen-Rosetten-Friese sah er eine Übersetzung der runden Balkenenden in malerisch-dekorative Form<sup>1278</sup>. Allerdings erscheint diese Deutung angesichts der andernorts bestätigten Existenz von Spiralfriesen auf einer Höhe, in der sie

1270 Vgl. Fyfe 1903, 120 Abb. 44.

1271 Evans 1930, Farbtaf. 23 (zw. S. 306f.).

1272 Evans 1930, 343–346 m. Abb. 228.

1273 Evans 1930, 343.

1274 Evans 1930, 383 (Übers. Verf.).

1275 Evans 1930, Farbtaf. XXIV (*Hall of the Double Axes*). XXVI (*Queen’s Megaron*).

1276 Evans 1930, Farbtaf. XXIII (zw. S. 306f.).

1277 Evans 1901/1902, 42; Evans 1930, 307. Ebenfalls dort (S. 343): „a painted spiral band that had originally covered the horizontal beam above the high gypsum dado“. Zur Rekonstruktion siehe Evans 1930, 339 Abb. 225; 344 Abb. 228.

1278 Evans 1901/1902, 41. Dieser Auffassung folgen unter anderem Immerwahr 1990, 142f.; Nelson 2007, 21.

keinerlei strukturelle Entsprechung besaß, nicht unbedingt zutreffend. Nichtsdestoweniger dürfte Evans, in Ermangelung alternativer Anbringungsmöglichkeiten, mit der hypothetischen Rekonstruktion der Frieße oberhalb der steinernen Wandpaneele richtig liegen, und so reiht sich auch die *Hall of the Double Axes* unter die Aufenthaltsräume ein, deren Erscheinungsbild von einem oberhalb der Hauptzone umlaufenden Spiralfries geprägt war<sup>1279</sup> (Abb. 5.2 bis 5.7).

### 5.2.4 Zur Datierung des Wanddekors im Osttrakt

In Anlehnung an die oben erörterten Überlegungen zur baugeschichtlichen Entwicklung des Osttraktes ist die Ausführung des Dekorschemas mit Spiralen-Rosetten-Friesen wohl mit den Baumaßnahmen am Übergang von der NPZ III zur SPZ in Zusammenhang zu bringen. Diese Datierung entspricht der Evans zufolge „gegen Ende von SM Ia“ bewerkstelligten *Redecoration* des Palastes<sup>1280</sup>. Cameron wies die Spiralfrieße aus der *Hall of the Double Axes* und dem *Queen's Bathroom* ebenso wie das Schildfresko einer einzigen Gruppe (*group D: the „Mycenaean School“*) von Malern zu, deren Tätigkeit er wegen der stilistischen Affinität zur SM I-zeitlichen Malerei im frühen SM II ansetzte<sup>1281</sup>. Auch die NPZ III-zeitliche Entstehung des Spiralen-Rosetten-Relieffrieses im Palast von Kato Zakros sowie das zeitnahe Auftreten ‚monumentaler‘ Spiralen-Rosetten-Frieße in der Gefäßbemalung scheinen die Entstehung der laufenden Spirale mit Rosetten in den Spiralzentren in der NPZ III und deren zunehmende Wertschätzung als symbolisch wie ästhetisch ansprechendes Dekorelement in der SPZ zu bestätigen<sup>1282</sup>. Es lässt sich daher folgern, dass im Zuge der Neudekoration des Palastes für seine Nutzung ab der ausgehenden NPZ III und in der SPZ sowohl die Spiralen-Rosetten-Frieße in der *Hall of the Double Axes* und im *Queen's Megaron* als auch das Schildfresko an der Ostwand der *Loggia* in der *Hall of the Colonnades* zur Ausführung kamen<sup>1283</sup>. Letzteres Schildfresko nahm dabei eine Position ein, in der es insbesondere gegenüber denjenigen Personen seine visuelle Wirkung entfaltete, die nach dem ebenfalls

1279 Vgl. True 2000, bes. 248–250; Palyvou 2000, 421f. 429; Palyvou 2005b, 163f.

1280 Evans 1930, 281. 338. 383. 518.

1281 Cameron 1976, 169f. 325–340 m. Abb. 50 (zw. S. 326f.); 439–442. 573. 585. 597 m. Tab.; 617. 627–628.

1282 Vgl. Niemeier 1985, 69 m. Abb. 22(2). 24 m. Abb. 5(2). 86f. 98–105; Niemeier 1980, 29–36 Abb. 11–14. Vergleiche auch Popham 1984, Taf. 168 (SM II) mit Taf. 171 (SM IIIA1). Es sei jedoch darauf hingewiesen, dass die Platzierung von Rosetten in Spiralzentren bereits in der MM IIB-zeitlichen Kamares-Keramik begegnete: Betancourt 1985, 98 Abb. 70U. Ein diesbezüglich erwähnenswertes Exemplar stellt ferner eine mittellykladische Kanne aus Akrotiri dar, siehe Vlachopoulos 2013.

1283 Zur hier befürworteten Datierung des Schildfreskos in das frühe SM II siehe Cameron 1976, 169f. 325–340 m. Abb. 50 (zw. S. 326f.); 439–442. 597 m. Tab.; Immerwahr 1990, 138f. 177 Kat.-Nr. Kn No. 33; Niemeier 1985, 123 m. Anm. 697. 698; Hood 2000a, 29f.; Hood 2000b, 205 Kat.-Nr. 30; Hood 2005, 74f. Kat.-Nr. 26. Zur Datierung in SM II–IIIA1 siehe Vonhoff 2008, 72; Danielidou 1998, 230 Kat.-Nr. T2. Evans 1930, 307 datierte das Schildfresko in sein ausgehendes SM Ia, d. h. im Laufe bzw. gegen Ende von SM IB.

jetzt erfolgten Umbau des Ost-West-Korridors die *Loggia* nutzten, um in die *Hall of the Double Axes* zu gelangen. Hinsichtlich des *in situ* aufgefundenen Frieses im *Queen's Bathroom* ist ferner erneut zu betonen, dass die Ausführung dieses Wanddekors offenbar erst umgesetzt wurde, *nachdem* eine etwaige Funktion des Raums als Lustralbecken bereits aufgegeben worden war<sup>1284</sup>.

Etwas komplizierter stellt sich die Datierung des Spiralfrieses im *Corridor of the Painted Pithos* dar. Vor wenigen Jahren äußerte Colin Macdonald die Möglichkeit, dass der Korridor bereits infolge der Erdbebenzerstörung am Ende der NPZ II verschüttet worden und seitdem nicht mehr genutzt worden sei<sup>1285</sup>. Der Spiralfries hätte dementsprechend zu diesem Zeitpunkt, das heißt während der NPZ II, bereits an den Wänden gewesen sein müssen, wo er möglicherweise schon zu Beginn der NPZ II im Zuge des *Great Rebuilding* angebracht worden war<sup>1286</sup>. Der auf diese Weise dekorierte Korridor wäre somit in eben jener Zeit genutzt worden, in der auch die Siegeldarstellungen entstanden, die einen hinter den Figuren auf halber Höhe platzierten Fries zeigen (Abb 5.13). Letztlich lässt sich jedoch anhand der zur Verfügung stehenden Dokumentation nicht mehr entscheiden, ob die Nutzung des Korridors tatsächlich bereits am Ende der NPZ II aufgegeben worden war oder ob er noch in der NPZ III und in der SPZ das *Queen's Megaron* mit dem westlich benachbarten *Service Quarter* verband. Das Vorhandensein oder Fehlen von Rosetten könnte einen Hinweis auf die Entstehungszeit geben, doch hilft der erhaltene Ausschnitt hier nicht weiter. Allerdings spricht die Tatsache, dass der mit Kalkputzmaterial gefüllte und im Eingang aufgefundene SM IA *Painted Jar* eine Entsprechung in dem im benachbarten Eingang zum *Queen's Bathroom* gefundenen, ebenfalls mit Kalk gefüllten und wohl endpalastzeitlich datierenden Pithos besaß<sup>1287</sup>, für eine Gleichzeitigkeit der Aufstellung beider Gefäße in der EPZ. Zudem lässt der gleich anzusprechende, von Evans damit wohl zu Recht in die EPZ datierte Umgang mit dem Fries ebenfalls eher vermuten, dass der Korridor zu diesem Zeitpunkt zugänglich war und dass somit auch der Spiralfries – wenngleich er möglicherweise ein Relikt des NPZ II-zeitlichen Dekorationsprogramms war – gemeinsam mit den Spiralen-Rosetten-Friesen der umliegenden Räumlichkeiten das spätpalastzeitliche bild-räumliche Erscheinungsbild des Hallen- und Gängesystems im Osttrakt prägte.

Der Zeitpunkt, zu dem die Spiralen-Rosetten-Friesen indessen aufhörten, ihre symbolisch-dekorative Wirkung an Ort und Stelle zu entfalten, lässt sich spätestens

1284 In Anlehnung an den *Queen's Bathroom* mit Grundriss eines Lustralbeckens wurde wohl die Rekonstruktion von Raum 5, *Building Ha*, Gournia, angefertigt, ein Lustralbecken, das an den Wänden Spiralen-Rosetten-Friesen zeigt, siehe Soles 2002, 125 Taf. 35b. Tatsächlich stellte sich der Befund jedoch offensichtlich anders dar, wie Harriet Boyd Hawes (dort von Soles auf S. 125 zitiert) konstatierte: „its rubble walls were smeared with brick-clay c. 2 cm. thick, and this was covered with fine plaster 3–4 mm. thick, on which we have faint traces of a border in simple bands of red and yellow“. Siehe jetzt auch Watrous u. a. 2015, 453f.

1285 Macdonald 2005, 154.

1286 So auch Macdonald 2005, 154f.

1287 Evans 1901/1902, 48: „a late *pithos*“; 61; ferner Palmer 1963, 135. 144 mit entsprechendem Tagebucheintrag; Palmer 1969, 84f.

### 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale

in Anschluss an die SM IIIA2-zeitliche Zerstörung und in SM IIIB ansetzen: Neben dem Einbau von Mauern, welche die bisherige Raumnutzung grundlegend veränderten, wurde, wie Evans feststellte, der Dekor oberhalb der Gipssteinverkleidung in der *Hall of the Double Axes*<sup>1288</sup>, im *Queen's Megaron* sowie im *Corridor of the Painted Pitbos* bis auf die verbliebenen Stellen von den Wänden geschlagen<sup>1289</sup>. Das Anhäufen von bemalten Putzstücken auf dem östlichen Lichthof des *Queen's Megaron*, darunter die Fragmente des *Dolphin Fresco* und der *Dancing Lady*, dürfte wohl in einem verwandten Vorgang stattgefunden haben<sup>1290</sup>. Darüber hinaus legt die SM IIIA-Keramik, die gemeinsam mit den Fragmenten des Schildfreskos im Depot des *Service Staircase* gefunden wurde, nahe, dass auch das Schildfresko in dieser Zeit von den Wänden entfernt und auf Höhe des ersten Obergeschosses im *Service Staircase* deponiert worden war<sup>1291</sup>. Brandspuren lassen vermuten, dass das Schildfresko zum Zeitpunkt der Zerstörung noch an seinem Anbringungsort gewesen war<sup>1292</sup>. Mit der Aufgabe des Osttrakts als Ort des rituellen und zeremoniellen Geschehens endete somit auch die seit der ausgehenden APZ in diesem Areal nachweisbare Präferenz für Wanddekor in Form von laufenden Spiralen.

## 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale

Eine ikonographische Untersuchung der laufenden Spirale mag zunächst eigentümlich erscheinen, erweckt die Aneinanderreihung S-förmig geschwungener Glieder doch in erster Linie den Eindruck eines durch und durch dekorativen Ornaments<sup>1293</sup>. Diese Einschätzung ist jedoch vorrangig der vermeintlichen Omnipräsenz dieses Elements sowie der modernen Sichtweise geschuldet, der zufolge nicht figürlich häufig als nicht semantisch relevant erachtet wird. Objektiv-hermeneutisch ist eine derartige Herangehensweise jedoch nicht vertretbar, würde sie doch bedeuten, dass man auch anderen ornamental angeordneten Bildelementen eine

1288 Evans 1930, 343 m. Anm. 1: „It looks as if the upper field of painted stucco had been deliberately torn down throughout a large part of the Hall preparatory to a scheme of redecoration, of which the heaps of plaster found on the floor bear evidence.“ Es bleibt allerdings fraglich, inwieweit das Erdgeschossareal der *Hall of the Double Axes* nach der Brandzerstörung am Ende der SPZ überhaupt noch verwendet wurde. Vgl. Shaw 2011b, 390–392.

1289 Evans 1901/1902, 48; Evans 1930, 356. Vgl. auch Cameron 1976a, 430 Taf. VI; ferner Macdonald 2005, 229. Zu den späten Mauern auf der Balustrade des *Queen's Bathroom*, auf dem Stylobat an der Südseite des *Queen's Megaron* sowie im östlichen Lichthof desselben Areals siehe die Tagebucheinträge in Palmer 1963, 142–145.

1290 Zum *Dancing Lady Fresco* siehe Gunkel-Maschek 2020.

1291 Zur Datierung der Keramik siehe Macdonald 2005, 227; zum Vorgang selbst Hawke Smith 1976, 73.

1292 Immerwahr 1990, 99. 139.

1293 So beispielsweise Immerwahr 1990, 113: „purely decorative“; 141: „purely ornamental“. Zur Nichtexistenz einer rein ornamentalen Kunst in der Antike siehe Petit 2011, bes. 10–12 mit weiterführenden Literaturangaben.

tiefgründigere Bedeutung absprechen müsste. Das würde gerade beim Gedanken an ebenfalls in ornamentaler Anordnung begegnende Bildelemente wie Doppeläxte, Lilien oder Krokusse, deren inhärente Bedeutung aufgrund ihrer alternativen Einbindung in konkrete Bildkontexte eindeutig und unbestritten ist, zu berechtigtem Einspruch führen. Tatsächlich begegnet auch die laufende Spirale als eigenständiges, in ganz spezifische Bildkontexte eingebettetes Bildelement und erfüllt somit dieselben Voraussetzungen wie vermeintlich repräsentativere Elemente. Eine unvoreingenommene Betrachtung muss daher allen Bildelementen eine kulturell geprägte Bedeutung unterstellen und darf eine solche nicht aufgrund von subjektiven Einschätzungen im einen Fall zuerkennen, im anderen Fall absprechen. Im Sinne der hier erprobten Methode möchte ich daher im Folgenden das Feld der sinnstrukturellen Verknüpfungen der laufenden Spirale abzustecken versuchen.

### 5.3.1 Annäherungen an die laufende Spirale ab der ausgehenden Voralpastzeit bis in die Neupalastzeit I

Sowohl der Ursprung der laufenden Spirale als auch der Weg, über den sie letztlich Kreta erreichte, sind viel diskutierte Themen, zu denen die vorliegende Arbeit keinen neuen Beitrag zu liefern beabsichtigt<sup>1294</sup>. Für die hier verfolgten Fragestellungen sei an dieser Stelle festgehalten, dass Spiralmotive im ausgehenden Neolithikum und in der Frühbronzezeit sowohl in Südosteuropa als auch im Vorderen Orient und Anatolien in Umlauf kamen. Auf den Kykladeninseln wurde das Motiv im Laufe der Frühbronzezeit zu komplexen Kompositionen, darunter Spiralmustern und laufender Spirale, weiterentwickelt<sup>1295</sup>. Besonders auf den so genannten Kykladenpfannen besaßen Spiralmuster, die dort parallel zu konzentrischen Kreismustern verwendet wurden, Eva-Maria Bossert zufolge „möglicherweise eine tiefere Bedeutung“<sup>1296</sup>. Auf Kreta lässt sich das Aufkommen von spiraloiden Mustern in der ausgehenden Früh- und frühen Mittelbronzezeit verorten, als sie Eingang in die Gefäßbemalung sowie in den Dekor von steinernen Gefäßen und auch Siegeln fanden<sup>1297</sup>. Ihr häufiges Verschmelzen mit floralen Elementen lässt eine vegetabil-ästhetische

1294 Zur Diskussion der Herkunft und Verbreitung der Spirale siehe Kaschnitz-Weinberg 1949/1950. Außerdem Hall 1914, bes. 115–118; Kantor 1947, bes. 21–32; Parrot 1958, 110; Frankfort 1963, 137f. m. Anm. 22. 25; Schachermeyr 1967, 40–42; Helck 1979, 21–25; Crowley 1989, 105–112; Quirke – Fitton 1997; Collon 2000, 290; Winter 2000, 750–752.

1295 Hall 1914, 115f.; Kaschnitz-Weinberg 1949/1950, 208: „Die Laufspirale kann also nicht aus dem Zweistromlande abgeleitet werden. Sie tritt auf den kykladischen Steingefäßen und den Pfannen zum ersten Mal in der Ägäis auf und hat nur im späten Diministil ihre Vorläufer.“

1296 Bossert 1960, bes. 4–6.

1297 Betancourt 1985, 55–60; Walberg 1987, bes. 50f. m. Abb. 37. 38; Niemeier 1985, 98–100. Zur Beliebtheit von laufenden Spiralen im MM IIB- und MM IIIA-Keramikdekor siehe MacGillivray 2007a, 138 (MM IIB: *Spiral Band Style*). 146 (MM IIIA: *Heavy Spiral Style*). Für FM II-zeitliche steinerne Exemplare siehe Warren 1969, 81 P452a (Deckel einer Pyxis aus der Maronia-Höhle). P453 (Pyxis aus einem Beinhaus in Palaikastro). P454 (Miniaturpyxis aus Platanos, Tholos B); P455 (Fragment einer Pyxis aus Vrachasi). MM I/II-zeitliche Steingefäße belegen Warren 1969, 34 P190 m. Taf. (Schale mit Ausguss aus Phaistos). 40 P221 (Fragment



### 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale

Formensprache erahnen und die Wiedergabe der Spirale auch in Zusammenhang mit Aspekten der Vegetation und Fruchtbarkeit der Natur bringen. Eine generelle Affinität zu derartigen Themen beherrschte die Gefäßbemalung bis in die Spätbronzezeit.

Aufgrund ihres nichtfigürlichen Charakters wurde bislang nur vereinzelt in Erwägung gezogen, dass die Spirale, insbesondere die laufende Spirale, über ihre dekorative Qualität hinaus mit einer konkreten Bedeutung verknüpft gewesen sein könnte<sup>1298</sup>. Als einer der ersten stellte Guido Kaschnitz-Weinberg seinen Untersuchungen zur Spirale in der Ägäis die Feststellung voran, dass ornamentale Motive

„vor allem im Orient in vielen Fällen Symbole gewesen [sind]. Es ist wohl dieser symbolische und magische Charakter, der den Motiven ihre Konstanz und ihre oft erstaunliche Fähigkeit verleiht, ungeheure Strecken zu durchwandern“<sup>1299</sup>.

Hier sei zunächst angemerkt, dass S-Spiralen – die Einzelelemente der laufenden Spirale – auf Kreta zu jenen Bildelementen gehörten, die auf importierten und lokal imitierten Skarabäen wiedergegeben wurden<sup>1300</sup>. In diesem Zusammenhang verdient zudem der von Maria Relaki mit Bezug auf die VPZ diskutierte Amulettcharakter von Siegelsteinen Erwähnung. Relaki zufolge entfalteten sich mit der zunehmenden Verdichtung der voralpastzeitlichen Gesellschaft in FM II sowohl ihre Benutzung als Siegel als auch eine apotropäische Funktion der Siegelbilder<sup>1301</sup>: Waren Siegel zunächst noch Prestigeobjekte, die aufgrund der Bildmotive zugleich als Mittel zur Abwendung des Bösen Blicks getragen worden sein könnten, bildete sich in FM III und MM IA die spezialisierte Herstellung von Siegelsteinen heraus. Ihre Verwendung wurde Teil eines gesellschaftlichen Systems, in welchem mittels der Siegel soziale Identität zum Ausdruck gebracht und die Verteilung von wirtschaftlichen Gütern innerhalb von sowie zwischen sozialen Gruppen geregelt wurde<sup>1302</sup>. In einem solchen System könnten die Siegelbilder nach Relaki als Gruppenembleme (*group emblems*) fungiert und die ähnlichen Rollen einzelner Personen innerhalb der gesellschaftlichen Gruppe bezeichnet haben<sup>1303</sup>. Der Akt des Siegelns hätte im Zusammenhang eines sich neu entwickelnden Diskurses zum Thema Eigentum beträchtlich an Bedeutung gewonnen, „suggesting

einer Tasse aus Phaistos). Zum Aufkommen der Spiralornamentik auf Siegeln siehe zuletzt Müller 2010b, 262f.

1298 So wurde bereits von Morgan demonstriert und von Niemeier betont, dass es in der minoischen Wandmalerei keine inhaltslosen, rein dekorativen Elemente gab; siehe Morgan 1984; Morgan 1985; Niemeier 1986, 85.

1299 Kaschnitz-Weinberg 1949/1950, 193.





1300 Aruz 2008, 54–56. 75–81. Zu Skarabäen, unter anderem mit S-Spiralen, auf Kreta sowie deren apotropäischer und administrativer Funktion siehe jetzt auch Phillips 2010.

1301 Relaki 2009, 359f.

1302 Sbonias 2000, 293; Relaki 2009, 362.


1303 Relaki 2009, 361f.

thus that seals and sealings might have been used as means of laying claims to various material and symbolic resources“<sup>1304</sup>. Über die vielleicht ursprüngliche apotropäische Funktion der Amulettsteine und Siegelabdrücke hätte also im Laufe der Jahrhunderte der VPZ die funktional-sphragistische Qualität der Siegelsteine Oberhand gewonnen, welche schließlich im administrativen System der Alten Paläste geendet hätte. Das Spiralmotiv gehörte dabei zu jenen Dekorformen des geometrisch-ornamentalen Repertoires, welche ab der VPZ (FM II) bis in die APZ hinein in Umlauf waren. Es könnte vor diesem Hintergrund als ein Symbol gedient haben, das über die Jahrhunderte hinweg nicht nur aufgrund seiner angenommenen apotropäisch-magischen Wirksamkeit wiedergegeben wurde, sondern ebenso, um die Zugehörigkeit derjenigen, die das Symbol verwendeten, zu einer bestimmten sozialen Gruppe kenntlich zu machen<sup>1305</sup>.

Aus einem anderen Forschungsbereich ist an dieser Stelle der Deutungsvorschlag des Spiralmotivs als ideographisches Symbol und Element der minoischen Hieroglyphenschrift heranzuziehen: In ihrer Untersuchung der ornamentalen und symbolischen ‚Füllmotive‘ argumentierte Anna M. Jasink dafür, das Vorkommen des Spiralmotivs (CHIC 309: ) auf hieroglyphischen Siegeln – gemeinsam mit anderen Schriftzeichen oder für sich allein stehend – als einen Beleg dafür zu werten, dass es, mit einem ideographischen Wert belegt, zum Hieroglyphencorpus gehörte<sup>1306</sup>. Insbesondere die wiederholte Kombination der Spirale mit zwei bekannten Zeichengruppen auf Siegeln – nicht jedoch auf Tondokumenten – lässt vermuten, dass sie in diesen Zusammenhängen eine besondere Relevanz besaß. Dabei ist es in Hinblick auf die sinnstrukturellen Verknüpfungen, die sich aus der Analyse der späteren Bilddarstellungen ergeben werden, bemerkenswert, dass es sich bei diesen beiden Zeichengruppen zum einen um den Beginn der so genannten Archanes-Formel ()<sup>Y</sup>), zum anderen um eine Kombination ()<sup>↑</sup>) handelt, in der Jasink und anderen zufolge möglicherweise „a main Minoan institution, in particular a branch of the palatial administration“<sup>1307</sup> zu erkennen sei. Ähnlich könnte es sich auch bei )<sup>Y</sup> um eine bereits vor den ersten Palästen

1304 Relaki 2009, 369.

1305 Relaki 2009, bes. 360 m. Abb. 2a. 2e. Siehe dazu auch Anderson 2015.

1306 Jasink 2009, 4–12. 95f. 115–117. 134–137. 143f. 147–149. 159. Siehe insbesondere Jasink 2009, 134: „This symbol, which surely played an important part as a decorative motif since the Prepalatial Period, went on maintaining its primary decorative role during the Protopalatial Age as well; however, when appearing next to script signs in Hieroglyphic seals, we may hypothesize its new peculiar role which, in my opinion, is a very definite role, confirmed by its attestation on ‘matrixes’. It is also likely that, when this symbol appears as the main motif and, above all, the only motif, on a single face of seals pertaining as to the typology and the site of provenance to the Hieroglyphic seals, it belongs to the Hieroglyphic corpus with an ideographical value.“ Siehe ferner Jasink 2009, 159: „some ‘geometrical’ motifs such as the ‘spiral’ [...], which are very often present next to script signs on the same face of a seal, having their same size and differing from other small filling motifs. Such symbols seem to follow precise rules in their inclusion on the seals, and I have hypothesized a function both as syllables and ideograms.“ Zum )-Motiv auf dreiseitigen Prismen siehe auch Anastasiadou 2011, 277 m. Taf. 93. 94.

1307 Jasink 2009, 11f. m. Anm. 53. Vgl. auch Weingarten 1995, 303, die „the royal estate“ als bezeichnete Institution vorschlägt.

etablierte Institution handeln, nach Judith Weingarten vielleicht eine Institution im Sinne eines „Tempels“<sup>1308</sup>. Diese Evidenz des **Ź**-Motivs „strengthens the case of being used in the Hieroglyphic writing as a symbol belonging to the palatial system“<sup>1309</sup>. Wie aus der Analyse des Bildelements laufende Spirale noch hervorgehen wird, stand diese sowohl in der NPZ als auch in der SPZ in einer engen sinnstrukturellen Beziehung zur Doppelaxt. Bereits zur Zeit der Entstehung der minoischen Paläste zeichnet sich somit die ideelle Verknüpfung der von beiden Bildzeichen repräsentierten Bedeutungen ab. Die Ergänzung sowohl der Archanes-Formel (**Ź**) als auch der Bezeichnung einer vermutlich palatialen Institution (**Ź**) durch die Bedeutung von **Ź** deutet darauf hin, dass zumindest unter einem bestimmten ideellen Aspekt beide bezeichneten Körperschaften einen gemeinsamen Nenner besaßen<sup>1310</sup>. Die Bedeutung des **Ź**-Motivs war letztendlich auch für dessen Weiterleben sowohl in der Linear A-Schrift<sup>1311</sup> als auch in der Linear B-Schrift<sup>1312</sup> verantwortlich, in der es, wie Johannes Sundwall vermutete, einen pikto- bzw. ideographischen Wert besessen haben dürfte<sup>1313</sup>. Es bleibt allerdings auch weiterhin unklar, worin der ideographische Wert des **Ź**-Motivs letztendlich bestand. Sowohl die in der Vergangenheit hypothetisch angenommene semantische Qualität des Spiralmotivs zur Kennzeichnung einer sozialen Identität wie auch seine apotropäische Qualität als wirkungsvolles Mittel zur Ablenkung des Bösen Blicks könnten jedenfalls zur Entwicklung jener nicht konkret benennbaren Bedeutung beigetragen haben.

Vor diesem Hintergrund ist zunächst grundsätzlich anzunehmen, dass auch mit der Darstellung von **Ź**-Spiralen in weiteren Bildmedien eine symbolische anstelle einer lediglich ästhetisch-dekorativen Absicht verfolgt wurde. Bereits in der ausgehenden VPZ und in der APZ dürfte das **Ź**-Motiv mit einer konkreten Bedeutung verknüpft gewesen sein, welche nicht zuletzt im Kontext der Palastadministration bzw. des Ritualgeschehens eine erwähnenswerte Relevanz besaß. Auch scheint die gleichzeitige Verwendung von **Ź**-Spirale und laufender Spirale auf ägyptischen Amuletten und althethitischen, wohl gleichermaßen mit Amulettcharakter ausgestatteten<sup>1314</sup> Siegelstempeln, deren bildsymbolische bzw. hieroglyphische Konnotationen darüber hinaus in den Kontext von König- und Beamtentum weisen, eine symbolhafte Verwendung der laufenden Spirale im Umfeld der altpalastzeitlichen Paläste indirekt zu reflektieren. Als ein entsprechendes

1308 Weingarten 1995, 303f. Anm. 23; Jasink 2009, 12.

1309 Jasink 2009, 12.

1310 Der Beitrag dieses gemeinsamen Nenners hängt letztlich von der Funktion von **Ź** in den jeweiligen hieroglyphischen Zusammenhängen ab; vgl. Jasink 2009, 11f. 134–137.

1311 Vgl. Sundwall 1915, 46 Nr. A27.

1312 Vgl. Sundwall 1915, 53 Nr. B24.

1313 Sundwall 1915, 46: „Dieses [Linear A-Zeichen] ist das Schlangenzeichen, das auch unter den pictographischen Zeichen [...] vorkommt und dessen Entwicklungstypen dort zu erkennen sind“. Dennoch ist eher von einem ideographischen denn von einem piktographischen Bildzeichen zu sprechen, da hierbei vermutlich eher keine Schlange abgebildet ist. Vgl. auch Evans 1921, 643 Abb. 477 Nr. 74.

1314 Boehmer – Güterbock 1987, 40.

Statussymbol lässt sich in diesem Zusammenhang die Zepteraxt in Form eines Löwen aus Malia anführen, dessen Körper von vernetzten Spiralen bedeckt ist<sup>1315</sup>.

Im Gefäßdekor erfreute sich das Spiralmotiv seit FM III und insbesondere im altpalastzeitlichen Kamares-Stil größter Beliebtheit<sup>1316</sup>. Dass letztere Keramik „von spezialisierten Werkstätten primär für den palatialen Gebrauch“<sup>1317</sup> gefertigt wurde, könnte ein weiteres Indiz für eine sozial-kontextuelle Eingrenzung des Motivs auf Kreta sein. Nicht zuletzt sind in der APZ nun auch schon erste Beispiele aus der Wandbemalung zu verzeichnen, welche aus dem Areal des Alten Palastes von Phaistos stammen: Entsprechende Fragmente fanden sich etwa im Bereich der *Piazza inferiore*, wo sie im Zuge der Aufräum- und Anschüttungsmaßnahmen nach der schweren Zerstörung am Ende von MM IIB deponiert worden waren<sup>1318</sup>.

Weitere aufschlussreiche Gebrauchsgegenstände mit Spiraldekor stammen ebenfalls aus dem Alten Palast von Phaistos. In Raum VIII wurde, etwa in der Raummitte in den Boden eingelassen, eine Art tönernes Tablett mit einer runden Mulde in der Mitte geborgen; auf den Rand des Tablett waren 2-Spiralen sowie Tiermotive gestempelt<sup>1319</sup>. Mehrere Fragmente ähnlicher, ebenfalls mit 2-Spiralen versehener Tablett fanden sich im nahegelegenen Areal I<sup>1320</sup>. Die Verwendung dieser Objekte im Zuge kultisch-ritueller Praktiken scheint ebenso unbestritten wie die entsprechende Zugehörigkeit eines weiteren Tablett mit eingeritzten 2-Spiralen, auf dem sechs Kännchen fixiert waren<sup>1321</sup>. Möglicherweise ist auch hier an eine hieroglyphische Verwendung des 2-Motivs zu denken, die somit nicht auf Siegelsteine und -abdrücke allein beschränkt gewesen wäre. Die Bemalung einer MM I-zeitlichen Schale mit in der Mitte aufragender Blume aus der Nekropole von Sphoungaras zeigt ebenfalls Bänder aneinander gereihter 2-Spiralen<sup>1322</sup>. Der Gewanddekor zweier NPZ I Frauenstatuetten aus den *Temple Repositories* in Knossos – die eine mit aneinander gereihten 2-Spiralen auf der Schürze, die andere mit 2-Spiralen auf dem Oberteil – dürfte hinsichtlich der Verwendung des Motivs in derselben Tradition stehen<sup>1323</sup>.

In vereinzelt Beispielen aus der Siegelglyptik ist die Aneinanderkettung von 2-Spiralen außerdem als symbolisches Füllmotiv figürlichen Darstellungen

1315 Hiller 2005, 259f. Abb. 1A.

1316 Niemeier 1985, 98; Walberg 1987, 48–53. Siehe auch Walberg 1986, 39–56, bes. 50f. zum Vergleich von altpalastzeitlicher Keramik und Glyptik.

1317 Hiller 1995, 561f.

1318 Levi 1976, Taf. 86a, 6; Walberg 1986, 69f. m. Abb. 87; Immerwahr 1990, 22. Ein weiterer Spiralfries dürfte die Wände eines MM Hauses am angrenzenden Südhang dekoriert haben; siehe Pernier 1935, 172f. Taf. 40, 1. Zur Zerstörung des Alten Palastes im ausgehenden MM IIB siehe La Rosa 2002, 72 mit weiteren Literaturverweisen.

1319 Pernier 1935, 229–232 Nr. 10 Abb. 106–108; Nilsson 1950, 124f. Abb. 36.

1320 Pernier 1935, 214 Abb. 93; Nilsson 1950, 124.

1321 Nilsson 1950, 152f. Abb. 60.

1322 Hall 1912, 56f. Abb. 29; Nilsson 1950, 142 Abb. 51.

1323 Zu den Statuetten HM 63 und HM 64 siehe jetzt Jones 2016.

### 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale



**Abb. 5.16** Aneinandergereihte 2-Spiralen in Darstellungen der APZ (a und b) und der NPZ (c): a) aus Malia; b) aus Platanos; c) in New York.

beigeordnet, die in einen kultischen Kontext weisen. Noch aus der ausgehenden APZ stammt ein stilistisch bereits den ‚Naturalismus‘ der NPZ ankündigender Siegelabdruck aus Malia, auf welchem eine mehrblättrige Pflanze neben einem Spiralmotiv abgebildet ist<sup>1324</sup> (Abb. 5.16a). Ein Skarabäus aus Platanos zeigt ein Spiralmotiv neben Taweret bzw. einer frühen Version des ‚minoischen Genius‘<sup>1325</sup> (Abb. 5.16b). Eine vergleichbare Komposition auf einem undatierten, jedoch frühestens in der NPZ II entstandenen Siegel in New York zeugt von der Tradition der Zusammenstellung beider Bildelemente und ihrer möglicherweise magischen Signifikanz<sup>1326</sup> (Abb. 5.16c). Die Verbindung der wie ein Füllmotiv platzierten Kette von 2-Spiralen mit Pflanzen und ‚minoischen Genien‘, die wiederum im Kontext von Fruchtbarkeitskult, Libation und Tieropfer zu verorten sind<sup>1327</sup>, scheint somit auf eine ältere Tradition zurückzugehen, in der die Spirale möglicherweise aufgrund ihrer Nähe zu oder ihrer Genese aus vegetabilen Formen in Verbindung mit Natur, Fruchtbarkeit und Erneuerung ihre Wirkung und Bedeutung entfaltete. Diese Affinität zu Fruchtbarkeit und Vegetation sollte die Spirale auch durch die folgenden Jahrhunderte begleiten, allerdings nicht in Siegeldarstellungen, sondern hauptsächlich auf Gefäßen und Kultobjekten, wie gleich noch deutlicher werden wird.

Dieser cursorische Überblick über die APZ lässt bereits erahnen, dass Spiralmuster generell und die 2-Spirale sowie das Resultat ihrer Aneinanderkettung, die laufende Spirale, im Besonderen sich insgesamt einer großen Popularität erfreuten, in bestimmten Kontexten jedoch keinesfalls willkürlich abgebildet wurden. Als ideographisches Element der Hieroglyphenschrift vermittelte die Spirale eine

1324 CMS II.5, 224 (Abdruck aus Malia).

1325 CMS II.1, 283 (Skarabäus aus Platanos).

1326 CMS XII, 212 (Amygdaloid in New York).

1327 Zum ‚minoischen Genius‘, seiner Verwandtschaft mit Taweret sowie dessen Rolle im Fruchtbarkeits- und Opferkult siehe Gill 1964; Gill 1970; Weingarten 1991; Marinatos 1986, 45–48; Crowley 1989, 196f.; Marinatos 1993, 196–197; Rehak 1995c, 217–223; Hiller 2008, 187.

Bedeutung, die sie möglicherweise im Laufe ihrer Nutzung als Siegelzeichen angenommen hatte und nun innerhalb bestimmter Kontexte kommunizierte. Auf Gefäßen und Gebrauchsgegenständen, die vorrangig für zeremoniell-repräsentative sowie für kultisch-rituelle Zwecke produziert wurden, begegnet sie gleichermaßen als ein repetitiv wiedergegebenes Symbol. Ihr Vorkommen in den genannten Kontexten reflektiert somit nicht nur, in welchen Bereichen des gesellschaftlichen Miteinanders die Spirale aufgrund ihrer inhärenten und bis zu gewissem Grad wohl mitradierten Bedeutung als visuell-kommunikatives Element angebracht und sinnstiftend war, sondern auch ihre Bedeutung und Kontextbindung in der ägäischen Kultur. Ihrem elitär-repräsentativen sowie kultisch-magischen Charakter verdanken die 2-Spirale und laufende Spirale ferner ihre Verwendung in den Nachbarkulturen des östlichen Mittelmeerraums.

### Exkurs: Noch einmal zur „internationalen Karriere“<sup>1328</sup> der laufenden Spirale in den Kulturen des östlichen Mittelmeerraums

Außerhalb Kretas scheint sich die laufende Spirale vor allem im frühen zweiten Jahrtausend vor Christus – das heißt zur Zeit der Alten Paläste – im Ägäisraum sowie im Vorderen Orient und in Ägypten verbreitet zu haben. Eine Aneignung des Motivs in Ägypten und dem Vorderen Orient unter Inspiration durch ägäische Vorbilder wird in der Forschung mehrheitlich befürwortet<sup>1329</sup>. Die ägäische laufende Spirale begegnet im Architekturdekor des Palastes von Mari, der in etwa zur Zeit der kretischen Keramikphase MM IIIA zerstört wurde<sup>1330</sup>. Hier rahmte sie zum einen die ‚Investiturszene‘ des Königs Zimri-Lim durch die Göttin Inanna in einer Wandmalerei in Hof 106, zum anderen das steinerne Podium für den Thron in Saal 64<sup>1331</sup>. Bereits Stefan Hiller hob den eindeutig elitär-repräsentativen bzw. königlich-herrschaftlichen Kontext hervor, in welchem das ägäische Motiv hier visuell zur Geltung kam<sup>1332</sup>.

1328 Hiller 2005, 265.

1329 Hall 1914, 115–118; Kaschnitz-Weinberg 1949/1950, 208; Kantor 1947, 21–32; Quirke – Fitton 1997; Laffineur 1998, 53. 56; Hiller 2011a, 151 m. Anm. 16. Siehe jedoch Ward 1971, 104–119 für eine indigene Entwicklung des Spiralmotivs in Ägypten.

1330 Vgl. Militello 1999, 92. 103; Aruz 2008, 74. 130; Winter 2000, 750–752.

1331 Parrot 1958, 53–64 m. Taf. A. VII–XIV (‚Investiturszene‘); 67–69 m. Taf. XV (Podium); Pierre 1984, 233; Crowley 1989, 202; Hiller 2005, 265 f. m. Abb. 11. Zu den Wandmalereien von Mari allgemein und im Vergleich mit ägäischer Wandmalerei siehe Pierre 1987; Winter 2000. Die laufenden Spiralen auf dem Thronpodium rahmen eine Fläche gemalten Marmorimitats. Jene Form des Architekturdekors war ebenfalls in der Ägäis *en vogue*, wie entsprechende Malereireste aus dem Alten bzw. Frühen Neuen Palast von Knossos belegen; siehe Hood 2005, 80 Kat.-Nr. 34, mit einer Datierung des *Marbled Dado* in MM IIIA und somit in die Zeit der Zerstörung des Palastes von Mari; aus derselben Phase stammen auch die Fragmente von *Bull Reliefs and Spiral Fresco*; siehe Hood 2005, 76 f. Kat.-Nr. 30. Ein gemalter Bodenstreifen mit Spiraldekor entlang einer Wand mit Dekor in Form von gemalter Steinmaserung fand sich außerdem in einem MM III-Kontext in *Building T* in Kommos; siehe Shaw 2009, 473; Shaw – Shaw 2006, 140–142. 212 f. Taf. 2.39. 2.41.

1332 Hiller 2005, 265; Hiller 2009, 295 f.

### 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale

In Ägypten war es die Gattung der Siegelamulette, in deren Dekor die laufende Spirale Einzug hielt. So rahmte sie die Kartuschen der 12. Dynastie, insbesondere von Sesostris I. (1918–1875 v. Chr.), jedoch auch von anderen Königs- und Beamtennamen<sup>1333</sup>. Ihre Wiedergabe im Mittleren Reich und – wenngleich mit abklingender Tendenz – der Zweiten Zwischenzeit scheint weitgehend auf Skarabäen beschränkt gewesen zu sein, wobei abgesehen von ihrer alleinigen Wiedergabe mehrfach eine Zusammenstellung sowohl von S- als auch von verketteten Spiralen mit floralen Motiven und mit ägyptischen Hieroglyphen zu beobachten ist<sup>1334</sup>. Die Einführung der laufenden Spirale als Motiv zur Gestaltung von Skarabäen muss wohl im Zusammenhang mit *ihrer Wirkung auf* diesem Bildmedium bzw. *als Teil* dieses Mediums begriffen werden. Aufgrund der Amulettfunktion der Skarabäen in Zusammenhang mit Leben und Auferstehung lässt sich die Spirale daher grundsätzlich als Symbol beschreiben, welches in diesem Kontext eine hieroglyphisch-magische Wirkung entfaltete<sup>1335</sup>. Die Assoziation mit Namenskartuschen ist dabei auffallend, setzt sie doch die Wirkung der Spirale in unmittelbaren Zusammenhang mit ausschließlich hochrangigen Individuen. Mit Thutmosis III. scheint die Umrahmung von Namenskartuschen durch laufende Spiralen ein Ende gefunden zu haben<sup>1336</sup>.

Über einen längeren Zeitraum fand die Darstellung der laufenden Spirale ägäischen Ursprungs als Dekor in Räumen Verwendung, zunächst etwa in der Deckenmalerei der Grabkapelle des Beamten und Haushofmeisters Senenmut in Theben, der abgesehen davon auch kretische Gabenträger darstellen ließ<sup>1337</sup>. Die Verwendung des ägäischen Motivs als Raumdekor gehörte zum Programm der „sepulkralen Selbstthematization des Grabinhabers“<sup>1338</sup> und erfolgte wohl aufgrund ästhetischer wie symbolisch-kommunikativer Aspekte. Der Spiraldekor diente hier dazu, den „Wert der irdischen Existenz“ des Bestatteten zu betonen<sup>1339</sup>. Erneut ist die Verwendung der Spirale in Zusammenhang mit Individuen, in diesem Fall dem Bestatteten, bemerkenswert, dient sie doch gerade hier nicht der formelhaften Repräsentation erstrebenswerter Errungenschaften und Taten, sondern begegnet im Kontext der Schilderung personenbezogener Inhalte<sup>1340</sup>. Dass die Spirale auch in

1333 Siehe Keel 1995, 164f. 186–188. Ward 1987, bes. 518; Hiller 2005, 265. 267; Ben-Tor 2007, 93–95.

1334 Quirke – Fitton 1997, 434; Ben-Tor 2007, 12–14 bes. 13: „Like designs comprising floral motifs, spiral designs are extremely rare on design amulets other than scarabs (Ward 1978), and their initial occurrence seems to relate to scarabs“. Siehe auch Ben-Tor 2007, 26–30.

1335 Vgl. auch Jasink 2009, 137. Zur Bedeutung und Verwendung von Skarabäen in Ägypten und auf Kreta siehe Phillips 2010.

1336 Keel 1995, 186. Vgl. auch Ben-Tor 2007, 74f.

1337 Panagiotopoulos 2006c, bes. 392–394. 405, mit der Bemerkung, dass hierbei auch die Übernahme von Textildekor mustern eine Rolle gespielt haben könnte. Siehe dazu insbesondere Barber 1991, 331. 338–351. Ferner Hood 1987a, 237; Bietak 2007, 41 m. Abb. 38. Zu Senenmut siehe bereits [Kapitel 2.1.3](#) sowie unten [Kapitel 6.4.2: Bild-Räume am Thron](#); zu den Gabenträgern oben [Kapitel 4.3.3](#), [Kapitel 4.3.4: Gefäße](#) und [Kapitel 4.5](#).

1338 Jan Assmann, zitiert nach Panagiotopoulos 2008b, 168.

1339 Panagiotopoulos 2008b, 168.

1340 Panagiotopoulos 2008b, 168.

der nicht-sepulkralen Architektur ein geschätztes Raumdekormotiv bildete, vermag der Deckenschmuck des Vorraums zum königlichen Schlafzimmer des Palastes von Amenophis III. in Malkata zu belegen<sup>1341</sup>. Die ägäische Spirale als charakterisierendes Bildelement dürfte auch hier aufgrund ihrer interkulturell anerkannten Bedeutung, zumindest aber aufgrund ihres royalen Ansprüchen an den Raumdekor genügenden Erscheinungsbildes an den Wänden vergegenwärtigt worden sein. Inwiefern hierbei dieselben Bedeutungsaspekte wie auf Kreta am Wirken waren, sei jedoch dahingestellt<sup>1342</sup>. Ihrem elitär-repräsentativen Charakter ist es schließlich auch zuzuschreiben, dass die laufende Spirale in der Gestaltung der Innenseite der Rückenlehne des Thrones aus dem Grab des Juja und der Tuja (Schwiegereltern von Amenophis III.) als rahmendes Element zur Ausführung kam<sup>1343</sup>.

Etwas später als in Ägypten trat die laufende Spirale neben dem Zopfband und dem *guilloche*-Muster, die beide bereits aus der syrischen Glyptik bekannt sind, in der althethitischen Glyptik in Erscheinung. Gegen Ende des 18. und zu Beginn des 17. Jhds. v. Chr. bereicherte sie insbesondere Darstellungen von Herrschern und Gottheiten um eine symbolische Komponente<sup>1344</sup>. Die von Dominique Collon postulierte Herleitung der laufenden Spiralen in den theräischen Wandmalereien aus Gebäude *Xesté 3* und dem *West House* von syrischen Vorbildern<sup>1345</sup> überzeugt jedoch weniger, da es sich bei den Exemplaren aus der syrischen Glyptik fast ausschließlich um das *guilloche*-Muster handelt. Jenes setzt sich nicht aus Spiralen zusammen, sondern ist aus zwei bis drei sich fortsetzenden Strängen geflochten. Es sind diese *guilloche*-Muster, die in der syrisch-levantinischen Bildkunst sehr populär waren und zunächst Wasser, später Fruchtbarkeit repräsentiert haben könnten<sup>1346</sup>. Diese Bedeutungen auch für die laufende Spirale anzunehmen, mag zwar vielleicht zutreffen, lässt sich jedoch nicht aus diesen Vergleichsbeispielen ableiten. Marian Feldman hingegen sah in der Wiedergabe von laufenden Spiralen und *guilloche*-Mustern in Darstellungen der internationalen *koiné* des östlichen Mittelmeerraums eine alternative Form zur Wiedergabe von Tierkörpern in ähnlicher Position und mutmaßte, dass sie den Eindruck von Energie und Dynamik in den figürlichen Handlungen der Hauptbildfelder verstärkt haben könnten<sup>1347</sup>.

1341 Smith 1958, 164f. 169. Siehe auch Peterson 1982, 156 m. Anm. 63; 157f., der zufolge Grabmalereien den Dekor öffentlicher Areale der Palastgebäude reflektiert haben dürften.

1342 Zur Übernahme fremder Motive wie der laufenden Spirale und deren Einbettung in die indigene Bildkunst siehe allgemein Crowley 1989, 202–207. 276–279.

1343 Metzger 1985, 68–70 Taf. 31 Nr. 225; Taf. 32 Nr. 228.

1344 Boehmer – Güterbock 1987, 37f. Siehe auch Otto 2000, 52f. 165f. 276; Aruz 2008, 114–116.

1345 Collon 2000, 288–290 m. Abb. 6. 11. Eine ähnliche Assoziation vermutete auch Aruz 2008, 130, in Bezug auf die ägäischen laufenden Spiralen, die die ‚Investiturszene‘ des Königs rahmen sowie wiederholt im Palastdekor begegnen: „The running spiral border [...] appears to evoke the watery environment created by the deities with flowing vases“. Vgl. auch Crowley 1989, 196f.

1346 Vgl. Seyrig 1960, 240 Anm. 1. Außerdem Collon 2000, 288, die jedoch auf Siegeldarstellungen mit *guilloche*-Motiv, unter anderem auf Seyrig 1960, Taf. 9,12, verweist.

1347 Feldman 2006, 86: „If these are indeed alternative forms of expression, they may articulate similar, meaningful nuances of energy and dynamism, accentuating or exaggerating the actions of the figures.“



### 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale

In jedem Fall scheint auch im hethitischen Reich die laufende Spirale insbesondere für einen maskulin-elitären Nutzerkreis Relevanz besessen zu haben, was nicht zuletzt im Schurzdekor eines Kriegers am Türpfosten des sogenannten Königlichen Tores von Hattuša Bestätigung findet<sup>1348</sup>.

Am populärsten war die minoische laufende Spirale jedoch auf dem griechischen Festland. Bereits zur Zeit der Schachtgräber fand sie als Objektdekor Eingang in die materielle Kultur früher griechischer Eliten. Als ein lokales Phänomen kann dabei die Wiedergabe der laufenden Spirale in Form von Ketten von S-Spiralen anstelle der auf Kreta ab der NPZ II gepflegten Friesform festgestellt werden. Diese Tradition setzt sich zum Teil in SH II- bis SH III-zeitlichen Darstellungen wie etwa in Siegelbildern fort: Die Vergesellschaftung der laufenden Spirale mit dem Stiersprung<sup>1349</sup> sowie mit dem Kampf von Männern gegen Löwen<sup>1350</sup> reproduziert die elitär-maskuline Themenwelt, in der in Griechenland die Bedeutung der laufenden Spirale angesiedelt war.

Spätestens mit der Entstehung der Paläste fand die laufende Spirale nachweislich auch Eingang in den Architekturdekor. Hier zierte sie nicht nur die Fassaden und Innenwände der Paläste, sondern auch die in den Höfen gelegenen Stufen, die Herde der *megaron*-Räume in Mykene und Pylos sowie den Thron von Tiryns<sup>1351</sup>. Abgesehen davon wurde sie im Innenraumdekor auch innerhalb komplexerer Bildkompositionen – etwa den Schildfresken<sup>1352</sup> – übernommen, die in vergleichbarer Form spätestens seit der ausgehenden NPZ bzw. beginnenden SPZ in Knossos *en vogue* gewesen waren. Ausschlaggebend für die Beliebtheit, der sich die laufende Spirale als prominenter und angemessener Dekor von Palastarchitektur erfreute, dürfte wohl einerseits ihr elitär-palatialer Charakter gewesen sein, andererseits ihre Affinität zu maskulin geprägten kultisch-religiös konnotierten Vorstellungswelten, wie ich sie im Laufe dieses Kapitels noch herausarbeiten werde. Bis zu welchem Grad die Bedeutungsdimension der laufenden Spirale in den festländischen Palästen dabei noch mit jener der minoischen Zeit übereinstimmte, während derer sie unter anderem eng mit dem Symbol der Doppelaxt assoziiert war, muss offenbleiben.

Nicht zuletzt ist auf die mutmaßliche Nennung des Dekormotivs laufende Spirale (in Form von *to-qi-de* bzw. *to-qi-de-we-sa*) in Texten der Ta-Serie aus Pylos hinzuweisen, der zufolge sie unter anderem Kannen, Kochpfannen, Fußschemel sowie

1348 Schachermeyr 1967, Taf. 27, 103; Hiller 2005, 267f. m. Abb. 13c.

1349 CMS I, 305 (Abdruck eines Schildrings, aus Pylos). Datierung nach Younger 1976, 129 in SH III B2/C. Ebenfalls „frei schwebende“ laufende Spiralen begegnen außerdem auf einem Sarkophag aus Tanagra, in diesem Fall im Bereich oberhalb der Aufbahrungsszene; siehe Long 1974, Taf. 10 Abb. 35.

1350 CMS XI, 272 (Pèronne, „from grave near Saloniki“). Vgl. auch Weingarten 1997, 528–530, der zufolge sich der Ring bzw. dessen Darstellung mit einem hohen Amtsträger verknüpfen lässt.

1351 Lang 1969, 157–163. 214. 207; Nelson 2007, 19; Hiller 2005, 264–266 m. Abb. 8. 9; Hiller 2009, 295. Zur Stufenverkleidung im älteren Palast von Tiryns siehe Rodenwaldt 1912, 58–62 Kat.-Nr. 67. Spiralen dekorierten ferner das ‚Schatzhaus des Atreus‘ in Mykene sowie das Tholosgrab in Orchomenos; siehe Hiller 2005, 264. 266 Abb. 10A. 10B.

1352 Zu achtförmigen Schilden an den Wänden der mykenischen Paläste von Tiryns, Theben und Mykene siehe Immerwahr 1990 und Danielidou 1998, beide mit Katalog und weiterführenden Literaturhinweisen.

steinerne, elfenbeinerne und hölzerne Tische zierte: Diese Erwähnung kann als ein Hinweis darauf verstanden werden, dass die Wiedergabe der laufenden Spirale auf Objekten noch in der mykenischen Palastzeit derart große Relevanz besaß, dass ihre Verwendung als Dekormotiv für Gefäße, die vermutlich für einen besonderen Anlass in Auftrag gegeben worden waren, ausdrückliche Erwähnung fand<sup>1353</sup>. Ich möchte diesen kurzen Exkurs daher mit Hillers folgenden Worten enden lassen:

„In any case, in the eyes of the Mycenaean beholder the spiral was a motif which could be seen without difficulty as a symbol indicating nobility of status and distinction of spheres“<sup>1354</sup>.

### 5.3.2 Die laufende Spirale und ihre Kontexte in der Neupalastzeit

Vor diesem Hintergrund gilt es nach Kreta zurückzukehren und die Verwendung der laufenden Spirale in der NPZ und SPZ zu beschreiben. In der NPZ begegnet das Motiv nicht nur als Dekorelement auf Gebrauchsgegenständen oder als Bildelement innerhalb von Siegelbildern, sondern auch häufig im Wanddekor von Gebäuden im ‚palatialen Architekturstil‘. Der ursprüngliche Anbringungs-ort lässt sich dabei in den seltensten Fällen rekonstruieren, sodass eine Verknüpfung der laufenden Spirale mit bestimmten Raumfunktionen über den architektonischen Kontext nur sehr bedingt möglich ist. Die Friese belegen jedoch, dass Spiralmuster und die laufende Spirale seit der ausgehenden APZ als angemessener Wanddekor palatialer bzw. im ‚palatialen Architekturstil‘ errichteter Gebäude erachtet wurden und somit eine visuell-sinnstiftende Funktion für das Geschehen in diesen Gebäuden erfüllten.

### Die laufende Spirale als visuell-symbolisches Kennzeichen architektonisch gestalteter Orte

Zur frühesten Ausstattung des Neuen Palastes in Knossos gehörten jene Spiralfriese, die unter den in MM IIIB genutzten Böden des *Loomweight Basement* im Osttrakt zutage kamen<sup>1355</sup>, sowie jenes komplexere Spiralfresko, welches im *Magazine of the Medaillon Pitthoi* unter einem MM IIIB-Boden versiegelt wurde<sup>1356</sup>.

1353 Ventris – Chadwick 1973, 332–348 bes. 335–345. Zur palatialen Kontrolle der Verwendung von Dekormotiven siehe German 2005, 88.

1354 Hiller 2009, 296.

1355 Evans 1900/1901, 87f.; Evans 1921, 369–357 Abb. 269. 270; Hood 2005, 49. 76f. Kat.-Nr. 30 Abb. 2,28.

1356 Evans 1921, 351 Anm. 2; 374f.; Hood 2000b, 198 Kat.-Nr. 4; Hood 2005, 49. 78 Kat.-Nr. 31. Zur Darstellung verschiedener Exemplare des Wanddekors in Form von laufenden Spiralen aus dem Palast von Knossos siehe bereits Fyfe 1903, 119–124 m. Abb. 42–57.

Beide wiesen das gleiche Farbschema aus Dunkelblau, Schwarz und Weiß auf<sup>1357</sup> und zeugen von einem ersten, mehrere architektonische Bereiche übergreifenden Dekorationsprogramm, zu dem darüber hinaus lebensgroße Reliefdarstellungen mit menschlichen Figuren und Stieren sowie weitere ornamentale Kompositionen gehörten<sup>1358</sup>. Ebenfalls in MM III existierte in *Building T* in Kommos ein gemalter Bodendekor in Form eines Spiralstreifens. Er verlief entlang einer Wand, deren Sockelzone wiederum aus Paneelen gemalter Steinmaserung bestand – ein Befund also, der eine auffallende Parallele im etwas früheren Dekor des Thronpodiums im Palast von Mari besitzt<sup>1359</sup>. Ein mittelkykladischer Pithos aus Akrotiri mit der Darstellung eines Spiralfrieses oberhalb eines Greifen scheint zudem ein frühes Zeugnis eines von derartigen Wandmalereien inspirierten Gefäßdekors zu sein<sup>1360</sup>.

Aus einem späteren, vermutlich SM I-zeitlichen Dekorprogramm im Palast von Knossos stammt die Reliefdecke mit der Darstellung eines flächigen Netzes aus miteinander verwobenen Spiralen aus der *Early Keep Area*<sup>1361</sup>. In deren Zentren sowie in den Zentren separat aufgebracht, vierblättriger *medaillons* saßen Rosetten. Evans datierte die Ausführung dieser Decke aufgrund des Zusammenspiels von Spiralen und Rosetten in das ausgehende SM IA, Cameron in MM IIIB/SM IA<sup>1362</sup>. Die sich von einem blauem Grund abhebenden weißen Reliefspiralen einschließlich der schwarz umrandeten Rosetten mit roten und gelben Blütenblättern<sup>1363</sup> erinnern in ihrer Farbgebung an den Spiralen-Rosetten-Fries aus der *Banquet Hall* in Kato Zakros und könnten eine etwa gleichzeitige Ausführung in der NPZ III nahelegen. Zu einem NPZ II-zeitlichen Ausstattungsprogramm dürfte außerdem jener Fries laufender Spiralen gehört haben, der laut Evans gemeinsam mit einem Rosettenfries zutage gefördert wurde und einst das so genannte *South Propylaeum* dekorierte<sup>1364</sup>. Das von Cameron in die

1357 Evans 1921, 374. Eben dort S. 375 präzisierte Evans die Datierung der Spiralen aus dem *Magazine of the Medallion Pitboi* als „mature stage of the earlier M. M. III phase, a“.

1358 Evans 1921, 251 Abb. 188 a. b; Hood 2005, 77 Abb. 2.27 mit weiteren Literaturhinweisen. Darüber hinaus berichtet Evans 1921, 251 Anm. 2, von weiteren Fragmenten „presenting a pinkish surface“ in der Nordwestecke dieses Bereichs, welche „evidently derived from the upper field of the wall above“.

1359 Shaw – Shaw 2006, 140–142. 212f. Taf. 2.39. 2.41; Shaw 2009, 473. Zu Mari siehe bereits oben [Anm. 1331](#).

1360 Vlachopoulos 2017, 17 Abb. 2.

1361 Evans 1930, 30f. Farbtaf. 15; Hood 2005, 63f. Kat.-Nr. 6 mit weiteren Literaturhinweisen. Zu weiteren Exemplaren der laufenden Spirale in Stuckrelief siehe Kaiser 1976, 293: „Spiralen wie auf Abb. 417 kommen aus den Palastteilen „N. Entrance“ (8), „N. Portico“ (10), „N. of N. Portico“ (9), „N. of N. E. Kamares Area (14), „Area of Man in High Relief“ (25) und „Area of Fish Fresco“ (29)“.

1362 Evans 1930, 31; Cameron 1976a, Taf. 141.

1363 Evans 1930, 30 m. Farbtaf. 15.

1364 Evans 1928, 704. Zu Evans' Rekonstruktion des *South Propylaeum* siehe kritisch Hiller 1980. Wenngleich das *South Propylaeum* auch nicht in der von Evans errichteten Form existierte, so dürfte doch der Bereich während einer der Nutzungsphasen grundsätzlich Wanddekor mit Rosetten und laufenden Spiralen besessen haben. Zur NPZ II-zeitlichen Anbringung der

SPZ datierte, aus dem Areal der *North Entrance Passage* stammende Malereifragment mit der Vergesellschaftung von laufender Spirale und *notched plume*-Motiv bildet indes einen minoischen Vorläufer des Dekors auf dem Rand des Herdes im *megaron* des Palastes von Mykene<sup>1365</sup>.

Spiralfriese kamen außerdem in der unmittelbaren Nachbarschaft des Palastes von Knossos zutage: So dekorierte ein Spiralfries im *House of the High Priest* die Wände der zentralen Halle, die baulich durch eine Balustrade von dem dahinterliegenden, mit Altar und Doppelaxtständer ausgestatteten Bereich abgetrennt war<sup>1366</sup>. Reste von Spiralfriesen unterschiedlicher Zeitstellungen befanden sich zudem unter den zahlreichen Wandmalereifragmenten, welche im Bereich der *Royal Road Excavations* zutage gefördert wurden<sup>1367</sup>. Wandmalereifragmente aus der *Minoan Unexplored Mansion* können ebenfalls einem Spiralfries zugeordnet werden<sup>1368</sup>. Außerdem stammen Fragmente von Spiralfriesen aus dem Bereich der *Hogarth's Houses* in Knossos<sup>1369</sup>, aus einem neupalastzeitlichen Gebäude in Chania<sup>1370</sup>, aus Raum *X14a*, *House X* in Kommos<sup>1371</sup>, und auch in Kato Zakros kamen in den Häusern *Aα* und *N* in Relief ausgeführte Spiralfriese ähnlich jenen aus dem benachbarten Palast zutage<sup>1372</sup>. Nicht zuletzt scheint der ästhetisch-symbolische Reiz von Spiralkompositionen auch in Akrotiri auf Thera seine Wirkung nicht verfehlt zu haben, wo Spiralkompositionen sowohl in Friesform als auch in Form großflächiger Ornamentik umgesetzt wurden: In Gebäude *Xesté 3* dekorierte ein Fries mit zwei übereinander angeordneten, gegenläufigen laufenden Spiralen die Wandoberzone von Raum 2 im Erdgeschoss<sup>1373</sup>. Ein weiterer Fries miteinander verhakter *2*-Spiralen zierte außerdem die Oberzone über der Darstellung der Blauen Affen in *Building Complex B*<sup>1374</sup>.

Zusammenfassend kann festgestellt werden, dass die laufende Spirale im neupalastzeitlichen Gebäudedekor sowohl inselweit zum räumlichen Erscheinungsbild zahlreicher in ‚palatialem Architekturstil‘ errichteter Gebäude gehörte als auch

Spiralen- und Rosettenfriese im *South Propylaeum* siehe Macdonald 2002, 37f.; Macdonald 2005, 97–99.

1365 Evans 1921, 550f. m. Abb. 401B; Cameron 1976a, 1976, 599 Taf. 131A.

1366 Evans 1935, 215. 220 Abb. 170; Cameron 1976a, 233 m. Abb. 38 (zw. S. 218 u. 219); 716 m. Abb. 100. 101.

1367 Cameron 1976a, 725–729.

1368 Cameron 1984, 132. 137 Nr. 42 Taf. 49 (oben links).

1369 Cameron 1978, 584.

1370 Schallin 2000.

1371 Shaw – Shaw 1993, 156; Shaw – Chapin 2012, 58f. Kat.-Nr. Fr 7; 67; Farbt. 3A. 3B (Rekonstruktion).

1372 Platon 1992, 117; French 1991/1992, 64.

1373 Doumas 1999, 128. 132f. Abb. 93. 94; Vlachopoulos 2008, 454. 463 Abb. 41,43; 465 Abb. 41,51. Im dritten Geschoss nahm darüber hinaus eine großflächige Spiralkomposition die Hauptflächen mehrerer Wände ein; siehe Vlachopoulos 2008, 454. 464 Abb. 41,47–50; 465 Abb. 41,51. Siehe zur Untersuchung der geometrischen Form des Spiralmusters Papaodysseus u. a. 2006.

1374 Doumas 1999, 110f. 120f. Abb. 85. 86; 124 Abb. 90.

### 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale

über die Küsten Kretas hinweg Bestandteil des Dekors besser situierter Häuser war, bevor sich mit Einsetzen der SPZ ihr Vorkommen auf Knossos beschränkte. Im Palast selbst lässt sich anhand des erhaltenen Materials seit der ausgehenden APZ eine Konzentration des Raumdekors mit Spiralmustern im Osttrakt feststellen. Das malerische Ausstattungsprogramm der *Hall of the Double Axes* und des *Queen's Megaron* sowie der *Loggia* in der *Hall of the Colonnades* und des *Corridor of the Painted Pithos* scheint somit in einer Tradition zu stehen, die auf die besondere Eignung jenes Dekormotivs für das architekturnräumliche Erscheinungsbild und das Geschehen in diesem Bereich hindeutet. Dies soll jedoch keinesfalls bedeuten, dass nicht auch andere Bereiche des Palastes über Spiraldekor verfügten, belegen doch gerade die Befunde aus dem Nordtrakt sowie ferner jene aus dem Areal des *South Propylaeum*, dass Spiralmuster an mehreren Stellen des Gebäudes zu finden waren.

Neben den Ausführungen in Malerei oder Stuckrelief begegnen laufende Spiralen im Palast von Knossos gemeinsam mit ‚Halbrosetten‘-Motiven auf reliefierten Steinfriesen, welche als schützende und symbolisch-dekorative Elemente Mauern und horizontalen Wandbalken vorgeblendet waren<sup>1375</sup>. In dieser Form prägten sie auf eindrucksvolle Weise das *äußere* Erscheinungsbild des monumentalen Gebäudes – angesichts der auf Kreta bisher ausschließlich in Knossos zutage getretenen Steinfragmente ein Hinweis auf ein Alleinstellungsmerkmal des hiesigen Palastes. Diese Form des *Außenfassadendekors* wurde ferner in der Rahmung von Türen mit Friesen laufender Spiralen in bildlichen Darstellungen wie auf dem ‚Dreiteiligen Schrein‘ auf dem Steatitrython aus Kato Zakros (Abb. 5.17a), in der Darstellung des ‚Baum-Schreins‘ auf der Ostwand des Lustralbeckens in Gebäude *Xesté 3*, Akrotiri (Abb. 5.17b), oder auf dem späteren Sarkophag aus Agia Triada (Abb. 5.17c; 5.17d) reflektiert<sup>1376</sup>. In allen drei Fällen begegnen die mit Spiralen dekorierten baulichen Strukturen innerhalb von sakral-zeremoniellen Kontexten<sup>1377</sup>, wobei nach Bogdan Rutkowski gerade dieser Schmuck für den sakralen Charakter der Gebäude kennzeichnend gewesen sei:

1375 Evans 1928, 163–166 Abb. 83 („from area of S. W. Entrance Porch“); 590–596 Abb. 370 (aus Bereich zwischen Westfassade und östlichem Ende von Magazinen 14 und 15, daher vermutlich von der Westfassade stammend); Evans 1935, 256–258 Abb. 191a, 191b (aufgefunden in der Nähe der Nord-West-Ecke des Westtraktes des Palastes); Nelson 2007, 18f. Siehe ferner Rehak 1992, 124; Macdonald 2002, 35–54; Hiller 2005, 260. Bezüglich des Frieses an der Westfassade lässt sich festhalten, dass die laufenden Spiralen hier die vertikalen Elemente zierten, welche die antithetisch angeordneten ‚Halbrosetten‘-Motive rahmten; siehe hierzu Kapitel 6.2.2: Zur Abgrenzung von ‚bikonkaver Basis‘ und ‚Halbrosette‘.

1376 Platon 2003, 333 Abb. 1; 336f. Abb. 4, 5 (Rhyton aus Kato Zakros); Vlachopoulos 2008, 456 Abb. 41,10 (Wandmalerei aus Gebäude *Xesté 3*); Militello 1998, Taf. 14A (Sarkophag aus Agia Triada: Seite A). 14B (Sarkophag aus Agia Triada: Seite B). Siehe dazu auch Immerwahr 1990, 142f.; Hiller 2005, 260f.; Nelson 2007, 21f.; Hiller 2011a, 150 m. Anm. 14. In diesem Sinne wurde bereits gemutmaßt, dass es sich bei den mit Spiralmotiven dekorierten Gebäuden wie der Pyxis in Form eines Speichergebäudes aus Melos oder dem Gebäude auf dem Steatitrython aus dem Palast von Zakros um bildliche Wiedergaben von Palastgebäuden handelte; siehe Pelon 2001; Hiller 2005, 260. Rutkowski 1981, 19f. argumentierte indes für einen sakralen Charakter des Gebäudemodells.

1377 Vgl. auch Rehak 1992, 124.

„Die Erforschung der späteren Ikonographie der Fassaden von Sakralbauten hat ergeben, daß bei vielen von ihnen die Spirale ein wichtiges Element der Dekoration bildet. Wir wissen, daß die Spirale als heilig betrachtet wurde oder vielmehr, daß sie als Emblem der Göttin – als Herrscherin des Meeres – Bedeutung hatte“<sup>1378</sup>.

Rutkowski zufolge ließe sich die Anbringung der „Spirale – ein Motiv, das mit der Gottheit verbunden ist – gemalt oder in Stuck gebildet auf den Wänden bestimmter Gebäude“ damit erklären, dass das Gebäude „von einem Nimbus der Heiligkeit umgeben [sei ..., es] stand unter göttlichem Schutz, ja war sogar oft Eigentum des Gottes“<sup>1379</sup>. Ähnlich war die laufende Spirale auf diesen Bauten Hiller zufolge „a sign for the segregation of a sphere lying outside the common world“<sup>1380</sup>.

Allein auf der Grundlageder Orte, an denen Spiralfrieße angebracht waren oder aufgefunden wurden, lässt sich jedoch nicht mehr über deren Bedeutung sagen als dass sie offenkundig von Relevanz waren und eine hohe Wertschätzung im Umfeld der neupalastzeitlichen Stadthäuser und Paläste sowie im spätpalastzeitlichen Palast von Knossos genossen. Das Vorkommen von Spiralfriesen im Palast von Knossos in beinahe jeder Ausstattungsphase vermag dabei die ungebrochene, wenngleich vielleicht nicht unveränderte Aktualität der mit dem Spiralmotiv assoziierten Bedeutung sowie deren Relevanz bei der visuell-symbolischen Ausstattung architektonisch gestalteter Orte zu bezeugen. Um die kontextuelle Einordnung des Spiralmotivs auf Kreta noch etwas prägnanter zu fassen, möchte ich sein Vorkommen im Folgenden daher nochmals ausführlicher in Hinblick auf die sinnstrukturellen Zusammenhänge beleuchten, welche sich anhand des gemeinsamen Auftretens von laufenden Spiralen und weiteren Bildelementen dokumentieren lassen.

### Die Verwendung der laufenden Spirale ab der Neupalastzeit II

Mit den Bildschöpfungen der NPZ II nimmt die Wiedergabe der laufenden Spirale in Siegeldarstellungen ausschließlich die Friesform an und wird in horizontaler Position unter oder hinter den mit ihr vergesellschafteten Bildzeichen angeordnet. Bereits Evans, und nach ihm insbesondere Blakolmer, sahen hierin Anspielungen auf Wandfrieße:

„[I]t is tempting to interpret horizontal border stripes or ornamental friezes framing figurative scenes as an indication of mural dado zones and similar elements reflecting the decorative scheme of architectonic walls or interior design.“<sup>1381</sup>

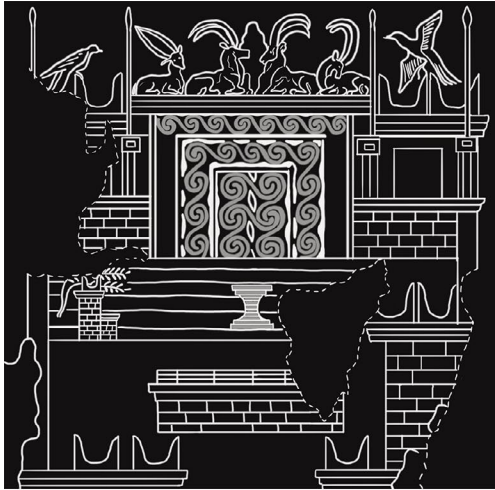
1378 Rutkowski 1981, 20.

1379 Rutkowski 1981, 20. 25.

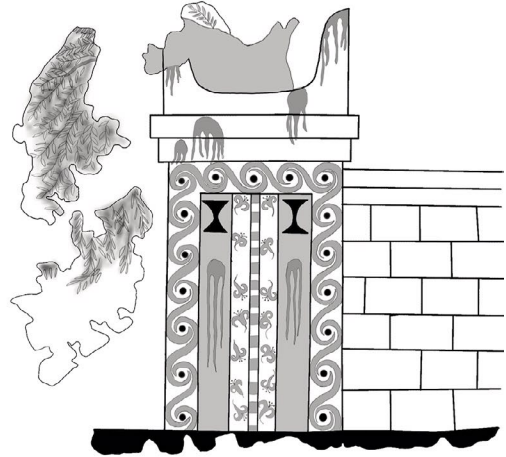
1380 Hiller 2009, 296.

1381 Blakolmer 2012, 84. Außerdem Evans 1930, 185–190. 308–314; Evans 1935, 339–358.

### 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale



a



b



c



d

**Abb. 5.17** Laufende Spiralen im Gebäudedekor: a) am ‚Dreiteiligen Schrein‘ auf dem NPZ II / III-Steatitrython aus Kato Zakros; b) am ‚Baum-Schrein‘ an der Ostwand des Lustralbeckens im NPZ II-Gebäude Xesté 3, Akrotiri; c) und d) Bauten auf dem spätpalastzeitlichen Sarkophag von Agia Triada.

Aufgrund der formalen Übereinstimmung der Bildelemente sowie der Wandfriese dürfte an dieser Einschätzung kaum Zweifel bestehen. Angesichts des Vorkommens von Spiralfriesen in zahlreichen neupalastzeitlichen Gebäuden im ‚palatialen Architekturstil‘ muss der Spiralfries jedoch nicht unbedingt an den Wanddekor im Palast von Knossos „erinnert“ haben<sup>1382</sup>. Zumindest für die NPZ ist wohl eher davon auszugehen, dass die in den Bilddarstellungen durch den Spiralfries evozierte Bedeutung einen übergeordneten, nicht an ein konkretes Gebäude gebundenen Charakter aufwies. Stattdessen verwiesen sie wohl generell auf Orte oder eher noch deren *kultisch-rituellen Zweck, zu dessen Erfüllung die von laufenden Spiralen geprägten Orte benutzt wurden*. Das Vorkommen der Spiralfriese an den Wänden der neupalastzeitlichen Gebäude folgte also derselben sinnstrukturellen Logik wie das Vorkommen von Spiralfriesen innerhalb von Bilddarstellungen und diente dazu, das in ihrer Gegenwart platzierte Geschehen durch eine sinnstiftende Komponente zu vervollständigen. Es scheint denn auch kein Zufall zu sein, dass die Einführung der Friesform der laufenden Spirale in den Bildschöpfungen der NPZ II mit der Verbreitung der Wandfriese als Bestandteil des Raumdekors der im ‚palatialen Architekturstil‘ errichteten Gebäude einherging: Auch die laufende Spirale in Friesform gehörte zu jenen Bildzeichen, die im Zuge der komplementären Erschaffung von *Orten für den Vollzug ritueller Handlungen und einer ‚offiziellen‘ Bildsprache, die die Beteiligten in Szene setzte*, ins Leben gerufen wurden.

Das motivische Spektrum der Bilddarstellungen, in denen die laufende Spirale vorkommt, ist auffallend beschränkt: So begegnet der Spiralfries auf dem in Sklavokampos gefundenen Abdruck eines Schildrings<sup>1383</sup> (Abb. 5.18a), auf dem in Kato Zakros zutage geförderten Abdruck eines Lentoids<sup>1384</sup> sowie auf dem unlängst in einem Grab in Pylos zutage geförderten, stilistisch in SM I datierbaren Goldring<sup>1385</sup> unterhalb von Stiersprungdarstellungen. Die frontale Wiedergabe des Stierschädels auf dem Siegelabdruck aus Sklavokampos kann als ein Hinweis auf die bevorstehende Tötung des Tieres verstanden werden<sup>1386</sup> – eine Verknüpfung mit Stieropfern, die in weiterer Folge noch von Bedeutung sein wird. Die architekturräumliche Vergesellschaftung von Spiralfriesen und Stier- bzw. Stiersprungmotiven ist bereits für den Wanddekor im Osttrakt des MM IIIA-zeitlichen Palastes von Knossos belegt<sup>1387</sup>. Die besondere Bedeutung des Stiersprungmotivs

1382 So impliziert von Blakolmer 2010a, 108: „It appears reasonable to understand these isolated extracts from extensive register scenes as a kind of ‘pictures of reminiscence’ of impressive, monumental relief friezes located mainly in the palace of Knossos“. Ferner Blakolmer 2012, 98.

1383 CMS II.6, 256 (Abdruck eines Schildrings, aus Sklavokampos). Hierbei handelte es sich um ein Dokumentsiegel, wobei der zugehörige Ring mit insgesamt 14 Abdrücken den größten Anteil an in Sklavokampos abgelieferten Dokumenten gesiegelt hat; siehe Weingarten 2010, 400.

1384 CMS II.7, 34 (Abdruck eines Lentoids, aus Kato Zakros).

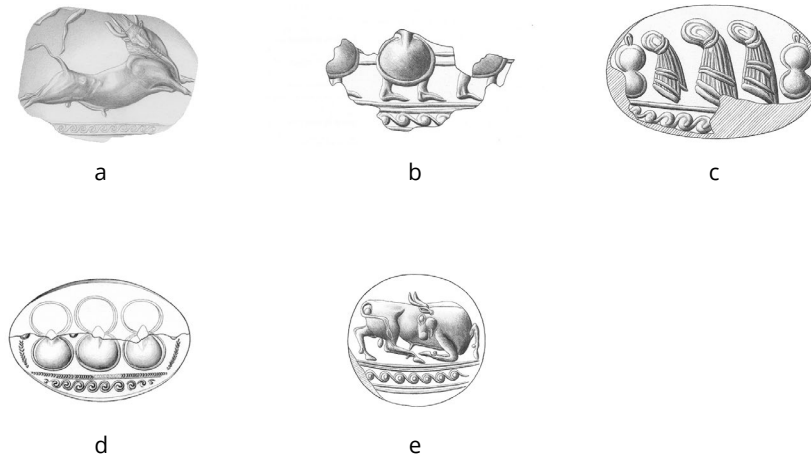
1385 Davis – Stocker 2016, 637–639 Abb. 9.

1386 Morgan 1995b, 143f.; Weingarten 2010, 201 m. Anm. 15. Siehe auch Younger 1995b, 518.

1387 Gemeinsam mit den Fragmenten eines Spiralfrieses fanden sich im *Loomweight Basement* Relieffragmente von Stier und Mensch; siehe Kapitel 2.1.1: *Minoische Wandbilder am Übergang zur NPZ I* m. Anm. 28.



### 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale



**Abb. 5.18** Friese laufender Spiralen in neupalastzeitlichen (a–c) und spätpalastzeitlichen (d und e) Siegeldarstellungen: a) aus Sklavokampos; b) aus dem *Room of the Warrior Seal*, Knossos; c) aus dem *Archives Deposit*, Knossos; d) aus Kalyvia; e) aus Isopata.

für den Palast von Knossos bezeugt, abgesehen von dessen häufiger Reproduktion an den Wänden im Inneren des Palastes, die mehrfach erneuerte Platzierung selbigen Motivs an der Ostwand der *West Porch*, wo jenes Motiv den am Westhof gelegenen Eingangsbereich in den Palast dominierte<sup>1388</sup>. Eine Stiersprungdarstellung fand sich darüber hinaus auch im NPZ III Palast von Kato Zakros<sup>1389</sup>, der, wie schon gesehen, mit der *Banquet Hall* ebenfalls über eine mit laufenden Spiralen dekorierte Halle verfügte. In den genannten Siegelbildern ergänzte nun der Spiralfries den Stiersprung durch die von der laufenden Spirale evozierte Bedeutung, und es ist denkbar, dass diese Kombination sich auf ein mit beiden Motiven assoziiertes Geschehen in den Palästen bezog.

Die zweite Gruppe an Motiven, die in den Siegelbildern der NPZ durch Spiralfriese ergänzt wurde, umfasst einen Themenzyklus, in dem Bildelemente wie der achtförmige Schild, das Textil und die Doppelaxt eine prominente Rolle spielten: So zeigt der Schildringabdruck aus dem *Room of the Warrior Seal* in Knossos die Darstellung von Kriegerern mit achtförmigen Schilden, die in parataktischer Anordnung, möglicherweise im Rahmen einer Prozession, oberhalb eines

1388 Evans 1935, 893–895 m. Abb. 873. Zu Stierdarstellungen in Eingangsbereichen siehe generell Marinatos 1989a, 26; Marinatos 1993, 219; Marinatos 1996, 150f.; Hallager – Hallager 1995, 547–554; Immerwahr 1990, 85–88; Morgan 1995c, 41; Shaw 1995, 97f.; Shaw 1997, 497–499. 501; Younger 1995, 521f. m. Anm. 53; Blakolmer 2001, 32; German 2005, 33–49. 85–96; Zeimbekis 2006, 33; Günkel-Maschek 2012c, 124–127; Günkel-Maschek 2012d, 173–176. Dass die Bezwingung des Stieres auch in Eingangsbereichen außerhalb von Knossos Darstellungsrelevanz besaß, bezeugt der Wanddekor im Eingangsvestibül von Gebäude *Xesté 3*, Akrotiri; Vlachopoulos 2008, 491 m. Abb. 41.3–41.5. 41.51.

1389 Platon 2013.

Spiralfrieses schreiten<sup>1390</sup> (Abb. 5.18b). Im selben Kontext erwähnt Evans einen Siegelabdruck aus dem *Treasury* im Osttrakt, der die Darstellung von Schilden vor einem Spiralfries gezeigt haben soll<sup>1391</sup>. Der Siegelabdruck – der einen weiteren potentiellen Kandidaten für einen auf halber Höhe der Vorbeischreitenden platzierten Wandfries darstellen würde – wurde jedoch nie abgebildet. Auf einem anderen, entweder neupalastzeitlichen oder doch erst spätpalastzeitlichen Schildringabdruck aus Knossos sind in emblemhaft herausgelöster Anordnung drei Textilien flankiert von zwei aufgehängten achtförmigen Schilden oberhalb eines Spiralfrieses dargestellt<sup>1392</sup> (Abb. 5.18c). Ein Schildringabdruck aus Akrotiri zeigt schließlich eine männliche Figur, die vor einem auf Höhe von Hüfte und Oberschenkeln verlaufenden Spiralfries schreitet, wobei sie sowohl ein Textil als auch eine Doppelaxt in den Händen trägt<sup>1393</sup> (Abb. 5.13a).

Sowohl das Textil als auch der achtförmige Schild, die beide, wie in den folgenden Ausführungen gründlicher darzulegen sein wird, vor allem als Statusobjekte einer bestimmten sozialen Gruppe gedeutet werden können, sind also mit der laufenden Spirale assoziiert<sup>1394</sup>. Hinzu kommt die Doppelaxt, die, wie bereits dargelegt, gemeinsam mit der laufenden Spirale nicht nur konkrete Orte innerhalb einzelner Gebäude im ‚palatialen Architekturstil‘ begleitete, sondern auch innerhalb von Bilddarstellungen als gegenständliches Objekt an Orten zutage tritt, die durch die Präsenz von Friesen laufender Spiralen geprägt sind. Auf den Zusammenhang dieser Darstellungen mit dem Dekor von Durchgangsräumen im Palast von Knossos wurde bereits oben hingewiesen. Dabei darf die etwaige zeitliche Diskrepanz der neupalastzeitlichen Darstellungen einerseits, des in der ausgehenden NPZ III oder frühen SPZ umgesetzten Architekturdekors andererseits zwar nicht unerwähnt bleiben; die kontinuierliche Präsenz von Spiralfriesen im Wanddekor sowie die eventuell bereits neupalastzeitliche Datierung des auf halber Höhe platzierten Spiralfrieses im *Corridor of the Painted Pithos* legen jedoch nahe, dass die Bilddarstellungen zeitgenössische Entsprechungen im Wanddekor des ‚palatialen Architekturstils‘ besaßen. Und so ist auch für die Vergesellschaftung der laufenden Spirale mit Textil, achtförmigem Schild und Doppelaxt davon auszugehen, dass diese ein Geschehen sowie dessen Teilnehmer reflektierte, die mit konkreten Orten der architektonischen Landschaft des neupalastzeitlichen Kretas verknüpft waren.

Die laufende Spirale fand in der NPZ in Zusammenhang mit einer Reihe weiterer Gebrauchsobjekte Verwendung, die auf einen gehobenen Nutzerkreis

1390 CMS II.8, 277 (Abdruck eines Schildrings, aus Knossos); Evans 1930, 313 Abb. 204.

1391 Evans 1930, 313; Rehak 1992, 124.

1392 CMS II.8, 127 (Abdruck eines Schildrings, aus Knossos).

1393 CMS V S3, 394 (Abdruck eines Schildrings, aus Akrotiri). Eine ähnliche Darstellung auf einem Lentoid im Stil der *Cretan Popular Group* aus Knossos zeigt vermutlich eine weibliche Figur, die mit Doppelaxt und Textil in den Händen vor einem auf halber Höhe platzierten Wandfries schreitet; siehe CMS II.3, 8 (Lentoid aus Knossos; hier Abb. 5.13c).

1394 Das häufig gemeinsame Auftreten von achtförmigem Schild und laufender Spirale wurde auch bereits von Rehak 1992, 124 und Krattenmaker 1999 notiert.

### 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale

schließen lassen. Laufende Spiralen erscheinen als Dekor auf Stein<sup>1395</sup>, Elfenbein<sup>1396</sup>, Bronze<sup>1397</sup> und Goldgefäßen<sup>1398</sup> unterschiedlicher Formen, wobei die minoischen metallenen Exemplare Parallelen in den mykenischen Schachtgräbern besaßen. Vermutlich unter dem Einfluss der Metallgefäße mit Reliefdekor entwickelte sich Niemeier zufolge auch die Wiedergabe laufender Spiralen im Gefäßdekor ab SM IB<sup>1399</sup>. Gerade das Dekorschema der laufenden Spirale mit Rosetten in den Spiralzentren begegnet ab SM IB nicht nur im Wanddekor, wie etwa in Kato Zakros, sondern auch auf Gefäßen<sup>1400</sup>. Diese Liste ließe sich noch um einiges fortführen, doch zeigen bereits die genannten Beispiele, wie verbreitet der Einsatz von laufenden Spiralen auf Gebrauchsobjekten von hoher Qualität und aus wertvollen Materialien war. Für diese ist wohl in vielen Fällen eine Produktion und Nutzung im Umfeld der Paläste und anderer Gebäude im ‚palatialen Architekturstil‘ bzw. vonseiten einer elitären Nutzergruppe anzunehmen.

Die der laufenden Spirale verwandte Wiedergabe von Doppeläxten, welche auf den Rändern von Bronzeschalen alternativ zur laufenden Spirale auftraten<sup>1401</sup>, bezeugen darüber hinaus erneut die Zugehörigkeit der Bildsymbole zu einem gemeinsamen übergeordneten Sinnkonzept, welches die Handlungen und gesellschaftlichen Situationen, im Rahmen derer die Gebrauchsobjekte Verwendung fanden, miteinander in Zusammenhang brachte. In ebensolchen Handlungssituationen sind unter anderem auch die zwei großen Doppeläxte zu verorten,

1395 Warren 1969, 61 P323 (große Amphore oder Pithos aus dem *Room of the Saffron Gatherer* in Knossos).

1396 Namentlich eine Elfenbeinpyxis mit Spiraldekor aus Routsis; siehe Hirmer – Marinatos 1973, Taf. 247 links; Warren 1969, 5 (SM IB/SH IIA). Aus Mykene kann ferner ein Straußenei-Rhyton mit Spiraldekor am Hals genannt werden; siehe Karo 1930, 116 Kat.-Nr. 567 m. Taf. CXLII. Vgl. auch Sakellarakis 1990, 299.

1397 Matthäus 1980, 149f. Kat.-Nr. 188 Taf. 21 (Pfanne aus einem SH I Frauengrab in Mykene); 178 Kat.-Nr. 253 Taf. 31; 188 Kat.-Nr. 281 Taf. 33 (Kannen aus Akrotiri, *Building Complex Δ*, Raum 3). 179 Kat.-Nr. 259–261 Taf. 32. 74,1 (Kannen aus Mykene, Schachtgräber E, IV, V, VI). 211 Kat.-Nr. 327 (Breitrandschale aus Malia). 328 (Breitrandschale aus Mochlos) Taf. 40. Bezüglich letzterer Breitrandschalen lohnt ein Vergleich mit der Breitrandschale gleichen Typs aus dem *Treasury* des Palastes von Kato Zakros, die anstelle der laufenden Spiralen Doppelaxtsymbole auf dem erhaltenen Rand trägt und der Matthäus daher eine Funktion im Kult zuspricht. Das Vorkommen solcher Schalen konzentriert sich in den Palästen; siehe Matthäus 1980, 211. 213f. 216f. Kat.-Nr. 323 Taf. 39; 217. Für das Fragment einer großen Bronzekanne mit Spiraldekor aus Schachtgrab V siehe Karo 1930, 146 Kat.-Nr. 827 m. Taf. CLVI. Aus den Schachtgräbern IV und V in Mykene stammen fernerhin weitere nicht klassifizierbare Fragmente mit Spiraldekor; siehe Matthäus 1980, 315 Kat.-Nr. 514. 515 Taf. 58; 321 Kat.-Nr. 591 Taf. 61.

1398 Ein kleiner goldener Behälter mit Deckel, der rundum von einer laufenden Spirale umzogen ist, fand sich unlängst in einem Grab in der Nekropole von Poros; siehe Dimopoulou-Rethemiotaki 2012, 314 m. Abb. 7. Eine Goldtasse mit Spiraldekor kam in Schachtgrab V von Mykene zutage; siehe Karo 1930, 122 Kat.-Nr. 629 Taf. CXXV; Matthäus 1980, Taf. 75, 7. Eine kleine goldene Schnabelkanne sowie eine große Silberkanne mit Spiraldekor fanden sich in Schachtgrab III bzw. V; siehe Karo 1930, 54 Kat.-Nr. 74 m. Taf. CIII; 148 Kat.-Nr. 855 m. Taf. CXXXIV.

1399 Niemeier 1985, 98–105 bes. 98.

1400 Niemeier 1980, 29–36 Abb. 11–14; Niemeier 1985, 98–106 mit älterer Literatur; Rehak 1992, 124.

1401 Siehe oben [Anm. 1397](#).

welche im *Treasury* des Palastes von Kato Zakros zutage kamen<sup>1402</sup>. Diese Äxte gehörten Platon zufolge zum Kultinventar der Zeremonien, die in den benachbarten Hallen – zu denen auch die *Banquet Hall* mit Wanddekor in Form laufender Spiralen zählte – abgehalten wurden. In diesem Areal fanden sich zudem auch kleine Doppeläxte aus Elfenbein, zum Teil in Kombination mit einem Textil<sup>1403</sup>. Der Befund im Westtrakt des Palastes von Kato Zakros, der wie der Palast von Knossos sowohl Steinmetzzeichen in Form von Doppeläxten als auch Wanddekor in Form laufender Spiralen aufwies<sup>1404</sup>, bietet aufgrund seiner Fundsituation somit einen einzigartigen Einblick in das Kultinventar sowie einen Ort des mit der Doppelaxt assoziierten Ritualgeschehens in der NPZ.

Neben dem Dekor von Gefäßen wurde die laufende Spirale in einer weiteren Objektkategorie als Dekor eingesetzt: auf Angriffs- und Defensivwaffen sowie auf Rüstungsteilen. Während Zeugnisse aus dem neupalastzeitlichen Kreta hierfür bislang fehlen, reflektieren die Dolche und Schwerter in den zeitgleichen Schachtgräbern von Mykene, die unter Verwendung kretischer Motivformen angefertigt wurden, die Beliebtheit der Dekorform<sup>1405</sup>. Aus Schachtgrab V stammt außerdem ein aus Gold gearbeiteter und mit Reliefspiralen versehener Brustpanzer<sup>1406</sup>. Ein heute im Ashmolean Museum in Oxford ausgestellt Bronzehelm, dessen Herkunft unbekannt ist, zeigt neben der Imitation von Eberzahnreihen ein Band laufender Spiralen in prominenter Position oberhalb der Stirn<sup>1407</sup>. Auf Waffen und Rüstungsteilen sollte die laufende Spirale Hiller zufolge

„be attributed to both the aesthetic merit and the symbolic content of this motif, which ought to have been intimately associated with the perceived role of these artefacts and the status of their owners“<sup>1408</sup>.

1402 Platon 1971, 145 f. m. Abb.

1403 Platon 1971, 131. Ihm zufolge waren die Doppeläxte „gelegentlich mit dem Symbol des Sakral-knotens kombiniert“ (Übers. Verf.).

1404 Platon 1971, 94–100.

1405 Karo 1930, 79 f. Kat.-Nr. 278 m. Taf. LXXIX (Verkleidungsblech eines Schwertgriffs aus Schachtgrab IV); 97 Kat.-Nr. 396 m. Taf. LXXXIX. XC (Dolchklinge aus Schachtgrab IV); 99 Kat.-Nr. 404 m. Taf. LXXXV (Schwert [Typ A] aus Schachtgrab IV); 133 Kat.-Nr. 726 m. Taf. LXXXI. LXXXII (Klinge eines Typ A-Schwertes aus Schachtgrab V); 133 f. Kat.-Nr. 727 m. Taf. LXXXI. LXXXII (Schwert [Typ A] aus Schachtgrab V) 134 Kat.-Nr. 736 m. Taf. LXXXI. LXXXII (Dolch aus Schachtgrab V); 135 Kat.-Nr. 744 m. Taf. XCI. XCII (Dolch aus Schachtgrab V); 136 Kat.-Nr. 751 m. Taf. XCII (Schwert [Typ A] aus Schachtgrab V); Laffineur 1985, 248; Hiller 2005, 263 m. Anm. 2. Eine Holzschatulle mit Goldreliefverkleidung aus Schachtgrab V dürfte ein lokales Produkt darstellen, welches minoische Motive imitierte: Die reliefierten Goldplaketten zeigen flächigen Spiraldekor neben Tierüberfallszenen, in denen Löwen als Jäger auftreten; siehe Müller 1915, 294–297 m. Abb. 16; Karo 1930, 143 f. Kat.-Nr. 808–811 m. Taf. CXLIII. CXLIV; Blakolmer 2008a, 66 m. Abb. 1.

1406 Karo 1930, 122 m. Taf. LV; Hiller 2005, 263 f. m. Abb. 7A.

1407 Buchholz u. a. 2010.

1408 Hiller 2005, 263.

### 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale

Die steinernen Grabstelen, welche auf den Grabrunden aufgestellt worden waren, zeugen in signifikanter Weise von der Popularität und dennoch kontextgebundenen Wiedergabe der Spiralen: Sie begegnen in Reliefdarstellungen mit Kampf-, Jagd- und Tierüberfallszenen, und zwar nicht nur als Bildkomponenten der figürlichen Szenen, sondern als flächenfüllende Hauptmotive der darüber platzierten Felder<sup>1409</sup>. Dabei ist darauf hinzuweisen, dass diese lokal gefertigten Stelen die laufende Spirale innerhalb von Bildkompositionen nicht in Friesform, sondern als Ketten von 2-Spiralen ohne die Langseiten begrenzende Streifen wiedergaben<sup>1410</sup>. Bereits Hiller konstatierte bezüglich der Spiralen auf Grabstelen,

„where it is no less important than the figural decoration[, t]he design appears to have been the primary medium of information, intended to convey meaning as a ‘pictorial inscription’ of sorts“<sup>1411</sup>.

Ihm zufolge zeigte sich gerade in der Rolle von Stelen und Brustpanzern als „public statements“, dass das Spiralmotiv nicht nur zu dekorativen Zwecken, sondern aufgrund seiner spezifischen Bedeutung gewählt wurde<sup>1412</sup>. In vergleichbarer Weise präsentierte sich die Personengruppe auf einem der Schiffe im Miniaturfresko aus Raum 5 im *West House*, Akrotiri, dessen Schiffsbauch mit Dekor in Form von laufenden Spiralen versehen war<sup>1413</sup>. Insbesondere aus den Eberzahnhelmen, die in den Ecken der Kajüten aufgehängt sind, sowie aus den Lanzen, die unterhalb der Kajütendächer transportiert werden, ist ersichtlich, dass es sich bei der Personengruppe um Mitglieder einer Kriegerelite handelt. Die laufende Spirale gehörte somit zu einer keinesfalls auf das mykenische Festland beschränkten Bildsprache, die in martialisch-repräsentativen Kontexten zum Einsatz kam. Nicht zuletzt, und ebenfalls in Akrotiri, bildeten laufende Spiralen den Schurzdekor der

1409 So insbesondere auf der Stele von Schachtgrab V; siehe Kaiser 1915, 289 Abb. 14; Hiller 2005, 264 Abb. 7B; Blakolmer 2008, 67 Abb. 2. Für weitere Bruchstücke von Grabstelen mit Dekor in Form von laufenden Spiralen und Spiralnetzen siehe Karo 1930, Taf. IX. X. Variationen von Spiralmustern finden sich auf zwei weiteren Grabstelen, siehe Kaiser 1915, 286 Abb. 13; 290 Abb. 15; Blakolmer 2008a, 68 f. Abb. 3. 4.

1410 Diese Wiedergabeform der Spirale begegnet noch in späten, festländischen Siegeldarstellungen; siehe bereits oben [Anm. 1349](#) und [1350](#).

1411 Hiller 2005, 264.

1412 Hiller 2005, 264: „That the spiral motif was used not only for purely decorative reasons, but had a specific meaning, may be inferred from the apparent role of the above artefacts [Brustpanzer, Stelen] as public statements, addressed to both the participants of the funerary ritual and the beholders of the funeral display.“ Vgl. auch Buchholz u. a. 2010, 180–182. Hier sei außerdem auf ein bereits in MH II–III datierendes Diadem aus einem Grab in Argos hingewiesen, welches mit Dekor in Form mehrerer neben- und übereinander platzierter laufender Spiralen versehen war; siehe Panagiotopoulos 2012a, 129. 131 m. Abb. 51. Auf den Diademen aus den Schachtgräbern gehören laufende Spiralen hingegen nicht zu den bevorzugten Dekormotiven – ein einziges Zeugnis für einzelne S-Motive stellt ein Diadem aus Schachtgräberrund A dar, dessen Hauptdekor jedoch aus Kreismotiven besteht; siehe Panagiotopoulos 2012a, 135 f. m. Abb. 53.

1413 Doumas 1999, 76 f. Abb. 37. Zum Spiraldekor der Schiffe siehe auch Laffineur 1983b, 42–44; Laffineur 1983c, 134–136; Laffineur 1985, 248 f.

männlichen Prozessionsteilnehmer, die an den Wänden des Treppenhauses 5 von Gebäude *Xesté 4* die Stufen hinaufstiegen<sup>1414</sup>.

Aus den Belegen für die Verwendung der laufenden Spirale als symbolisches Bildelement innerhalb von Bildkontexten und auf Gebrauchsobjekten der NPZ lassen sich einige logische Aspekte der zugrunde liegenden Sinnstrukturen herausarbeiten (vgl. den zugehörigen Verzweigungsbaum in [Abb. 5.19](#)). Dabei ist anzumerken, dass die laufende Spirale zwar kein ‚unmittelbares Objekt‘ in Form eines potentiellen Gegenstands oder Personentyps besitzt, auf deren weiteren kulturelle oder gesellschaftliche Verortung sich das Spektrum an Wirkungen gegründet hätte. Im Falle der laufenden Spirale ist es das allein in seiner bildhaften Daseinsform existierende Motiv, das beim Betrachter ein Repertoire an Denk-, Handlungs-, und Verhaltensweisen hervorrief, *aufgrund derer* es einerseits im Kontext von Stiersprung und Stieropfer, andererseits im Kontext des Doppelaxt-Kultes, im Rahmen dessen auch das Textil und der achtförmige Schild eine Rolle spielten, Relevanz besaß und im pragmatischen Sinne eines Bildzeichens verwendet wurde. Als Wirkungen der laufenden Spirale lässt sich somit konstatieren, dass sie eine Bezugnahme auf jene Sinnkontexte evozierte, die von Stier und Stiersprung einerseits und von Doppelaxt, Textil, achtförmigem Schild und Kriegerern andererseits repräsentiert wurden. Die Gesamtheit ihrer pragmatischen Wirkungen, das heißt ihre Bedeutung, war also innerhalb dieser Sinnkontexte angesiedelt. Wohl aufgrund dieser sinnkonzeptuellen Einordnung galt die laufende Spirale ferner als angemessener Dekor für martialisch- sowie elitär-repräsentative Gebrauchsgegenstände und Prestigeobjekte – und schloss damit den Kreis zu einigen der auch innerhalb der Bilddarstellungen implizierten Handlungskontexte.

Somit ist naheliegend, dass in der NPZ die Wahl dann auf die laufende Spirale fiel, wenn es entweder um den Dekor von Gebrauchsgegenständen ging, die unter Bezugnahme auf diese ideellen Kontexte verwendet wurden, etwa im Rahmen von entsprechenden Kulthandlungen wie im Falle der Ritualgefäße; oder aber sie kam zum Einsatz, um ihr zugesprochene Wirkungen zu erfüllen, so etwa im Falle der Waffen. Mit der Wiedergabe der laufenden Spirale wurden zugleich jene Sinnstrukturen reproduziert, zu deren visuellen Ausdrucksformen außerdem die Bildelemente Doppelaxt, Textil, achtförmiger Schild sowie Stier und Stiersprung gehörten. Darüber hinaus besaß die laufende Spirale aber auch selbst eine Bedeutung bzw. ihr zuzuschreibende Wirkungen, die innerhalb des übergeordneten Sinnkonzepts, zu dessen Veranschaulichung die genannten Motive dienten, zur Geltung kamen.

Fiel die Motivwahl nun, wenn es um den Dekor architektonisch eingefasster Orte ging, auf die laufende Spirale, so wurde auch hier jene Bedeutung vergegenwärtigt, welche an anderer Stelle im Zusammenhang mit Doppelaxt-Kult und Stiersprung stand. Das gelegentliche gemeinsame Auftreten von Spiralen und Doppelaxten in Knossos und Kato Zakros bestätigt diesen sinnstrukturellen Zusammenhang. Und auch im Falle des Fassadendekors, wie er sich sowohl

1414 Doumas 1999, 177 Abb. 138. Zur Darstellung gehörten außerdem ein Rhyton sowie ein Gefäß mit Deckel, die ebenfalls mit Spiraldekor versehen waren; siehe Televantou 1994, 147–149 Kat.-Nr. M3. M5 m. Abb. 11. 13.

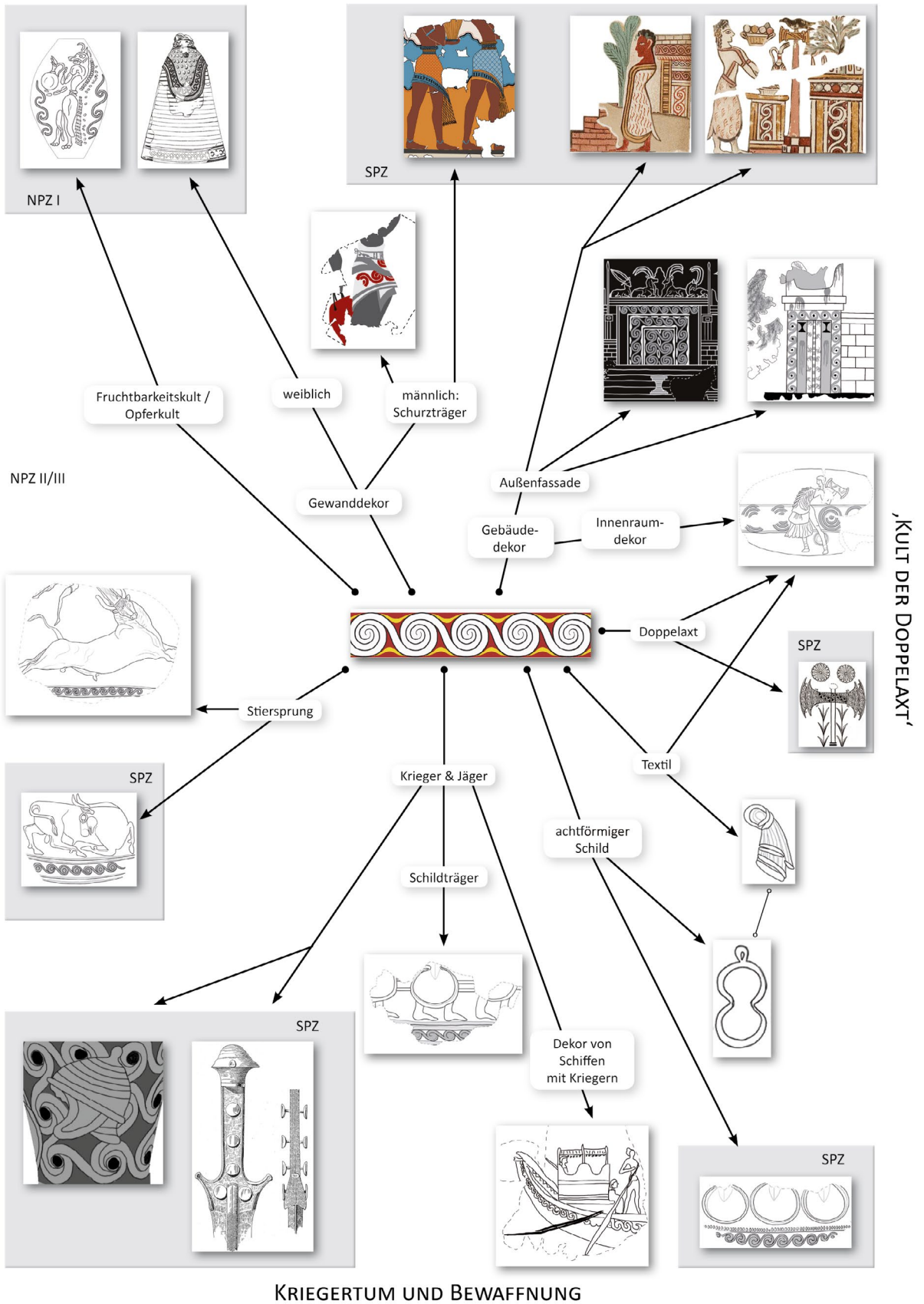


Abb. 5.19 Verzweigungsbaum zum Bildelement laufende Spirale.

anhand von Darstellungen als auch von reliefierten Steinfriesen belegt lässt, markiert die laufende Spirale das jeweilige Gebäude dahingehend, dass in ihm das von derartigen Ideen geprägte Geschehen verortet war. Aus einem anderen Blickwinkel lässt sich wiederum postulieren, dass die laufende Spirale in der NPZ sowohl im Fassaden- als auch im Innenraumdekor Orte für jenes von bestimmten Ideen geprägte Geschehen markierte und daher auch in Siegelbildern auf die Orte verwies, an denen das dargestellte Geschehen bzw. die Personen, die sich über die dargestellten Inhalte identifizierten, lokalisiert waren. In der NPZ erweist sich die laufende Spirale somit als ein wichtiges Symbol, welches sowohl an Orten als auch in Bildzusammenhängen seine Bedeutung repräsentierte. Diese Bedeutung war sinnkonzeptuell angesiedelt im Kontext des mit der Doppelaxt assoziierten Ritualgeschehens, der Träger von achtförmigen Schilden und Textilien sowie der Personen, die sich als Stierspringer und Vollzieher von Stieropfern auszeichneten.

### 5.3.3 Spätpalastzeit

In der SPZ wandelt sich die kontextuelle Evidenz für das Spiralmotiv kaum, was am ehesten auf die weitgehende Beibehaltung ihres bereits in der NPZ etablierten Bedeutungsspektrums zurückzuführen ist. So zeigt der Schildring aus Kalyvia die Darstellung dreier oberhalb eines Spiralfrieses nebeneinander angeordneter achtförmiger Schilde<sup>1415</sup> (Abb. 5.18d). Auf dem bekannten Ritualeimer aus der Nekropole in Isopata sind ein Schild und zwei ihn flankierende Helme vor einem Spiralnetz platziert<sup>1416</sup>. Eine Palaststilamphore aus Knossos zeigt außerdem mehrere Schilde vor einem Netz aus Spiralen mit Rosetten in den Zentren<sup>1417</sup>. Wiederholt wurde diesbezüglich geäußert, dass sowohl diese Darstellungen als auch weitere Belege für das Vorkommen von Spiralen-Rosetten-Friesen in der Palaststilkemik<sup>1418</sup> auf entsprechende Wandmalereien im Palast von Knossos rekurrten<sup>1419</sup>. Ob diese

1415 CMS II.3, 113 (Schildring aus Kalyvia).

1416 Evans 1914, 27 Abb. 37; Evans 1930, 310 Abb. 198; Hiller 2005, 262 Abb. 5; Blakolmer 2012, 85 Abb. 4a. Platon 1971, 116 beschreibt ein Gefäß mit ähnlichem Dekor aus dem Palast von Kato Zakros, weshalb der Ursprung der Motivzusammenstellung bereits in der NPZ vermutet werden darf. Ein zweiter Ritualeimer aus Isopata zeigt ebenfalls ein Spiralnetz sowie ein Motiv, dessen Erhaltungszustand es jedoch nicht mehr identifizieren lässt; siehe Evans 1914, Farbtaf. IV; Blakolmer 2012, 85 Abb. 4b.

1417 Evans 1930, 311 Abb. 199. Siehe dazu und zu ähnlichen Fragmenten auch Niemeier 1985, 123 m. Taf. 20 Nr. XVII B 5. 6. Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang auch eine SH IIB-zeitlich datierende Kanne mit weiteren applizierten Kännchen aus Attika, die auf dem Bauch achtförmige Schilde vor einem Spiralband zeigt; siehe Koehl 2006, 214 Kat.-Nr. 1143 m. Abb. 41.

1418 Niemeier 1985, 246f. Taf. 7. 28 Nr. XIII A 1.

1419 Niemeier 1985, 199. Siehe auch Niemeier 1985, 123: „Die reichen Schilddarstellungen der Palaststilkemik [...] lassen sich nicht von den SM I B-Vorbildern herleiten, sondern sind anscheinend durch Vorbilder der großen Wandmalerei wie dem Schildfresco aus dem Treppenhaus im Ostflügel des Palastes von Knossos angeregt.“ Vgl. ferner Hiller 1995, 571: „Wichtiger aber ist, daß [die Motive der Palaststilkemik] alle aus palatialelem Kontext, primär der



### 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale

Abhängigkeit aber tatsächlich auch inhaltlich intendiert war oder ob die Motive nicht eher in einem selbständigen Verständnis auf den verschiedenen Trägermedien zum Einsatz kamen, um die mit der laufenden Spirale assoziierten Bedeutungen zu vergegenwärtigen oder um auf bestimmte gesellschaftliche Kontexte zu verweisen, muss letztlich offenbleiben<sup>1420</sup>.

Zu den prominentesten Vertretern von Gebrauchsgegenständen mit Spiraldekor aus der SPZ gehören die steinernen Alabastra aus dem *Throne Room* von Knossos sowie von weiteren Fundorten, welche größtenteils die Tradition, zusätzlich acht-förmige Schilde als Henkel anzubringen, fortführten<sup>1421</sup>. Auch auf Metallgefäßen, die Matthäus zufolge dem exklusiveren Lebensstil einer „Kriegeraristokratie“ zuzuordnen seien, bildete die laufende Spirale in der SPZ ein wiederholt begegnendes Dekorelement<sup>1422</sup>. Dieser Eindruck wird durch Waffen mit Spiraldekor verstärkt, die – nachdem sie in der NPZ nur in Schachtgräbern auf dem Festland nachgewiesen werden konnten – nun auch auf Kreta als Bestandteil elitärer Bestattungen bezeugt sind. Zu erwähnen sind etwa eine Reihe von Schwertern aus dem *Chieftain's Grave* in der Nekropole von Zafer Papoura<sup>1423</sup> sowie ein weiteres aus Schachtgrab II auf der *New Hospital Site*<sup>1424</sup>, oder auch die Speerspitzen aus Agios Joannis<sup>1425</sup> und aus Phourni<sup>1426</sup>. Ein Elfenbeinplättchen aus Grab III der *New Hospital Site*, welches möglicherweise eine hölzerne Schwertscheide oder einen Köcher dekorierte<sup>1427</sup>, könnte auf weitere mit Spiralen dekorierte Elemente der Ausrüstung eines

monumentalen Freskenausstattung des Palastes von Knossos stammen und von dort in andere Kunstgattungen übertragen wurden.“ Auch in Bezug auf das Schildfresco gehen diese Ideen bereits auf Evans zurück; siehe Evans 1930, 308–314.

1420 Die Einbettung eines Spiralfrieses in die Nebeneinanderreihung von bikonkaven Elementen auf einer Amphore aus der Nekropole von Isopata (Evans 1935, 348 Abb. 291) erinnert gleichermaßen an den steinernen Reliefdekor der Palastfassaden; vgl. Evans 1935, 223f. Abb. 172. 173; Nelson 2007, 20f. m. Abb. 3,8; ferner Weißl 2000, doch muss auch hier offenbleiben, ob eine direkte Bezugnahme des Dekors des kleineren auf den des monumentaleren Mediums vorlag oder ob lediglich gleiche Bildformeln zur visuellen Vergegenwärtigung gleicher Ideen auf verschiedenen Trägermedien herangezogen wurden.

1421 Vgl. Warren 1969, 5f. Siehe ferner v. Arbin 1984; Magrill 1987; Hägg 1988; Waterhouse 1988; Büsing 1993. Für weitere Steingefäße mit Spiraldekor siehe Warren 1969, 61 P322 (Große Amphore oder Pithos aus dem *Lapidary's Workshop* in Knossos); 102 P 583 (Fragment einer Schale aus Knossos); 53 P 297. 298 (Lampen von verschiedenen Orten Kretas).

1422 Matthäus 1980, 145–149 Kat.-Nr. 179 Taf. 21 (Pfanne aus Zafer Papoura, Schachtgrab 46); 212. 216 Kat.-Nr. 331 Taf. 40 (Große Breitrandschale aus Theben); 232 Kat.-Nr. 350 Taf. 41 (Halbkugelige Tasse aus Mykene, Kammergrab 47); 233–235 Kat.-Nr. 351 Taf. 42 (Omphalostassee aus Pharai); 262 Kat.-Nr. 278 Taf. 44; 264 Kat.-Nr. 392 Taf. 46; 266 Kat.-Nr. 399 Taf. 47 (Lekanai aus Kammergräbern in Dendra); 288f. Kat.-Nr. 440 Taf. 51 (Schale mit Ausguss aus Dendra, Kammergrab 2). Letztere Schalen stellten einen typischen Bestandteil der SH IIIA-Geschirrsätze dar; so Matthäus 1980, 289.

1423 Evans 1935, 863–867 m. Abb. 846–852.

1424 Hood – de Jong 1952, 249. 265. 267. 273 Abb. 15a.

1425 Hood – de Jong 1952, 261f. m. Abb. 8 (AJ2).

1426 Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1997, 598f. Abb. 623. Siehe auch Hiller 2005, 263 m. Anm. 2.

1427 Hood – de Jong 1952, 250f. m. Abb. 6; 276 Abb. 17.

spätpalastzeitlichen Kriegers hindeuten. Das Verzieren von Waffen mittels laufender Spiralen scheint an die bestehende Ideentradition anzuknüpfen, die bereits in der NPZ in der Kombination von Kriegerprozessionen mit in Friesen arrangierten laufenden Spiralen oder auch im Dekor der Schiffe von Krieger ihren Ausdruck fand. Die Eignung des Motivs als Waffendekor lag möglicherweise in der Wirkung begründet, welche es auf seinem Trägermedium entfaltete: In Analogie zu den Darstellungen von Löwen im Fliegenden Galopp oder von Krieger beim Angriff auf Löwen, deren Vorstoßrichtung – wie bereits Robert Laffineur feststellte<sup>1428</sup> – der Richtung des Führens der Dolche entsprach, könnte auch im Falle der laufenden Spirale eine Übertragung der darstellungsimmanenten Kraft, Energie und Vorwärtsbewegung auf die Waffe bzw. auf ihren potentiellen Einsatz im Kampf suggeriert worden sein. In jedem Fall referierte auch die laufende Spirale, die auf den Waffen dargestellt war, auf die mit ihr assoziierte Bedeutung, aufgrund *derer* sie im Rahmen der martialisch geprägten Dekorkonzepte und Trägermedien zum Einsatz kam.

Darüber hinaus wurden auch in der SPZ die bereits etablierten Sinnzusammenhänge zwischen einerseits dem Stieropfer und der laufenden Spirale, andererseits der Doppelaxt und der laufenden Spirale umgesetzt. So zeigen die aus der Nekropole von Isopata stammenden Abdrücke eines Lentoids oberhalb eines Spiralfrieses einen einknickenden Stier, dessen Haltung wohl als impliziter Verweis auf die Niederlage des Stieres und möglicherweise seine bevorstehende Tötung gewertet werden kann<sup>1429</sup> (Abb. 5.18e). Mehrere Fragmente der Palaststileramik belegen daneben die Tradition der Wiedergabe von Doppeläxten mit Spiralkor<sup>1430</sup>. Als Beleg dafür, dass dem Stieropfer und dem Doppelaxt-Kult bis zum Ende der SPZ ein gemeinsames übergeordnetes Sinnkonzept zugrunde lag, können einzelne Siegeldarstellungen von frontalen Stierschädeln und von gegengleich angeordneten Stieren mit frontaler Schädelwiedergabe, über denen eine Doppelaxt abgebildet ist, herangezogen werden<sup>1431</sup>. In einem Fall wird die Darstellung des Stierschädels mit darüber platzierter Doppelaxt zusätzlich von zwei Textilien flankiert, welche ebenfalls den Zusammenhang der Tieropferszenen mit dem von Textilien, achtförmigen Schilden und laufenden Spiralen geprägten Bildzyklus reproduzieren<sup>1432</sup>.

1428 Vgl. Laffineur 1985, 247–249. Evidenz für einen vergleichbaren Einsatz von „aggressive format and iconography of power“ bildete der Dekor der Schiffsbäuche im Miniaturfries auf der Südwand von Raum 5 im *West House*, Akrotiri; siehe Laffineur 1983b, 42f.; Laffineur 1985, 248f.; Thomas 2004, 184; Dumas 1999, 68–75 Abb. 35–37.

1429 CMS II.8, 475 (Abdruck eines Lentoids, aus Isopata). Möglicherweise gehört das siegelnde Lentoid jedoch noch in die NPZ, da Krzyszkowska 2005, 226f. Nr. 439 es als SM I- bis SM II-zeitlich datierendes ‚Erbstück‘ bezeichnet. Zum impliziten Verweis frontal wiedergegebener Tierschädel auf Tötung bzw. Opfer siehe Kapitel 5.4.3.

1430 Evans 1935, 342f. m. Abb. 286 und Taf. Siehe auch Niemeier 1985, 117f. m. Taf. 8 Nr. XVII A 1; 19 Nr. XVII B 1; 20 Nr. XVII B 2.

1431 Frontal wiedergegebener Stierschädel und Doppelaxt: CMS II.3, 11 (Kissensiegel aus Knossos); V S1A, 141 (Lentoid in Chania); XIII, 15 (talismanischer Amygdaloid in Boston). Stiere in gegengleicher Anordnung und Doppelaxt: CMS II.3, 310 (Lentoid aus Siteia); XII, 250 (Lentoid in New York).

1432 CMS XI, 259 (Lentoid aus Argos, in Berlin).

### 5.3 Bildanalyse I: Die laufende Spirale

Als weiterer Beleg für dieses gemeinsame Sinnkonzept lässt sich vor allem der in die ausgehende SPZ oder frühe EPZ datierende Sarkophag von Agia Triada anführen, der – wie es bereits Christos Boulotis formulierte – „als eine ‚illustrierte Zusammenfassung minoischer Kultphänomene‘“<sup>1433</sup> begriffen werden kann. Seite A zeigt ein Gebäude mit Spiraldekor, während die aufgestellten Doppeläxte den Ort einer kultischen Handlung, namentlich einer Libation, markieren<sup>1434</sup> (siehe oben [Abb. 4.13a](#)). Auf der gegenüberliegenden Seite B sind es im Kontext eines Stieropfers ein ‚Altar‘ sowie ein ‚Baum-Schrein‘, die Spiraldekor aufweisen, während zwischen ihnen eine weitere Doppelaxt aufgestellt ist<sup>1435</sup> ([Abb. 5.17d](#)). Die Protagonisten des Kultgeschehens waren diejenigen Personen, welche den ‚Fellrock‘ als charakteristisches Gewand trugen, während ein ‚Fellrock‘-Träger mit verhülltem Oberkörper, in dem möglicherweise auch der männliche Bestattete zu sehen ist, den rituellen Handlungen vorstand (siehe dazu bereits [Kapitel 4.4.2](#)). Ferner waren die vertikalen Elemente des Sarkophags von laufenden Spiralen mit Rosetten in den Zentren überzogen<sup>1436</sup>. Durch ihre unterschiedliche Farbgebung betonten sie die einzelnen **?**-Motive und scheinen somit zu bestätigen, dass auch in der SPZ sowie bis in die frühe EPZ hinein die laufende Spirale noch als eine Verkettung der **?**-förmigen Einzelelemente begriffen wurde.

Nicht zuletzt lassen sich aus der Wandmalerei weitere – wenngleich spärliche – Zeugnisse für Darstellungen anführen, in denen das Spiralmotiv als Dekorform innerhalb konkreter performativer Kontexte begegnete. So zierten neben Rosetten und Zahnschnittornamenten auch horizontale Spiralbänder die wulstartigen „Bünde“ der Schurze, welche die männlichen Gabenträger an den Wänden des knossischen *Corridor of the Procession Fresco* trugen ([Abb. 4.2](#))<sup>1437</sup>. Erneut waren es damit männliche Mitglieder der Palastelite, die sich durch die Verwendung dieses spezifischen Bildelements auszeichneten. Als Schurzträger, Prozessionsteilnehmer und Gabenträger standen sie dabei in einer Tradition, die bereits in der NPZ entsprechende Figuren an den Wänden von Durchgangsräumen hervorgebracht hatte.

In der SPZ setzte sich somit die Verwendung des Bildelements laufende Spirale als kontextgebundenes und kontextprägendes symbolisches Element fort (siehe erneut den Verzweigungsbaum in [Abb. 5.19](#)). Neben seiner Prominenz im Dekor von Gefäßen aus palatialen und elitären Kontexten zeichnete es sich zum einen durch seine Affinität zu martialisch und maskulin geprägten Bildkompositionen

1433 Boulotis 1987, 147. Vgl. auch Militello 1998, 305–308.

1434 Militello 1998, Taf. 14A. Siehe auch Cucuzza 2001 zu Kultgeschehen und Doppelaxtständern im SM IIIA-zeitlichen Agia Triada.

1435 Militello 1998, 14B.

1436 Dieses Dekorschema findet in derselben Zeit unter anderem auf einer *larnax* aus Knossos eine Parallele; siehe Morgan 1987, 191 f. [Abb. 3](#); Danielidou 1998, 181 f. Kat.-Nr. K45 m. Taf. 21. Zur möglichen Vorform dieses Dekorschemas auf hölzernen Sarkophagen mit Elfenbeinverkleidung aus der Nähe des spätpalastzeitlichen Knossos siehe Watrous 1991, 287 m. Anm. 10. Hierbei handelt es sich um dasselbe Elfenbeinplättchen wie hier in [Anm. 1427](#).

1437 Evans 1928, Beil. 27. Diese Kombination von Ornamenten findet sich auch im Dekor des Sarkophags von Agia Triada, siehe Militello 1998, Taf. 14A. 14B.

aus, etwa in seiner Vergesellschaftung mit und seiner Darstellung auf Waffen<sup>1438</sup>, zum anderen durch seine wiederholt begegnende Zusammenstellung mit Doppelaxten, über die es sich in die Nähe des assoziierten Ritualgeschehens rücken lässt, dessen Bestandteile unter anderem Stiersprung und Stieropfer waren.

### 5.3.4 Zusammenfassung

Die Analyse des Bildelements laufende Spirale konnte deutlich machen, dass sowohl ihr Einzelelement, die 2-Spirale, als auch ihre ab der NPZ einsetzende Wiedergabe in Friesform nur in einem sehr begrenzten Spektrum an Kontexten zum Einsatz kamen. Ab der beginnenden APZ entfaltete die 2-Spirale ihre Bedeutung als Schriftzeichen in der Libationsformel aus Archanes und in der Hieroglyphenschrift der Palastverwaltung. Daneben entwickelte sich ihre kultisch-magische Dimension, die sich in der Wiedergabe auf Opfergeräten, ihrer Verknüpfung mit vegetabilen Motiven sowie bisweilen in ihrer Vergesellschaftung mit dem ‚minoischen Genius‘ als Repräsentanten eines mutmaßlichen Fruchtbarkeits- und Opferkultes niederschlug.

Ab der NPZ fand das Motiv schließlich in Form der laufenden Spirale Eingang sowohl in den palatialen Gebäudedekor als auch in den Dekor von Gebrauchsgegenständen von hoher Qualität und somit eingeschränkter sozialer Streuung. In ihrer Friesform fungierte die Spirale von nun an außerdem als symbolisches Element innerhalb von Bildkompositionen. Aus den in der NPZ etablierten Kombinationsmöglichkeiten des Bildelements laufende Spirale mit anderen Bildelementen und Bildszenen ergeben sich dabei die thematischen und sinnstrukturellen Verknüpfungen, welche auch durch die SPZ hindurch Bestand haben sollten (Abb. 5.19). Diese äußerten sich in der Vergesellschaftung der laufenden Spirale mit Stiersprung, Stieropfer, Textil, achtförmigem Schild und Doppelaxt. Während Stiersprung und Stieropfer auf Rituale verwiesen, die vermutlich unmittelbar an den Palast von Knossos geknüpft waren, repräsentierten das Textil und der achtförmige Schild, wie gleich in Kapitel 5.4 näher zu erläutern sein wird, vor allem als persönliche Statusobjekte die elitären und in erster Linie maskulinen Mitglieder der Palastgesellschaft. Die Doppelaxt als symbolischer Verweis auf das mit ihr assoziierte Kultgeschehen begegnete dabei wiederholt als getragener oder aufgestellter Gegenstand an baulich definierten Orten, die von der dekorativen Präsenz der laufenden Spirale geprägt waren. Die sinnkonzeptuelle Assoziation mit der Doppelaxt auf der einen, die Verbindung zu martialisch-elitären Themen auf der anderen Seite bestätigte sich denn auch durch die Verwendung der laufenden Spirale als Dekor von Gebrauchsgegenständen, namentlich von Ritualgefäßen sowie von Waffen, Schiffen und anderen Paraphernalia einer Kriegerelite. Noch in der SPZ traten diese sinnstrukturellen Verknüpfungen sowohl innerhalb von Bilddarstellungen als auch in der Verwendung als Dekormotiv auf Gebrauchsgegenständen zutage. Dieses fortwährende Bestehen der laufenden Spirale als Bestandteil der genannten Bildkontexte und Dekorsysteme lässt somit die fundamentale Rolle des zugrunde liegenden Sinnkonzepts erahnen,

1438 Vgl. auch Hiller 2005, 261–267.

welches gleichermaßen sowohl mit der kretisch-bronzezeitlichen Religion als auch mit dem martialisch-elitären Habitus der Palastgesellschaft verwoben war. In ihrer Anbringung an Wänden und Fassaden trug die laufende Spirale dazu bei, dieses Sinnkonzept auch an gebauten Orten zu vergegenwärtigen bzw. Gebäude als Orte, an denen das assoziierte Geschehen lokalisiert war, zu markieren.

Zum Teil bereits ab der NPZ II, vor allem aber in der SPZ weist dieses Sinnkonzept eine spezifisch maskuline Prägung auf. Zahlreiche Gebrauchsobjekte mit Spiraldekor können der männlichen Domäne zugeschrieben werden: Waffen und Rüstungsteile, in den Darstellungen gezeigte Gewänder mit Spiraldekor, die ausschließlich von Männern getragen wurden, die Schiffe mit Kriegeren in einer Schiffsprozession, und auch der Sarkophag von Agia Triada gehörte einem Mann<sup>1439</sup>. In Bildern ist das Vorkommen von Spiralfriesen beschränkt auf Bildszenen wie den Stiersprung, die Prozessionen von Kriegeren mit achtförmigen Schilden oder das Tragen von Doppelaxt und Textil durch eine männliche Figur. Die Vergesellschaftung von Spiralfriesen mit achtförmigen Schilden und Textilien, welche beide, wie unten noch zu zeigen sein wird, zu den Statusobjekten männlicher Mitglieder der Palastgesellschaft gehörten, trägt ebenfalls zu diesem Gesamteindruck bei. Diese Beschränkung der Spirale auf die elitär-maskuline Sphäre erfolgte überdies auch dann, wenn die laufende Spirale außerhalb Kretas zur Ausführung kam, so etwa auf den schon genannten mykenischen Grabstelen, die die Spirale gemeinsam mit Darstellungen männlicher Figuren zeigen, aber auch auf den Schurzen der männlichen Prozessionsteilnehmer in Tell el-Dab'a oder dem Schurzdekor der männlichen Figur am Königlichen Tor in Hattuša<sup>1440</sup>.

Wie lässt sich dieses maskulin dominierte Bild der Verwendung laufender Spiralen erklären? Eine Annäherung an die Trägermedien und die damit assoziierbaren Einbettungskontexte macht deutlich, dass es verschiedene Bereiche des *Handlungsgeschehens* waren, in denen die laufende Spirale ihre Bedeutung entfaltete: So kamen etwa die Waffen und Rüstungsteile im Kampf bzw. zu Zwecken der elitär-repräsentativen Ostentation zum Einsatz; die Siegelringe mit entsprechenden Darstellungen fanden im Rahmen administrativer und repräsentativer Handlungssituationen Verwendung; die hochwertigen Gefäße wurden im neupalastzeitlichen und spätpalastzeitlichen Ritualgeschehen benutzt. Die Bilddarstellungen selbst gemahnen an den Stiersprung und das Stieropfer, die Teilnahme als Schildträger an Prozessionen, an das Führen von Waffen und an die Beteiligung am Doppelaxt-Kult. All diese Aktivitäten erhielten durch die Bedeutung der laufenden Spirale einen gemeinsamen Nenner<sup>1441</sup>. Die genannten Einbettungskontexte der laufenden Spirale fielen somit in den Aktionsbereich der *männlichen* Mitglieder

1439 Siehe Long 1974, 44–46.

1440 Aslanidou 2005, 463–469 m. Taf. CIIIa. CIIIb. Zum königlichen Tor in Hattuša siehe Hiller 2005, 265–268 mit weiteren Literaturverweisen.

1441 Nicht dazu gehörten indessen Handlungen wie etwa das „Baum-Schütteln“ oder das „An-einen-*baitylos*-Lehnen“, welche einen anderen, noch dazu zeitlich weitaus begrenzteren Bereich der neupalastzeitlichen Kulturpraxis reflektieren. Allerdings begegnete die laufende Spirale gelegentlich als Fassadendekor von 'Baum-Schreinen', so etwa in Gebäude *Xesté 3*, Akrotiri (siehe oben *Anm. 236*).

der Palastgesellschaft bzw. besaßen in Hinblick auf *deren* repräsentativen, kriegerischen sowie kultisch-aktiven Lebensstil Relevanz. Daraus ist schließlich zu folgern, dass die laufende Spirale selbst hier eine Bedeutung repräsentierte, die insbesondere von männlichen Mitgliedern der Palastgesellschaft in verschiedenen Handlungssituationen zu repräsentativen Zwecken eingesetzt wurde und die zugleich mit einem Ritualgeschehen verknüpft war, das unter ihrer maßgeblichen Beteiligung ausgeübt wurde und eine besondere Bewandnis für sie gehabt haben dürfte.

Darüber hinaus markierte die laufende Spirale innerhalb von Bildkontexten auch spezifische Orte, indem sie entweder als Fassadendekor einzeln stehende Gebäude charakterisierte oder in Form von auf halber Höhe verlaufenden Friesen Innenräume nach Art der Durchgangsräume andeutete. Während sich für den Fassadendekor reale Entsprechungen mit den Steinreliefs aus Knossos erhalten haben, bezeugen die Spiralfrieze an den Wänden im Inneren palatialer Gebäude, dass sich für das in den Bildern dargestellte Geschehen tatsächlich konkrete Orte innerhalb der gebauten Landschaft der kretischen Paläste und Stadthäuser finden lassen. Nicht nur in der spätpalastzeitlichen *Hall of the Double Axes* und im *Queen's Megaron* treten die Spiralfrieze dabei gemeinsam mit Steinmetzzeichen in Form von Doppeläxten sowie einem Ständer für eine Doppelaxt auf, auch im NPZ III-Palast von Kato Zakros konnte die Vergesellschaftung von Spiralfriesen und Doppelaxt-Steinmetzzeichen sowie weiteren Doppeläxten, die Bestandteil der hier verwendeten Kultausstattung waren, festgestellt werden<sup>1442</sup>. Im *House of the High Priest* bestätigte wiederum ein Doppelaxtständer, der gemeinsam mit einer ‚bikonkaven Basis‘ den Bezugspunkt der mit einem Spiralfries dekorierten ‚Minoischen Halle‘ bildete, die Lokalisierung des Doppelaxt-Kults an einem von laufenden Spiralen geprägten Ort.

Aus diesen Beispielen lässt sich somit folgern, dass das Bildelement laufende Spirale gemeinsam mit der Doppelaxt zu den konstitutiven Elementen von baulich gefassten Orten gehörte, welche zur Ausübung des mit der Doppelaxt assoziierten Ritualhandelns geschaffen worden waren. Der Palast von Knossos, dessen Fassaden eventuell bereits in der NPZ<sup>1443</sup> mit steinernen Relieffriesen versehen waren, die Spiralen, Rosetten und dergleichen aufwiesen, trug diese Bedeutung als entsprechender Ort auch nach außen und präsentierte sich damit als ein Gebäude, in dem dieser Kult ein wesentlicher Bestandteil des Ritualgeschehens war. Entsprechend dekorierte Gebäude begegnen wiederum auch in Bilddarstellungen, wo sie als Vertreter derselben Idee verstanden werden können. Und auch für die von Spiralfriesen geprägten Hallenkomplexe der NPZ und SPZ kann angesichts dieser Evidenz die Vermutung aufgestellt werden, dass es sich hierbei um diejenigen Orte handelte, an denen der Doppelaxt-Kult bzw. einzelne der zugehörigen Handlungen durchgeführt wurden.

Die laufende Spirale entfaltete ihre Bedeutung somit auf verschiedenen Ebenen und in verschiedenen Kontexten, denen jedoch stets ein gemeinsames Sinnkonzept zugrunde lag. Dieses ist aufgrund seiner bildlichen Ausdrucksformen

<sup>1442</sup> Platon 1966, 151f. m. Taf. 149a; Platon 1967, 189 m. Taf. 233a; Platon 1971, 94–100.

<sup>1443</sup> Vgl. Macdonald 2002, 38f. 52 (MM IIIB); Driessen – Langohr 2007, 181 (SM II–IIIA1).

nicht nur im Rahmen des mit der Doppelaxt assoziierten Ritualgeschehens zu verorten. Vielmehr zeichnet es sich durch eine Inanspruchnahme vonseiten eines vorwiegend maskulinen Nutzerkreises aus, für den die laufende Spirale aufgrund der aus ihrer kultischen Verquickung entstandenen Bedeutungsqualitäten Relevanz besaß und sowohl in martialischen als auch elitär-repräsentativen Kontexten zum Einsatz kam. Auf diese ostentative Verwendung der laufenden Spirale durch die männliche Elite auf Kreta ist es wohl letzten Endes zurückzuführen, dass das Symbol bereits früh auch über die Küsten Kretas hinaus eine Bedeutung als „Symbol königlicher Souveränität und Macht“<sup>1444</sup> erlangte und in die gleichermaßen maskulin geprägten Herrschaftskontexte des griechischen Festlands, Ägyptens und Syriens Eingang fand.

## 5.4 Bildanalyse II: Der achtförmige Schild

Der achtförmige Schild ist die am häufigsten dargestellte Defensivwaffe minoischer Krieger. Er wurde nicht nur als Raumdekor, sondern auch auf Gefäßen, auf Siegelringen und Siegelsteinen sowie als Element des Reliefdekors verschiedener Gebrauchsgegenstände und als Schmuck abgebildet. Die wenigsten Beispiele zeigen dabei den Schild im Einsatz. In den meisten Fällen fungierte er stattdessen als ein symbolisches Motiv oder er wurde einem beschränkten Repertoire von Bildszenen beigelegt, die dadurch eine zusätzliche inhaltliche Konnotation erhielten, welche ich im Folgenden umreißen möchte.

Bereits Evans nahm, wie viele nach ihm, den stuckierten Pinax aus dem SH IIIB-zeitlichen *Cult Centre* in Mykene sowie den Goldring mit sitzender ‚Göttin‘ und schwebendem Schildträger aus Mykene zum Anlass, um den achtförmigen Schild primär als Kultobjekt bzw. als ein Objekt von religiöser Bedeutung zu klassifizieren<sup>1445</sup>. In weiterer Folge unterlag der Schild einer Reihe von Interpretationen, die im Wesentlichen in zwei Richtungen gingen: der Schild als Attribut oder Emblem einer Kriegs-, Schild- oder Jagdgöttin – oder als Symbol für göttliche Besessenheit bzw. für die Verkörperung göttlicher Präsenz<sup>1446</sup>. So kam Heide Borchhardt nach einer Analyse der bildlichen Evidenz zu dem Schluss, dass es sich bei dem achtförmigen Schild um das Attribut einer Kriegs- oder Jagdgöttin handelte, welches in MM III – SM II, als der Schild noch verwendet wurde, in einem Heiligtum in Form von geweihten Schilden, Votivschilden oder Kultgerät

<sup>1444</sup> Hiller 2005.

<sup>1445</sup> Evans 1930, 314–317 bes. 314. Zur Darstellung des stuckierten Pinax aus Mykene sowie der Deutung als ‚Epiphanie‘ siehe u. a. Nilsson 1950, 344f. m. Abb. 156. Für eine kritische Darstellung der Forschungsgeschichte zur minoischen ‚Kriegergöttin‘ siehe Rehak 1999b. Für den Goldring aus Mykene siehe CMS I, 17.

<sup>1446</sup> Siehe zusammenfassend Warren 2000c, bes. 457f. mit entsprechenden Literaturverweisen. Siehe ferner auch Marinatos 1986, 53f.: „some believe that the shield is divine itself and others see it only as a cult implement“.

aufbewahrt wurde<sup>1447</sup>. Agnes Sakellariou zufolge spielte der achtförmige Schild in minoischen Darstellungen immer eine religiöse oder symbolische Rolle und nie die einer Waffe, während er in mykenischen Darstellungen vor allem als Ausrüstungsgegenstand der Krieger fungiert hätte<sup>1448</sup>. Despoina Danielidou kam im Zuge ihrer ausführlichen Analyse des Vorkommens der achtförmigen Schilde in minoischer und mykenischer Zeit zu dem Ergebnis, dass es sich dabei um das Symbol einer Göttin des Krieges gehandelt habe, wobei die Träger von mit achtförmigen Schilden dekoriertem Schmuck, Siegelringen und dergleichen möglicherweise als Priester oder Priesterinnen im Dienste jener Göttin zu begreifen seien<sup>1449</sup>. Auch Peter Warren vertrat die Hypothese, dass mit dem Schild eine Schildgöttin bzw. eine Große Göttin der Natur verkörpert wurde und reihte ihn unter die anderen Medien göttlicher Beseeltheit, namentlich Stein, Säule, Papyrus und Baum, ein<sup>1450</sup>.

Nannó Marinatos hingegen identifizierte den Schild nicht als Attribut einer Jagd- oder Kriegsgöttin, sondern argumentierte für seine Funktion als Kultgerät, das im Rahmen von Festlichkeiten im Zusammenhang mit Vegetationskulten als Symbol und Beleg für die rituelle Erneuerung angefertigt wurde<sup>1451</sup>. Paul Rehak wiederum stellte in mehreren Beiträgen die Ergebnisse seiner chronologisch differenzierten Analyse vor, worin er den achtförmigen Schild in seiner Beziehung zu einer Kriegergöttin diskutierte und unter anderem anhand des minoischen Ursprungs des Schildes zugleich auch den minoischen Ursprung dieser „vielleicht mit dem Palast von Knossos verbundenen“ Göttin<sup>1452</sup> betonte. Ferner untersuchte er den Schild in Zusammenhang mit Fruchtbarkeit und Kult sowie mit *gender*-spezifischen Überlegungen und postulierte eine „initial connection of the shield with females, the fertility of the natural world, bull sacrifice, and sanctuaries“<sup>1453</sup>. Die traditionelle Auffassung, der zufolge der achtförmige Schild eine Defensivwaffe und Zeichen für Militarismus gewesen sei, müsse dementsprechend infrage gestellt werden<sup>1454</sup>.

1447 Borchhardt 1977, bes. 13. 17.

1448 Sakellariou 1974, 14.

1449 Danielidou 1998, *passim* und bes. 101 (Schmuck). Siehe auch Pappás 2006. Außerdem Rutkowski 1981, 105f., der den Weg der Entwicklung vom magischen Ornament zu Kultemblem, Emblem einer Gottheit des Schildes oder Krieges bis hin zur Waffe nachzeichnet; es seien allerdings Zweifel ob der historischen Realität einer solchen Entwicklung angemeldet, da unwahrscheinlich ist, dass der Schild zum Emblem einer Gottheit wurde, *bevor* er im realen Leben seine Funktion als Defensivwaffe erlangt hatte.

1450 Warren 2000c. In ähnliche Richtung argumentierte vor ihm bereits Small 1966. Allerdings brachte Rehak den berechtigten Einwand vor, dass es sich bei den Elementen oberhalb der Schilde nicht etwa um Köpfe, sondern um das *telamon* handelt, an dem die Schilde aufgehängt sind; siehe Rehak 1992, 118; Rehak 1999b, 238. Vgl. auch Cameron 1976a, 84; Marinatos 1986, 54.

1451 Marinatos 1986, bes. 54–58. Siehe kritisch dazu Rehak 1999b, 232.

1452 Rehak 1999b, 236 (Übers. Verf.). Ferner Rehak 1984; Rehak 1992.

1453 Rehak – Younger 2009, 12.

1454 Rehak 1992; Rehak – Younger 2009, 12f.



Mit den folgenden Ausführungen, die zum Teil auf den genannten Studien aufbauen, soll nun die Rolle des achtförmigen Schildes, der in der SPZ in prominenter Position die Wege durch den Osttrakt des Palastes von Knossos säumte, erneut in den Blick genommen werden.

### 5.4.1 Altpalastzeit

Das Aufkommen von Darstellungen achtförmiger Schilde ist zeitlich schwer einzuordnen. Ein erster bildlicher Hinweis auf die Kenntnis von achtförmigen Schilden auf Kreta<sup>1455</sup> stammt möglicherweise bereits aus der ausgehenden VPZ<sup>1456</sup>. So weist ein beinerner Siegelstein aus einem Tholosgrab in Moni Odigitria in etwa die Form eines achtförmigen Schildes auf; der Dekor der Siegelfläche mit von einem Mittelgrat aus jeweils zum Schildbauchrand strebenden Rillen könnte die Schraffur der späteren knossischen Schilde vorwegnehmen<sup>1457</sup>. Häufiger begegnen achtförmige Motive erst in der darauffolgenden APZ: Ein Halbkonoid in Heraklion zeigt auf der Siegelfläche fünf achtförmige Motive<sup>1458</sup> (Abb. 5.20a); von deren Taille geht jeweils ein horizontales, spitzlängliches Element aus, das manchmal auch zweiteilig erscheint, wobei das Element auf einer Seite dann über bzw. unter jenem auf der anderen Seite ansetzt. Die Bedeutung dieses Elements entzieht sich bislang einer sinnvollen Interpretation<sup>1459</sup>. Es könnte zwar darauf hindeuten, dass es sich bei den Motiven um ganz andere Objekte als achtförmige Schilde handelte; jedoch findet sich diese Kombination auch bei anderen zeitgenössischen sowie bei späteren, recht eindeutigen Darstellungen von achtförmigen Schilden. Somit kann vermutet werden, dass das rechtwinklig zur Taille platzierte Element eine bestimmte Bedeutung als Bestandteil des Schildes oder als ihm beigefügtes Objekt besaß, die sich jedoch nicht mehr sinnvoll erschließen lässt<sup>1460</sup>. Ein Prisma in Oxford

1455 Zur Diskussion des kretischen Ursprungs der Schilde siehe Danielidou 1998, 48–51; Rutkowski 1981, 105f., der jedoch darauf hinwies, dass auch in Anatolien das Motiv des achtförmigen Schildes „schon früh bekannt ist, wo es in das Ende des 3. Jahrtausends gesetzt wird“.

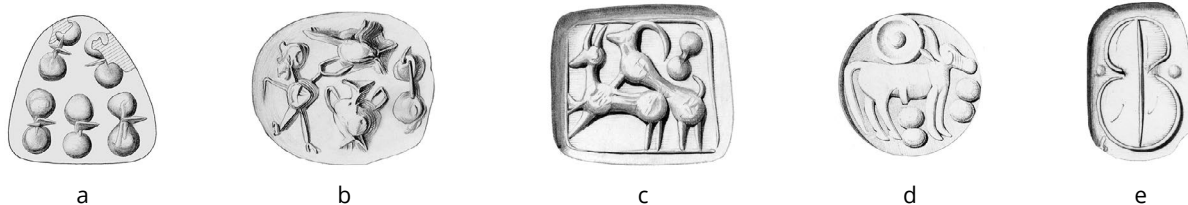
1456 Zu der von Evans 1928, 52 Abb. 25a genannten Perle in Form eines achtförmigen Schildes aus einer Mesara-Tholos liegen nach Effinger 1996, 38 keine weiteren Angaben vor, sodass dieses Stück nicht ohne Vorbehalt als Beleg für eine frühe Kenntnis des Schildes angeführt werden soll. Zu frühen Darstellungen des achtförmigen Schildes siehe außerdem Danielidou 1998, 50f. Borchhardt 1977, 10 schließt sich jener Identifikation früher Darstellungen nicht an, sondern setzt das Aufkommen des achtförmigen Schildes erst in der APZ an.

1457 CMS V S1A, 219 (Moni Odigitria). Die Form eines Siegelsteins in Berlin erinnert ebenfalls an einen achtförmigen Schild; siehe CMS XI, 75. Der Rillendekor der Außenseite sowie der Dekor der Siegelfläche in Form pflanzlicher Motive lassen jedoch Zweifel aufkommen, ob mit der Siegelform tatsächlich auf die Defensivwaffe Bezug genommen wurde.

1458 CMS III, 54b (Halbkonoid „aus Mirabello“, in Heraklion).

1459 Danielidou 1998, 70. 88 zufolge handelt es sich dabei um eine schematische Wiedergabe der Hände einer menschlichen Gestalt, woraus zu schließen sei, dass diese Art von Schild ein äußerst schematisches und standardisiertes Palladion darstellte.

1460 Zur Identifikation als achtförmiger Schild bzw. als achtförmiger Schild mit Dorn (*figure-of-eight shield with spike*) siehe zuletzt Anastasiadou 2011, 230f. m. Taf. 56. Als mögliche



**Abb. 5.20** Altpalastzeitliche Siegeldarstellungen des achtförmigen Schildes: a) in Heraklion; b) in Oxford; c) in Heraklion; d) aus Phaistos; e) aus Knossos.

zeigt auf einer Seite eine stehende Figur gemeinsam mit zwei Gefäßen sowie einem achtförmigen, durch Mittelgrat verbundenen Motiv<sup>1461</sup> (Abb. 5.20b). Auf einem anderen Prisma in Heraklion wird der Akt der Kopulation zweier Ziegen von einem achtförmigen Schildmotiv begleitet<sup>1462</sup> (Abb. 5.20c). Bemerkenswert ist in beiden Fällen die Motivzusammenstellung der dreiseitigen Prismen: Auf jeweils einer der beiden übrigen Siegelflächen ist eine menschliche Figur neben einer sogenannten Stange mit Gefäßen dargestellt, sodass hier eine inhaltliche Kohärenz zwischen den einzelnen Siegelflächen postuliert werden könnte. In einem mehrfach ausgeführten Siegelabdruck aus Phaistos schließlich befinden sich vor und unter einem Rind jeweils zwei dicke zusammenhängende Punkte, die die Form von achtförmigen Schilden evozieren<sup>1463</sup> (Abb. 5.20d). Sie können damit wohl zu den frühen Beispielen für die Assoziation von Tieren mit Schildmotiven gezählt werden; in der SPZ sollten sie erneut an Popularität gewinnen. In diesem Zusammenhang erwähnenswert ist abschließend die Nebeneinanderstellung mehrerer achtförmiger Schilde vor einem horizontalen Band auf dem mittelkykladischen

Parallele für dieses Motiv zogen Percy Newberry und Arthur Evans ägyptische Embleme der Göttin Neith in Betracht, in denen die meißelförmigen Pfeile quer über die Taille eines achtförmigen Objekts gelegt waren; vgl. Newberry 1906, 72f. m. Taf. 1 Abb. 3. 6. 7; Evans 1930, 314. Siehe auch Hall 1928, 25: „The characteristic Cretan figure-of-eight shield is the same as the shield of the goddess Neith of Sais, which probably goes back to early Neolithic days“. Dies würde allerdings auch implizieren, dass das minoische Bildelement in Zusammenhang mit ägyptischen Darstellungen entstand, die lediglich bis einschließlich in der vierten Dynastie, d. h. bis in die Mitte des 3. Jtsds. v. Chr., als Emblem der Göttin verwendet wurde; vgl. Newberry 1906, 72. Ob eine solche Inspiration ein halbes Jahrhundert später zur Entstehung der kretischen Bildmotive in der APZ führte, darf wohl kritisch betrachtet werden, wenngleich damit eine Erklärung für die quer zur Schildtaille gelegten Elemente auch weiterhin geschuldet bleibt.

1461 CMS VI, 60c (dreiseitiges Prisma in Oxford). Siehe Anastasiadou 2011, 353f. Nr. 490c m. Abb. 123b, der zufolge der achtförmige Schild hier entweder als Symbol fungierte oder aber sowohl die menschliche Figur mit Gefäßen als auch der achtförmige Schild jeweils einen pikto-graphischen Wert besaßen und die Kombination somit eine Botschaft kommunizierte.

1462 CMS II.2, 306a (dreiseitiges Prisma in Heraklion); Rehak 1999b, 232 m. Taf. 47c. Vgl. Anastasiadou 2011, 341–344 Nr. 113a m. Abb. 160, der zufolge der achtförmige Schild die Szene um eine symbolische Bedeutung bereicherte.

1463 CMS II.5, 266 (Abdruck aus Phaistos).

so genannten *Hunter's asaminthos* aus *Pillar Pit 25* in Akrotiri, Thera; auf der anderen Seite des Gefäßes sind Vierbeiner im laufenden Galopp sowie mindestens eine menschliche Figur dargestellt<sup>1464</sup>. Bereits in der APZ scheint folglich ein thematischer Zusammenhang zwischen Ziegen oder Rindern und dem achtförmigen Schild bestanden und über die Küsten Kretas hinaus Relevanz besessen zu haben. Die Zusammenstellung mit menschlichen Figuren neben ‚Stangen mit Gefäßen‘ oder neben Gefäßen selbst reflektiert möglicherweise eine bereits bestehende Verbindung zwischen bestimmten Anlässen oder der durch diese Darstellungen evozierten, evtl. gesellschaftlichen Position der Figuren und den in Form eines achtförmigen Schildes zum Ausdruck gebrachten Ideen.

Der achtförmige Schild kann somit bereits in der APZ als Bildelement nachgewiesen werden, und entsprechend ist möglicherweise auch mit der Existenz von achtförmigen Schilden als realen Verteidigungswaffen zu rechnen<sup>1465</sup>. Ihre motivische Vergesellschaftung auf den Siegelsteinen zeigt eine Reihe von Kontexten auf, welche durch das Bildelement sinnstiftend ergänzt wurden. Die Zusammenstellung mit menschlichen, durch ihre Körperhaltung und weitere Attribute charakterisierten Figuren weist dabei in Richtung einer personen- und/oder ereignisbezogenen Relevanz des Schildes. Auch die Siegelsteine bzw. Perlen in Form von achtförmigen Schilden sprechen für den Einsatz des Motivs als individuell-ostentativer Schmuck und somit für die persönliche Inanspruchnahme von dessen Bedeutung. Darüber hinaus nimmt die Gruppierung mit Darstellungen von Tieren eine Zusammenstellung vorweg, die in der SPZ zur häufigsten Form der Darstellung von achtförmigen Schilden werden sollte.

Die einzige detaillierte, in die APZ datierte Wiedergabe eines achtförmigen Schildes mit abgesetztem Schildrand und ausgeprägtem Mittelgrat zeigt schließlich ein Siegelstein aus Knossos<sup>1466</sup> (Abb. 5.20e). Die dekorativen Punkte in der Bildfläche auf Höhe der Taille finden Nachfolger in späteren Darstellungen auf Siegelsteinen, in denen mehrere Schilde nebeneinander platziert sind (siehe unten Abb. 5.21l; 5.21n; 5.23a).

### 5.4.2 Neupalastzeit

Für die häufigste Form der als emblemhaft herausgelöst oder „hieroglyphisch“<sup>1467</sup> zu charakterisierenden Darstellung des achtförmigen Schildes, namentlich seine ausschließlich auf Lentoiden begegnende und in altpalastzeitlicher Tradition stehende Vergesellschaftung mit Tieren sowie mit weiteren Bildelementen wie

1464 Vlachopoulos 2015, 53. 55 Abb. 13. Außerdem Papagiannopoulou 2008, 433–436 Abb. 40.1–4; Vlachopoulos 2013, 64.

1465 Die Problematik des Fehlens von frühen Darstellungen des achtförmigen Schildes im Einsatz wurde bereits von Danielidou 1998, 50f., thematisiert.

1466 CMS II.2, 32 (Siegelstein aus Knossos); Niemeier 1985, 121; vgl. auch Zervos 1956, 53 mit Abb. 438b.

1467 Vgl. Rehak 1992, 123.

Textilien und Pflanzen, scheint es keine Beispiele zu geben, welche kontextuell oder stilistisch eindeutig in die NPZ datiert werden können<sup>1468</sup>. Stattdessen begegnete der achtförmige Schild in der NPZ in einer Reihe von Bildkontexten und auf verschiedenen Trägermedien, die Zeugnis davon geben, wie der Schild im Rahmen der neupalastzeitlichen Bildschöpfungen in Handlungskontexte und Aktionsbilder eingebunden wurde, die Aussagen über seine Verwendung sowie seine ideelle Zugehörigkeit zu und Verknüpfung mit bestimmten Situationen und Personen erlauben. Diese gilt es im Folgenden ausführlicher zu erörtern.

Einige wenige Vorkommnisse lassen sich in die NPZ I datieren. Im Zusammenhang mit einer Kiste im *South Propylaeum* des Palastes von Knossos, die nach dem schweren Erdbeben am Ende der NPZ I verschlossen und überbaut wurde, fanden sich vier Fayenceappliken mit der Darstellung weiblicher Figuren, die jeweils um den Hals eine Perlenkette tragen<sup>1469</sup>. In der doppelbauchigen Form der Perlen erkannte Paul Rehak achtförmige Schilde<sup>1470</sup>, wengleich dies in Anbetracht der länglichen Form der Perlen nicht ganz unproblematisch erscheint. In jedem Fall wurde die bereits in der APZ etablierte Tradition der Verwendung von Perlen in Form achtförmiger Schilde als Körperschmuck auch in der NPZ aufrechterhalten, wie eine horizontal durchbohrte Perle in Form eines achtförmigen Schildes aus Ano Archanes, eine Perle aus Mochlos sowie weitere entsprechende Perlen von eindeutiger achtförmiger Schildform aus Kreta und in London belegen<sup>1471</sup>. Anhänger in Form achtförmiger Schilde stammen zudem unter anderem aus Poros und aus dem *School Room* im Palast von Knossos<sup>1472</sup>. Im Sinne von symbolischem Objektdekor können in diesem Zusammenhang auch jene Gefäße angeführt werden, welche ab der NPZ mit Reliefappliken in Form von achtförmigen Schilden versehen wurden<sup>1473</sup>. Das früheste Vorkommen findet sich auf einer kleinen Fayenceschüssel aus den NPZ I-zeitlichen *Temple Repositories* im Palast von Knossos<sup>1474</sup>. Aus demselben Kontext stammen noch fünf weitere acht(schild)förmige Objekte, bei denen es sich möglicherweise um Einlagen handelte<sup>1475</sup>. Der achtförmige Schild als

1468 Mit Fragezeichen zu markieren sind die in „SM I–II“ datierten Lentoide CMS II.3, 337 (Lentoid in Heraklion) und CMS II.8, 421 (Lentoid aus Knossos); außerdem CMS I, 41 (Lentoid aus Mykene). 412 (Lentoid aus Syros); VI, 306 (Lentoid aus Melos).

1469 Evans 1928, 702 Abb. 440; Effinger 1996, 71; Danielidou 1998, 101 Kat.-Nr. Φ4 m. Taf. 43. Zur Datierung der Kiste siehe Macdonald 2002, 37 f.

1470 Rehak 1992, 116f. m. Anm. 15 und Abb. 4.

1471 Für die Perle aus Ano Archanes siehe Rehak 1999b, 236 Anm. 102; für jene aus Mochlos siehe Soles 2016, 251. Die anderen Perlen sind katalogisiert als CMS II.4, 189; VII, 132.

1472 Für die Anhänger aus Poros siehe Muhly 1992, 90f. Kat.-Nr. 243–245 Taf. 28; Danielidou 1998, 225 f. Kat.-Nr. M31–33 m. Taf. 36; Rehak 1999b, 232. Für den Anhänger aus Knossos siehe Effinger 1996, 229 Kat.-Nr. KnP 2c; Danielidou 1998, 212 Kat.-Nr. Λ33 m. Taf. 32. Siehe allgemein Effinger 1996, 38. 42. 344 Tab. zu 2.5.2.9 („Reliefperlen in Form eines ‚achtförmigen Schildes‘“); 346 Tab. zu 2.6.1 („Anhänger in Form eines ‚achtförmigen Schildes‘“).

1473 Gesammelt bei Danielidou 1998, 178 Kat.-Nr. K37 m. Taf. 19; 180f. K44 m. Taf. 20 (Pithos); 214 M3 m. Taf. 33 (Silberrhyton mit Stadtbelagerung aus Schachtgrab IV in Mykene).

1474 Panagiotaki 1999, 93 Nr. 197 Abb. 23 Taf. 15b. 17; Rehak 1992, 116f. Abb. 3.

1475 Panagiotaki 1999, 90 Nr. 193 Taf. 11e. 14c; Rehak 1992, 116f. Abb. 2.

einzelnd stehendes Bildzeichen kam in der NPZ somit bereits in unterschiedlichen Kontexten zum Einsatz. In diesen entfaltete das Bildelement eine Bedeutung, die ihm aufgrund der Eigenschaften und pragmatischen Wirkungen seines ‚unmittelbaren Objekts‘, des achtförmigen Schildes als solchem, zugeschrieben wurde.

Beredetes Zeugnis über die kontextuelle Einbindung des achtförmigen Schildes geben in NPZ II/III denn auch die Siegelbilder, die einerseits ein Resultat der speziellen NPZ II-zeitlichen Bildschöpfungen waren, andererseits zu einer Art *Mainstream*-Produktion von bebilderten Gebrauchsgegenständen gezählt werden können. So begegnen jetzt erstmals Abbildungen des aktiven Tragens von achtförmigen Schilden, unter anderem in Form von Krieger in parataktischer Anordnung, die eine Prozession, eine Parade oder einen Aufmarsch bilden<sup>1476</sup>: Auf dem fragmentierten Abdruck eines Schildrings aus dem Osttrakt des Palastes von Knossos schreiten zwei Schildträger, der vordere von beiden mit Helm und Lanze, nach rechts<sup>1477</sup> (Abb. 5.21a). Vor ihnen befindet sich ein weiterer achtförmiger Schild, von dessen Träger sich jedoch nichts erhalten hat. Hinter ihnen läuft eine männliche Figur, die nur mit einem Lendenschurz bekleidet ist. Offenkundig handelt es sich um einen Zug verschiedener Typen männlicher Personen: solche, die sich durch das Tragen des achtförmigen Schildes auszeichneten, und solche ohne Schild, wobei letzterer eine Parallele in der Figur ganz links auf dem *Silver Battle Krater* aus Mykene (Abb. 5.22a) besitzt<sup>1478</sup>. Auf einem weiteren Schildringabdruck aus dem *Room of the Warrior Seal* schreiten drei Träger achtförmiger Schilde hintereinander oberhalb eines Frieses mit laufenden Spiralen nach rechts<sup>1479</sup> (Abb. 5.21b). Im Hintergrund verlaufen etwa auf Höhe der Oberschenkel zwei horizontale Streifen, die in Analogie zu anderen Darstellungen einen Wandfries in einem Durchgangsraum reflektieren könnten. Der nur sehr ausschnitthaft erhaltene Siegelabdruck eines dritten Ringschildes aus dem *Room of the Seal Impressions* zeigte ursprünglich vermutlich ebenfalls einen Zug von nach rechts schreitenden Trägern achtförmiger Schilde<sup>1480</sup> (Abb. 5.21c).

Olga Krzyszkowska zufolge wurden diese Ringe mit Darstellungen von Prozessionen, die Krieger mit achtförmigen Schilden zeigten, ausschließlich in SM I hergestellt, und so handelt es sich auch bei entsprechenden Ringen aus späteren Grabkontexten bzw. bei jenen, die Abdrücke aus späteren Fundkontexten gesiegelt hatten, um SM I-zeitliche ‚Erbstücke‘<sup>1481</sup>. Die parataktische Anordnung der

1476 Die Möglichkeit, dass es sich bei diesen Kompositionen nicht immer um Prozessionen, sondern um Aufmärsche von Krieger handelte, sollte angesichts einer ebensolchen Darstellung im Miniaturfresko aus Raum 5 im *West House*, Akrotiri, nicht außer Acht gelassen werden; vgl. Doumas 1999, 58 Abb. 26; 30f. Abb. 28.

1477 CMS II.8, 276 (Abdruck eines Schildrings, aus dem *Lower East-West Corridor*, Knossos). Vgl. Evans 1930, 313f. m. Abb. 205; Gill 1965, 81, Siegel R 60; Rehak 1992, 124.

1478 Für alternative Lesarten dieser Figur siehe Younger 1988, 127; Danielidou 1998, 95 m. Taf. 11 Kat.-Nr. Σ116. 117.

1479 CMS II.8, 277 (Abdruck eines Schildrings, aus Knossos). Der zweite Siegelabdruck ist abgebildet bei Evans 1930, 313 Abb. 204; Danielidou 1998, Taf. 11 Kat.-Nr. Σ115.

1480 CMS II.8, 278 (Abdruck eines Schildrings, aus Knossos).

1481 Krzyszkowska 2005, 201.

Krieger lässt vermuten, dass hier Prozessionen, Aufmärsche oder Paraden wiedergegeben wurden, deren jeweiliger Anlass sich jedoch unserem Wissen entzieht<sup>1482</sup>. Die Tatsache, dass die Figuren Schilde tragen, weist sie allerdings als Angehörige einer sozialen Gruppe aus, welche im Rahmen des Geschehens als Repräsentanten eben dieser Gruppe auftraten. Die Angabe eines Relieffrieses im Hintergrund der Darstellung aus dem Westtrakt von Knossos (Abb. 5.21b) könnte ferner als Hinweis darauf gewertet werden, dass sich der Zug zumindest teilweise durch ein Gebäude mit Wanddekor bewegte. Der Spiralfries am unteren Bildfeldrand verleiht der Szene einen zusätzlichen symbolischen Rahmen und vervollständigt auf diese Weise die Zusammenstellung von achtförmigem Schild und laufender Spirale, welche sowohl in der NPZ als auch in der SPZ einen signifikanten visuellen Code bildete, auf dessen Tragweite weiter unten ausführlicher einzugehen sein wird. Zunächst sei als eine Wirkung des Schildes festgehalten, dass er seine Träger als Angehörige einer bestimmten sozialen Gruppe gegenüber anderen auszeichnete, die den Schild nicht trugen. Also solcher wurde der achtförmige Schild unter anderem im Kontext von Prozessionen, Paraden oder Aufmärschen getragen, deren Sinndimension bisweilen durch die laufende Spirale präzisiert wurde.

Mehrere Darstellungen der so genannten *Cretan Popular Group* geben Schildträger in recht schematischer Form in unterschiedlichen Posen wieder. Auf einem Lentoid aus Mavro Spilaio scheinen zwei Schildträger mit Helmen, der vordere mit einem Stab oder einer Lanze, in einer Prozession oder einem Aufmarsch gezeigt zu sein<sup>1483</sup> (Abb. 5.21d). Auf einem Kissensiegel aus Agia Triada stehen zwei Schildträger mit seitlich nach oben gestreckten Armen und jeweils einer Lanze oder einem Stab in der äußeren Hand<sup>1484</sup> (Abb. 5.21e). Die Szenen werden unterschiedlich interpretiert: Christian Vohhoff und John Younger deuteten die sich kreuzenden Striche nicht als Arme, sondern als Schwerter; die Szene sei, so Vohhoff, „folglich als Duell zu interpretieren, in dessen Rahmen sich zwei unbehelmte, mit Schwert und achtförmigem Schild gewappnete Krieger messen“<sup>1485</sup>. Diese Deutung scheint angesichts der mit derselben Armhaltung, jedoch allein wiedergegebenen Schildträger auf zwei weiteren Lentoiden aus Chania<sup>1486</sup> und in Philadelphia<sup>1487</sup> allerdings eher unwahrscheinlich. Hier könnten nach Vohhoff die vertikalen Linien verkürzte Architekturdarstellungen oder Bildfeldbegrenzung sein<sup>1488</sup>; Younger räumte jedoch die Möglichkeit ein, dass es sich bei den Linien um Lanzen oder Speere handelt, welche den Schildträger flankierten<sup>1489</sup>. Danielidou indessen hielt die Schildträger mit und ohne

1482 Zu Prozessionen unter Beteiligung von Trägern achtförmiger Schilde siehe Danielidou 1998, 94–96 mit weiteren Literaturverweisen.

1483 CMS II.3, 32 (Lentoid aus Mavro Spilaio).

1484 CMS II.6, 18 (Kissensiegel aus Agia Triada).

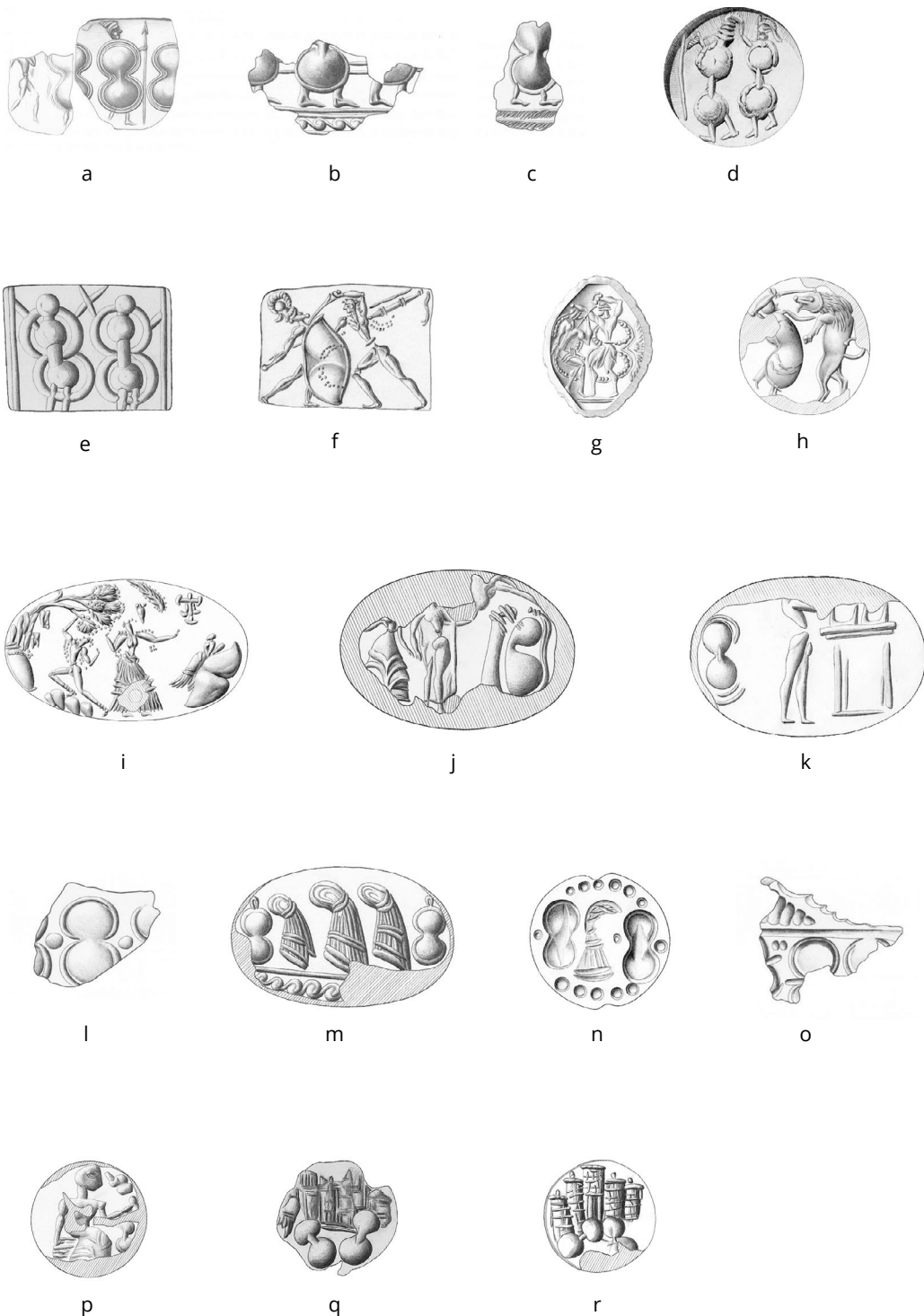
1485 Vohhoff 2008, 15; Younger 1988, 125.

1486 CMS V, 239 (Lentoid aus Chania).

1487 CMS XIII, 137 (Lentoid in Philadelphia).

1488 Vohhoff 2008, 15.

1489 Younger 1988, 125.



**Abb. 5.21** Neupalastzeitliche Siegeldarstellungen des achtförmigen Schildes: a) aus dem *Lower East-West Corridor*, Knossos; b) aus dem *Room of the Warrior Seal*, Knossos; c) aus dem *Room of the Seal Impression*, Knossos; d) aus Mavro Spilaio; e) aus Agia Triada; f) aus Mykene; g) aus Mykene; h) aus Vapheio; i) aus Vapheio; j) aus Kato Zakros; k) aus Knossos; l) aus Knossos; m) aus dem *Archives Deposit*, Knossos; n) aus Maroulas; o) aus Knossos; p) aus Knossos; q) aus Kato Zakros; r) aus Kato Zakros.

Helme und Lanzen oder Speere, die ihr zufolge sowohl in der schwebenden Figur auf dem bekannten mykenischen Schildring als auch in der zentralen Figur mit achtförmigem Schild auf dem Stuckpinax aus Mykene eine Parallele besäßen, allesamt für Palladia<sup>1490</sup>.

Zumindest die erstgenannte Prozessions- oder Marschdarstellung könnte angesichts der vorher genannten vergleichbaren Darstellungen als lediglich stilistisch verschiedene Wiedergabe derselben Thematik gewertet werden. Vergleichsbeispiele für die Schildträger mit erhobenen Armen und/oder Schwertern bzw. Lanzen sind in dieser Form jedoch nicht bekannt, weshalb die Darstellungen sich – abgesehen von einer potentiell mit der Wirkung des ‚unmittelbaren Objekts‘ an sich assoziierten apotropäischen oder auch repräsentativen Funktion – schlichtweg einem konkreteren Verständnis entziehen<sup>1491</sup>.

Die Darstellung eines Schildträgers in kämpferischer Aktion zeigt ein goldenes Kissensiegel aus einem SH I-zeitlichen Kontext in Schachtgrab III in Mykene, welches als ein im ‚offiziellen‘ Bildstil der NPZ hergestelltes und daher möglicherweise kretisches Produkt gewertet werden kann<sup>1492</sup>: Der Schildträger, ausgestattet mit einem Helm mit Helmbusch und einer Lanze, ist kurz davor, von einem ungeschützten Schwertkämpfer erstochen zu werden (Abb. 5.21f). Aus dem gleichen Grab und Kontext stammt ein Amygdaloid mit einer ähnlichen, stilistisch jedoch anders ausgeführten Szene, bei der zwei Krieger mit achtförmigem Schild und Helm gegeneinander antreten und wieder derjenige mit Schwert den anderen durchbohrt<sup>1493</sup> (Abb. 5.21g). Eine inhaltlich vergleichbare Darstellung zeigt ein Lentoid in Athen mit der Darstellung eines Schildträgers, der von einem Mann mit Schwert niedergestochen wird<sup>1494</sup>. Ein jüngst im Grab des sogenannten

1490 Danielidou 1998, 88.

1491 Als ein weiteres Bildzeugnis für die etwas enigmatische frontale Wiedergabe von Schildträgerfiguren mit Schwertern lässt sich nicht zuletzt ein Lentoid in London anfügen: Mittig platziert ist ein achtförmiger Schild mit Helm darüber, zwei Füßen darunter und zur Seite gestreckten Armen; in den Händen hält die Figur Schwerter, unter denen sich mal als runde Pilze, mal als Meerzwiebeln (*squills*) identifizierte Objekte befinden. Siehe CMS VII, 158 (Lentoid in London). Zur Identifizierung als Pilze siehe Danielidou 1998, 86; zu jener als Meerzwiebeln siehe Warren 1984b. Ein entsprechendes Objekt befindet sich auf einem SM I-zeitlich datierten Lentoid aus Knossos, wo es das Bezugsobjekt einer weiblichen Figur darstellt; siehe CMS III, 350. Allerdings bleibt auch hier bereits der unmittelbare Gehalt der Darstellung unverständlich.

1492 CMS I, 11 (Kissensiegel aus Mykene). Dieses gehörte zu zwei weiteren Kissensiegeln, die jedoch sowohl in der Größe als auch in der Ausführung verschieden sind; vgl. dazu Krzyszkowska 2005, 241. Zur Herkunft aller drei aus Kreta siehe Hood 1980, 235f.

1493 CMS I, 12 (Amygdaloid aus Mykene). Als ein Hinweis auf die Träger bzw. Trägerinnen von Darstellungen mit kämpfenden Schildträgern ist Rehak 1992, 118 Anm. 27 und Rehak 1999b, 234 (mit weiteren Literaturverweisen) zu zitieren, dem zufolge Schachtgrab III in Mykene drei Frauen und zwei Kinder enthielt.

1494 CMS V, 180 (Lentoid in Athen). Vgl. Vonhoff 2008, 21 Kat.-Nr. 23: „Eine im rechten Bildfeld sitzende bzw. in der Taille stark eingeknickte menschliche (?) Figur in Schurztracht sticht mit einem Kurzsword oder Dolch auf eine links von ihr befindliche Gestalt mit Achterschild ein“. Ein weiteres Lentoid in New York (CMS XII, D13) mit der Darstellung eines Schildträgers mit zwei Schwertern im Kampf gegen einen Unbewaffneten ist hingegen als Fälschung anzusprechen.



*Griffin Warrior* zutage getretenes Amygdaloid zeigt wiederum eine Zweikampf-szene sehr ähnlich jener auf dem Kissensiegel aus Mykene, ergänzt durch einen bereits gefallenen Schwertkämpfer<sup>1495</sup>.

Kämpferische Auseinandersetzungen unter Beteiligung von Trägern achtförmiger Schilde sind dabei keinesfalls auf Siegelbilder beschränkt. Ein Produkt kretischer NPZ II-zeitlicher Produktion dürfte der *Silver Battle Krater* aus Schachtgrab IV in Mykene sein<sup>1496</sup> (Abb. 5.22a). Ausgeführt in Relief zeigt er zwei Gruppen gegeneinander antretender Krieger, wobei das wesentliche Unterscheidungsmerkmal beider Gruppen die achtförmigen Schilde auf der einen, die Turmschilde auf der anderen Seite bilden. Die Schildträger kämpfen mit Lanzen und werden von jeweils einem Bogenschützen unterstützt<sup>1497</sup>. Blakolmer zufolge dürfte es sich bei der Gruppe mit Turmschildträgern um die Verlierer des Kampfes handeln<sup>1498</sup>. In Hinblick auf die Schildformen lässt sich konstatieren, dass allein die achtförmigen Schilde über eine besondere symbolische Bedeutung verfügten, aufgrund derer sie – wie gleich noch einmal zur Sprache kommen wird – auch ohne ihre Träger in emblemhaften Kompositionen abgebildet wurden. Turmschilde wurden hingegen ausschließlich zusammen mit ihren Trägern dargestellt<sup>1499</sup>. Deren häufige (jedoch nicht uneingeschränkte) Unterlegenheit in Kampfdarstellungen könnte ferner auf die niedrigere bzw. weniger prestigeträchtige Stellung der Turmschildträger in der kretisch-bronzezeitlichen Gesellschaft hindeuten<sup>1500</sup>. Unterlegen waren – wie oben genannte Bildquellen belegen – Kämpfer mit achtförmigem Schild und üblicherweise<sup>1501</sup> einer Lanze bisweilen Schwertkämpfern, deren herausragende kriegerische Fähigkeit und Tapferkeit nicht zuletzt dadurch visuell zum Ausdruck gebracht wurde, dass sie sich völlig ungeschützt auf den Kampf mit Schildträgern einließen. Studien zum Umgang mit minoischen Langschwertern lassen darauf schließen, dass Meisterschaft

1495 Stocker – Davis 2017.

1496 Blakolmer 2007a; Sakellariou 1974, 19; Davis 1977, 225–227.

1497 Zu Darstellungen von Bogenschützen und deren bereits in die APZ zurückreichende Tradition siehe Blakolmer 2007a, 220f. m. Anm. 50 und weiteren Literaturverweisen.

1498 Blakolmer 2007a, bes. 218.

1499 Zum Vorkommen von Turmschildträgern siehe CMS I, 16 (Schildring aus Mykene); VII, 129 (Lentoid in London); XII, 292 (Lentoid in New York); ein weiterer einzelner Turmschildträger mit Hund findet sich auf CMS II.8, 236 (Abdruck eines Kissensiegels, aus Knossos). Eine späte Nebeneinanderstellung zweier Krieger mit einem achtförmigen bzw. einem Turmschild stammt aus Tiryns, siehe Danielidou 1998, 176 Kat.-Nr. K31 m. Taf. 17. Turmschildträger und Bogenschützen verteidigen die Stadt auf dem sog. *Silver Siege Rhyton* aus Schachtgrab IV in Mykene; siehe Sakellariou 1975. Vgl. auch Rehak 1999b, 234f. Zu Turmschildträgern siehe allgemein Danielidou 1998, 34–38 mit weiteren Literaturverweisen.

1500 Das Vorkommen der Turmschildträger im Miniaturfries aus Raum 5 im *West House*, Akrotiri, zeigt die Turmschildträger beim Einsatz in offener Landschaft. Auch die Bogenschützen waren Blakolmer 2007a, 219 zufolge von niedrigerem Rang als die Schildträger.

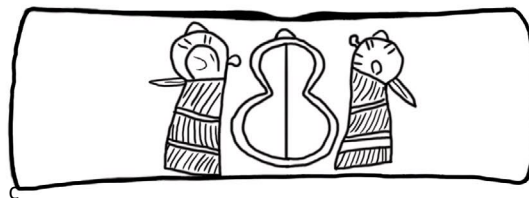
1501 Bei zwei der drei Darstellungen von schwertkämpfenden Kriegern mit achtförmigen Schilden (CMS I, 12. 228) scheint es sich um festländische Produkte zu handeln, die zwar minoische Bildelemente übernahmen, diese jedoch inhaltlich nicht in erkennbar minoischer Form wiedergaben. Zu den Charakteristika festländischer Produktionen siehe Blakolmer 2008a.



a



b



**Abb. 5.22** Neupalastzeitliche Darstellungen des achtförmigen Schildes: a) *Silver Battle Krater* aus Mykene; b) Dolch aus Mykene; c) Darstellung auf Seite A der Doppelaxt aus Vorou.

mit diesen Waffen nur durch zeitaufwendiges Training zu erreichen war; Barry Molloy zufolge handelte es sich dabei um eine Fertigkeit, welche hauptsächlich von Mitgliedern einer Elite angeeignet und trainiert wurde<sup>1502</sup>. Es dürfte sich also sowohl bei den Trägern der symbolträchtigen achtförmigen Schilde als auch bei den Schwertkämpfern um hochrangige Mitglieder der spätbronzezeitlichen Eliten gehandelt haben, die ihren Status bildlich dadurch zum Ausdruck brachten, dass sie einerseits ihre kriegerische Fertigkeit im Kampf unter Beweis stellten, andererseits, zumindest die Schildträger, in Prozessionen, Paraden oder Aufmärschen als Repräsentanten ihrer Gruppe auftraten. Nicht zuletzt bezeugt ein unter den zahlreichen Typ A-Schwertern in Schachtgrab IV in Mykene zutage gekommenes Exemplar, das auf der Klinge eine Reihe von achtförmigen Schilden und flankierenden laufenden Spiralen zeigt<sup>1503</sup>, dass auch Schwertkämpfer sich der Vergesellschaftung beider Motive bedienten, um ihre Waffen mit den damit assoziierten Bedeutungen zu versehen.

Träger achtförmiger Schilde nahmen es auch mit Löwen auf, wodurch die kämpferische Fähigkeit der Schildträger unter dem Aspekt der Jagd bzw. des mythologischen Kampfes mit einem der stärksten Tiere der minoischen Vorstellungswelt veranschaulicht wurde<sup>1504</sup>. Eine entsprechende Jagdszene ist auf einem Lentoid aus dem SH IIA-zeitlichen Kontext im Tholosgrab von Vapheio dargestellt<sup>1505</sup> (Abb. 5.21h). Während unklar ist, ob es sich hierbei um eine lokale Produktion handelt oder nicht, ist zumindest das Thema der Auseinandersetzung von Schildträgern und Löwen eines, welches etwas früher auch auf einem anderen Trägermedium, namentlich dem Dolch aus Schachtgrab IV in Mykene, zur Ausführung kam<sup>1506</sup> (Abb. 5.22b). Hier jagen die Träger achtförmiger Schilde Seite an Seite mit Turmschildträgern und Bogenschützen. Erneut ist es ein Turmschildträger, der von dem angreifenden Löwen niedergetrampelt wird. Bezüglich des

1502 Siehe mit weiteren Literaturverweisen Molloy 2008, 131: „The skill levels required to use these weapons in the life and death context of combat could have been achieved only in a coherent martial arts framework with emphasis not only on physical fitness, but also on the development of ‘muscle memory’ through repetitive task execution in training. The evolution, longevity and specific modes of effective use of these weapons show that martial training in the later Aegean Bronze Age was no trivial matter and required the dedication of substantial training time over many years. That these were the weapons of warriors of high social status [...] has clear importance therefore for how we take into account martial aspects to the experiential production of personhood among these powerful groups in society“.

1503 Karo 1930, 99 Kat.-Nr. 404 m. Taf. LXXXV (Typ A-Schwert aus Schachtgrab IV); Rehak 1992, 118 Anm. 27; Danielidou 1998, 228 Kat.-Nr. M39 m. Taf. 37; Rehak 1999b, 234.

1504 Siehe Morgan 1998a, 30: „Developing from the natural symbolism of the lion as supreme hunter in the animal world, a parallelism of power was drawn between man the hunter/warrior and the strength of the formidable beast.“ Vgl. auch Marinatos 1990, 143–148; Morgan 1995a, 171–184.

1505 CMS I, 228. Zum Inventar der Gräber in Vapheio siehe bereits oben [Anm. 237](#).

1506 Karo 1930, 95f. Kat.-Nr. 394–396 Abb. 25–27 Taf. XCIV. Zur Diskussion dessen umstrittener Abstammung siehe zusammenfassend Papadopoulos 1998, 39 mit Literaturverweisen. Bei einer verwandten Darstellung auf einem Kissensiegel in Paris, welches einen Schildträger mit Lanze und einen Bogenschützen im Kampf gegen einen Löwen zeigt, dürfte es sich allerdings wieder um eine Fälschung handeln; siehe CMS IX, D7. Dazu auch Rehak 1992, 123 Anm. 62.

Dolches als bebildertem Gebrauchsgegenstand lässt sich außerdem eine Beobachtung anknüpfen, die auf eine weitere Funktion des achtförmigen Schildes als Bildelement hindeuten könnte: Schon oben wurde auf die Beobachtung Laffineurs hingewiesen, dass die Richtung des Angreifers oder der Angreifer im Dekor von Dolchen stets auch jener Richtung entspricht, in die der Dolch bei einem Angriff gerichtet war: Die Bildkomposition reflektierte somit die Richtung der Kraftbewegung des Dolchbenutzers – eine syntaktische Entscheidung, die möglicherweise die innerhalb des Bildes evozierte Energie oder Kraft der Vorwärtsbewegung auf den Einsatz der Waffe übertragen sollte<sup>1507</sup>. Im Falle des Dolches aus Mykene übernahmen zum einen die auf der Flucht vor den Jägern nach vorne preschenden Löwen eine solche Rolle. Zum anderen könnte der in Richtung des Feindes gewandte Schild im übertragenen Sinne eine apotropäische Funktion besessen haben, indem er die hinter dem Schild befindliche Person, namentlich den Führer des Dolches, beschützte. Drängen die Überlegungen bei der Gesamtkonzeption der Angriffswaffe tatsächlich bis auf diese Ebene der Interaktion von Bild und Benutzer vor, so ließe sich hierin ein sinnbildliches Verbergen hinter einem Schild bzw. das Schützen mittels desselben vermuten, welches der Benutzer des Dolches aufgrund der Präsenz der Bilddarstellung für sich beanspruchte.

Der achtförmige Schild begegnet jedoch nicht nur in seiner Rolle als am Körper getragene Defensivwaffe: Darstellungen im ‚offiziellen‘ Bildstil zeigen den achtförmigen Schild außerdem im Zusammenhang mit Kulthandlungen. So ist auf einem in Vapheio gefundenen, jedoch mit Sicherheit bereits in NPZ II/III auf Kreta angefertigten Schildring eine männliche Figur beim Akt des ‚Baum-Schützens‘ gezeigt; in der Mitte befindet sich eine heftig bewegte, weibliche Figur<sup>1508</sup> (Abb. 5.21i). Ergänzt wird diese für NPZ II/III typische Szene durch einen auf dem Boden liegenden achtförmigen Schild, auf dem ein Textil und vermutlich ein Schwert drapiert sind<sup>1509</sup>. Auf einem Schildringabdruck aus Kato Zakros stehen eine männliche und dahinter eine weibliche Figur vermutlich ebenfalls vor einem abgelegten oder aufgestellten achtförmigen Schild, auf dem in ähnlicher Form ein

1507 Vgl. Laffineur 1985, 247f. sowie für verwandte Literaturhinweise unten [Anm. 1877](#). Siehe außerdem Morgan 1995, 172–175 zur Parallelisierung von Stärke und Kraft von Tier und Mensch auf dem Dolch aus Schachtgrab IV.

1508 CMS I, 219 (Schildring aus Vapheio). Zur neupalastzeitlichen Datierung siehe u. a. Rehak 1999b, 233; Krzyszkowska 2005, 131 Nr. 221; 243.

1509 Zur Identifizierung dieses Ensembles als Textil und Schwert siehe Niemeier 1989, 176 m. Anm. 71 mit Verweis auf eine m. W. nie erschienene Publikation von Christos Boulotis. In der vorliegenden Arbeit wird die neutrale Bezeichnung dieses Bildelements als Textil bevorzugt, da die in der Forschungsliteratur begegnende Bezeichnung als Sakralknoten nicht uneingeschränkt für alle Darstellungen dieses Gegenstands Gültigkeit besitzt. Jedoch handelt es sich stets um ein aus Stoff hergestelltes Objekt, sei es ein Gewand, etwa ein Umhang mit Fransen, sei es eine zu einem Knoten mit Schlaufe gebundene Stoffbahn. Vgl. auch Krzyszkowska 2005, 201 Anm. 31, der zufolge es sich bei *sacral knots* häufig um Volantröcke (etwa auf CMS II.7, 22) handelte. Als alternative Möglichkeit der Identifizierung stehen wohl die Umhänge zur Verfügung, welche u. a. von Figuren auf Siegelabdrücken aus Agia Triada über dem ‚Fellrock‘ getragen werden; siehe dazu oben [Kapitel 4.4.2](#). Sehr detaillierte Wiedergaben geknoteter Textilien kamen nicht zuletzt in Schachtgrab IV in Mykene zutage, siehe Karo 1930, 114f. Kat.-Nr. 553. 554. 558–560 m. Taf. CLI. CLII. Zum Textil siehe bereits [Kapitel 4.3.4: Textil](#).

Textil und vielleicht ein Schwert platziert sind<sup>1510</sup> (Abb. 5.21j). Hier sind es, im Paar auftretend, ein Mann und eine Frau, die mit dem achtförmigen Schild und dem Textil vergesellschaftet sind. Der von der männlichen Figur ausgeführte Gestus ist nicht vollständig erhalten. Aufgrund der motivischen Kombination mit der weiblichen Figur sowie angesichts des erhaltenen, nach hinten herabgesenkten Arms und des vorne nicht sichtbaren anderen Arms dürfte es sich jedoch um den Gestus des nach vorn ausgestreckten Arms gehandelt haben, wie er gegenüber einer schwebenden Figur sowie ferner gegenüber sitzenden weiblichen Figuren und gegenüber Volantgewandträgerinnen ausgeführt wird<sup>1511</sup>. Dieses Motiv lässt sich daher in den Zyklus von Darstellungen des ‚Anlehns an einen *baitylos*‘, von thronenden weiblichen Figuren und dergleichen einreihen und ist somit sinnstrukturell verwandt mit der Darstellung auf dem Ring aus Vapheio<sup>1512</sup>. Einen kultisch-rituellen Kontext legt außerdem ein fragmentarisch erhaltener Schildringabdruck in Heraklion nahe, der in der rechten Bildfläche eine von Doppelhörnern bekrönte architektonische Struktur, am linken Bildfeldrand einen aufrecht platzierten achtförmigen Schild zeigt, während mittig eine männliche Figur dem Bauwerk zugewandt steht und beide Hände zur Stirn führt<sup>1513</sup> (Abb. 5.21k).

Die Vorkommnisse der Schilde in diesen Darstellungen wurden bereits auf ganz unterschiedliche Weise gedeutet. Danielidou zufolge kommt den Schilden in diesen Szenen die Rolle des Symbols der Kriegsgöttin oder aber eines Kultgeräts oder eines Motivobjekts zu<sup>1514</sup>. Ausgehend von der Annahme, dass die dargestellten Ritualhandlungen auf Zeremonien aus dem Bereich des Vegetationskults hinwiesen, stellte sie eine Verbindung zwischen der Kriegsgöttin und diesem Vegetationskult her<sup>1515</sup>. Marinatos hingegen betonte, dass der Schild in diesen Darstellungen nicht verehrt werde, sondern lediglich ein Hilfsmittel (*implement*) im Kult sei; das Vorkommen des Schildes in derartigen Darstellungen sei daher als Hinweis darauf zu werten, dass der Schild eine Beziehung zu einem Vegetations- oder Erneuerungskult besaß; nicht zuletzt bestünde eine rituelle Assoziation von Schild und Gewand bzw. Textil, die eine so bedeutende Rolle im Kult spielten, dass sie zu Symbolen geworden seien<sup>1516</sup>.

1510 CMS II.7, 5 (Abdruck eines Schildrings, aus Kato Zakros). Siehe dazu Marinatos 1986, 55 m. Abb. 44.

1511 Gegenüber einer schwebenden Figur wird er auf einem Schildring aus Knossos (CMS VI, 280) ausgeführt, gegenüber einer sitzenden weiblichen Figur auf zwei Schildringen aus Poros (Dimopoulou – Rethemiotakis 2000, 43 Abb. 4; Rethemiotakis 2016/2017, 4 Abb. 1; hier Abb. 6.19a und 6.19b); gegenüber einer Volantrockträgerin auf einem Schildring in Berlin (CMS XI, 28; hier Abb. 4.7g).

1512 Bereits Marinatos 1986, 55 f. vermutete, dass hier zwei verschiedene Phasen ein und desselben Kultes dargestellt seien.

1513 CMS II.8, 272 (Abdruck eines Schildrings, in Heraklion).

1514 Danielidou 1998, 93.

1515 Danielidou 1998, 93 f.

1516 Marinatos 1986, 56: „Firstly, the shield *is not worshipped* but is merely an *implement* in the cult. Secondly, it has some association with a vegetation or renewal cult, as can be seen on the ring from Vapheio. Thirdly, there is some ritual association with the garment.“

Gerade diese Gruppierung des an den Bildrand gelegten oder gelehnten Schildes mit einem Textil und einem Schwert – Letzteres eine Zusammenstellung, die auch für sich auf einer NPZ II/III-Muschelkamee aus dem Füllmaterial des Lustalbeckens im *Throne Room* von Knossos belegt ist<sup>1517</sup> – lässt meines Erachtens jedoch auch an ein anderes Verständnis des Dargestellten denken: Da sowohl der Schild als auch das Textil und das Schwert Objekte waren, welche in anderen Darstellungen getragen bzw. in Benutzung gezeigt wurden, ist es naheliegend, dass es sich hierbei zunächst um Habseligkeiten bzw. Statusobjekte einer männlichen Person handelte. Sowohl der Schild als auch das Schwert und das Textil waren unter diesem Gesichtspunkt Identifikationsmerkmale einer sozialen Gruppe und zeichneten ihren Besitzer als Vertreter jener sozialen Gruppe aus<sup>1518</sup>. Dass es sich hierbei „ohne Zweifel [um] Minoer [...] der führenden Schicht“<sup>1519</sup> handelte, wurde bereits von zahlreichen Forschern festgestellt<sup>1520</sup>. Im Falle der auf dem Boden platzierten Ensembles aus Schild, Textil und Schwert dürfte es sich ebenfalls um derartige Besitztümer handeln und zwar, wie ich bei anderer Gelegenheit ausführlicher erörtern werde, um die Besitztümer eines verstorbenen Mitglieds selbiger sozialer Gruppe<sup>1521</sup>.

Der achtförmige Schild war somit ein wichtiges Statussymbol der männlichen Vertreter der Elite, das sie in bestimmten Handlungssituationen wie Prozessionen/Aufmärschen/Paraden, Kampf und Jagd zu repräsentativen wie praktischen Zwecken trugen. Nicht getragen wurde der Schild indes bei der Ausübung der Kulthandlungen, welche die Aufstellung von Votivstatuetten involvierten: Zu keiner Zeit gab es Votivstatuetten in Form männlicher Verehrer, die achtförmige Schilde trugen. Über die Pragmatik des Bildzeichens achtförmiger Schild in seiner Einbettung als Gebrauchsgegenstand lässt sich somit schließen, dass es *ein Besitzgegenstand männlicher Mitglieder der Gesellschaft* war, der diese in bestimmten Kontexten des Lebens sowie über den Tod hinaus als *Angehörige einer Kriegerelite* auszeichnete. In Kontexten wie etwa jenen des Kults in Höhen- und Höhlenheiligtümern, in denen ihre Identität als Krieger offenbar weniger relevant war, wurde auf die Wiedergabe des Schildes indessen verzichtet. Diese Beobachtungen legen nahe, dass der achtförmige Schild als Gebrauchsgegenstand ebenso wie das Textil und das Schwert *eo ipso kein* Kultgerät war, sondern ein persönlicher Besitz. Für seinen bronzezeitlichen Besitzer dürfte dieser jedoch sehr wohl verschiedene Bedeutungsaspekte besessen haben, an die ich mich im Folgenden annähern möchte.

1517 Evans 1935, 931–933 m. Abb. 903. 904. Das Ensemble aus Textil und Schwert war auch unterhalb der fragmentarisch erhaltenen Stiersprungszene auf einer Elfenbeinplakette aus Mykene platziert; siehe Marinatos 1986, 67f. m. Abb. 74.

1518 Zur Bedeutung von Waffen als Symbole für die gesellschaftliche Stellung ihres Trägers siehe ausführlicher Driessen – Schoep 1999, 392–395.

1519 Borchhardt 1977, 12.

1520 Siehe unter anderem auch Verlinden 1985, 146: „Il est probable que cette coutume avait à la fois une utilité pratique de rangement des armes mais aussi une fonction symbolique de démonstration de la richesse et de la puissance militaire de leur propriétaire“. Ferner Cassola Guida 1975, bes. 106.

1521 Ein Aufsatz hierzu befindet sich in Vorbereitung durch die Verf.

Bereits Rehak wies auf einen möglichen Zusammenhang zwischen dem achtförmigen Schild und dem Stiersprung bzw. dem Stieropfer hin<sup>1522</sup>. Diese Verknüpfung wird noch evidenter, wenn man für einen Augenblick die Bildwelt verlässt und sich stattdessen die Machart der achtförmigen Schilde selbst vergegenwärtigt. Überlegungen zu Form und Beschaffenheit der realen Vorbilder, welche aufgrund ihrer Vergänglichkeit bislang nicht eindeutig in archäologischen Kontexten nachgewiesen werden konnten<sup>1523</sup>, wurden bereits vielfach angestellt: So wird aufgrund der gefleckten Oberflächenmusterung gemalter Schilde, die sich auch in zahlreichen Stierdarstellungen findet, vermutet, dass die Schilde aus Rinderfell hergestellt wurden, auf dem die Haarschicht belassen wurde<sup>1524</sup>. Die Schraffur der Felloberfläche wurde Borchhardt zufolge „von der Rückseite gleichsam aus dem Fell herausgetrieben“<sup>1525</sup>. Eine Mittelrippe aus einem „von außen aufgesetzten dreikantigen Holzkeil“<sup>1526</sup> diente zur Stärkung und Fixierung des Mittelgrats der Schildwölbung<sup>1527</sup>. Die dreireihigen Fadenstiche rund um den Mittelteil des Schildes dürften ebenfalls der Stärkung der Schildmitte gedient haben; möglicherweise wurden auch noch eine oder mehrere zusätzliche Fellschichten aufgenäht<sup>1528</sup>. Der sich deutlich abzeichnende Schildrand ist wohl durch das Umbiegen des Fells zur Schildaußenfläche entstanden, nach Borchhardt der Grund für das konstante Fehlen des Fleckenmusters auf den Rändern gemalter Exemplare<sup>1529</sup>.

Die Anfertigung eines achtförmigen Schildes bedurfte nicht nur des Wissens um die korrekte Fellbehandlung sowie die Formung und Verstärkung der verwendeten Materialien. Allein das Aufbringen des Materials war bereits notwendigerweise mit Besitz bzw. Zugangsmöglichkeiten zu Ressourcen verbunden und dürfte einen wesentlichen Hinweis auf die Träger der achtförmigen Schilde bergen. So lässt Rehak zufolge die Größe des Schildes, wie sie in diversen Darstellungen von vorne sowie im Profil greifbar wird, vermuten, dass zu seiner

1522 Rehak 1999b, 233.

1523 Myres 1939, 38, zufolge könnten jedoch in einem der Schachtgräber in Mykene metallene Rahmen eines oder mehrerer achtförmiger Schilde Bestandteil des Grabinventars gewesen sein.

1524 Rodenwaldt 1912, 38–40; Myres 1939, 37f.; Borchhardt 1977, 6. 9; Morgan 1988, 108; Rehak 1992, 123; Rehak 1999b, 232; Danielidou 1998, 52–66. Zur Bearbeitung des Rinderfells siehe Morgan 1988, 108, der zufolge das Rinderfell lediglich mit Salz oder Alaun behandelt und in der Sonne getrocknet wurde. Die Turmschilde im Miniaturfresko aus Raum 5, *West House*, Akrotiri, wurden Morgan zufolge aus unterschiedlichen Tierfellen, namentlich von Rind, Ziege und/oder Schaf hergestellt. Eine Anleitung zum Nachbau im Kleinformat gibt Myres 1939, 38. Siehe auch Love 1939 zur mathematischen Berechnung der Form des achtförmigen Schildes.

1525 Borchhardt 1977, 9.

1526 Borchhardt 1977, 7f. mit weiterer Literatur. Vgl. auch Niemeier 1985, 123; Vonhoff 2008, 72 m. Anm. 536.

1527 Borchhardt 1977, 7f. Zur Diskussion diverser Meinungen zum Thema siehe Danielidou 1998, 62f., die allerdings eine Interpretation als zusätzliche Verstärkung aus Fell bevorzugt.

1528 Borchhardt 1977, 7f. Siehe auch Cameron 1976a, 84; Morgan 1988, 108; Niemeier 1985, 123.

1529 Borchhardt 1977, 7. Vgl. u. a. Niemeier 1985, 122, dem zufolge in entsprechenden Motiven auf Keramik die kräftige Umrisslinie einen hölzernen Rahmen wiedergeben sollte. Siehe ferner auch Myres 1939, 37f.

Herstellung ein ganzes Rind, wenn nicht sogar – im Falle mehrerer aufeinander genähter Fellschichten – mehrere Rinder benötigt wurden<sup>1530</sup>. Das Herbeibringen entsprechender Felle war möglicherweise auf dem *Chieftain Cup* aus Agia Triada dargestellt: Angeführt von einer jungen, männlichen Figur mit Schwert und Zeremonialwedel schreiten in parataktischer Anordnung drei männliche Figuren mit mutmaßlichen Fellen auf den *Chieftain* zu, der sie, den rechten Arm im sogenannten Herrschergestus nach vorne gestreckt, erwartet<sup>1531</sup>. Da diese Szene wohl in Zusammenhang mit *Rites de passage* zu deuten ist, die der junge Anführer des Zuges zu vollziehen hatte, könnte das Herbeibringen der Felle als eine Art Trophäe aus einer der zu bestehenden Aufgaben einen zeremoniellen Aspekt besessen haben, die Produktion der achtförmigen Schilde also mit dem Erlangen des Erwachsenenstatus einhergegangen sein<sup>1532</sup>. Bereits Rehak argumentierte in diese Richtung und vermutete, dass das Textil (*sacral robe*) und das Schwert als Insignien nach erfolgreicher Durchführung des Stiersprungs den Teilnehmern verliehen wurden, während der Schild möglicherweise aus dem Fell des Stieres hergestellt wurde<sup>1533</sup>. Als Beleg führte er eine Elfenbeinplakette aus Gräberrund B in Mykene an, die das Ensemble aus Textil und Schwert im Kontext einer Stierfangszene wiedergibt, „making explicit the connections among the symbols of sacral robe, sword, shield, and bull“<sup>1534</sup>. Das Fell sei wiederum bei dem im Anschluss an den Stiersprung durchgeführten Stieropfer gewonnen worden<sup>1535</sup>. Waren Stierfang bzw. Stiersprung tatsächlich Bestandteil der *Rites de passage*, so könnten unter diesem Gesichtspunkt die achtförmigen Schilde als ein symbolischer Verweis auf den sozialen Status ihrer Träger fungiert und sie nicht nur als erwachsene Mitglieder der Gesellschaft ausgezeichnet haben, sondern darüber hinaus auch als Personen, welche die möglicherweise einer bestimmten sozialen Gruppe vorbehaltenen *Rites de passage* einschließlich der Bezwingung von Stieren erfolgreich durchlaufen hatten.

War der Stiersprung hingegen generell ein regelmäßig von einer männlichen Gruppe durchgeführtes Ritual „relating to the subjugation and containment of

1530 Rehak 1999b, 233.

1531 Zum *Chieftain Cup* aus Agia Triada siehe Kaiser 1915, 244–247 m. Abb. 1. 2; Koehl 1986b; Säflund 1987, 227–229.

1532 So bereits Koehl 1986b, 106: „Interpreted as such, the scene on the cup would represent the stage of initiation after the period of two months in the country had ended and the participants have returned to society. The ox would have been sacrificed for feasting and the hide turned into the familiar figure-8 shield, as part of the youth’s full complement of military gear“. In Gebäude *Xesté 3*, Akrotiri, gehörte entsprechend der Wandmalerei im Eingangsbereich u. a. das Fangen eines Stiers zu den Herausforderungen, die ein heranwachsender junger Mann zu bewältigen hatte; vgl. Vlachopoulos 2007a, 108f.; Vlachopoulos 2008, 451. 455 Abb. 41,3–5. Vgl. zu den Herausforderungen u. a. auch Koehl 1986b; Säflund 1987. Die direkte oder indirekte Darstellung des Fangens von Stieren gehörte bereits seit der VPZ zum minoischen Bildrepertoire; siehe Rehak 1999b, 233; Zeimbekis 2006; Günkel-Maschek 2012c, 125 m. Anm. 70.

1533 Rehak 1999b, 233f.: „it seems reasonable to hypothesize a connection between the bull sports and the eventual use of the hides to make the shields.“

1534 Rehak 1999b, 234 m. Taf. 48c.

1535 Marinatos 1986, 57. 67–69; Morgan 1995b, 144; Rehak 1999b, 233f.



the bull“<sup>1536</sup>, so könnte der achtförmige Schild als ein Statussymbol jener Stierbezwinger auf deren Fertigkeit im Bezwingen des Tieres verwiesen haben und obendrein, wie bereits Marinatos vermutete<sup>1537</sup>, als zur Schau getragener Beleg für die erfolgreich durchgeführte Ritualhandlung zu Ehren der Gottheit gedient haben. Wenngleich es in diesem Sinne einen unmittelbaren Zusammenhang gab zwischen der Entstehung des Schildes und Kulthandlungen, die dem Schild und seinem Träger vielleicht zusätzlichen Schutz und göttliche Unterstützung verleihen sollten, war der Schild dennoch kein Kultinstrument. Vielmehr deutet der martialische Aspekt dieses Produkts der Kulthandlungen ebenso wie anderer vergleichbarer Produkte<sup>1538</sup> darauf hin, dass die Verwendung von Fellen bezwungener Rinder eine wichtige Rolle bei der Selbstdarstellung derjenigen spielte, die als Besitzer dieser Gegenstände auftraten: Sie präsentierten sich als Mitglieder einer potenten Kriegerelite, die es mit Stieren aufnahm und sich durch deren anschließende Opferung die göttliche Unterstützung im Kampf und bei der Jagd sicherte<sup>1539</sup>.

Neben dem Bezwingen und Opfern des Stieres könnte auch das Niederringen von Ziegenböcken in diesem Zusammenhang eine Rolle gespielt haben. So zeigt eine fragmentarische Reliefdarstellung auf einem Steatitrython aus Knossos im oberen Bereich eine männliche Figur beim Niederringen eines Ziegenbocks, im unteren Bereich eine Figur mit Helm und achtförmigem Schild<sup>1540</sup>. Trotz seines fragmentarischen Erhaltungszustands legt ein Vergleich mit anderen figürlich gestalteten Steatitgefäßen nahe, dass auch auf diesem Gefäß ursprünglich ein Szenario veranschaulicht war, in dem sowohl das Niederringen von Ziegenböcken als auch vermutlich das Aufmarschieren mit Helm und achtförmigem Schild als Aufgaben männlicher Personen eine Rolle gespielt hatten. Das Rhyton, von dem

1536 Zeimbekis 2006, 34. Zur rituellen und gesellschaftlichen Bedeutung des Stiersprungs siehe auch Morgan 1998a, 18–25 bes. 18: „The participants of the bull-sports are always depicted as young and athletic and the social function of the sport was undoubtedly as an expression of youthful vigour and daring in acts involving physical challenge and human dominance over animal power.“ Vor allem die Darstellung auf dem *Boxer Rhyton* aus Agia Triada bezeugte Morgan 1998a, 19 zufolge „the ritual character of the sports depicted, whilst the juxtaposition of scenes clearly associate the activities of bull-leaping with combat sport.“

1537 Marinatos 1986, 57f.

1538 Namentlich die *ikria* ägäischer Schiffe und die Boxen ägäischer Streitwägen, die beide ebenfalls aus Rinderfell hergestellt wurden; vgl. Marinatos 1974, 148; Marinatos 1984b, 46; Hägg 1985, 211; Immerwahr 1990, 138–141; Danielidou 1998, 53; True 2000, 352f.; Morris 2000, 799. Unter einem vergleichbaren Gesichtspunkt könnten auch die Eberzahnhelme, die in der NPZ und in der SPZ von den Kriegern getragen wurden und wie der Schild in Bilddarstellungen bisweilen eine emblemhaft wirkende Rolle erfüllten, als „a visible manifestation of bravery“ konzipiert gewesen sein; vgl. Morgan 1995a, 172f.; ferner Shaw 1997, 501. Zur emblemhaft wirkenden Aneinanderreihung von Eberzahnhelmen in einer Wandmalerei aus Gebäude *Xesté 4*, Akrotiri, Thera, siehe Akrivaki 2003.

1539 Vgl. auch Vonhoff 2008, bes. 259, dem zufolge das „Kriegswesen in der minoischen Gesellschaft der mittleren Bronzezeit und frühen Spätbronzezeit ein zweifellos männliches Ideal verkörperte“.

1540 Evans 1930, 184f. Abb. 128; Warren 1969, 89. 177f. 181 Kat.-Nr. P 488c; Koehl 2006, 91 Kat.-Nr. 112 m. Taf. 12; Blakolmer 2007a, 220f. m. Taf. LVI, 9.

dieses Fragment stammt, reiht sich damit in eine größere Gruppe von Steatitgefäßen mit Darstellungen der kämpferischen Agone männlicher Personen ein<sup>1541</sup>. Die gemeinsame Wiedergabe der Tötung eines Ziegenbocks und der Gefangennahme eines Stieres durch männliche Personen an den Wänden des Eingangsvestibüls von Gebäude *Xesté 3* kann als ein zusätzlicher Hinweis darauf gewertet werden, dass beide Handlungen miteinander sowie darüber hinaus mit den *Rites de passage* männlicher Jugendlicher assoziiert waren<sup>1542</sup>. Erwähnenswert ist in dieser Hinsicht ferner die Argumentation Koehls, der zufolge solche Steatitrytha aufgrund der gewählten Darstellungen und Themen hauptsächlich von männlichen Personen bzw. im Rahmen von Handlungen mit männlichen Hauptakteuren benutzt wurden<sup>1543</sup>. Das Vorkommen eines Schildträgers auf dem Fragment eines Steatitrythons deutet somit darauf hin, dass auch die Rituale des Bezwingens und Opfern von Stier und Ziegenbock zu jenen Aktivitäten gehörten, an denen Schildträger beteiligt waren, während die Trägermedien selbst auf den kultisch-rituellen Charakter der Handlungen schließen lassen, die im Rahmen dieser von männlichen Teilnehmern dominierten Aktivitäten stattfanden. In diesem Zusammenhang ist schließlich auch das Steatitrython mit Dekor in Form von achtförmigen Schilden anzuführen<sup>1544</sup> sowie ferner ein aus Schachtgrab IV in Mykene stammendes silbernes Rhyton in Form eines achtförmigen Schildes, das ursprünglich auf Kreta und möglicherweise für einen ähnlichen Verwendungskontext hergestellt worden war, bevor es in dem festländischen Grab endete<sup>1545</sup>.

Die Bedeutung des achtförmigen Schildes als Statussymbol männlicher Mitglieder der Gesellschaft entwickelte sich somit wohl ebenso aus seiner Machart wie aus deren Verquickung mit Stiersprung bzw. Stierfang, Stieropfer und *Rites de passage*. Er bezeugte, dass seine Träger es mit dem mächtigen Tier aufzunehmen wussten und mit der Opferung des Stieres sowie der Herstellung ihres Schildes aus dem Fell des getöteten Tieres ihren Status als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft erlangt hatten. Wohl aufgrund des damit einhergehenden hohen Stellenwerts als Chiffre für persönlichen und gesellschaftlichen Status begegnet der achtförmige Schild auch außerhalb von szenischen Darstellungen ritueller Handlungen. SM IA- und SM IB-zeitliche Gefäße und Siegelbilder etwa belegen die auch im Schildfresko begegnende Bildkomposition mit mehreren nebeneinander angeordneten Schilden<sup>1546</sup> – und der Ursprung derartiger Darstellungen könnte sogar noch weiter zurückreichen, wie die Darstellung dreier vor einem Horizontalband

1541 Vgl. Säflund 1987, bes. 230–232; Koehl 1986b.

1542 Für die Darstellungen siehe Vlachopoulos 2007a, 108f.; Vlachopoulos 2008, 451. 455 Abb. 41,3–5.

1543 Koehl 1986b, 336f. Zur Rekonstruktion von Priestern als „the one specific group of males who used rhyta“ siehe Koehl 2006, 337–342. Zum maskulinen Nutzerkreis reliefierter Steingefäße siehe auch Logue 2004, bes. 167–172; Marinatos 2005.

1544 Rehak 1992, 116f. m. Abb. 1.

1545 Koehl 2006, 125 Kat.-Nr. 343 mit weiteren Literaturverweisen; 268 m. Taf. 28 Kat.-Nr. 343. Ferner Rehak 1992, 118 Anm. 27; Danielidou 1998, 78. 215f. Kat.-Nr. M4 m. Taf. 33.

1546 Rehak 1992, 118: „the vases can be taken as support for the hypothesis that the Knossos wall paintings in their latest manifestation simply renew a preexisting motif“. Zum aufgehängten

nebeneinander angeordneter Schilde auf dem mittelkykladischen sogenannten *Hunter's asamintbos* aus Akrotiri nahelegt<sup>1547</sup>. Ein dem Schildfresko ähnliches Zeugnis der emblemhaften Verwendung des achtförmigen Schildes dürfte ein Siegelabdruck aus dem Osttrakt des Palastes von Knossos mit der Nebeneinanderstellung von achtförmigen Schilden vor einem Spiralfries geben; der Siegelabdruck wird von Evans allerdings nur erwähnt, aber an keiner Stelle abgebildet<sup>1548</sup>. In die NPZ III datiert indes eine Amphore aus dem *North House* auf der *Stratigraphical Museum Site* in Knossos mit der Darstellung von nebeneinander platzierten, jeweils an ihrem *telamon* aufgehängten Schilden und einem Punktfries darüber<sup>1549</sup>. Ein fragmentarischer Siegelabdruck aus Knossos zeigt wiederum drei nebeneinander platzierte achtförmige Schilde, die durch Punkte voneinander getrennt sind<sup>1550</sup> (Abb. 5.211). Diese Komposition findet eine Parallele auf einer in der NPZ II auf Kreta angefertigten und nach Akrotiri exportierten Kanne, die in Gebäude *Xesté 3*, Raum 2, zutage kam<sup>1551</sup> – ein Befunde, der erneut eine Verwendung derartiger Gefäße im Rahmen von *Rites de passage* nahelegt. Bereits Danielidou und Rehak betonten, dass die meisten Vorkommnisse achtförmiger Schilde auf Gefäßen mit ritueller Funktion zu finden seien oder aus rituellen Kontexten, etwa in Vergesellschaftung mit anderen Ritualgefäßen, stammten; zudem würden die oftmals ebenfalls dargestellten Pflanzen wie etwa auf einem NPZ III-Gefäß in Ontario, das nebeneinander platzierte achtförmige Schilde umgeben von Palmen und *sacred ivy* in felsigem Terrain zeigt<sup>1552</sup>, aber auch das schon oben erwähnte Vorkommen achtförmiger Schilde in Form von Gefäßappliken und Einlagen in den *Temple Repositories* im Palast von Knossos darauf hindeuten, dass die mit Schilden dekorierten Gefäße mit Vegetations- und Fruchtbarkeitskulten in Zusammenhang

achtförmigen Schild in NPZ II- und NPZ III-zeitlicher Gefäßbemalung siehe auch Niemeier 1985, 122 Abb. 59,2–6.

1547 Siehe oben Anm. 1464.

1548 Evans 1930, 313. Vgl. auch Rehak 1992, 124.

1549 Warren 1980/1981, 84 Abb. 35; Rehak 1992, 118f. m. Abb. 7; Warren 2000c, 468 Abb. 5. Aus dem gleichen Raum stammt außerdem ein weiteres *Cup Rhyton* mit der ungewöhnlichen, abwechselnden Anordnung von aufgehängten achtförmigen Schilden, einem Gorgoneion sowie nicht eindeutig zu identifizierenden Objekten, die Peter Warren als Meerzwiebeln bestimmt; siehe Warren 1980/1981, 83f. m. Abb. 34; Warren 1984b; Rehak 1992, 117f. m. Abb. 6. Ein Fragment einer Pyxis mit Schilddekor fand sich in *House X* in Kommos; siehe Shaw (J) 1986, 238 m. Taf. 58f.

1550 CMS II.8, 129 (Abdruck vermutlich eines Schildrings, aus Knossos).

1551 Niemeier 1985, 122 Abb. 59,1; Rehak 1992, 117f. m. Abb. 5; Papagiannopoulou 1995, 211 Abb. 2; Danielidou 1998, 165 Kat.-Nr. K7 m. Taf. 14. Vgl. auch Vonhoff 2008, 82 Kat.-Nr. 134: „Ob in dem Achterschilddekor der Kanne Kat.-Nr. 134 eine dezidierte Reminiszenz an militärische Ikonographie oder auch nur eine generelle apotropäische Symbolik zu sehen ist, muss an dieser Stelle offen bleiben; möglicherweise könnte die Achterschildsymbolik der Schnabelkanne Kat.-Nr. 134 auch auf einen rituellen Gebrauch des Gefäßes, wie z.B. zu Libationszwecken im Zuge von Opferhandlungen o. ä. hinweisen.“ Zu weiteren exportierten Gefäßen mit Schilddarstellungen aus der NPZ siehe Rehak 1992, 119f. Eine ebenfalls SM IA-zeitliche Kanne mit Dekor in Form von achtförmigen Schilden stammt außerdem aus einem Grab in Poros; siehe Rehak 1999b, 232; Warren 2000c, 469 Abb. 7.

1552 Rehak 1992, 119f. m. Abb. 12.

stünden<sup>1553</sup>. Der Befund von Raum 2, an dessen Wand eine säugende Kuh in einer Felslandschaft mit Palmen und Schilfpflanzen dargestellt war<sup>1554</sup>, könnte nun möglicherweise einen konkreteren Hinweis auf die Verwendung von mit Schilden dekorierten Gefäße im Kontext der in Gebäude *Xesté 3* verorteten *Rites de passage* geben, mit welchen unter anderem das Erreichen des Erwachsenenalters und des damit verbundenen gesellschaftlichen Status zelebriert wurde. Die Nebeneinanderstellung von Schilden auf Gefäßen und in Siegelbildern könnte somit in der Bedeutung der Schilde als Statusobjekt, aber auch in der Verwendung entsprechender Gefäße im Rahmen von Ritualen zum Erreichen dieses Status eine Erklärung finden.

Wie schon anhand der szenischen Darstellungen argumentiert, kam wohl dem Textil ab der NPZ II eine ähnliche statusidentifizierende Bedeutung wie dem Schild zu. Das Textil wurde ab der NPZ II ebenfalls in emblemhaft wirkender Nebeneinanderstellung gemeinsam mit dem Schild dargestellt. So zeigt ein Abdruck eines Schildrings aus dem *Archives Deposit* oberhalb eines Spiralfrieses die Darstellung dreier Textilien, die von aufgehängten achtförmigen Schilden flankiert werden<sup>1555</sup> (Abb. 5.21m). Eine ähnliche Zusammenstellung bilden die zwei achtförmigen Schilde, die auf einem stilistisch der *Cretan Popular Group* zuweisbaren Lentoid aus Maroulas bei Rethymnon ein Textil flankieren<sup>1556</sup> (Abb. 5.21n). Wieder bilden Punkte das trennende, Punktreihen das rahmende Element. Ob die Punkte dabei vereinfachte Zitate der häufiger begegnenden Spiralfriesen sind, muss offen bleiben<sup>1557</sup>.

In diesem Zusammenhang ist ferner die bronzene Doppelaxt aus Vorou zu nennen, die auf der einen Seite (A) einen mittig platzierten achtförmigen Schild, flankiert von Textilien mit sie durchbohrenden Schwertern zeigt (Abb. 5.22c), auf der anderen Seite (B) hingegen ein zentral platziertes Textil mit Schwert, welches von Köchern flankiert wird<sup>1558</sup>. Zunächst erscheint die Doppelaxt, die das Trägermedium bildet, hier fehl am Platz, doch sei an dieser Stelle an die enge sinnstrukturelle

1553 Danielidou 1998, 97–99 m. Katalog (K) und Tafeln; Rehak 1992, 116. 123. Siehe bereits oben Anm. 1474 und 1475.

1554 Vlachopoulos – Zorzos 2014, 195 Taf. 67a.

1555 CMS II.8, 127 (Abdruck eines Schildrings, *Archives Deposit*, Knossos).

1556 CMS V S3, 331 (Lentoid aus Maroulas). Das hier als Textil angesprochene Bildelement wird im *CMS* sowie u. a. auch von Vönhoff 2008, 31 als Helm identifiziert und als apotropäisch erklärt. M. E. sprechen jedoch die Details der Darstellung wie etwa die horizontalen Säume, die vertikalen Fransen sowie die oben abgerundete, gemusterte Schlaufe dafür, dass es sich auch hier um ein Textil handelt.

1557 Immerhin besitzt diese Darstellungsweise bereits eine längere Tradition, denn schon der einzelne Schild auf dem altpalastzeitlichen Siegelstein aus Knossos (CMS II.2, 32) wies jeweils rechts und links neben der Verjüngung einen Punkt auf.

1558 Verlinden 1985; Danielidou 1998, 227 f. Kat.-Nr. M38 m. Taf. 37; Rehak 1999b, 233. Ein ähnliches Exemplar mit der Darstellung eines achtförmigen Schildes allein stammt aus Vapheio; siehe Danielidou 1998, 77. 226 f. Kat.-Nr. M37 mit weiteren Literaturangaben sowie m. Taf. 36. Vgl. auch Haysom 2010, 47, der die Herkunft jedoch mit Ostkreta benennt. Eine Doppelaxt mit der Darstellung eines Eberzahnhelms aus Knossos verweist in eine ähnliche Richtung; siehe Vönhoff 2008, 314 Kat.-Nr. 236 Taf. 56; Haysom 2010, 47.

Verflechtung von Doppelaxt und laufender Spirale erinnert (Abb. 5.19). Diese Verflechtung zeichnet wohl auch im vorliegenden Kontext für die Kombination von Bildträger und bildlichem Dekor verantwortlich und lässt die bronzene Doppelaxt aus Vorou jenem Sinnkonzept zuordnen, zu dessen visueller Veranschaulichung unter anderem achtförmige Schilde, Textilien, laufende Spiralen und die Doppelaxt gehörten. Diese Kombination sollte in der SPZ auch im Osttrakt Niederschlag finden, wo die von dem Steinmetzzeichen Doppelaxt geprägte Architektur bildlichen Dekor in Form von laufenden Spiralen und achtförmigen Schilden erhielt. Für die Kombination von Textil und Schwert sowie von Köcher und Textil möchte ich daher Verlinden zustimmen, der zufolge diese Ausstattung sowohl eine praktische Funktion im Sinne einer militärischen Panhoplie als auch eine symbolische Funktion „de démonstration de la richesse et de la puissance militaire de leur propriétaire“ innegehabt haben dürfte<sup>1559</sup>. Ferner vermutete Verlinden, dass die Doppelaxt, wie auf einem Siegelabdruck aus Kato Zakros dargestellt, im Rahmen von Zeremonien getragen wurde<sup>1560</sup> (Abb. 4.12a). Dem kann hinzugefügt werden, dass es sich bei den dargestellten Teilnehmern um ‚Fellrock‘-Träger handelt, welche, wie in Kapitel 4 gezeigt wurde, als Funktionsträger in unmittelbarem Zusammenhang mit dem Doppelaxt-Kult im Palast von Knossos gebracht werden können. Erneut scheint sich somit der sinnstrukturelle Zusammenhang zwischen achtförmigen Schilden, Textilien und dem mit der Doppelaxt verbundenen Ritualgeschehen erschließen und unmittelbar mit jenen Räumlichkeiten mit Spiraldekor verknüpfen zu lassen, die häufig eine Verbindung zur Doppelaxt besaßen.

Sehr fragmentarisch erhalten ist indessen die in zwei Register aufgeteilte Darstellung von mindestens drei achtförmigen Schilden und Tritonschnecken auf einem Siegelabdruck aus Knossos<sup>1561</sup> (Abb. 5.21o). Die achtförmigen Schilde weisen hier das bereits in der APZ wiedergegebene, quer über die Taille gelegte Element auf. Eine vergleichbare Vergesellschaftung einer Tritonschnecke mit einem achtförmigen Schild findet sich ferner auf einem aus dem Osttrakt stammenden Abdruck eines Lentoids, und zwar in der Bildfläche schwebend vor einer sitzenden, weiblichen Figur<sup>1562</sup> (Abb. 5.21p). Leider scheint es keinerlei Anhaltspunkte für die Datierung des Lentoids zu geben. Immerhin eröffnet sich für die Zusammenstellung beider Elemente durch das bereits Ausgeführte ein größerer Sinnkontext, auf den Schilde und Tritonschnecken in ihrer emblemhaft wirkenden Wiedergabe auf den neupalastzeitlichen Siegelmedien möglicherweise verweisen

1559 Verlinden 1985, 146.

1560 Verlinden 1985, 147. Zur Siegeldarstellung siehe CMS II.7, 7 (Abdruck eines Schildrings, aus Kato Zakros).

1561 CMS II.8, 128 (Abdruck eines Schildrings, aus Knossos).

1562 CMS II.8, 241 (Abdruck eines Lentoids aus dem Osttrakt des Palastes von Knossos, in Heraklion). Möglicherweise kann auch eine Siegeldarstellung aus einem SM IIIA1-Kontext in Grabgebäude 3 in Phourni, Archanes angeführt werden (Sakellarakis – Sapouna-Sakellaraki 1997, 700 Abb. 806 [rechts]. 807): Sie zeigt ein stehendes Rind mit zurückgewandtem Kopf, darunter befindet sich eine Tritonschnecke, über dem Rücken hingegen drei Kreise, von denen zwei überlappen. Handelt es sich hierbei um eine stark schematisierte Anspielung auf einen achtförmigen Schild?

sollten. Handelt es sich bei der sitzenden weiblichen Figur um eine Person von hochrangigem bzw. göttlichem Status<sup>1563</sup>, so wurde durch die Wiedergabe des achtförmigen Schildes und der Tritonschnecke vielleicht auf Ritualpraktiken zu ihren Ehren verwiesen<sup>1564</sup>. Zu Tritonschnecken lässt sich allgemein anführen, dass sie in altpalastzeitlichen, neupalastzeitlichen und spätpalastzeitlichen Siegelbildern entweder für sich begegnen<sup>1565</sup> oder zusammen mit Zweigen<sup>1566</sup> oder in einer potentiellen Funktion als Sprachrohr, Horn oder Rhyton, welches von einer weiblichen Figur auf einem Lentoid aus der Idäischen Grotte ebenfalls vor einem Altar mit Doppelhorn und Zweigen benutzt wird<sup>1567</sup>. Folglich lässt sich für ihre sinnkonzeptuelle Einordnung erneut vermuten, dass sie mit Ideen bezüglich Vegetation und Fruchtbarkeit zusammenhängen<sup>1568</sup>.

Ebenso schwierig einzuordnen ist die Wiedergabe achtförmiger Schilde im Zusammenhang mit Darstellungen von Architekturfassaden, welche entweder zu einem größeren Gebäude oder zu einer Stadt gehörten, so zu sehen auf Siegelabdrücken, die in Raum VII, *House A*, in Kato Zakros gefunden wurden. Die eine Darstellung zeigt in der oberen Bildhälfte die architektonische, über einer doppelten horizontalen Grundlinie aufragende und zum Teil von Doppelhörnern bekrönte Fassade, während in der unteren Bildhälfte und etwas in die obere hineinragend zwei achtförmige Schilde platziert sind<sup>1569</sup> (Abb. 5.21q). Die andere Darstellung zeigt eine Front aus insgesamt fünf turmartig aufragenden Gebäudetrakten, unter denen erneut zwei achtförmige Schilde im Winkel zueinander

1563 Der Gestus des nach vorne erhobenen Armes findet sich u. a. auch bei folgenden Darstellungen sitzender weiblicher Figuren: CMS II.3, 252 (Schildring aus Mochlos); II.8, 268 (Abdruck eines Schildrings, in Heraklion); V S1B, 195 (Abguss eines Schildrings, in Athen). Zur Identifikation von sitzenden Figuren als Göttinnen siehe Niemeier 1989, bes. 173f. mit weiteren Referenzen.

1564 Genannter Gestus wird u. a. gegenüber ihr zugewandten Verehrerinnen bzw. ihr gegenüber „zutraulichen“ Tieren ausgeführt.

1565 CMS II.5, 304 (Siegelabdruck aus Phaistos); II.8, 151 (Siegelabdruck in Heraklion). Ersterer Siegelabdruck aus Phaistos datiert in die APZ, zweiterer in Heraklion in SM I.

1566 CMS II.5, 305. 306 (Siegelabdrücke aus Phaistos). Beide datieren in die APZ.

1567 CMS II.3, 7 (Lentoid aus der Idäischen Grotte). Stilistisch datiert in SM IIIA1. Zur Deutung als Rhyton sowie zu realen Rhyta in Form von Tritonschnecken siehe Wedde 2004b, 174f. m. Anm. 149; Koehl 2006, 269 sowie die Zusammenstellung in Baurain – Darcque 1983, 59–73, aus der deutlich hervorgeht, dass die Nutzung von Tritonschnecken als Rhyta mit dem Ende der NPZ aufhörte. Zur rituellen Nutzung von Tritonschnecken und deren altpalastzeitlichen und neupalastzeitlichen Fundkontexten siehe auch Evans 1935, 344f.; Nilsson 1950, 153f.

1568 Siehe dazu bereits Günkel-Maschek 2012b mit weiteren Literaturverweisen. Zur Bedeutung belaubter Pflanzen siehe auch Morgan 1995b, 145: „A leafy plant, whether a branch or a tree, has the unambiguous signification in ancient art of renewed life.“ Möglicherweise beruht auf jenem Ideenzklus auch die ungewöhnliche Bildkomposition auf dem Schildring aus Mykene (CMS I, 17), die eine schwebende Figur mit achtförmigem Schild gemeinsam mit u. a. einer unter einem Baum sitzenden weiblichen Figur oder Göttin, einem auf sie zuschreitenden Frauenzug, einer Doppelaxt und Tierschädeln wiedergibt. Zu diesem SH II-zeitlichen Ring und seiner „unminoischen“ Komposition siehe Krzyszkowska 2005, 244. 254f.; Niemeier 1990, 167f.

1569 CMS II.7, 219 (Siegelabdruck aus Kato Zakros).

angeordnet sind<sup>1570</sup> (Abb. 5.21r). Hogarth vermutete, dass durch die Gegenwart der Schilde der göttliche Schutz der Gebäude symbolisch dargestellt wurde<sup>1571</sup>. Der fragmentarische Erhaltungszustand erschwerte eine Deutung. Möglicherweise wurde hier jedoch grundsätzlich eine sinnstrukturelle Verknüpfung von mit Doppelhörnern bekrönten Gebäuden und Trägern achtförmiger Schilde reproduziert, welche nicht zuletzt in der artifiziellen Präsenz von achtförmigen Schilden *in* Palastgebäuden – für die NPZ ist in diesem Zusammenhang auf Knossos selbst sowie möglicherweise auf Gournia zu verweisen<sup>1572</sup> – Ausdruck fand. Diese Verknüpfung bestätigt somit zumindest grundsätzlich die Verortung der achtförmigen Schilde einschließlich ihrer Träger im Kontext der von Doppelhörnern bekrönten Gebäude bzw. der Paläste – eine Verortung, die angesichts der ‚elitären‘ Qualität der Schilde jedoch keineswegs mehr zu überraschen vermag.

Zusammenfassend lässt sich die Einbettung von achtförmigen Schilden in neupalastzeitlichen Bildkompositionen auf zwei Arten feststellen (Abb. 5.24): Zum einen als Wiedergabe eines tatsächlichen Schildes, den man so darstellte, wie er aufgrund seiner funktionalen und symbolischen Aspekte verwendet wurde; zum anderen als hieroglyphisches Einzelmotiv, wozu sowohl die emblemhaft herausgelöste Darstellung in nicht-szenischen Bildkompositionen als auch seine Verwendung als Schmuck, als Reliefapplik und als Dekorelement auf Gefäßen gezählt werden können<sup>1573</sup>. Letztere emblemhafte Verwendung des achtförmigen Schildes – worin dieser sich markant vom Turmschild unterscheidet – ist unmittelbar auf die für ihn spezifischen Wirkungen zurückzuführen<sup>1574</sup>.

Dass achtförmige Schilde bei Prozessionen, Paraden oder Aufmärschen und im Kampf getragen wurden, aber auch, wie ich meine, als Hinterlassenschaften Verstorbener wiedergegeben wurden, lässt darauf schließen, dass der Schild in der NPZ abgesehen von seiner Bedeutung als Defensivwaffe zugleich ein Statusobjekt war, über das sich dessen Träger als Angehörige einer bestimmten sozialen Gruppe auszeichneten. Aus seiner praktischen Verwendung geht hervor, dass der Schild als Gebrauchsgegenstand primär innerhalb des Aktionshorizonts

1570 CMS II.7, 218 (Siegelabdruck aus Kato Zakros).

1571 Hogarth 1902, 88 m. Taf. 130. 131; Danielidou 1998, 97. 152f. Kat.-Nr. Σ111. Σ112 mit weiteren Literaturangaben. Vgl. auch Hiller 1995, 571: „Darstellung des von zwei Schilden geschützten Stadttors“.

1572 Cameron 1976a, 628 m. Anm. 41. Achtförmige Schilde in Relief sollen auch aus dem Palast von Gournia, genauer aus Magazin 2 des Palastes stammen; vgl. Boyd Hawes u. a. 1908, 35; Driessen – Macdonald 1997, 213. Kaiser 1976, 302, zufolge lassen sich die Fragmente jedoch nicht mehr identifizieren. Vgl. auch Driessen 1989/1990, 11 Anm. 50. Bereits in der NPZ I entstand im Übrigen das Fragment aus dem *House of the Ladies* in Akrotiri, dessen Darstellung sich Blakolmer 2007a, 222, zufolge zu einem achtförmigen Schild rekonstruieren lässt; vgl. dazu Doumas 1999, 187 Abb. 149; Televantou 1992, 156 Kat.-Nr. 23c.

1573 Vgl. die von Rehak 1992, 123 vorgenommene Unterscheidung der neupalastzeitlichen Darstellungsarten von achtförmigen Schilden zwischen „hieroglyphischen Schilden“, d. h. Appliken und Emblemen, und gegenständlichen (*representational*) Schilden, wenn sie zusammen mit anderen Bildelementen wie Architektur und Landschaftselementen vorkommen.

1574 Vgl. auch Marinatos 1986, 56, die diese Aufwertung des Schildes zum Symbol jedoch mit seiner Bedeutung im Kult begründete.

männlicher Personen verortet war. Sein Vorkommen verwies – wie die komplexeren szenischen Bildkompositionen der NPZ nahelegen – auf die mit ihm assoziierten Vorstellungen von gesellschaftlicher Stellung und deren Erreichen und auf die kämpferischen Fähigkeiten seiner Träger. Seine statusanzeigende Bedeutung resultierte möglicherweise daraus, dass der Schild nach erfolgreichem Absolvieren der *Rites de passage*, in deren Rahmen unter anderem das Stierfang- oder Stiersprungritual abgehalten wurde, aus den Fellen der bezwungenen und geopferten Tiere hergestellt wurde. Der Schild zeichnete seinen Besitzer somit als vollwertiges Mitglied der Gesellschaft bzw. einer bestimmten gesellschaftlichen Gruppe aus. Das Vorkommen der laufenden Spirale im Zusammenhang mit schildtragenden Prozessionsteilnehmern etabliert ferner eine Verbindung zu den von der Spirale symbolisch verkörperten Ideen oder zu den von laufenden Spiralen im Wanddekor geprägten Orten, die – wie oben erläutert – ausschließlich in Palästen bzw. in Gebäuden im ‚palatialen Architekturstil‘ zu finden waren. Über die laufende Spirale sowie über den achtförmigen Schild fügt sich das assoziierte Geschehen schließlich auch in den von der Doppelaxt geprägten Kultkontext ein.

Dem steht die bildkontextuelle Einbettung des Bildelements achtförmiger Schild als emblemhaft herausgelöstes Bildzeichen gegenüber. Durch die Zusammenstellung des Schildes mit Textil, laufender Spirale und zum Teil auch Schwert und Doppelaxt wird auf das eben skizzierte ideelle Szenario referiert, in dem sich männliche Personen über ihre persönlichen Attribute und Statusobjekte auszeichneten und in dem auch das mit der Doppelaxt assoziierte Ritualgeschehen, an das die Bedeutung der laufenden Spirale geknüpft war, eine Rolle spielte. Darüber hinaus deutet die Vergesellschaftung von achtförmigem Schild und Tritonschnecke sowie einer mutmaßlichen Gottheit auf einen weiteren Aspekt jenes Fruchtbarkeits- oder Vegetationskults hin, der im Speziellen in der Verknüpfung von Schild, *Rites de passage* und Textil zum Ausdruck kam. In seiner Verknüpfung mit Kult und Fruchtbarkeit könnte nicht zuletzt der Grund für die Bedeutung des achtförmigen Schildes als Schmuckobjekt liegen, dessen Existenz nicht nur entsprechend geformte Perlen belegen, sondern möglicherweise auch die Frauenfiguren aus Fayence, die eine entsprechende Kette tragen<sup>1575</sup>. Eine apotropäische Bedeutung jener Perlen oder Amulette kann darüber hinaus wohl aufgrund des Defensiv- und Schutzcharakters des ‚unmittelbaren Objekts‘ angenommen werden. Inwiefern diese Bedeutung wiederum für die Gebrauchsgegenstände gilt, namentlich die steinernen und tönernen Ritualgefäße sowie die Waffen, die mit Schildsymbolen versehen wurden, ist allerdings fraglich. Vielmehr lassen die bebilderten Gegenstände, die vielleicht bei kultischen, zeremoniellen bzw. kämpferischen Handlungen verwendet wurden, wie sie uns in szenischen Bilddarstellungen überliefert sind, das übergeordnete Sinnkonzept erahnen – wenngleich auch nicht eindeutig in seiner Kausalität benennen –, aufgrund dessen der Schild als Bildelement zum Einsatz kam: Einerseits im Zuge von Kulthandlungen, die in Zusammenhang mit der Doppelaxt standen; andererseits als Element der martialisch-repräsentativen Ausrüstung, die von den männlichen Kultteilnehmern

1575 Vgl. auch Rehak 1992, 116.



besessen und benutzt wurde<sup>1576</sup>. Auf welcher Grundlage diese zwei – zumindest aus heutiger Sicht – recht unterschiedlichen Sinnkontexte des Schildsymbols in der NPZ basieren, muss jedoch, sofern sie nicht einen gemeinsamen Nenner in den männlichen Mitgliedern der minoischen Gesellschaft und der Akquisition und Repräsentation ihres Status als Schildträger hatte, offenbleiben. Die in den Bildvorkommnissen greifbare Sinnstruktur sollte jedoch auch in der SPZ weiter Bestand haben. In ihren bildlichen Darstellungen sind die syntaktischen Verknüpfungen ihrer prominentesten repräsentativen Elemente nämlich weiterhin zu finden.

### 5.4.3 Spätpalastzeit

Hinsichtlich der weiteren Verwendungsgeschichte des achtförmigen Schildes konstatierte bereits Paul Rehak: „Interestingly, the figure-eight shield continues to be represented at a time when many other iconographic topoi that had characterized Minoan society drop out“<sup>1577</sup>. In der SPZ – der Zeit also, in der auch das Schildfresko die Ostwand der *Loggia* der *Hall of the Colonnades* im Osttrakt des Palastes von Knossos zierte – begegnete der achtförmige Schild weiterhin auf verschiedenen Bildträgern, wenngleich er jetzt allerdings nur noch als emblemhaft verwendetes Bildzeichen Bildszenen hinzugefügt, jedoch nicht mehr als aktiv benutzter Gebrauchsgegenstand abgebildet wurde<sup>1578</sup>. Borchardt und Danielidou begründeten das Fehlen der Evidenz für die praktische Verwendung des Schildes im Kampf nach SM IB/SH IIA damit, dass derartige Schilde mit der Einführung der Bronzerüstung überflüssig geworden seien<sup>1579</sup>.

Einige Formen der gemeinsamen Komposition von achtförmigen Schilden mit anderen Bildelementen standen weiterhin in unmittelbarer Tradition der NPZ. Der Schildring aus Kalyvia mit der Darstellung dreier durch Punkte voneinander getrennter achtförmiger Schilde über einem Spiralfries knüpfte an die Tradition der Vergesellschaftung von Schilden und laufenden Spiralen an, wobei die flankierenden Zweige den Aspekt der Vegetation und Fruchtbarkeit integrierten<sup>1580</sup>

1576 Zur Verknüpfung der Doppelaxt mit Waffen in bildlichen wie materiellen Befunden der NPZ siehe jetzt Haysom 2010.

1577 Rehak 1999b, 235. Zur Aufgabe bestimmter ikonographischer Topoi nach den SM IB-Zerstörungen siehe auch Rehak 1997a, bes. 61 f.

1578 So bereits Danielidou 1998, 38.

1579 Borchardt 1977, 11: „Die Tatsache aber, daß für Krieger mit Leder- bzw. Metallpanzer und Beinschienen, wie sie durch die Funde von Dendra und Theben sowie die Darstellungen auf den Linear-B Täfelchen von Knossos seit SM II bzw. SH II bewiesen sind, ein so mächtiger, den ganzen Körper deckender Schild nicht notwendig und vor allem umständlicher zu handhaben war, legt es nahe, die Hauptverwendungszeit des achtförmigen Schildes im 16. und 15. Jahrhundert anzunehmen. Hinzu kommt, daß bisher auch keines der Schriftzeichen auf den vielen Waffentäfelchen mit einer doch so hervorstechenden Abwehrwaffe in Zusammenhang gebracht werden konnte.“ Siehe auch Danielidou 1998, 38 f.

1580 CMS II.3, 113 (Schildring aus Kalyvia).

(Abb. 5.23a). Die Kombination von Schild und Spirale fand außerdem im Gefäßdekor Niederschlag, so etwa auf den im *Throne Room* von Knossos gefundenen Alabastra mit Reliefspiralen auf dem Rand und mit Henkeln oder Reliefappliken in Form von achtförmigen Schilden, die aller Wahrscheinlichkeit nach in der SPZ hergestellt worden waren<sup>1581</sup>. Ebenfalls mit schildförmigen Henkeln oder Appliken versehen wurde eine spätpalastzeitlich datierte Gruppe von zylindrischen Gefäßen (*jars*) aus weißem Gipsstein, die in Grabkontexten in Katsambas und Knossos gefunden wurden<sup>1582</sup>.

Die Freilegung der SM IIIA1-zeitlichen Bestattung in Tholos A in Phourni, Archanes, brachte gleich mehrere Objekte mit Darstellungen von achtförmigen Schilden zutage. Zunächst vier Ringe, von denen drei achtförmige Schilde nebeneinander zeigen, ein vierter abwechselnd Schilde und Textilien in zwei Registern<sup>1583</sup> (Abb. 5.23b). Krzyszkowska und Niemeier zufolge datieren die Ringe aus Archanes wie auch der oben genannte Ring aus Kalyvia in SM II<sup>1584</sup>. Aus demselben Grab stammt außerdem ein hölzerner Fußschemel, dessen Oberflächen einst mit elfenbeinernen Reliefappliken in Form von achtförmigen Schilden sowie Köpfen von Kriegerern mit Eberzahnhelmen dekoriert waren<sup>1585</sup>. Derartige elfenbeinerne Dekorelemente mit achtförmigen Schilden kommen Danielidou zufolge ausschließlich in der SPZ vor<sup>1586</sup>. Zu einem Korb oder einer hölzernen Kiste gehörte ein elfenbeinerner Deckel mit Reliefdekor in Form von achtförmigen Schilden, welcher in einem Grab in Knossos zutage gefördert wurde<sup>1587</sup>. Im Sinne von Schmuck in Gestalt achtförmiger Schilde lässt sich in diesem Zusammenhang ferner die schildförmige Perle aus Bergkristall anführen, die als zentrales Element

1581 Warren 1969, 5f.; Danielidou 1998, 99f. Kat.-Nr. A2–A9 m. Taf. 30. Zu weiteren Literaturverweisen bzgl. der Alabastra siehe unten Kapitel 6.1.3. Rehak 1999b, 235, führte außerdem ein kleines Alabastron aus Steatit mit schildförmigen Henkeln aus Sellopoulou an, welches Verwandte von selbiger kretischer Abstammung in Mykene besitzt. Zur Frage, ob es sich um Henkel oder Reliefappliken handelte, siehe Hägg 19889, 103; Rehak 1992, 115.

1582 Warren 1969, 41 f.; Evans 1935, 1006 f. m. Abb. 953; 1009 m. Abb. 960j.

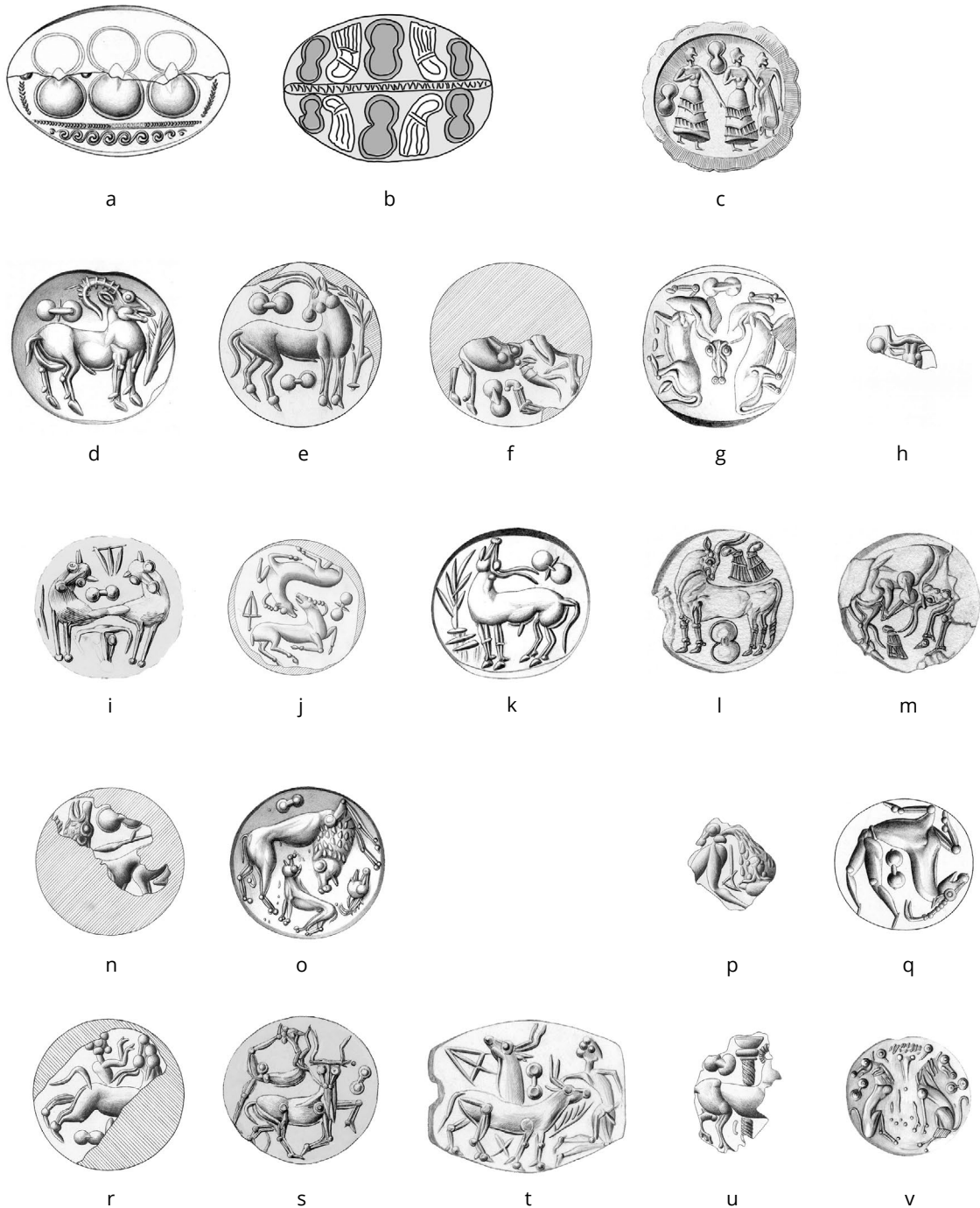
1583 Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1997, 654 m. Abb. 721; 660 f. m. Abb. 725 (Schilde und Textilien). 726–728 (zwei bzw. drei Schilde). Der Schildring mit Textilien und Schilden sowie jener mit drei Schilden fand sich Sakellarakis zufolge auf der Brust der Bestatteten, während die beiden anderen mit jeweils zwei achtförmigen Schilden aus einer hölzernen Pyxis stammen, wo sie gemeinsam mit den Perlen einer Kette aufbewahrt wurden. In derselben Bestattung einer weiblichen Person fand sich u. a. auch ein Lentoid mit der Darstellung von Ziegen und einem achtförmigen Schildsymbol; siehe Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1997, 698 Abb. 800. 801; Younger 1988, 224.

1584 Niemeier 1990, 169; Krzyszkowska 2005, 201. Letztere datiert außerdem auch den für den Siegelabdruck CMS II.8, 127 verantwortlichen Ring in SM II, der hier entsprechend der im CMS gegebenen Datierung bereits unter den neupalastzeitlichen Darstellungen besprochen wurde.

1585 Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1997, 721–729 m. Abb. 836–842; Danielidou 1998, 100 Kat.-Nr. E1 m. Taf. 22; Rehak 1999b, 236.

1586 Danielidou 1998, 73–75 mit Katalog (Kategorie E) und Tafeln.

1587 Evans 1906, 44 f. m. Abb. 41; Hood 1978a, 127 Abb. 117. Zu Appliken in Form achtförmiger Schilde siehe generell Danielidou 1998, 73–75. 183–201 (Kategorie E) Taf. 22–29.



**Abb. 5.23** Spätpalastzeitliche Siegeldarstellungen des achtförmigen Schildes: a) aus Kalyvia; b) Schildring aus Archanes; c) aus Mykene; d) aus Kalyvia; e) aus Knossos; f) aus Knossos; g) aus Gournes; h) aus Knossos; i) aus Syvritos; j) aus Knossos; k) in Paris; l) in Boston; m) in Boston; n) aus Knossos; o) in Heraklion; p) aus Knossos; q) aus Chania; r) aus Knossos; s) in Oxford; t) in London; u) aus Knossos; v) aus Chandras.

einer Kette aus Goldperlen in Tholos Δ in Phourni zutage kam<sup>1588</sup>. Sie setzt die zu diesem Zeitpunkt bereits sehr alte Tradition der Verwendung von Perlen in Form von achtförmigen Schilden als Körperschmuck mit vermutlich apotropäischem Amulettcharakter und/oder Fruchtbarkeitsassoziationen fort<sup>1589</sup>.

Erstmals begegnet jetzt auch in emblemhafter Nebeneinanderstellung die kombinierte Darstellung von Schild und Eberzahnhelm, das heißt zweier Defensivwaffen, deren Tragen am Körper bereits in der NPZ abgebildet worden war und die beide durch ihre Wiedergabe auf Doppeläxten in gleichen sinnkontextuellen Zusammenhängen reproduziert worden waren. In der SPZ flankierten nun auf dem polychromen Ritualeimer (*goblet*) aus Isopata zwei Helme einen achtförmigen Schild vor einem Netz aus Spiralen<sup>1590</sup>. Schilde vor einem Netz aus Spiralen mit Rosetten in den Zentren zeigt ferner eine Palaststilamphore aus Knossos<sup>1591</sup>, während der achtförmige Schild auch generell zum Motivrepertoire der ‚Palaststilkkeramik‘ gehörte<sup>1592</sup>. Die Vermutung, dass die SM II-zeitliche Gefäßbemalung Anregung durch den zeitgenössischen Wanddekor im Palast von Knossos erhielt, wurde seit Evans wiederholt geäußert<sup>1593</sup>. Hiller zufolge sei es „ihr palatialer Kontext, der nachdrücklich für eine spezifische inhaltliche Bedeutung dieser Motive im Rahmen herrschaftsbezogener Bildideologie spricht“ und ihnen eine bedeutende Rolle als „Informationsträger herrschaftsideologischer Inhalte“ in der Programmatik einer kultisch-religiösen Machtlegitimation zukommen ließ<sup>1594</sup>. Unter diesem Aspekt wird auch verständlich, dass für die Wiedergabe jener monumentalen Bildformel neben den Wänden des Palastes selbst ausschließlich die von ihm produzierten Gefäße im ‚Palaststil‘ sowie materiell hochwertige Schildringe oder

1588 Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1997, 611 Abb. 644. Für ein ähnliches, jedoch aus Obsidian gefertigtes Stück siehe Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1997, 638f. m. Abb. 698. Als zentrales Schmuckglied einer Halskette fand sich eine schildförmige Perle auch in Grab O des Grabzyklus B von Mykene, siehe Mylonas 1973, Taf. 181.

1589 Zur Amulettfunktion der schildförmigen Perlen siehe auch Borchhardt 1977, 13; Hiller 1995, 570; Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1997, 637–369; Danielidou 1998, 101. Interessant ist in diesem Zusammenhang die Erwähnung von Angelos Papadopoulos bezüglich der achtförmigen Schilde auf Zypern: Dort fanden sie in SH II Eingang und zwar hauptsächlich in Form von Goldschmuck wie Perlen und Diademen, deren Verwendung auf eine kleine soziale Gruppe beschränkt war; siehe Papadopoulos 2010, 129–132.

1590 Evans 1914, 27 Abb. 37; Evans 1935, 309f. m. Abb. 198; Rehak 1992, 123; Hiller 1995, 570 m. Taf. 66d; Blakolmer 2012, 85 Abb. 4a.

1591 Evans 1930, 310f. m. Abb. 199.

1592 Evans 1930, 308–314; Niemeier 1985, 199. 121–124; Hiller 1995, 563. 570f.; Rehak 1992, 120–123; Danielidou 1998, 179f. Kat.-Nr. K 40. K 41. K 43 m. Taf. 19. 20.

1593 Evans 1930, 308–314; Cameron 1976a, 572; Niemeier 1985, 120. 123: „Die reichen Schild-darstellungen der Palaststilkkeramik [...] lassen sich nicht von den SM I B-Vorbildern herleiten, sondern sind anscheinend durch Vorbilder der großen Wandmalerei wie dem Schildfresko aus dem Treppenhaus im Ostflügel des Palastes von Knossos angeregt.“ Siehe auch Hiller 1995, 571: „Wichtiger aber ist, daß [die Motive der Palaststilkkeramik] alle aus palatialem Kontext, primär der monumentalen Freskenausstattung des Palastes von Knossos stammen und von dort in andere Kunstgattungen übertragen wurden.“

1594 Hiller 1995, 571f. Vgl. auch Shaw 1997, 501, zu den achtförmigen Schilden als „concentrated symbols of power when isolated from their narrative contexts“.

andere Gegenstände aus wertvollen Rohmaterialien als Trägermedien fungierten. Diese „auf suggestiv-plakative Wirkung abzielende [...] Monumentalisierung“ der Wiedergabe des achtförmigen Schildes war allerdings nur von kurzer Dauer, und bereits in SM III spielte der Schild kaum noch eine Rolle im Keramikdekor<sup>1595</sup>.

Die bereits für die NPZ zu beobachtende sinnstrukturelle Verknüpfung des achtförmigen Schildes mit kultisch-rituellen Aspekten sowie mit Fruchtbarkeit und Vegetation, visuell veranschaulicht durch vegetabile und landschaftliche Bildelemente, fand in SM II auf mehreren Gefäßen Niederschlag: So zeigt eine Kanne aus der *Unexplored Mansion* in Knossos einen achtförmigen Schild in einer von Pflanzen geprägten Umgebung und ein Doppelhorn auf einem kleinen Altar<sup>1596</sup>. Die zugrunde liegende Sinnstruktur lässt sich durch das bereits angesprochene Lentoid mit der Darstellung einer weiblichen Figur mit Tritonschnecke vor einem Altar mit Doppelhorn und Zweigen ergänzen. Diese Verknüpfung verweist auch die Kanne in den bereits für die NPZ konstatierten Kontext der Ritualausübung unter dem Aspekt der Vegetation und Fruchtbarkeit.

Die Wiedergabe von Aktivitäten menschlicher Figuren, denen achtförmige Schilde symbolisch beigeordnet sind, beschränkt sich in der SPZ auf eine einzige Darstellung, die noch dazu vom griechischen Festland stammt: Ein Lentoid aus einem Felskammergrab in Mykene zeigt eine Art Prozession, gebildet aus zwei weiblichen Figuren, denen ein ‚Fellrock‘-Träger voranschreitet<sup>1597</sup> (Abb. 5.23c). Danielidou sah hierin – wie in den Prozessionsdarstellungen der NPZ und SPZ generell – eine *pompé* am heiligen Ort und zu Ehren einer Kriegsgöttin<sup>1598</sup>, German eine Gruppe von Tänzer(inne)n<sup>1599</sup>. Das Vorkommen eines ‚Fellrock‘-Trägers, den ich in Kapitel 4.4 als Funktionsträger im Palast von Knossos identifiziere und der sich auf dem Festland sonst bislang nicht greifen lässt, verleitet allerdings dazu, Knossos als den ideellen Ort des hier gezeigten Geschehens zu benennen<sup>1600</sup>. Die emblemhafte Platzierung der achtförmigen Schilde in der Bildfläche ist im Zusammenhang mit weiblichen Figuren einzigartig, könnte aber – sofern es sich nicht erneut um ein festländisches Produkt in ‚unminoischer‘ Darstellungsform handelt – eine ähnliche Bildfunktion wie die im Folgenden zu besprechenden Bildzeichen erfüllt haben.

So fand die Wiedergabe achtförmiger Schilde als beigelegte hieroglyphische oder emblemhaft herausgelöste Bildzeichen in der SPZ in zwei neuen Formen bzw. vielmehr einer neuen und einer wiederentdeckten Form von Bildkomposition

1595 Hiller 1995, 563. 571.

1596 Popham 1984, 69 m. Taf. 60a; Rehak 1992, 120f. m. Abb. 13; Rehak 1999b, 235. Für weitere Gefäße mit der gemeinsamen Darstellung von achtförmigen Schilden und floralen Motiven aus dem Areal von Knossos siehe Rehak 1992, 121–123.

1597 CMS I, 132 (Lentoid aus Mykene).

1598 Danielidou 1998, 94–96 m. Kat.-Nr. Σ 56.

1599 German 2005, 56f.

1600 In der Tat deutet der Eindruck, dass jene Figur einer ursprünglichen Darstellung zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt wurde, auf eine Komplexität hin, der hier nicht weiter nachgegangen werden soll.

Anwendung: Zum einen in der Vergesellschaftung mit Tierdarstellungen – diese hatte bereits in der APZ existiert; zum anderen als begleitendes Bildelement bei Mischwesen. Anzumerken ist, dass der achtförmige Schild in mehreren Fällen das rechtwinklig zur Taille geführte Element zeigt, welches ebenfalls bereits in den altpalastzeitlichen Siegeldarstellungen mehrfach begegnet war<sup>1601</sup>.

Die Wiedergabe von Tierdarstellungen, denen emblemhaft verwendete achtförmige Schilde beigefügt sind, beschränkt sich auf das Lentoid als Trägermedium. Die Lentoide stammen sowohl aus Kreta als auch vom griechischen Festland und den Kykladen und legen somit nahe, dass die Bildinhalte über die Küsten Kretas hinaus als Sinnbilder grundlegender gesellschaftlicher Vorstellungen und Ideale Anklang fanden. Das am häufigsten gezeigte Tier ist das Rind, gefolgt von Ziegen, Löwen, Hirschen, Greifen und Ebern. Während einzelne Darstellungen ein oder zwei Tiere in aufrechter Pose<sup>1602</sup> (Abb. 5.23d), oft mit zurückgewandtem Kopf<sup>1603</sup> (Abb. 5.23e), zeigen, begegnen insbesondere Rinder auch häufig wild bewegt oder unnatürlich verrenkt, etwa mit eingeknickten Vorderbeinen oder herabgebeugtem Kopf<sup>1604</sup> (Abb. 5.23f). Hierin könnte ein indirekter Verweis auf den Zusammenbruch des Tieres nach erfolgter Gewalteinwirkung gegeben sein. Dieser Eindruck verstärkt sich angesichts der Darstellungen von Rindern mit frontal wiedergegebenem Kopf<sup>1605</sup> (Abb. 5.23g). Wie bereits Lyvia Morgan ausführlicher argumentierte, könnte die frontale Wiedergabe von Tierschädeln als Hinweis auf den bevorstehenden Tod bzw. die Opferung des Tieres begriffen werden:

1601 CMS II.3, 111 (Lentoid aus Kalyvia); II.4, 206 (?; Lentoid aus Mochlos); V, 320 (Lentoid aus Chrisso); VI, 306 (?; Lentoid aus Chandras); IX, 124. 147. 194 (drei Lentoide in Paris).

1602 CMS II.3, 111 (Lentoid aus Kalyvia); II.4, 17 (Lentoid aus Palaikastro). 214 (Lentoid aus Palaikastro). 218 (Lentoid in Heraklion); II.6, 248 (Lentoid aus Palaikastro); II.8, 381. 420 (Abdrücke von Lentoiden, aus Knossos); V, 254 (Lentoid aus Armenoi). 751 (Lentoid aus Volos); V S1A, 81 (Lentoid aus Medeon); V S1B, 67 (Lentoid aus Dendra); V S3, 376 (Lentoid aus Theben); VI, 388. 390 (Lentoid in Oxford); VII, 172 (Lentoid in London); IX, 147 (Lentoid in Paris); X, 2 (Lentoid in Basel); XI, 243 (Lentoid in Kopenhagen).

1603 CMS I, 75 (Lentoid aus Mykene); II.3, 107 (Lentoid aus Kalyvia). 212 (Lentoid aus Gouves); II.4, 206 (Lentoid aus Mochlos); II.8, 419. 511 (Abdrücke zweier Lentoide, aus Knossos); V, 275 (Lentoid aus Armenoi); V S3, 308 (Lentoid aus Voula); VII, 113 (Lentoid aus Rhodos). 162 (Lentoid in London); XIII, 32 (Lentoid in Boston). Tiere mit sowohl nach vorne als auch nach hinten gerichtetem Kopf befinden sich auf einem Lentoid aus Archanes (Sakellarakis – Sapouna-Sakellarakis 1997, 698 Abb. 800. 801) und auf einem Lentoid in Nafplio (CMS V S1B, 97).

1604 Rind: CMS I S, 71 (Lentoid aus Melos); II.3, 101 (Lentoid aus Kalyvia). 337 (Lentoid in Heraklion); II.4, 5 (Lentoid aus Zafer Papoura); II.8, 466 (Abdruck eines Lentoids, aus Knossos); V, 320 (Lentoid aus Chrisso); VI, 409 (Lentoid aus Polyrrhenia). 441 (Lentoid in Oxford); V S3, 217 (Lentoid in Mykene); IX, 124 (Lentoid in Paris). 160 (Lentoid aus Spata); X, 137 (Lentoid in Los Angeles). 258 (Lentoid in Genf); XI, 186 (Lentoid in München); XIII, 33 (Lentoid in Boston). Hirsch: CMS I, 41 (Lentoid aus Mykene). Löwe: CMS II.8, 307 (Abdruck eines Lentoids, aus Knossos). Eber: CMS V S3, 220 (Lentoid aus Mykonos). Zu den Rinderdarstellungen, mit oder ohne begleitenden achtförmigen Schild, siehe Wohlfeil 1997.

1605 CMS II.3, 101 (Lentoid aus Kalyvia); II.4, 158 (Lentoid aus Gournes); IV, 311(?; Lentoid aus Sitia).

„The use of the frontal face [...] alludes to sacrifice, a probable function of the bull-sports where the ritual killing of a bull is likely to have occurred after the show.“<sup>1606</sup>

Bereits in neupalastzeitlichen Stiersprungdarstellungen war das Schicksal des bezwungenen Tieres auf diese Weise angekündigt worden<sup>1607</sup>. Eine ähnliche Funktion besaßen möglicherweise die emblemhaft in der Bildfläche platzierten einzelnen Gliedmaßen unterschiedlicher Tiere, die Danielidou zufolge vermutlich aus Opferhandlungen stammten und somit auf diese verwiesen<sup>1608</sup>. Frontal dargestellte Tierschädel selbst begegnen ebenfalls gemeinsam mit achtförmigen Schilden<sup>1609</sup> (Abb. 5.23h) sowie einmal auch gemeinsam mit einem ‚Doppelrind‘ und einem *impaled triangle*<sup>1610</sup> (Abb. 5.23i). Dieses *impaled triangle*, das auch auf einem Lentoid aus Knossos gemeinsam mit dem achtförmigen Schild und zwei sich wild gebärdenden Rindern gezeigt ist<sup>1611</sup> (Abb. 5.23j), wurde von Marinatos überzeugend als ein zum Opfer gehörendes Symbol, möglicherweise als ein stilisierter Dolch, identifiziert und von ihr und anderen in Zusammenhang mit Tieropfer Ritualen gebracht<sup>1612</sup>. Somit scheint der achtförmige Schild

1606 Morgan 1995b, 139–144 bes. 144. Ferner Wohlfeil 1997, 127.

1607 Vgl. Morgan 1995b, 143f.; Weingarten 2010, 201 m. Anm. 15.

1608 Danielidou 1998, 96f.

1609 CMS II.8, 211 (Abdruck eines Lentoids, aus Knossos); V, 591 (Lentoid aus Nafplio).

1610 CMS VI, 430 (Lentoid aus Syvritos).

1611 CMS II.8, 529 (Lentoid aus Knossos).

1612 Marinatos 1986, 61–64. Siehe auch Sakellarakis 1970, bes. 173; Morgan 1995b, 140. Insbesondere die von einem *impaled triangle* begleitete Darstellung eines Rindes mit frontaler Wiedergabe des Kopfes auf einem Opfertisch und darunter platziertem Tierschädel vermag diese Deutung zu bestätigen; siehe CMS II.3, 338 (Lentoid in Heraklion). Der Abdruck eines Lentoids in Heraklion zeigt ebenfalls einen mittig platzierten Rinderkopf, flankiert von einem Ziegenkopf und einem weiteren Tierschädel, und darüber ein *impaled triangle*; siehe CMS II.8, 208. Das *impaled triangle* begegnet neben den im Folgenden noch anzuführenden Darstellungen auch in einer Reihe weiterer Siegelbilder, die trotz des Fehlens von achtförmigen Schilden demselben thematischen Zyklus angehören: CMS I, 106 (Lentoid aus Mykene: säugender Löwe). 137 (Amygdaloid aus Mykene: Stiersprung). 484 (Amygdaloid in Athen: wild sich bewegende Ziege); II.3, 67 (Lentoid aus Knossos: ‚Rind-Mann‘); II.4, 202 (Lentoid aus der Psychro-Höhle: Löwen überfallen Rind); II.8, 366 (Siegelabdruck in Heraklion: antithetisch arrangierte Löwen oder Hunde überfallen Ziege oder Rind). 455. 456 (Abdrücke in Heraklion: Rind). 503 (Siegelabdruck in Heraklion: säugendes Rind). 509 (Siegelabdruck in Heraklion: antithetisch angeordnete Ziegen); V S1B, 207 (Lentoid aus Armenoi: Ziege vor einer Pflanze stehend). 276b (Lentoid aus Armenoi: säugende Löwin); V S3, 19 (Lentoid aus Kritsa: Löwe überfällt Rind); VI, 401 (Lentoid in Oxford: Hunde überfallen Ziege); VII, 138 (Lentoid in London: ‚Hirsch-Mann‘). 252 (Lentoid in Manchester: wild sich bewegende Ziege). 375 (Lentoid in Oxford: Hund überfällt Ziege); VIII, 107 (Lentoid in Großbritannien: wild sich bewegendes Rind). 108 (Lentoid in Marburg: Rinder vor Pflanze); XI, 60 (Lentoid in Berlin: säugendes Rind). 84 (Amygdaloid in Bonn: Rind mit zurückgewandtem Kopf vor einer Pflanze). 184 (Lentoid in München: wild sich bewegendes Rind). 336 (Lentoid im Europäischen Kunsthandel: ‚Rind-Ziege-Mann‘); XII, 237 (Lentoid in New York: wild sich bewegendes Rind). In nicht ganz ersichtlicher Relation steht indes die Darstellung antithetischer Greifen auf einem Lentoid aus Mykene, wobei über einem

in solchen Darstellungen eine Rolle gespielt zu haben, die für die Opferung bestimmte Tiere zeigten und auch mehr oder weniger implizit auf Tieropfer verwiesen<sup>1613</sup>. Bereits oben war für die NPZ die sinnstrukturelle Verknüpfung unter dem Gesichtspunkt der Herstellung des Schildes sowie der damit verbundenen Stierfang- bzw. Stiersprung- und Stieropferrituale erläutert worden. In der SPZ scheint dieses Sinnkonzept weiterhin existiert und eine bildliche Ausdrucksform angenommen zu haben, wobei der achtförmige Schild kraft seiner Wirkungen auf eben jenen Kontext bzw. Anlass des Tieropfers zu verweisen vermochte. Der achtförmige Schild wurde also dann hinzugefügt, wenn das Hauptmotiv, das die Opferhandlung implizierte, explizit mit dem achtförmigen Schild und seinen Trägern in Zusammenhang gebracht werden sollte.

Eine verwandte Idee könnte nicht zuletzt der Darstellung auf einem Lentoid aus Melos zugrunde gelegen haben, die einen Löwen und einen ‚minoischen Genius‘ in Vergesellschaftung mit einem Schildsymbol zeigt<sup>1614</sup>. Wie bereits Marinatos argumentierte, gehört der ‚minoische Genius‘ zum Motivzyklus der Darstellung von Tieropfer und Fruchtbarkeitskult<sup>1615</sup>. Auch hier bringen somit der Löwe und der achtförmige Schild die sinnstrukturelle Verknüpfung maskuliner Ideen und Ideale mit Tieropfer und Fruchtbarkeitskult zum Ausdruck.

Abgesehen von dem achtförmigen Schild vervollständigt häufig eine Pflanze das Szenario. Sie ist oftmals so platziert, dass das Tier als ihr zugewandt und – im Sinne einer Leserichtung oder implizierten Interaktionsrichtung, die sich auch für menschliche Figuren vor Bezugsobjekten postulieren lässt – sozusagen als ihr gewidmet beschrieben werden kann. Diese Bestimmung lässt sich dabei nicht nur auf das Tier, sondern auch auf die für das Tier vorgesehene Ritualhandlung übertragen, auf die seine Darstellung anspielt<sup>1616</sup> (Abb. 5.23d; 5.23e). Diese Lesart der Siegelbilder scheint ein Lentoid in Paris zu bestätigen, auf dem ein Rind mit erhobenem Kopf vor einer Pflanze steht, welche auf einer durch zwei horizontale Striche angedeuteten altarähnlichen Struktur platziert ist<sup>1617</sup> (Abb. 5.23k).

Greif ein *impaled triangle* platziert ist; siehe CMS I, 73 (hier Abb. 6.9j) sowie hier Kapitel 6.2.1: Spätpalastzeit.

1613 Siehe auch Danielidou 1998, 96f. mit weiterer Literatur, der zufolge jenes Opfer zu Ehren der Gottheit durchgeführt wurde, deren Emblem der achtförmige Schild war.

1614 CMS VI, 306 (Lentoid aus Melos). Aufgrund des angegebenen zeitlichen Rahmens von SM I–II könnte das Lentoid auch bereits in der NPZ entstanden sein.

1615 Marinatos 1986, 45–49; Marinatos 1993, 196f.

1616 CMS I, 105 (Lentoid aus Mykene); II.3, 111 (Lentoid aus Kalyvia). 212 (Lentoid aus Gouves); II.4, 214 (Lentoid aus Palaikastro); II.6, 248 (Lentoid aus Palaikastro); II.8, 381 (Abdruck eines Lentoids, aus Knossos). 419 (Abdruck eines Lentoids, aus Knossos); V, 254 (Lentoid aus Armenoi). 751 (Lentoid aus Volos); V S1A, 81 (Lentoid aus Medeon); V S1B, 97 (Lentoid in Nafplio); V S3, 376 (Lentoid aus Theben); VII, 113 (Lentoid aus Rhodos). 162 (Lentoid in London); VIII, 145 (Lentoid in Genf); X, 2 (Lentoid in Basel); XI, 54 (Lentoid in Berlin). Ein Lentoid in London (CMS VII, 172) zeigt ein antithetisch um eine Pflanze angeordnetes Arrangement; ein Lentoid in Mykene (CMS V S3, 217) eine gegenläufige Anordnung zweier Rinder vor Pflanzen.

1617 CMS IX, 147 (Lentoid in Paris).



Häufig ist es dabei nicht der achtförmige Schild allein, der die Szene begleitet. Auch das Textil wird in der Bildfläche platziert, um die Situation des Tieres gemeinsam mit dem Schild symbolisch zu ergänzen<sup>1618</sup> (Abb. 5.23f; 5.23l; 5.23m). Wie bereits in der NPZ wird also auch in der SPZ die Zusammenstellung von achtförmigem Schild und Textil im Kontext von Tieropfer sowie Vegetations- und Fruchtbarkeitskult wiedergegeben. Damit hatte sich in der SPZ zwar die unmittelbare Bildform zur Veranschaulichung dieses Sinnkonzepts verändert, doch sind noch immer die zugrunde liegenden sinnstrukturellen Zusammenhänge zu erkennen, welche das Tieropfer mit den Statussymbolen Schild und Textil verknüpfen.

Der achtförmige Schild begegnet jedoch nicht nur in jenen Szenen, die auf Tieropfer und Fruchtbarkeitskult verweisen, sondern auch in Tierüberfallszenen, in denen Löwen bzw. Hunde sich auf Rinder, Ziegen oder Hirsche stürzen<sup>1619</sup>. Bezugnehmend auf die Untersuchungen von Morgan und Marinatos könnte hierin eine sinnbildliche Analogie zu maskuliner Energie und Tatkraft impliziert gewesen sein<sup>1620</sup>. Morgan brachte diese Darstellungen überdies mit *Rites de passage* männlicher Jugendlicher in Zusammenhang und postulierte gemeinsame ideelle Ausdrucksformen der Aggressivität, Mannwerdung und des männlichen Heldemuts<sup>1621</sup>. Die Jagd auf Löwen, die schon in der NPZ von Trägern des achtförmigen Schildes betrieben wurde, reflektiert wiederum der aus Knossos stammende Abdruck eines Lentoids, auf dem der Löwe von einem Speer getroffen zu sein scheint; auch hier impliziert der achtförmige Schild den ideengeschichtlichen Kontext der Darstellung<sup>1622</sup> (Abb. 5.23n). Ferner begegnet der Schild in Tierszenen, in denen säugende Tiere gezeigt sind<sup>1623</sup>. Und selbst hier fehlt das auf Tieropfer verweisende Vokabular in Form eines neben dem gesäugten Tier platzierten Ziegenkopfes nicht, sondern bringt vielmehr ein Konzept zum Ausdruck, das an anderer Stelle durch die Vergesellschaftung säugender Rinder oder Löwen

1618 CMS II.8, 466 (Abdruck eines Lentoids, aus Knossos); XIII, 32. 33 (zwei Lentoide in Boston). Siehe dazu auch Marinatos 1986, 64–66.

1619 CMS I, 182 (Lentoid aus Dendra: Löwe überfällt Ziege). 412 (Lentoid aus Syros: Hunde überfallen Hirsch); IX, 145 (Lentoid in Paris: Hunde überfallen Rind/Ziege?); V, 184 (Lentoid in Athen: Hund überfällt Hirsch). 649 (Lentoid aus Patsos: Hund überfällt Rind/Ziege); VI, 377 (Lentoid in Oxford: Löwe und Hund überfallen Ziege); X, 128 (Lentoid in Basel: Löwe überfällt Hirsch). 129 (Lentoid in Basel: Löwe überfällt Rind); XII, 265 (Lentoid in New York: Hund überfällt Rind). Impliziert ist der Überfall möglicherweise in der Darstellung eines stehenden Löwen, hinter dem eine Ziege aufsteigt; siehe CMS I, 115 (Lentoid aus Mykene).

1620 Zur Parallelisierung der Stärke von Mann und Löwe siehe Marinatos 1990; Morgan 1995a. In Bezug auf das Fehlen menschlicher Figuren in diesen Szenen siehe Morgan 1995a, 171, der zufolge auch in Szenen, die keinen offensichtlichen Bezug zu menschlichem Handeln aufweisen, durch die Wahl der Tiere, die an anderer Stelle in Beziehung zu menschlichen Figuren stehen, Bezug auf eben jenes Handeln genommen wird. Siehe außerdem Morgan 1998a, 29f.

1621 Morgan 1995a, bes. 184.

1622 CMS II.8, 421 (Abdruck eines Lentoids, aus Knossos).

1623 CMS II.3, 344 (Lentoid in Heraklion); V S1B, 95 (Lentoid aus Nafplio). Jene Zusammenstellung begegnete bereits im neupalastzeitlichen Kontext von Raum 2, Gebäude *Xesté 3*, Akrotiri, siehe oben Kapitel 5.4.2 mit Anm. 1551 und 1554.

mit dem *impaled triangle* veranschaulicht wurde<sup>1624</sup> (Abb. 5.23o). Der Kreis von Jagd, männlicher Aggressivität und tierweltlicher Fortpflanzung schließt sich über die von einem Schild vervollständigte Darstellung auf einem Lentoid, das heute in Paris liegt. Sie zeigt einen Löwen, der im Begriff ist, ein säugendes Rind zu überfallen<sup>1625</sup>. Wie die oben genannten, implizit auf Tieropfer verweisenden Darstellungen, so wurden also auch die hier besprochenen sinnbildlichen Darstellungen von männlicher Jagdfähigkeit, Reife und Stärke durch die Wiedergabe des Schildsymbols in unmittelbarem Zusammenhang mit den männlichen Vertretern der gesellschaftlichen Gruppe der Schild-Träger gebracht. Dies kann auch für die folgende Gruppe von spätpalastzeitlichen Darstellungen postuliert werden.

Mischwesen – gebildet aus Mensch und Rind, Mann und Ziege, Mann und Löwe, Frau und Löwe – gehören zu den neuen Bildschöpfungen der SPZ und scheinen auch nur in dieser Zeit in der Glyptik produziert worden zu sein. Elf Siegelbilder, davon vier mit Fundort in Kreta, zeigen jeweils ein Mischwesen gemeinsam mit einem achtförmigen Schildsymbol<sup>1626</sup> (Abb. 5.23p; 5.23q; außerdem oben Abb. 4.10n). Zum Teil gesellen sich weitere Bildelemente wie eine Sonne<sup>1627</sup>, Pflanzen<sup>1628</sup>, ein Fisch oder Delphin<sup>1629</sup> sowie in drei Fällen das *impaled triangle*<sup>1630</sup> hinzu. Dieses *impaled triangle*, das hier gemeinsam mit dem achtförmigen Schild zweimal einem ‚Rind-Mann‘, einmal einem ‚Löwe-Mann‘ beigefügt ist, begegnete bereits im Zusammenhang mit zwei Rinderdarstellungen, darunter eine mit einem zusätzlichen frontalen Rinderkopf. Die Zusammenstellung von Bildelementen, welche den Mischwesen, auf deren Bedeutung hier nicht weiter eingegangen werden soll<sup>1631</sup>, beigeordnet waren, gleicht somit denjenigen in den eben besprochenen Tierdarstellungen. Tatsächlich scheint in beiden Darstellungsformen die untergründige Anspielung auf Opfer, aber auch ihre Zuordnung zu einem maskulin-elitären Nutzerkreis in ähnlicher Weise impliziert gewesen zu sein<sup>1632</sup>.

1624 CMS I, 106 (Lentoid aus Mykene). II.8, 503 (Siegelabdruck in Heraklion); V S1B, 276b (Lentoid aus Armenoi); XI, 60 (Lentoid in Berlin).

1625 CMS IX, 145 (Lentoid in Paris).

1626 ‚Rind-Mann‘: CMS I, 216 (Lentoid aus Prosymna); IX, 128 (Lentoid in Paris); VI, 298 (Lentoid aus der Psychro-Höhle); 301 (Lentoid aus Milatos); V S3, 223 (Kissensiegel aus Midea); XI, 251 (Lentoid in Kopenhagen); XII, 238 (Lentoid in New York). ‚Ziege-Mann‘: CMS V S3, 113 (Lentoid aus Chania). ‚Ziege-Rind-Mann‘: CMS VII, 123 (Lentoid in London). ‚Löwe-Mann‘: CMS II.8, 205 (Siegelabdruck aus Knossos). ‚Löwe-Frau‘: CMS XI, 330 (aus europäischem Kunsthandel).

1627 CMS IX, 128 (Lentoid in Paris).

1628 CMS VI, 301 (Lentoid aus Milatos).

1629 CMS V S3, 223 (Kissensiegel aus Midea).

1630 CMS II.8, 205 (Siegelabdruck aus Knossos); VI, 298 (Lentoid aus der Psychro-Höhle); XI, 251 (Lentoid in Kopenhagen).

1631 Zu Mischwesen sowie zu den verschiedenen Deutungen dieser Darstellungen siehe bereits u. a. Marinatos 1986, 69f.; Morgan 1995b, 143–145; Danielidou 1998, 97 mit weiteren Literaturverweisen; Krzyszkowska 2005, 207f.; Simandiraki-Grimshaw 2010.

1632 Vgl. Morgan 1995b, 143–145.

Dies gilt auch für die im Folgenden zu nennenden spätpalastzeitlich datierten und von einem achtförmigen Schild begleiteten drei Siegelbilder mit Stiersprungdarstellungen<sup>1633</sup> (Abb. 5.23r bis 5.23t). Die Vergesellschaftung des Stiersprungs mit dem achtförmigen Schild knüpft dabei wohl an die oben postulierte neupalastzeitliche oder ältere Tradition an, die den Stiersprung im Rahmen der *Rites de Passage* verortete. Die frontale Wiedergabe des Stierkopfes auf dem Lentoid in Oxford (Abb. 5.23s) geht einerseits auf eine neupalastzeitliche Tradition zurück, in der die übersprungenen Stiere mit frontalem Schädel wiedergegeben werden<sup>1634</sup>, und lässt sich andererseits mit den ebenfalls von achtförmigen Schilden begleiteten Tierdarstellungen in Zusammenhang bringen, die frontale Tierschädel integrieren. Somit könnte auch hier die Tötung im Rahmen eines Tieropfers impliziert gewesen sein, welche dem bezwungenen Rind bevorstand<sup>1635</sup>. Das Amygdaloid in London<sup>1636</sup> (Abb. 5.23t) zeigt indes ein ganzes Rind, vor dessen Kopf der Springer sich in einer Auf- oder Abwärtsbewegung zu befinden scheint, sowie dahinter einen Rinderkopf und -nacken, vor dem das *impaled triangle* platziert ist. Auch letzteres Bildelement verweist erneut auf das Tieropfer, dass mit dem Ritual des Stiersprungs einerseits und mit dem durch den achtförmigen Schild suggerierten Sinnzusammenhang andererseits verknüpft gewesen sein dürfte.

Insgesamt lässt sich für die genannten drei Motivgruppen festhalten, dass sie in der SPZ mit dem achtförmigen Schildsymbol, zum Teil auch mit dem Textil, versehen werden konnten und darüber hinaus oftmals Verweise auf Tieropfer in Form von Tierschädeln, frontaler Schädelwiedergabe und *impaled triangle* enthielten<sup>1637</sup>. Zur Deutung des Schildes in diesen Bildkontexten äußerte sich bereits Danielidou. Dabei verwarf sie frühere Deutungen als Jagdszenen, in denen der Schild die menschliche Aktivität des Jägers verbildlicht haben soll, da in diesem Fall eine Angriffswaffe zu erwarten wäre. Sie sprach sich stattdessen zugunsten einer Deutung aus, wonach der achtförmige Schild als religiöses Symbol eine Beziehung zur Kultpraxis hergestellt habe; genauer zu dem Opfer, das zu Ehren der Gottheit durchgeführt wurde, deren Emblem der achtförmige Schild gewesen sei. Wie bereits vorher von Marinatos argumentiert, bestimmten der Schild ebenso wie das *impaled triangle* und das Textil als Determinativ das Tier als für das Opfer auserwählt<sup>1638</sup>.

Diese Deutung bereitet allerdings Schwierigkeiten wenn man bedenkt, dass auch Greifen – selten, aber doch – vor Pflanzen und mit einem achtförmigen

1633 CMS II.8, 231 (Abdruck eines Lentoids, in Heraklion); VI, 337 (Lentoid in Oxford); VII, 100 (Amygdaloid in London).

1634 Vgl. Weingarten 2010, 201 m. Anm. 15.

1635 Vgl. Morgan 1995b, 144.

1636 CMS VII, 100 (Amygdaloid in London).

1637 Bereits Marinatos 1986, 64 äußerte die Beobachtung, dass die Symbole achtförmiger Schild, Textil und *impaled triangle* lediglich einem äußerst beschränkten Repertoire an Bilddarstellungen beigeordnet waren.

1638 Danielidou 1998, 96f.; Marinatos 1986, 64–72, zusammenfassend bes. 72: „the signs of the eight-shield, sacred garment and impaled triangle are determinatives designating the animals with which they appear as sacrificial victims“. Siehe ferner Evans 1935, 315.

Schild in der Bildfläche abgebildet wurden<sup>1639</sup> (Abb. 6.9a). Der Greif war mit Sicherheit *kein* Opfertier, deshalb spielte auch der achtförmige Schild in dieser Zusammenstellung wohl kaum eine designierende Funktion. Es ist daher wahrscheinlicher, dass die Präsenz des achtförmigen Schildes in seiner Funktion als Symbol einen Sinnzusammenhang evozierte, in dem die von dem Schild begleitete Darstellung verortet war. Der Schild reproduzierte folglich einen Sinnkontext, in dem das Hauptmotiv der jeweiligen Bildkomposition seine Bedeutung entfaltete, bzw. er fügte eine Konnotation hinzu, die die Bedeutung des zentralen Motivs konkretisierte oder vervollständigte. Für diese Vermutung spricht die Tatsache, dass der achtförmige Schild in allen Varianten der Darstellung von Tieren, der Interaktion mit Tieren sowie in der Wiedergabe von Mischwesen vorhanden sein *konnte*, dass all diese Szenen jedoch auch ohne ihn existierten. Die Szenen hatten also bereits *an sich* eine bestimmte Bedeutung, doch wurde diese durch die Vergegenwärtigung des achtförmigen Schildes und *dessen* Bedeutung noch expliziter veranschaulicht und konkretisiert. Bereits für den neupalastzeitlichen Schild konnte ein Verständnis als Defensivwaffe, als Statusobjekt männlicher Mitglieder der minoischen Gesellschaft, als Kennzeichen männlicher junger Erwachsener nach erfolgreichem Absolvieren der *Rites de passage* oder des Stiersprungs, sowie in übertragenem Sinne als Objekt von Bewandtnis im Rahmen von Fruchtbarkeits- und Vegetationskult und dem mit der Doppelaxt assoziierten Ritualgeschehen herausgearbeitet werden. Die durch die Gegenwart des Schildes geprägten Bildkompositionen und Trägermedien wurden somit ihrerseits in einen kultisch-rituellen, maskulin-elitären sowie martialischen Kontext eingebettet. Besaß diese sinnstrukturelle Vernetzung auch in der SPZ noch Gültigkeit, so könnte der Schild auch im Rahmen der oben genannten Darstellungen entsprechend funktioniert haben. Da sowohl die Tiermotive als auch die Stiersprungdarstellungen und eventuell die Mischwesen bereits aufgrund ihrer eigenen Gestaltung und hinzugesellter Bildelemente auf die Opferung des Tieres im Rahmen von Kult-handlungen verwiesen, unterstrichen die Schildsymbole lediglich diese Bedeutung – in zahlreichen weiteren Wiedergaben derselben Motive wurde auf diesen Zusatz jedoch auch gerne verzichtet. Nichtsdestotrotz zeugt die *Tatsache*, dass die achtförmigen Schilde gemeinsam mit den Motiven dargestellt werden *konnten*, davon, dass auch die Tierdarstellungen mit Opferbezug, die Stiersprungdarstellungen sowie die Mischwesen selbst grundsätzlich innerhalb dieses, an die achtförmigen Schilde und deren Träger geknüpften, übergeordneten Sinnkonzeptes verortet waren.

Daran anschließend lässt sich zuletzt noch ein weiterer Zyklus von Bild-darstellungen anfügen, in dem Architekturglieder bzw. Motive, die Architekturglieder integrieren, mit achtförmigen Schildsymbolen vergesellschaftet waren. So zeigt ein Lentoid aus dem *Corridor of Bays* im Palast von Knossos eine Ziege vor einer Säule, wobei über der Ziege ein achtförmiger Schild platziert ist<sup>1640</sup> (Abb. 5.23u). Zwei Ziegen mit achtförmigen Schilden darüber sind

1639 CMS V S1B, 228 (Lentoid aus Armenoi). Zum Bildelement „Greif“ siehe Kapitel 6.2.1.

1640 CMS II.8, 387 (Lentoid in Heraklion). Evans 1930, 316f. m. Abb. 208.

auf einem Lentoid aus einem Felskammergrab in Voula, Attika, in antithetischer Anordnung zu beiden Seiten einer Säule dargestellt<sup>1641</sup>. Ein Lentoid aus Chandras, Siteia, trägt die Darstellung zweier antithetisch um eine Säule angeordneter Löwen, über denen jeweils ein achtförmiger Schild positioniert ist<sup>1642</sup> (Abb. 5.23v). Lässt sich die Präsenz der Säule in diesen Bildzusammenhängen mit jener in weiteren antithetischen Arrangements vergleichen, so könnte auch in den hier besprochenen Darstellungen ein implizierter Hinweis auf den architektonisch gestalteten Ort – in dem in der Forschung wiederholt ein Palast oder Tempel vermutet wurde – zu verstehen sein, auf den die von den Tieren repräsentierte Idee bezogen wurde<sup>1643</sup>. Auch hier gilt, dass die Darstellungen den achtförmigen Schild beinhalten *konnten*, dass sie jedoch auch ohne ihn auskamen. Durch die unmittelbar in Zusammenhang mit den Tieren gebrachte Säule erfährt der bisher konstatierte Sinnzusammenhang somit dahingehend eine Erweiterung, dass er in diesen Darstellungen mit einem architektonisch gestalteten Ort verknüpft wird. In Bezug auf den achtförmigen Schild lässt sich festhalten, dass der durch ihn implizierte Sinnzusammenhang somit auch dann eine Rolle spielte, wenn Tiere in ihrer Verbindung zu Gebäuden bzw. zu durch Säulenarchitektur versinnbildlichten Orten wiedergegeben wurden. Inwiefern diese Bildkompositionen in der Tradition der neupalastzeitlichen Darstellungen von Architekturfassaden stehen, die mit achtförmigen Schilden vergesellschaftet waren, muss jedoch offen bleiben.

In Hinblick auf die Wiedergabe des achtförmigen Schildes in der SPZ lässt sich somit zunächst die Beobachtung Danielidou<sup>1644</sup> bestätigen, dass er als ‚unmittelbares Objekt‘ nun nicht mehr in seiner praktischen Verwendung als Defensivwaffe und Statusobjekt wiedergegeben wurde, sondern dass seine Präsenz im Bild dazu diente, das Bildmotiv durch eine symbolische Komponente in einen mit dem Schild assoziierten Sinnzusammenhang zu stellen. Bei den auf diese Weise

1641 CMS V S3, 308 (Lentoid aus Voula).

1642 CMS II.3, 306 (Lentoid aus Chandras). Zwei weitere Siegelbilder gehören jedoch eher nicht zu den Darstellungen von Säulen und achtförmigen Schilden: Zum einen ein in die SPZ datierendes Lentoid in Oxford, CMS VI, 390, das einen stehenden Greif, unter ihm einen achtförmigen Schild sowie vor ihm eine mutmaßliche Säule zeigt, bei der es sich jedoch aufgrund der sonst hier platzierten Pflanze eher um eine solche gehandelt haben dürfte (vgl. oben die entsprechenden Ausführungen zu Tierdarstellungen mit Pflanzen). Zum anderen ein ebenfalls in die SPZ datiertes Lentoid in Heraklion, CMS III, 500 (zur Datierung siehe auch Danielidou 1998, 117 Kat.-Nr. Σ21: SM II–IIIA) mit der Darstellung von jeweils drei, in zwei Registern übereinander angeordneten achtförmigen Schilden. Danielidou 1998, 94, zufolge handelte es sich bei dem trennenden Element in der Mitte um eine Säule, doch dürfte hierbei eher das Zahnschnittmotiv zu erkennen sein, welches auch in anderen Darstellungen als Trennelement zweier Register fungierte. In jedem Fall kann darauf hingewiesen werden, dass auch auf diesem Lentoid die achtförmigen Schilde inklusive dem quer zur Taille gelegten Element wiedergegeben sind. Ein weiteres spätpalastzeitliches Beispiel für die ornamentale Anordnung von vier achtförmigen Schilden bildet ein Lentoid aus Armenoi; siehe CMS V S1B, 268.

1643 Zur Deutung der Säulen als verkürzte Darstellungen von Sakralbauten siehe Evans 1912, 285; Nilsson 1950, 250–261 bes. 255; Cameron 1976a, 75. Siehe auch Marinatos 1986, 61, die auf die vergleichbare Assoziation von Textilien mit Säulen bzw. Sakralbauten hinwies.

1644 Danielidou 1998, 38f.

komplettierten Darstellungen handelte es sich ausschließlich um Kompositionen, die in Zusammenhang mit Tieropfer, Stiersprung und Fruchtbarkeitskult gebracht werden konnten, wobei bisweilen auf eine architektonische Struktur Bezug genommen wurde. Auch in der SPZ wurde der achtförmige Schild folglich denjenigen Kompositionen beigelegt, die eine bereits in der NPZ und früher etablierte und mit dem achtförmigen Schild verknüpfte Ideentradition mit Bezug auf Mannwerdung und Tapferkeit, Tieropfer und Fruchtbarkeit fortsetzten. Wenngleich also der Schild auch nicht mehr im Akt seiner unmittelbaren Verwendung dargestellt wurde, so verwies er dennoch auch weiterhin indirekt auf diejenigen, die sich durch den Besitz des Schildes sowie durch die mit ihm verknüpften Ideale, Fähigkeiten und Pflichten auszeichneten.

#### 5.4.4 Zusammenfassung

Die Bildanalyse des achtförmigen Schildes in der minoischen Palastzeit konnte mehrere bildthematische Verzweigungen aufzeigen, die auf Sinnstrukturen zurückzuführen sind, welche den achtförmigen Schild und dessen Bedeutung thematisieren (Abb. 5.24). Für die eingangs erwähnte in der Forschung dominierende Interpretation des Schildes als Symbol, Attribut oder anikonische Verkörperung einer Kriegs- oder Schildgöttin fand ich keine Bestätigung. Diese Interpretation erfolgte vor allem in einer Retrospektive ausgehend von mykenischen Darstellungen, für die es jedoch bislang keine minoischen Vorläufer gibt. Vielmehr konnte ich über die Wirkungen des achtförmigen Schildes, wie sie aus seiner Verwendung in Bildkompositionen sowie seiner Machart abzuleiten sind, eine primäre Funktion des Schildes als Defensivwaffe und zugleich Statusobjekt rekonstruieren. Als solches wurde er in Kontexten wie Prozessionen, Aufmärschen oder kämpferischen Auseinandersetzungen getragen; im Zusammenhang mit Ritualhandlungen, auf die man in der NPZ II und NPZ III durch Bildmotive wie das ‚Baum-Schütteln‘ anspielte, begegnete er indes gemeinsam mit dem Textil und dem Schwert als Hinterlassenschaften eines verstorbenen Kriegers und Mitglieds der Palastelite.

Wie sich die Rolle des Schildes als Statuskennzeichen definierte, zeigte sich bei einer näheren Betrachtung der Machart der Schilde sowie assoziierbarer Bild Darstellungen mit Bezug auf Stiersprung oder Stierfang und Stieropfer. Demnach waren es wohl die Felle der Tiere, die im Rahmen von *Rites de passage* in Stierfang- oder Stiersprungritualen bezwungen und im Anschluss daran geopfert wurden. Sie wurden zu Schilden verarbeitet, welche dem erfolgreichen Ritualteilnehmer als Zeichen seiner Fertigkeiten, seiner Zugehörigkeit zur Gruppe der jungen Erwachsenen und Stierbezwinger sowie nicht zuletzt als Bestätigung des erfolgten Opfers überreicht wurden. Der Schild erwies sich somit vor allem als Statussymbol seiner Träger, die diesen wiederum bei der Teilnahme an kultisch-rituellen Handlungen, Prozessionen oder Aufmärschen sowie kämpferischen Auseinandersetzungen präsentierten. Dass der Schild über seine primär maskuline Domäne hinaus auch als Schmuck- und Dekorelement verwendet wurde, dürfte in seinen

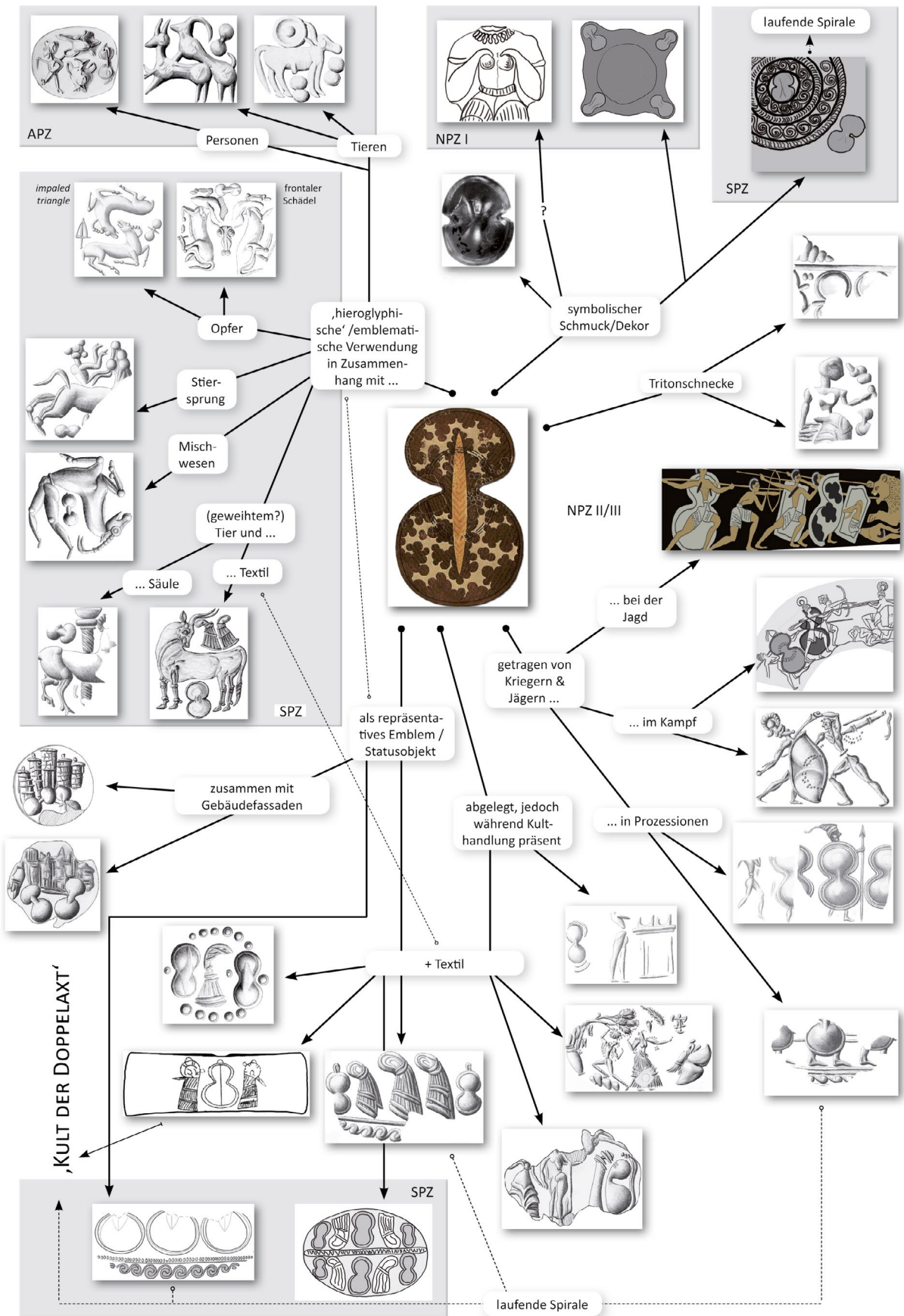


Abb. 5.24 Verzweigungsbaum zum Bildelement achtförmiger Schild.

kultisch-religiösen Aspekten begründet liegen. Da der Schild mit Opferritualen sowie dem Erreichen des Erwachsenenstatus verknüpft war, welchem zugleich wohl die mittels der Fruchtbarkeit der Natur exemplifizierten Erwartungen bezüglich der Familiengründung anhafteten, waren Schild und kultisch-religiöse Aspekte miteinander assoziiert.

Sowohl unter dem Aspekt des Statusobjekts als auch im Rahmen von Vegetations- und Fruchtbarkeitskult wurde der achtförmige Schild bereits in der NPZ als emblemhaftes Bildzeichen in nicht-szenischen Kompositionen wiedergegeben. Seine symbolische Funktion erfüllte er dabei nicht nur als Bildelement auf Gefäßen, Kultgeräten und Waffen, sondern auch in Form von Rhyta, die wohl im Zuge kultischer Handlungen Verwendung fanden. In der SPZ wurde der achtförmige Schild dann nur noch in seiner emblemhaften Form dargestellt. Dabei knüpfte man zum Teil an die neupalastzeitliche Tradition der Nebeneinanderstellung von Schild und Textil, bisweilen auch Helm, im Sinne einer Aufreihung von Statussymbolen an. Zum Teil griff man zudem die altpalastzeitliche Vergesellschaftung des Schildes mit Tierdarstellungen auf. Darüber hinaus wird aber auch erstmals eindeutig der für die NPZ nur indirekt, über die Machart der Schilde erschlossene Zusammenhang zwischen Schild und Stiersprung evident. Nicht zuletzt gesellte man den Schild den neuartigen Mischwesen bei, die in der SPZ Eingang in das Bildvokabular fanden. Das mit dem Schild assoziierte Opferwesen erhielt dabei eine stärkere Betonung als noch in der NPZ und wurde nun etwa durch die frontale Wiedergabe der Tierschädel oder durch das *impaled triangle* impliziert.

Für die soziale Gruppe, die sich als Schildträger identifizierte, kann unter Berücksichtigung von neupalastzeitlichen *und* spätpalastzeitlichen Bildquellen also festgehalten werden, dass sie 1) erfolgreich die *Rites de passage* zum Erreichen des Status eines Erwachsenen und vollwertigen Mitglieds der knossischen Gesellschaft erreicht hatten; dass sie 2) an Tieropfern beteiligt waren; und dass sie 3) in Zusammenhang mit jenem Ritualgeschehen standen, in welchem Doppeläxte und Textilien, laufende Spiralen und ‚Fellrock‘-Träger eine Rolle spielten. Dieser letzte Punkt scheint zumindest in der SPZ eine besondere Beziehung zum Palast von Knossos aufgewiesen zu haben, da hier auch weitere Gebrauchsobjekte wie etwa die ‚Palaststilkkeramik‘ oder Steingefäße entstanden und verwendet wurden, die sich motivisch auf jenen Bildzyklus bezogen.

Auch die Wiedergabe von Schilden und Textilien auf Schildringen bezeugt in der SPZ die Fortdauer der Imagebildung ihrer Träger mittels der Zurschau-stellung der beiden seit der NPZ etablierten Statusobjekte. Ob der Schild – ebenso wie das Textil – auch in Realität noch zu den Statusobjekten dieser maskulinen Gesellschaftsgruppe gehörte oder ob er zu einem reinen Bildzeichen geworden war, welches im Rahmen der Bildsprache auf jene Personen und deren Funktionen und Ideale verwies, muss aufgrund mangelnder Evidenz offenbleiben.

Die Übernahme des achtförmigen Schildes im mykenischen Griechenland kann abschließend als ein Hinweis darauf gewertet werden, dass er aufgrund seiner Symbolik und habituellen Verwendung auch für die dortige Palastgesellschaft



attraktiv war<sup>1645</sup>. Auch auf dem mykenischen Festland fungierte der achtförmige Schild als ein symbolisches Motiv, das Gebrauchsgegenständen sowie Innenräumen eine angemessene und für deren elitär-repräsentative Zwecke geeignete ideologische Konnotation verlieh. Überlegungen, inwieweit die sinnstrukturelle Einbettung des achtförmigen Schildes dort im Sinne ihrer minoischen Vorläufer erfolgte oder eigene Richtungen einschlug<sup>1646</sup>, würden jedoch den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen.

## 5.5 Laufende Spiralen und achtförmige Schilde an den Wänden des Osttrakts des Palastes von Knossos

Achtförmige Schilde ergänzten in der SPZ das hauptsächlich von Friesen laufender Spiralen geprägte Erscheinungsbild des Osttrakts des Palastes von Knossos. Nach den Umbaumaßnahmen am Übergang von der NPZ III zur SPZ dominierte das Schildfresko an der Ostwand der *Loggia* die nun direkter gestaltete Zugangsrouten vom Zentralhof zu den Hallen im Erdgeschoss (Abb. 5.11; 5.14). Der hinter den Schilden verlaufende Spiralfries verriet die Zugehörigkeit des aus *Grand Staircase* und *Hall of the Colonnades* gebildeten Areals zu *Hall of the Double Axes* und *Queen's Megaron*, indem er deren ausschließlichen Dekor in Form von Friesen laufender Spiralen aufgriff. Entsprechend der Funktion

1645 So bereits Rehak 1999b, 235: „Mycenaean society, like Minoan, had some use for it, and the many representations of shields at Mycenae in ivory, semiprecious materials, and in painting confirm this.“ Auch in der mykenischen Glyptik fungierte der Schild als symbolisches Ornament und war Darstellungen beigelegt, die Tiere in aufrechter Pose (CMS V, 255. 683; V S1A, 77; V S1B, 11. 433; V S2, 120; V S3, 312. 432) oder in stehender Haltung mit zurückgewandtem Kopf (CMS I S, 142; II.4, 4; V, 575; VII, 190) zeigten oder aber den Schädel eines Tieres frontal wiedergaben und damit auf Tieropfer Bezug nahmen (CMS VII, 191). Vgl. auch Krzyszkowska 2005, 271–273, die dem Schild jedoch lediglich die Rolle des Füllornaments zugesteht. Ebenfalls in mykenische Zeit datiert ein Siegelabdruck in Athen mit der Darstellung dreier möglicherweise tanzender Figuren, zwischen denen achtförmige Schilde platziert sind (CMS I, 369). Danielidou 1998, 95 zufolge handelt es sich hierbei um eine Prozession, wobei die Schilde am Ort aufgestellt seien. Wahrscheinlicher ist jedoch, dass auch hier der achtförmige Schild als repräsentatives Symbol sinnbildlich auf den Kontext oder Anlass der dargestellten Handlung verwies. Zu Darstellungen achtförmiger Schilde vom mykenischen Festland siehe generell Danielidou 1998.

1646 In diesem Zusammenhang sei nochmals der zu Beginn der Bildanalyse des „achtförmigen Schildes“ genannte Pinax aus Mykene erwähnt (siehe oben m. Anm. 1445). Ein weiterer bemalter Pinax mit der Darstellung eines achtförmigen Schildes in der Mitte und vermutlich einer weiblichen Figur rechts davon fand sich vor wenigen Jahren in Methana; siehe Konsolaki-Yannopoulou 2004, 72f. m. Abb. 14. Die Darstellungen besitzen bislang keine vergleichbaren Vorbilder auf Kreta, wenngleich das Bildvokabular mit ‚bikonkaver Basis‘, weiblichen Figuren im Volantrock und nicht zuletzt dem achtförmigen Schild eindeutig unter Rückgriff auf das minoische Repertoire zusammengestellt worden war.

der *Hall of the Colonnades* als Durchgangsareal war der Spiralfries an der Ostwand der *Loggia* jedoch nicht, wie in den anderen Bereichen, in der Oberzone, sondern in der Hauptzone platziert – ein Dekorschema, das auch in dem *in situ* gefundenen Spiralfries an den Wänden des *Corridor of the Painted Pithos* Umsetzung gefunden hatte, wo er Hindurchschreitende auf ihrem Weg vom *Service Quarter* in das *Queen's Megaron* oder in die umgekehrte Richtung geleitete (Abb. 5.8; 5.12b). Dass entsprechend positionierte Spiralfriese in neupalastzeitlichen Siegeldarstellungen gemeinsam mit Trägern von Doppeläxten und Textilien oder mit ‚Fellrock‘-Trägern in einer als schreitend zu interpretierenden Körperhaltung wiedergegeben wurden (Abb. 5.13), bestätigt die Charakterisierung derart gestalteter Räumlichkeiten als Durchgangsräume sowie deren Darstellungsrelevanz innerhalb der neupalastzeitlichen Bildkultur. Auch der hinter den achtförmigen Schilden verlaufende Spiralfries im Schildfresko war wohl tatsächlich als *Wandfries* in einem Durchgangsraum konzipiert, dem die lebensgroßen Schilde als artifizielle Präsenzen realer Schilde vorgeblendet waren. In den als Aufenthaltsbereichen zu begreifenden Erdgeschosshallen, der *Hall of the Double Axes* und dem *Queen's Megaron*, dekorierten die Spiralfriese hingegen die Oberzonen der Wände oberhalb von deren Gipssteinverschalung bzw. oberhalb der *polythyra*. Sie bildeten damit einen optischen Gegenentwurf zu den weißen Gipssteinflächen und rechteckigen Türöffnungen, wodurch die Dynamik ihrer Wiedergabe und die Kraft ihrer symbolischen Wirkung verstärkt wurde.

Der Spiraldekor der Räumlichkeiten im Osttrakt stand in einer Tradition, die bis in die Anfänge des Neuen Palastes – und möglicherweise sogar noch weiter – zurückreichte. In der NPZ, als sowohl in den Palästen als auch in den Stadthäusern und Zentralgebäuden in Siedlungen palatale Architekturformen rituellen Charakters inselweit Einzug hielten, fanden vielerorts auch Spiralfriese Eingang in den Wanddekor. Von Spiralfriesen geprägte Räumlichkeiten waren also Bestandteil einer ganzen Reihe von neupalastzeitlichen Gebäuden und standen für die Herstellung der assoziierten Bild-Räume im Rahmen von rituellen Handlungen zur Verfügung. Wenngleich für die neupalastzeitlichen Spiralfriese eine Zuordnung zu bestimmten Räumlichkeiten selten möglich ist, so erlaubt die vorhandene Evidenz dennoch eine Annäherung an das diesem Ritualgeschehen zugrunde liegende Sinnkonzept: Der Befund im *House of the High Priest* in Knossos, im Westflügel einschließlich der *Banquet Hall* im Palast von Kato Zakros sowie zu einem gewissen Grad auch die Fragmente früherer Spiralfriese im Osttrakt des Palastes von Knossos bezeugen bereits in der NPZ die Vergesellschaftung von laufenden Spiralen und Doppeläxten zur visuellen und symbolischen Kennzeichnung vergleichsweise großräumiger Hallen. Diese Hallen – wie möglicherweise auch weitere ‚minoische‘ und *polythyron*-Hallen der NPZ – wurden als Orte für Handlungen im Rahmen des mit der Doppelaxt assoziierten Ritualgeschehens identifiziert. Dies wird durch die Siegeldarstellung einer männlichen Person bestätigt, welche Doppelaxt und Textil tragend vor einem Spiralfries erscheint, der auf halber Höhe platziert ist und somit das real existierende Dekorschema von Durchgangsräumen reflektiert (Abb. 5.13a). Nicht zuletzt gehörten sowohl im Palast von Kato Zakros

als auch im *House of the High Priest* und im Ostrakt des Palastes von Knossos Doppelaxte zum Kultinventar.

Bereits für die NPZ lässt sich folglich ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen den mit Spiralfriesen dekorierten Orten innerhalb architektonischer Strukturen und dem mit der Doppelaxt assoziierten Ritualgeschehen rekonstruieren. Bestandteil dieses Ritualgeschehens waren, wie die Auswertung der bildkontextuellen Einbettung der laufenden Spirale deutlich macht, die Prozession, der Stiersprung sowie das Stieropfer, während die Beteiligten sich einerseits durch das Tragen achtförmiger Schilde und Textilien, andererseits durch Bekleidung mit dem ‚Fellrock‘ auszeichneten (Abb. 5.19). In gewisser Weise erfüllten die Spiralfrieze, die in den Bilddarstellungen anderen Bildzeichen beigefügt waren, dabei sinnstrukturell die gleiche Funktion wie die laufenden Spiralen an den Wänden in Bezug auf das von Menschen und Handlungen konstituierte Geschehen an gebauten Orten: Sie verliehen der Szenerie, die sie begleiteten, einen symbolischen Rahmen. Dieser Rahmen macht deutlich, dass hiermit ein und dasselbe Sinnkonzept in unterschiedlicher Weise reproduziert wurde: Einerseits in den Bilddarstellungen durch die Wiedergabe der genannten Motive, andererseits in der Durchführung der Ritualhandlungen in den gebauten und mit Spiralfriesen dekorierten Räumen. An den Wänden dieser Räume – und somit auch an den Wänden des Ostrakts – wurde die laufende Spirale also verwendet, um denjenigen Ort zu markieren, an dem ein bedeutendes Ritualgeschehen abgehalten wurde, auf das auch zahlreiche Bilddarstellungen rekurrten.

Spätestens mit dem Ende der NPZ, als alle palatialen Gebäude mit Ausnahme des Palastes von Knossos zerstört oder aufgegeben wurden, endete auch die bis dahin inselweit etablierte Ausübung des Kultes. Allein im Ostrakt des Palastes von Knossos wurden erneut laufende Spiralen in Friesform angebracht, um in der seit der ausgehenden APZ bestehenden Tradition diesen Ort für das mit der Doppelaxt assoziierte Geschehen zu erhalten. Da die laufende Spirale als Dekorelement auch in der spätpalastzeitlichen Bildkultur weiterhin ihre Beziehung einerseits zu jenem mit der Doppelaxt assoziierten Ritualgeschehen, andererseits zu Gegenständen einer elitär-maskulinen Lebenswelt behielt, kann wohl davon ausgegangen werden, dass auch der Ostrakt weiterhin als Ort galt, an dem Teile jenes Ritualgeschehens zelebriert wurden. In diesem Sinne prägten die Spiralfrieze an den Wänden der *Loggia* in der *Hall of the Colonnades*, der *Hall of the Double Axes*, des *Queen's Megaron* sowie des *Corridor of the Painted Pithos* das Raumgefüge in der Tradition der NPZ und verliehen sowohl den Durchgangsbereichen, die auf dem Weg zum Ort des Geschehens passiert wurden, als auch den Hallen selbst ein einheitliches wie symbolisch-signifikantes Erscheinungsbild.

Wie lässt sich nun der Wanddekor in Form von achtförmigen Schilden bewerten, welche, einem Spiralfries vorgeblendet, die Ostwand der *Loggia* in der *Hall of the Colonnades* im Ostrakt des Palastes von Knossos zierte? Evans schilderte seine Vorstellung der bild-räumlichen Wirkung der Schilde folgendermaßen:

„The array of painted shields, tier on tier, however suggestive of temporal might to those who passed and re-passed them on the successive flights

of the Grand Staircase, could also by implication reflect the power of the great Goddess that they symbolized, and to whom, in the Psalmist's words, 'the Shields of the Earth' belonged."<sup>1647</sup>

Cameron brachte das Schildfresko in einen thematischen Zusammenhang mit den zeitgleichen Prozessionsfresken und nahm bezüglich der Schilde eine Rolle als symbolischer Verweis auf Prozessionen von Kriegeren an, ließ dabei jedoch die Frage nach einer apotropäischen Funktion der Schilde oder nach einer implizierten Verehrung einer mykenischen Kriegsgöttin offen<sup>1648</sup>. Danielidou und Immerwahr sprachen den Schilden in ihrer Funktion als Symbole oder Attribute einer Kriegsgöttin grundsätzlich einen emblemhaften Charakter zu<sup>1649</sup>, während Vonhoff rekapitulierte:

„Ob dieser Schildfries mit kultisch-ritueller oder militärischer Symbolik zu verbinden ist, kann aus dem Fundkontext [...] nicht zweifelsfrei erschlossen werden, doch könnte das Bild von an der Wand aufgehängten, nicht in Gebrauch befindlichen Schilden neben der vordergründigen apotropäischen Symbolik auch als Ausdruck für Friedenszeiten ohne kriegerische Wirren (*Pax Minoica*) interpretiert werden.“<sup>1650</sup>

Wie stellt sich die Situation jedoch nach den hier angestellten Überlegungen zur allgemeinen Verwendung des Bildzeichens achtförmiger Schild dar (Abb. 5.24)? Zunächst gilt es noch einmal in Erinnerung zu rufen, dass das Schildfresko höchstwahrscheinlich nicht, wie in Evans' Rekonstruktion suggeriert, so an der Wand platziert gewesen war, dass der Spiralfries auf Höhe des Türsturzes verlaufen wäre, die Schilde sozusagen in einigem Abstand über dem Boden gehangen hätten. Stattdessen habe ich argumentiert, dass der Spiralfries gemäß den Konventionen des Durchgangsraumdekors auf halber Höhe der Hauptzone positioniert war und die Schilde somit ausschließlich die Wandfläche der Hauptzone einnahmen. Auf diese Weise prägten sie zumindest eine Wand der *Hall of the Colonnades*, die als Durchgangsbereich und Knotenpunkt den Zentralhof mit den auf drei Stockwerken verteilten Räumlichkeiten des Osttrakts verband. Die mutmaßliche Platzierung des Schildfreskos an der Ostwand der *Loggia* hatte zur Folge, dass es sowohl vom gegenüberliegenden Treppenhaus, das heißt von Personen, die die Treppen hinauf- oder hinabstiegen, als auch vom Ost-West-orientierten Abschnitt der rechtwinklig um den Lichthof angelegten *Loggia* der *Hall of the Colonnades* und somit von Personen, die sich auf dem Weg vom *Grand Staircase* in Richtung *Upper East-West Corridor* oder auch in Richtung *Service Quarter* befanden, zu sehen war<sup>1651</sup> (Abb. 5.11; 5.14).

1647 Evans 1930, 317.

1648 Cameron 1976a, 141f.; 644f.

1649 Danielidou 1998, 101; Immerwahr 1990, 139f.

1650 Vonhoff 2008, 72.

1651 Vgl. auch Cameron 1976a, 142, der bereits erkannte: „That the shield frescoes were an integral part of the later processional scheme in the palace wall decoration can [...] hardly be doubted.“

## 5.5 Laufende Spiralen und achtförmige Schilde

Bei den Schilden handelte es sich, wie schon eingangs angemerkt, um die artifizielle Präsenz realer Schilde: In Anbetracht der Tatsache, dass der auf halber Höhe platzierte Spiralfries eine Art des *Wanddekors* von Durchgangsbereichen war, lässt sich ähnlich wie im *Corridor of the Procession Fresco*, in dem die artifiziell präsenten Prozessionsteilnehmer *vor* einer mit Wellenbanddekor versehenen Wand schritten (Kapitel 4.2.1 und Abb. 4.2; 4.16; 4.18), folgern, dass auch in der *Hall of the Colonnades* die Schilde als *vor* einer Wand mit Spiralfriesdekor platziert konzipiert waren. Dies bedeutet für die Wand selbst, dass sie eigentlich nur mit einem auf halber Höhe platzierten Spiralfries dekoriert war, was die angemessene Dekorform für die *Loggia*, die ja einen Durchgangsbereich bildete, darstellte. Für die Konzeption des Bild-Raums bedeutet es indessen, dass hier die artifizielle Präsenz echter Schilde evoziert wurde, die an einem architektonisch gestalteten und optisch wie ideell von Spiralfriesen geprägten Ort vorhanden waren. Hinzu-zufügen ist, dass die hier rekonstruierte Anbringung der Schilde, die noch dazu *nicht* explizit aufgehängt waren, die Art und Höhe ihres Getragenwerdens oder ihres Aufgestelltseins reflektierte: Dabei befand sich der obere Rand auf Augen- bzw. Stirnhöhe, was mit der rekonstruierten Platzierung der Schilde an der Wand und deren Bezug auf davor stehende Personen übereinstimmt. Die Verwendung des Bildelements achtförmiger Schild war hier also nicht wie beispielsweise in den zeitgleichen Tierdarstellungen auf Lentoiden determinativ, sondern sie evozierte in ihrer emblemhaft wirkenden Anordnung die artifizielle Präsenz der Schilde als solcher in ihrem gegenstandsspezifischen Verständnis als Statussymbole, die von den männlichen Mitgliedern der Palastgesellschaft besessen und getragen wurden.

Es scheint auch kein Zufall zu sein, dass die Bildkomposition des Schildfreskos sehr stark den Bildkompositionen auf Siegelringen ähnelte, auf denen die Schilde allein oder gemeinsam mit dem Textil als emblemhaft wirkende Statussymbole fungierten. Dies ist möglicherweise im Zusammenhang mit den Trägern der goldenen Ringe zu verstehen, die ihre genuinen Statussymbole damit auch in Form bildlicher Darstellungen am Körper trugen und verwendeten. In diesem Sinne muss denn auch keinesfalls mit einer Kopie der großformatigen Wandbilder in den kleinformatigen Siegeldarstellungen argumentiert werden: Es könnte genauso gut auf beiden Trägermedien dieselbe Bildformel verwendet worden sein, um denselben Inhalten Ausdruck zu verleihen. Selbiges gilt für die Schildringdarstellungen, in denen der achtförmige Schild mit der laufenden Spirale vergesellschaftet war und in dieser Kombination direkt das Sinnkonzept reproduzierte, welches auch der bildlichen Ausstattung des Osttrakts im Allgemeinen und der *Hall of the Colonnades* im Besonderen zugrunde lag. In beiden Fällen erfolgte eine emblemhafte Vergegenwärtigung dieses Sinnkonzepts, und es ist anzunehmen, dass es sowohl an den Wänden der *Hall of the Colonnades* als auch auf den Siegelringen und -abdrücken dieselbe repräsentative Funktion übernahm: Auf diejenige soziale Gruppe zu verweisen, die sich als Träger der achtförmigen Schilde auszeichnete und die aufgrund dieser Stellung mit dem Geschehen bzw. den Orten verknüpft waren, an welches bzw. welche die laufende Spirale geknüpft war.

Lag dieses Verständnis zugrunde, so funktionierte das Schildfresko an der Ostwand der *Loggia* möglicherweise sogar gewissermaßen in zwei Richtungen:

Zum einen waren die vor einem Spiralfries aufgereihten Schilde bereits für diejenigen, die die Treppen des *Grand Staircase* hinabstiegen und durch die *Loggia* auf die Tür zum *Upper East-West Corridor* zgingen, ein emblemhafter Verweis auf diejenigen Personen, die sich durch das Tragen der Schilde auszeichneten, sowie indirekt auch auf das Ritualgeschehen, das mit der Herstellung des Schildes assoziiert war. Zum anderen diente es möglicherweise auch als eine Art *Label* für das Geschehen und die daran beteiligten Personen, das bzw. die die Herbeikommenden *hinter* der Wand mit dem Schildfresko erwarteten, nachdem sie durch die links davon gelegene Tür in den *Upper East-West Corridor* getreten waren. Damit könnte das Schildfresko von hier aus auch die unmittelbar angrenzenden Räumlichkeiten des Osttrakts als den Aufenthalts- und Aktionsbereich derjenigen markiert haben, die sich durch das Tragen und den Besitz des Schildes auszeichneten.

Nicht zu vergessen ist dabei die Wirkung auf jene Personen, die auf dem Weg in das bzw. aus dem *Service Quarter* an den aufgereihten lebensgroßen Schilden vorbeisritten. Für sie war die Wahrnehmung der Darstellung kein *präsentatives*, sondern ein *sukzessives* Erlebnis, und es entstand wohl der Eindruck einer Art einseitigen Spaliers, das den Durchgangsbereich durch martialische und statusbezogene Konnotationen aufgewertet haben mag. Zu guter Letzt ist wohl davon auszugehen, dass den Schilden auch nach wie vor magische bzw. apotropäische Wirkungen zugeschrieben wurden, die nicht nur im Kleinformat als Schmuck von Menschen und Objekten, sondern auch im Großformat ihre Schutzfunktion erfüllten<sup>1652</sup>. In ihrer dauerhaften Vergegenwärtigung an der Ostwand der *Loggia* in der *Hall of the Colonnades* vermochten die achtförmigen Schilde somit sowohl einen Bezug zu den hier agierenden Personen herzustellen als auch ihre apotropäische Funktion gegenüber den Mauern und Räumen des Osttrakts auszuüben.

## 5.6 Der Osttrakt und seine Bild-Räume

Auf der Grundlage der bisherigen Ausführungen möchte ich nun einige Aspekte der Konstitution von Bild-Räumen im Osttrakt des Palastes von Knossos ausführlicher beschreiben. Wie bereits eingangs argumentiert wurde, ist die von Evans vorgelegte Interpretation der Hallen als Aufenthalts- und Empfangsbereiche eines Königs und seiner Königin zugunsten einer unter anderem bereits von Nordfeldt, Marinatos und Pelon diskutierten Interpretation als Orte der Zeremonie und des Rituals abzuwandeln. Dieses Kultgeschehen im Osttrakt des Palastes von Knossos lässt sich anhand der architektonischen Struktur und Bauhistorie der *polythyron*-Hallen und der zu ihnen führenden Routen sowie anhand des Wanddekors in Form laufender Spiralen und achtförmiger Schilde nun konkreter

<sup>1652</sup> Vgl. auch Immerwahr 1990, 136, zur emblemhaften Verwendung von Bildelementen in aufgereihter Anordnung.

erläutern. Sowohl die von der laufenden Spirale repräsentierten sinnkonzeptuellen Konnotationen als auch die artifizielle Präsenz der lebensgroßen achtförmigen Schilde waren konstitutiv für die Bild-Räume, die durch die Anwesenheit und das Handeln der hier verorteten Personen hergestellt wurden. Im Folgenden möchte ich mich diesen Bild-Räumen annähern und das Zusammenspiel von Architektur und Bilddarstellung, übergeordnetem Sinnkonzept und Handlungsgeschehen erörtern.

In der bauhistorischen Analyse wurde gezeigt, dass sich sowohl das räumliche Erscheinungsbild des Osttrakts als auch einzelne Routen und Zugangsmöglichkeiten im Laufe der NPZ und SPZ veränderten (Abb. 5.9a; 5.9b). In der NPZ war der Osttrakt als ein zusammenhängender Komplex über drei Geschosse angelegt worden. Aufgrund des Erhaltungszustands steht jedoch leider lediglich der am tiefsten gelegene Bereich für eine Besprechung zur Verfügung. Die Steinmetzzeichen in Form von Doppeläxten sowie möglicherweise die Fragmente früherer Spiralfriese, die an verschiedenen Stellen im Osttrakt zutage gefördert wurden, deuten darauf hin, dass spätestens seit der NPZ die Ausübung des mit der Doppelaxt assoziierten Kultgeschehens in diesem Areal angesiedelt war. Wesentlicher Bestandteil des großzügigen Raumgefüges war das Ensemble aus *Hall of the Double Axes* und *Queen's Megaron*. Erstere besaß die Form einer in Ost-West-Richtung orientierten *polythyron*-Halle. Ihre Nutzung dürfte derjenigen anderer *polythyron*-Hallen vergleichbar gewesen sein, wie sie für die NPZ anhand unterschiedlicher Evidenz rekonstruiert werden konnte. Den zentralen Bereich bildete die *Inner Hall*. Sie wurde von Ritualteilnehmern vermutlich von Osten her durch die *Exterior Section* betreten, die in der NPZ über den *Lower East-West Corridor* zugänglich war. Für die Personen in der *Inner Hall* offenbarte sich das als Bezugspunkt inszenierte Geschehen in der westlich angrenzenden *Audience Chamber* und trat mit Öffnen der *polythyra* vor einem von Doppeläxten geprägten Hintergrund in Erscheinung. Es ist vorstellbar, dass hierfür Priester oder vergleichbare Funktionsträger verantwortlich zeichneten, die die *Audience Chamber* durch einen separaten Eingang entweder vom *Lower East-West Corridor* oder vom *Queen's Megaron* aus durch den *Dog's-Leg Corridor* betraten.

Das *Queen's Megaron* stellte in der NPZ möglicherweise die Nutzung eines Lustralbeckens bereit, das – wie im Zusammenhang mit dem *Throne Room* in Kapitel 6.1.1 ausführlicher darzustellen sein wird – vermutlich von weiblichen Personen für die Ausübung ritueller Aktivitäten in Anspruch genommen wurde. Somit fanden wohl auch dort in unmittelbarer Nähe zur *polythyron*-Halle die für die NPZ charakteristischen Rituale statt – eine architekturräumliche Situation, die sich auch in den Stadthäusern und anderen Gebäuden im ‚palatialen Architekturstil‘, etwa dem Palast von Kato Zakros, belegen lässt. Das wiederholte Vorkommen des Doppelaxtsymbols im Zusammenhang mit diesen Räumlichkeiten lässt ferner vermuten, dass die hier stattfindenden Ritualhandlungen zumindest in der NPZ II/III einen Bestandteil des in den Hallen verorteten, mit der Doppelaxt assoziierten Kultgeschehens bildeten. Angesichts der weitgehenden Aufgabe der Lustralbecken im Laufe der NPZ III sollte die an diese spezifischen Raumformen gebundene Ritualausübung in ihrer weiteren Verbreitung auf Kreta jedoch

bekanntermaßen nur von kurzer Dauer sein. Nichtsdestotrotz vermag sie als Hinweis darauf gewertet werden, dass das *Queen's Megaron* in dieser Zeit tatsächlich einen weiblichen Nutzerkreis besaß. Möglicherweise waren also diejenigen Personen, welche die *Audience Chamber*, das heißt den Bezugsort des Geschehens, in der *Hall of the Double Axes* vom *Queen's Megaron* aus betraten, Frauen, die vor Betreten der *Audience Chamber* Ritualhandlungen im Lustralbecken absolvierten<sup>1653</sup>.

Nach den weitreichenden Veränderungen des neupalastzeitlichen Ritualwesens im Laufe der NPZ III erfuhr der Osttrakt einige Umbaumaßnahmen, zu denen neben gebäudetechnischen Neuerungen wie dem Kanalsystem insbesondere die Neugestaltung des Zugangswegs zur *Hall of the Double Axes*, die Aufstellung einer Säulenkonstruktion in der *Audience Chamber* sowie die Verfüllung des mutmaßlichen Lustralbeckens im *Queen's Megaron* gehörten. Wie oben ausführlicher dargelegt, führte nun der Weg zunächst wie gehabt vom Zentralhof durch das *Grand Staircase*, dann jedoch bereits auf Höhe des ersten Obergeschosses – nicht mehr im Erdgeschoss – über den *Upper East-West Corridor* und die neu eingebauten *East Stairs* direkt zum Eingang in die *Exterior Section*, von der aus die Ritualteilnehmer nach wie vor die *Inner Hall* betraten. Zur Anlage des neuen Zugangswegs gehörte die Ausführung des Schildfreskos an der Ostwand der *Loggia* in der *Hall of the Colonnades*, an das sich links der Zugang zum *Upper East-West Corridor* anschloss.

Den Personen in der *Inner Hall* bot sich nun ebenfalls ein verändertes Erscheinungsbild der *Audience Chamber*, an deren Nordwand eines der Gipssteinpaneele herausgenommen worden war (Abb. 5.3), um eine Säulenkonstruktion – Evans zufolge einen Thron mit Baldachin – zu installieren. Der Aufstellungsort ist keinesfalls zufällig, zeigt er doch dasselbe räumliche Arrangement wie im *Throne Room* und zeitigt durch die Aufstellung des Thrones die gleiche Wirkung: Etwaigen im *Anteroom* wartenden Personen wie auch den Ritualteilnehmern in der *Inner Hall* bot sich beim Öffnen der *polythyra* also der Anblick eines rechts platzierten Bezugsobjekts. Angesichts der Konvention, dass gegenständliche Bezugsobjekte in der Regel in der Mittelachse platziert wurden<sup>1654</sup>, dürfte es sich beim Bezugsobjekt in der *Audience Chamber* am ehesten ebenfalls um eine thronende *Person* gehandelt haben (Abb. 5.4). Die Tür neben der Säulenkonstruktion gewährte auch weiterhin einen separaten Zugang vom *Lower East-West Corridor* zur *Audience Chamber* und wurde möglicherweise sowohl vom Throninhaber oder der Throninhaberin als auch von weiteren, an dessen oder deren Inszenierung beteiligten Funktionsträgern benutzt.

Auf den folgenden Seiten soll in Form eines hypothetischen Szenarios experimentell geschildert werden, wie das Ritualgeschehen im Osttrakt unter Bezugnahme auf die durch den bildlichen Wanddekor evozierten sinnstrukturellen Zusammenhänge in der SPZ abgelaufen sein *könnte*. Dieses Szenario erhebt keinen Anspruch auf Historizität, sondern dient dazu, eine anschaulichere Vorstellung

1653 Vgl. für ein ähnliches Szenario Macdonald 2005, 158–162.

1654 So etwa im *House of the High Priest*, in der *Royal Villa* und im *House of the Chancel Screen* in Knossos; siehe oben Kapitel 5.1.4.



davon zu geben, welche Vorgänge und bild-räumlichen Erscheinungsformen basierend auf den baulichen und bildlichen Gegebenheiten in der SPZ vorgelegen haben könnten. Zugleich soll es verdeutlichen, welche Personen und Handlungen aufgrund der Tatsache, dass sie in den analysierten Bildquellen in Zusammenhang mit den Elementen des Wanddekors gezeigt wurden, im Osttrakt verortet gewesen sein könnten.

Zunächst einmal legt die Verkürzung und bildliche Ausgestaltung der Route zwischen Zentralhof und *Hall of the Double Axes* zu Beginn der SPZ nahe, dass hierdurch eine unmittelbarere Verbindung jener beiden Lokalitäten erreicht werden sollte, an denen zentrale Aktivitäten des minoischen Rituallebens verortet waren. Vom Zentralhof aus stieg man nun also die Stufen hinab bis zum ersten Stockwerk des *Grand Staircase*, wo man in die *Loggia* trat, in deren Verlängerung der *Upper East-West Corridor* zur *Hall of the Double Axes* führte. Bereits auf den Stufen und insbesondere nach dem Abbiegen nach rechts in den nördlichen Arm der *Loggia* waren an der Wand jenseits des Lichthofs – möglicherweise auch an weiteren Wänden<sup>1655</sup> – die artifiziell gegenwärtigen Schilde wahrzunehmen, die vor einem nach Art des Durchgangsraumdekors auf halber Höhe verlaufenden Spiralfries platziert waren (Abb. 5.11; 5.14). Wie in der Analyse des Vorkommens achtförmiger Schilde dargelegt, führte der achtförmige Schild in das Ideenfeld derjenigen ein, die sich durch den Besitz und das Tragen des Schildes auszeichneten. In den Darstellungen der NPZ trugen diese Personen bei der Teilnahme an Prozessionen oder Aufmärschen sowie im Kampf den Schild, der gemeinsam mit dem Textil und dem Schwert zu den persönlichen Statusobjekten männlicher Mitglieder der Palastgesellschaft gehörte. Darüber hinaus evozierte er sowohl aufgrund seiner Machart als auch aufgrund seiner in bildlichen Darstellungen reproduzierten sinnstrukturellen Verknüpfung mit Stiersprung und Stieropfer eine Selbstdarstellung seiner Träger als diejenigen, die es zum Erreichen ihres Erwachsenenstatus mit dem Stier aufnahmen, ihn opferten und sich auf diese Weise göttliche Unterstützung sicherten. Somit verwiesen die Schilde auf dem Weg zur *Hall of the Double Axes* auf diejenigen Personen, die sich durch das Tragen der Schilde auszeichneten, und rekurrten implizit auf das Ritualgeschehen, das mit der Herstellung des Schildes assoziiert war.

Die Schilde waren zudem virtuell *vor* einem an der Wand angebrachten Spiralfries platziert. Die der laufenden Spirale selbst innewohnende Bedeutung verschließt sich zwar auch weiterhin jeder Interpretation. Anhand der Untersuchung des Vorkommens der laufenden Spirale in neupalastzeitlichen und spätpalastzeitlichen Zusammenhängen wurde jedoch deutlich, dass sie auch hier den Ort der aufgestellten Schilde als Bestandteil des Raumgefüges markiert haben dürfte, welches im Rahmen des mit der Doppelaxt assoziierten Kultgeschehens

1655 Vgl. Evans 1930, 307: „When it is borne in mind that this painted reproduction of suspended shields, as seen in this staircase ‘loggia’, was probably repeated on the back walls of two further ‘loggias’ of the kind that we must suppose to have faced the landings above, the stately effect of these rows of bucklers on those descending the stairs to the main reception hall can well be imagined.“

frequentiert wurde. Indem sie nicht in der Oberzone, sondern auf halber Höhe platziert wurde, reflektierte sie zudem den Durchgangscharakter der *Loggia* in der *Hall of the Colonnades*, die gemeinsam mit dem *Grand Staircase* und dem *Upper East-West Corridor* die Verbindung zwischen dem Zentralhof und den Räumlichkeiten des Osttrakts bildete. Durch das Zusammenspiel von laufenden Spiralen und Schilden markierte das Schildfresko prospektiv auch die unmittelbar angrenzenden und nur mit laufenden Spiralen dekorierten Räumlichkeiten des Osttrakts als Aufenthalts- und Aktionsbereich derjenigen, die sich durch das Tragen und den Besitz des Schildes auszeichneten. Da die Schilde selbst aufgrund ihrer Machart auf Stierfang, Stieropfer und assoziierte *Rites de passage* verwiesen, ist es möglich, dass jene Personen, die als Schildträger unterwegs zur *Hall of the Double Axes* waren, auch diejenigen waren, die maßgeblich an der Durchführung derartiger Ritualhandlungen beteiligt waren. Die Schilde fügten sich somit auch unter diesem Gesichtspunkt in die sinnlich aufgeladene Atmosphäre des Osttrakts ein.

Der Zug ging weiter durch den *Upper East-West Corridor*, an dessen Ende die *East Stairs* direkt zu der zur Rechten gelegenen Tür hinabführten, die Zugang zu der an der Ostterrasse gelegenen, östlichen *Exterior Section* der *Hall of the Double Axes* bot. Waren die Türen des *polythyron* geöffnet, so wurde nun vielleicht die *Inner Hall* betreten, deren Erscheinungsbild ein oberhalb der Türen ringsum laufender Spiralfries dominierte (Abb. 5.2 bis 5.7; 5.25). Möglicherweise war der Zugang zur *Inner Hall* aber auch nur einem Teil der Ritualteilnehmer vorbehalten, während die übrigen sich auf der Ost- und Südostterrasse und in der angrenzenden *Exterior Section* verteilten. Mit dem Öffnen der Türen des inneren *polythyron* bot sich den Ritualteilnehmern in der von Spiralen gerahmten *Inner Hall* der Anblick der *Audience Chamber*: Das rückwärtig zu einem etwas helleren Lichthof mit der von Doppelaxtzeichen geprägten Fassade geöffnete Areal wurde von einer doppelten Säulenstellung dominiert; eine Säulenkonstruktion zur Rechten, möglicherweise ein Thron mit Baldachin, bildete entweder selbst den Bezugspunkt oder aber den Sitz einer Person, welche dem zentralen Geschehen in der *Audience Chamber*, das vielleicht um ein axial aufgestelltes Bezugsobjekt arrangiert war, vorsaß. Von der *Inner Hall* aus verfolgten die Ritualteilnehmer die hier inszenierte Durchführung der mit der Doppelaxt assoziierten Ritualhandlungen. Sie selbst befanden sich dabei in der von Spiralen eingefassten Halle, die den Ort der *Ritualerfabrung* bildete. Auch für etwaige in der *Exterior Section* und auf der Terrasse stehende Personen war die von Spiralen eingefasste Halle der Ort, an dem man dem Kultgeschehen nahekam.

Der in der *Inner Hall* gebildete Bild-Raum lässt sich somit charakterisieren als ein räumliches Zusammenspiel von zur *Audience Chamber* hin orientierten Ritualteilnehmern, welche die dort stattfindenden Kulthandlungen verfolgten bzw. als Kultgemeinschaft in diese involviert waren; dieser Handlungsraum wurde vervollständigt durch die ihn umringende visuelle und dynamische Präsenz der laufenden Spiralen sowie deren symbolische Bedeutung. Diese kann einerseits als komplementär zu dem Geschehen vor Ort bezeichnet werden; andererseits wurde sie durch die Verschmelzung mit der räumlichen Erfahrung



**Abb. 5.25** Blick von der *Exterior Section* in die *Inner Hall* der *Hall of the Double Axes*.

des Geschehens vor Ort auch zu einem essentiellen Bestandteil dieses Geschehens. Aus dieser Verknüpfung mit dem Kultgeschehen im Osttrakt nährte sich nicht zuletzt ihre Rolle als Bildzeichen, das auf eben dieses Geschehen bzw. das ihm zugrunde liegende Sinnkonzept verwies. Auf diesen Effekt des Bildelements laufende Spirale für bebilderte Gebrauchsgegenstände wird gleich noch einmal zurückzukommen sein.

Die *Hall of the Double Axes* lässt sich auf diese oder ähnliche Weise als Ort begreifen, an dem ab der ausgehenden NPZ III bzw. in der SPZ Handlungen im Rahmen des Doppelaxt-Kults so vollzogen wurden, wie sie aufgrund ähnlicher räumlicher Arrangements wohl bereits für die frühere NPZ postuliert werden können. Nicht zuletzt aufgrund der langwährenden Prominenz der Doppelaxt als Kultsymbol<sup>1656</sup> darf davon ausgegangen werden, dass jenes Kultgeschehen in der minoischen Palastkultur tief verwurzelt war, worauf sich nicht zuletzt auch seine Fortführung in der SPZ gründet. In der NPZ spielten dabei wohl auch jene Handlungen eine Rolle, für deren Vollzug das Lustralbecken als idiosynkratische Raumform eingeführt und verbreitet worden war. Somit ist davon auszugehen, dass das ursprünglich gemeinsam mit der *Hall of the Double Axes* angelegte, ebenfalls von Doppelaxt-Steinmetzzeichen geprägte *Queen's Megaron* einschließlich des mutmaßlichen Lustralbeckens als weiterer Ort des Doppelaxt-Kultes fungiert hatte. Für die SPZ, als das Lustralbecken bereits verfüllt und überpflastert worden war, machen die Spiralfriese wahrscheinlich, dass auch weiterhin ein Teil der Kult-handlungen im *Queen's Megaron* durchgeführt wurde. Der Fund eines Doppelaxtständers in diesem Bereich vermag eine Zuordnung der hier verorteten Aktivitäten zu jenem Kultgeschehen zu bestätigen.

<sup>1656</sup> Siehe dazu zuletzt zusammenfassend Haysom 2010 mit weiteren Literaturverweisen. Zur Verknüpfung von Doppelaxt und Tieropfer siehe außerdem Nilsson 1950, 194–235 sowie bereits oben Kapitel 5.3.2: Die Verwendung der Laufenden Spirale ab der NPZ II.

Für die Einbindung der hier stattfindenden Handlungen lassen sich grundsätzlich mehrere Möglichkeiten vorstellen<sup>1657</sup>. Bezug nehmend auf das von Palyvou geschilderte Zirkulationsmuster möchte ich hier jedoch jene Variante präferieren, der zufolge man wie schon in der NPZ das *Queen's Megaron* zur Vorbereitung genutzt hatte, bevor man die *Audience Chamber* der *Hall of the Double Axes* durch den *Dog's-Leg Corridor* betrat<sup>1658</sup> (Abb. 5.9: grün). Durch das *Service Quarter* konnte man abseits der *Grand Staircase*, durch welches die übrigen Ritualteilnehmer kamen, in das *Queen's Megaron* gelangen. Vielleicht gehörte auch bereits der Weg durch das *Service Quarter*, das Installationen zur rituellen Reinigung bereitstellte, zur vorbereitenden Phase. Das *Queen's Megaron* könnte in diesem Fall in einem schon fortgeschrittenen Abschnitt des Ritualgeschehens genutzt worden sein, der in einer von laufenden Spiralen und Doppeläxten geprägten Atmosphäre stattfand, jedoch noch immer den Blicken der Kultgemeinschaft entzogen war. Inwiefern in den Ritualteilnehmern an die Tradition der NPZ anknüpfend auch weiterhin weibliche Personen, etwa Priesterinnen oder Würdenträgerinnen, zu vermuten sind, oder ob das Verfüllen und Überpflastern des Lustralbeckens mit dem Wegfall der entsprechenden Rituale auf eine Veränderung im Nutzerkreis hindeutet, muss offenbleiben. In jedem Fall wurden, nachdem die Räume des *Service Quarter* durchquert worden waren, im *Queen's Megaron* nun letzte erforderliche Handlungen durchgeführt, bevor man in der *Audience Chamber* vor der in der *Inner Hall* wartenden Kultgemeinschaft in Erscheinung trat. Wenngleich dieses Szenario letztlich rein hypothetisch bleiben muss, so lässt sich für den Bild-Raum im *Queen's Megaron* jedenfalls festhalten, dass auch dieser von rituellen Handlungen im Rahmen des Doppelaxt-Kults geprägt war, wobei der Spiralfries den Bild-Raum visuell-symbolisch dominierte und inhaltlich, eventuell gemeinsam mit der aufgestellten Doppelaxt, komplettierte.

Ein weiterer, in ähnlicher Weise konnotierter Bild-Raum lässt sich schließlich mit dem *Corridor of the Painted Pithos* fassen. Hier begleiteten die etwa auf Hüfthöhe angebrachten laufenden Spiralen unmittelbar die Hindurchschreitenden. Der Korridor bildete somit einen Abschnitt des Weges, welcher die Räumlichkeiten des *Service Quarter* mit dem *Queen's Megaron* verband. Mit seinem Spiraldekor führte er auf visuell-symbolische Weise bereits in die Atmosphäre

1657 So könnten Ritualteilnehmer von der *Inner Hall* aus in die *Audience Chamber* getreten sein, um dort im Angesicht der thronenden Person oder vor einem hypothetischen, mittig platzierten Bezugsobjekt zu agieren, bevor sie von dort durch den *Dog's-Leg Corridor* in das *Queen's Megaron* gelangten. Alternativ könnten sie das *Queen's Megaron* jedoch auch von der Südseite aus erreicht haben, wo sie von der Terrasse aus durch einen schmalen Korridor zunächst die östliche Portikus des *Queen's Megaron* betraten, bevor sie in den zentralen Bereich einschließlich des *Queen's Bathroom* gelangten. Diese zweite Alternative würde von der zu durchschreitenden Raumabfolge her jener der *Hall of the Double Axes* ähneln. Möglicherweise ging man erst nach Vollzug der Kulthandlung im *Queen's Megaron* durch den *Dog's-Leg Corridor* und trat anschließend in die *Audience Chamber*. Als eine dritte Möglichkeit lässt sich vorstellen, dass die Nutzung des *Queen's Megaron* den Priesterinnen, Priestern und der mutmaßlichen thronenden Person vorbehalten war, die anschließend zur Abhaltung des Kultgeschehens vor den in der *Inner Hall* wartenden Ritualteilnehmern in die *Audience Chamber* traten.

1658 Siehe Palyvou 1987, 197 m. Abb. 2. Vgl. auch Macdonald 2005, 158–162.

derjenigen Räumlichkeiten ein, welche die von der *Service Section* kommenden Personen im Begriff waren zu betreten. Darstellungen in Siegelbildern zeigen, dass diese Form des Wanddekors neupalastzeitliche Vorgänger besaß<sup>1659</sup>. Und sie belegen außerdem, dass der auf halber Höhe platzierte Spiralfries als ortsdeterminierendes Bildelement in Zusammenhang mit Trägern von Doppelaxt und Textil reproduziert wurde (Abb. 5.13a). Hierin ist folglich eine zugrunde liegende Sinnstruktur zu fassen, welche die Doppelaxt und die mit ihr verbundenen Handlungen mit der laufenden Spirale als visuellem Bestandteil des Ortes verknüpft, *an dem* jener Doppelaxt-Kult ideell lokalisiert war. Diese Sinnstruktur erhält ihre materielle Ausdrucksform also einerseits in den Darstellungen der erwähnten Siegelbilder, andererseits in der konkreten Gestaltung von Durchgangsbereichen, die zu den Räumlichkeiten führten, an denen das mit der Doppelaxt assoziierte Ritualgeschehen stattfand. In diesen Darstellungen lässt sich denn auch ein erster Hinweis auf die Personentypen finden, die mit dem Ritualgeschehen an von laufenden Spiralen geprägten Orten verknüpft waren: Es handelt sich um ausschließlich männliche Personen, die dadurch charakterisiert waren, dass sie eine Doppelaxt und ein Textil durch einen mit Spiralen dekorierten Durchgangsbereich trugen. In Bezug auf den *Corridor of the Painted Pithos* könnte man dabei an Personen denken, zu deren Aufgaben das Herbeibringen der Gegenstände, die vielleicht im *Service Quarter* aufbewahrt wurden, gehörte. Auch wäre denkbar, dass Ritualteilnehmer im Zusammenhang mit dem Kultgeschehen jene Objekte erhielten und sie durch entsprechend gestaltete Durchgangsbereiche feierlich davontrugen. Die Möglichkeiten der gegenseitigen Bezugnahme sind vielfältig und lassen keine eindeutige Rekonstruktion zu. Es bleibt jedoch festzuhalten, dass jene Darstellungen ganz offensichtlich Bezug auf reale, in eben der gezeigten Form gestaltete Bereiche in palatialen Gebäuden nahmen und dass sie dabei ein Kultgeschehen reflektierten, welches sich aufgrund verschiedener Befunde mit eben den in dieser Form gestalteten Bereichen verknüpfen lässt. Den auf halber Höhe angebrachten Spiralfriesen kam somit über die Mauern der Kultgebäude hinaus eine wichtige, ortsdeterminierende Rolle innerhalb des minoischen Bildsystems zu; die laufende Spirale selbst hingegen erfüllte eine wesentliche Rolle als markanter symbolischer Verweis auf das vor Ort stattfindende Kultgeschehen und nicht zuletzt auf den Kult selbst als übergeordnetes Sinnkonzept.

Unter diesem Gesichtspunkt lassen sich weitere Bildquellen heranziehen, die die laufende Spirale gemeinsam mit Kulthandlungen und deren Akteuren wiedergeben. So ist der in der fortgeschrittenen SPZ entstandene Sarkophag von Agia Triada nicht nur aufgrund des Dekors seiner Stützelemente mit laufenden Spiralen unmittelbar in die Sphäre des Doppelaxt-Kults gerückt; auch die dargestellten Ritualhandlungen werden an Orten durchgeführt, die einerseits durch aufgestellte Doppeläxte, andererseits durch gebaute Strukturen mit Spiraldekor

1659 Möglicherweise war auch der hier besprochene Fries selbst bereits in der NPZ angebracht worden; siehe bereits oben Kapitel 5.2.4.

markiert sind<sup>1660</sup>. Sowohl der Kultvorsteher bzw. Verstorbene als auch die unmittelbar an der Durchführung von Weihung am Altar, Libation, Opfer und Prozession beteiligten Personen sind durch den ‚Fellrock‘ gekennzeichnet und gehören, wie ich in Kapitel 4.4 ausführlicher dargelegt habe, zum Apparat der Funktionsträger des minoischen Palast- und Kultgeschehens. Die Verknüpfung von ‚Fellrock‘-Trägern mit dem Doppelaxt-Kult fand auch in einer Reihe von neupalastzeitlichen Siegeldarstellungen Niederschlag (Abb. 4.14) und kann somit ebenfalls als eine traditionelle sinnstrukturelle Verknüpfung innerhalb des Gesamtkonzepts der minoischen Kultpraxis identifiziert werden. Da ‚Fellrock‘-Träger ferner einerseits beim Tragen oder Herbeibringen von Doppeläxten und Textilien, andererseits vor einem auf halber Höhe platzierten Spiralfries gezeigt wurden, lässt sich mit einiger Wahrscheinlichkeit konstatieren, dass sie zu denjenigen Funktionsträgern gehörten, denen neben anderen Pflichten die Organisation des Kultgeschehens im Osttrakt des Palastes von Knossos oblag. Diese traten jedoch nicht allein auf, sondern wurden in mehreren Darstellungen mit einer weiblichen Figur vergesellschaftet, die einen Rock mit horizontalem Streifendekor trägt<sup>1661</sup> (Abb. 4.12b; 4.12c). Anders als etwa die Volantgewandträgerin, die in Kapitel 4.3.2 bereits nähere Betrachtung erfuhr, wurde diese Figur nie gemeinsam mit der thronenden weiblichen Figur von hochrangigem bzw. göttlichem Status oder bei der Durchführung der in der NPZ II und NPZ III so prominenten Rituale dargestellt; stattdessen sieht man sie beim Tragen von Doppeläxten sowie bei einer Art Prozession oder kultisch-rituellem Gebaren, bei der sie von ‚Fellrock‘-Trägern mit erhobenen Doppeläxten umringt wurde. Die weiblichen Figuren im Rock mit horizontalem Streifendekor können somit ebenfalls mit dem Geschehen in den Räumlichkeiten

1660 Vgl. auch Schiering 1960, 34, dem zufolge „das wiedergegebene Geschehen [...] durch Altar, Doppeläxte etc. [lokalisiert]“ wurde.

1661 CMS II.6, 9. 10 (Abdrücke von Schildrängen, aus Agia Triada). Das Gewand tragen außerdem eine der vier weiblichen Figuren auf dem Schildring aus Isopata (CMS II.3, 51), weibliche Figuren im *Grand Stand Fresco* aus Knossos (siehe Blakolmer 2018b, 38–41 m. Abb. 17), eine der weiblichen Figuren auf dem Schildring aus Kalapodi (CMS V S3, 68), die drei weiblichen Figuren beim Tanz (?) oder bei der Adoration (?) auf dem aus Malia stammenden Abdruck eines Schildrings (CMS V S1A, 58), die weiblichen Figuren, die auf dem aus Chania stammenden Abdruck eines Schildrings eine mittig platzierte weibliche Figur flankieren (CMS V S1A, 179), ferner die gemeinsam mit einer männlichen Figur vor Säulenarchitektur stehende weibliche Figur auf einem Goldring aus Zominthos (Sapouna-Sakellaraki 2016, 399 Abb. 28) und die weibliche Figur, die auf dem Lentoid aus der Idäischen Grotte mit einem Rhyton in Form einer Tritonschnecke vor einem Altar mit Doppelhorn und Zweigen agiert (CMS II.3, 7). Dieses Gewand unterscheidet sich wiederum von den horizontal untergliederten Röcken ohne Vertikalstreifen der weiblichen Figuren mit in die Hüften gestemmten Händen auf CMS II.3, 218 (Lentoid aus Mochos); II.6, 1 (Abdruck eines Schildrings, aus Agia Triada). Letzteres Gewand tragen u. a. auch die weibliche Figur auf einem Lentoid aus Knossos im ‚Adorationsgestus‘ vor einer Palme und einem Altar mit Doppelhorn (CMS V S1A, 75), die weibliche Figur mit erhobenen Armen auf CMS XIII, 39 (Lentoid in Cambridge) sowie kleinformatige schwebende weibliche Figuren. Unklar bleibt, ob es sich bei dem Rock mit horizontalem Streifendekor um jenen handelt, der in anderen Darstellungen unter der Volantschürze getragen wird – eine Idee, die insbesondere durch die Gewanddarstellungen der *Ladies* im *House of the Ladies* genährt wird. Siehe hierzu auch bereits oben Anm. 800. Zu den Darstellungen aus Akrotiri siehe Doumas 1999, 38 Abb. 6. 7; 42f. Abb. 11. 12.

des Osttrakts verknüpft werden und erfüllten wohl als Priesterinnen oder Würdenträgerinnen im Kontext des mit der Doppelaxt assoziierten Kultwesens ihre Pflichten.

Hieran lässt sich eine weitere Vermutung knüpfen. Wie ich in der Bildanalyse der ‚Fellrock‘-Träger in [Kapitel 4.4](#) detaillierter erläutert habe, kann *innerhalb* der Gruppe der ‚Fellrock‘-Träger eine Differenzierung im Status beobachtet werden, welche in der NPZ unter anderem durch verschiedene Formen der Verhüllung des Oberkörpers bildhaft Ausdruck fand. Und es war wohl ebenfalls ein solcher ‚Fellrock‘-Träger mit verhülltem Oberkörper, welcher in der SPZ die Rolle des – vielleicht verstorbenen – Kultvorstehers in der Darstellung des Sarkophags von Agia Triada innehatte. Diese Figur kann somit als diejenige Person identifiziert werden, die bei der Durchführung des Doppelaxt-Kults als ranghöchster Würdenträger den Vorsitz hatte. Es ist sehr wahrscheinlich, dass sich dieser Würdenträger oder diese Gruppe von Würdenträgern zumindest zu bestimmten Anlässen auch unter den am Kultgeschehen im Osttrakt beteiligten Personen befand und dort eine hochrangige Position innehatte. Möchte man gemeinsam mit Evans und nach ihm auch Pelon an die Existenz eines Thrones mit Baldachin in der spätpalastzeitlichen *Audience Chamber* glauben, so wäre dieser hochrangige Würdenträger in seiner Funktion als Kultvorsteher wohl ein geeigneter Kandidat für die Rolle des Throninhabers. Hier könnte er den Vorsitz bei der Durchführung der Ritualhandlungen ausgeübt haben, die, verfolgt von einer Kultgemeinschaft in der *Inner Hall*, im Rahmen des mit der Doppelaxt assoziierten Kultes abgehalten wurden.

Natürlich ist und bleibt dieses Szenario vollkommen hypothetisch. Nichtsdestotrotz beruht es auf sinnstrukturellen Verknüpfungen, die sich anhand der verschiedenen Bildquellen nachvollziehen lassen und bei denen es sich somit nicht um von außen auferlegte Erwartungen handelt, sondern um Relationen, die in ihrer Komplexität in der kulturellen Vorstellung verwurzelt waren und unter anderem mit der Anfertigung der Bilddarstellungen in eine materielle, anschauliche Form gebracht wurden. Es handelt sich um die Elemente und Strukturen des Sinnkonzepts, welches der visuellen Gestaltung des Osttrakts sowie der Komposition einzelner Bilddarstellungen zugrunde lag; diese wiederum können aufgrund ihrer Überschneidungen als Ausdrucksformen ein und desselben ideellen Konzepts verstanden werden. Aufgrund der wiederholten Zusammenstellung des Bildelements laufende Spirale mit dem Bildelement Doppelaxt in einem begrenzten Spektrum an Kompositionsformen und Situationen kann die Verortung der laufenden Spirale innerhalb des von der Doppelaxt als Kultsymbol geprägten Sinnkonzepts als gesichert gelten. In dieser Zusammenstellung hatte die laufende Spirale bereits in der NPZ im Innenraumdekor dazu gedient, Orte für die Durchführung des mit der Doppelaxt assoziierten Ritualgeschehens visuell-sinnstiftend zu vervollständigen und somit eine Tradition etabliert, die in der SPZ im Osttrakt des Palastes von Knossos, und nur dort, fortgeführt werden sollte.

Die achtförmigen Schilde, die auf dem Weg in die Hallen artifiziell vor der Wand der *Loggia* im ersten Stock der *Hall of the Colonnades* aufgestellt waren, referierten in diesem Zusammenhang unter verschiedenen Aspekten sowohl auf die Ritualteilnehmer als auch auf Bestandteile der Kultpraxis selbst. Aufgrund

der sinnkonzeptuellen Einbettung der achtförmigen Schilde in primär maskuline Lebens- und Handlungskontexte verliehen die Schilde dem Bild-Raum in der *Hall of the Colonnades* und somit dem Kultgeschehen im Osttrakt generell eine von maskulinen Ideen geprägte Atmosphäre – ein Eindruck, der bereits Evans zur Rekonstruktion realer Schilde in der *Hall of the Double Axes* bewegt hatte<sup>1662</sup>.

In dieselbe Richtung weist die Beobachtung, dass die laufende Spirale, abgesehen von ihrer Prominenz an Orten und auf Gebrauchsgegenständen, die im Rahmen des Doppelaxt-Kults genutzt wurden, hauptsächlich in Bildkompositionen und auf Gebrauchsgegenständen vorkam, die Szenen mit männlichen Akteuren zeigen bzw. die von einer Elite benutzt wurden, deren männliche Mitglieder sich selbst als Krieger und Stierbezwinger idealisierten und darstellten<sup>1663</sup>. Es entsteht somit der Eindruck, dass der im Osttrakt verortete Kult zu einem wesentlichen Teil von der Beteiligung der männlichen Mitglieder der Palastgesellschaft lebte. Jene Personen selbst wiederum stellten sich unter Bezugnahme auf die primären Elemente der zugehörigen Bildsprache als Mitglieder der Palastgesellschaft dar und definierten sich über das zentrale Kultgeschehen und ihre Beteiligung daran. Das Fangen, Bezwingen und Opfern von Stieren im Rahmen von *Rites de passage*, die Herstellung der achtförmigen Schilde aus dem Fell der geopferten Stiere, das Tragen dieser achtförmigen Schilde in Prozessionen, Paraden oder Aufmärschen, ihr Einsatz als (unter göttlichem Schutz stehende) Defensivwaffe im Kampf – all dies steckte in der NPZ die bildlich und durch seine Machart dokumentierte Dimension der Verwendung und Bedeutung des achtförmigen Schildes als Statusobjekt ab. In der SPZ waren es vor allem die Bereiche Tieropfer und Stiersprung, die mit dem achtförmigen Schild – und somit symbolisch mit der Gruppe seiner Träger und Besitzer, ganz gleich ob diese tatsächlich noch derartige Schilde besaßen oder nicht – assoziiert waren. Der Schild fungierte also weiterhin als zeichenhafter Verweis auf diejenigen, die sich durch seinen Erwerb und Besitz auszeichneten. Er war damit jedoch nur indirekt selbst ein Zeichen für den Doppelaxt-Kult und die zugehörigen Aktivitäten; stattdessen repräsentierte er diejenigen, die maßgeblich an der Durchführung jenes Kultes sowie an Stiersprung/Stierfang und Stieropfer beteiligt waren.

In diesem Sinne begegnete der achtförmige Schild auch in der SPZ als repräsentatives Symbol derjenigen, die das zentrale Kultgeschehen im Osttrakt des Palastes von Knossos maßgeblich prägten. Dies waren in erster Linie die männlichen Mitglieder der Palastgesellschaft. Das soll nicht bedeuten, dass ausschließlich männliche Personen am Ritualgeschehen im Osttrakt beteiligt waren. Vielmehr war

1662 Evans 1930, 296. 343–348 m. Abb. 228 und Farbt. 24. Zur maskulinen Prägung des Osttrakts siehe auch Marinatos 1996, 154, die hier „a larger concentration of what I would call *male* oriented iconography“ feststellte.

1663 Es sei an dieser Stelle auf die Fragmente von Stierdarstellungen hingewiesen, die im Areal des Osttrakts im *Service Staircase* sowie im *Treasury/Ivory Deposit* zutage kamen; siehe Hood 2000b, 201 Kat.-Nr. 16; 205 Kat.-Nr. 29; Hood 2005, 75 Kat.-Nr. 27. Hinzuzuzählen sind auch die nur etwas weiter nördlich geborgenen Fragmente von Stierreliefs und Spiralkompositionen aus dem *Loomweight Basement* und dem *Magazine of the Medaillon Pitboi*; siehe Hood 2000a, 24; Hood 2000b, 191. 198 Kat.-Nr. 3. 4; Hood 2005, 49. 76–78 Kat.-Nr. 30. 31 Abb. 2, 28 Taf. 27, 3.



wohl die Durchführung des Ritualgeschehens im Osttrakt primär für die männlichen Mitglieder der Palastgesellschaft von derart religiöser und gesellschaftlicher Bedeutung, dass sie die visuelle Sprache ihrer Selbstdarstellung unter Bezugnahme darauf gestalteten.

Vor diesem Hintergrund wird die maskuline Atmosphäre der Räumlichkeiten im Osttrakt, die sich bereits in der *Hall of the Colonnades* mit den vor einem Spiralfries aufgestellten Schilden ankündigte, besser begreifbar. Dies deutet meines Erachtens, ebenso wie die Bezugnahme auf selbige Sinnzusammenhänge im Fassadendekor des Palastes, darauf hin, dass ab der ausgehenden NPZ III bzw. in der SPZ dem männlichen Teil der Palastgesellschaft im Kultgeschehen eine weitaus bedeutendere Rolle zukam als dies bislang wahrgenommen wurde. Das im Osttrakt lokalisierte Geschehen bildete räumlich ein Gegengewicht zum *Throne Room* im Westtrakt des Palastes, wo – wie ich in [Kapitel 6](#) deutlicher herausarbeiten werde – das Ritualgeschehen auch in der SPZ von weiblichen Protagonisten geprägt war.

Dabei ist anzunehmen, dass das Geschehen im Osttrakt nicht allein auf das Erdgeschoss beschränkt war, sondern dass auch die darüber liegenden, zumindest der architektonischen Gliederung nach ähnlichen Räumlichkeiten in diesem Zusammenhang eine Rolle spielten; auch die Existenz weiterer vergleichbarer Orte innerhalb des Palastareals kann nicht ausgeschlossen werden. Ebenso wenig soll durch die Lokalisierung des Ritualgeschehens im Osttrakt die Bedeutung von Zentral- und Westhof oder die Beteiligung weiblicher Personen, die in den Bildquellen weitaus häufiger bei der Ausübung ritueller Handlungen gezeigt sind, in irgendeiner Form geschmälert werden. Vielmehr geht mit der Charakterisierung des Osttrakts als maskulin geprägtem Ort des Ritualgeschehens die Beobachtung einer mehr oder weniger strikten geschlechtsspezifischen räumlichen Trennung der Kultgemeinschaft einher. Eine solche Trennung wurde nicht nur im Palast von Knossos, sondern auch in anderen neupalastzeitlichen Gebäuden mit Kultbezug, etwa Gebäude *Xesté 3* in Akrotiri auf Thera, festgestellt, und sie schlug sich nicht zuletzt in der bildlichen Wiedergabe ritueller Handlungen nieder<sup>1664</sup>.

Die Analyse der Bild-Räume des Osttrakts unter Berücksichtigung der sinnstrukturellen Verknüpfung der hier zum Einsatz gebrachten Bildelemente und deren Platzierung führt somit zu dem Ergebnis, dass hier ein Ort geschaffen wurde, an dem in der SPZ die Träger achtförmiger Schilde als Kultgemeinschaft in der *Inner Hall* einem Kultgeschehen beiwohnten, welches in der *Audience Chamber* von den ‚Fellrock‘-Trägern einschließlich ihres ranghöchsten Würdenträgers und von den weiblichen Figuren im Rock mit horizontalem Streifendekor – oder deren spätpalastzeitlichen Nachfolgerinnen – durchgeführt wurde. Während in letzteren, zumindest in der NPZ, möglicherweise die Nutzerinnen der *Service Section* und des *Queen's Megaron* zu erkennen sind, waren die ‚Fellrock‘-Träger vielleicht diejenigen, welche den neben dem mutmaßlichen Thron an der Nordwand gelegenen Eingang in die *Audience Chamber* nutzten, um anschließend gemeinsam mit den weiblichen Priesterinnen oder Würdenträgerinnen die Handlungen

1664 Siehe dazu bereits Marinatos 1987d; Marinatos 1989b; Vlachopoulos 2008, 452; Driessen 2012 mit weiteren Literaturverweisen.

im Rahmen des Doppelaxt-Kultes vor der entsprechend gekennzeichneten Fassade durchzuführen. Die Kultgemeinschaft verfolgte dieses Geschehen von der *Inner Hall* aus durch die *polythyra*, wobei die laufende Spirale das Erscheinungsbild der für dieses Kultgeschehen vorgesehenen Räumlichkeiten prägte. Die achtförmigen Schilde hingegen verwiesen in ihrer artifiziellen Präsenz einerseits auf die Mitglieder der Kultgemeinschaft und markierten andererseits den Weg zur *Inner Hall*, von der aus sie dem für sie bedeutenden Kultgeschehen beiwohnen würden.

Vor diesem Hintergrund sind abschließend einige wenige Worte zur EPZ anzufügen: Infolge der SM IIIA2<sub>früh</sub>-zeitlichen Zerstörung des Palastes von Knossos fand auch die bisherige Form der Ausübung des mit der Doppelaxt assoziierten Kultgeschehens im Osttrakt ein Ende. Die Räumlichkeiten im Erdgeschoss dienten von nun an der Gewinnung und Lagerung von Kalkputz, und man hatte begonnen, die Spiralfriese von den Wänden zu entfernen. Dieser Akt deutet, wie bereits Cameron im Zusammenhang mit anderen, spätpalastzeitlich datierten Fragmenten aus dem Osttrakt vermutete, darauf hin, dass „those who took the frescoes down were not the same people as those who ordered them to go up“<sup>1665</sup>. Das Entfernen der Spiralfriese im Erdgeschoss des Osttrakts – ebenso wie das Entfernen und Deponieren des Schildfreskos aus dem Geschoss darüber – kann daher als ein weiteres Indiz für die einschneidenden Veränderungen und den fundamentalen Gesinnungswandel in der jahrhundertealten minoischen Kulturpraxis gewertet werden, von denen der Palast in der EPZ betroffen war.

Stattdessen wurde die laufende Spirale sowie die Kombination von Spirale und achtförmigen Schilden nun auf dem mykenischen Festland in zentralen Bereichen der Paläste dekorativ verwendet, um den Herrschaftsansprüchen nicht nur unter königlich-elitären, sondern auch kultisch-religiösen Aspekten visuell Ausdruck zu verleihen<sup>1666</sup>. Nicht zuletzt könnte das Verständnis der Bedeutung des minoischen achtförmigen Schildes als mit göttlichem Wohlwollen aufgeladenes, repräsentatives Symbol einer kultausübenden Kriegerelite zur Herausbildung einer ‚Schild-Göttin bzw. zur Verbildlichung einer bereits existierenden Kriegsgöttin geführt haben, deren Verehrung die bemalten Stucktäfelchen aus Mykene und Methana dokumentieren<sup>1667</sup>. Auf Kreta selbst hingegen gibt es meines Erachtens keine Bildzeugnisse für die kultische Verehrung des achtförmigen Schildes. Mit dem Ende des traditionellen, ‚minoischen‘ Ritualwesens in Knossos endete stattdessen auch die bildliche Repräsentation jener Sinnkonzepte, die der achtförmige Schild in seiner Vergesellschaftung mit der laufenden Spirale, dem Textil und anderen Objekten der minoischen Bilder- und Vorstellungswelt unter Bezugnahme auf das mit der Doppelaxt assoziierte Kultwesen visuell zum Ausdruck gebracht hatte<sup>1668</sup>.

1665 Cameron 1976a, 453.

1666 Siehe dazu bereits Hiller 2005, bes. 263–265 mit weiteren Beispielen. Ferner Immerwahr 1990, 99. 138–140.

1667 Siehe oben [Anm. 1445](#) (Mykene) und [1646](#) (Methana).

1668 Ein spätes Zeugnis der Verwendung der laufenden Spirale stellt der sog. Fensterrahmen dar, der eine der Wände des größten Gebäudes der SM IIIC-zeitlichen Siedlung von Vronda dekorierte; siehe Day 1999; Hiller 2005, 261.